Eur. 694 d

№ 485

Dittberg

Bayerische Staatsbibliothek
<36647002160014

Das sechste Thüringische

Infanterie-Regiment № 95.

im

Feldzuge gegen Frankreich 1870—1871.

Von

August Niemann,

Königl. Preuß. Hauptmann a. D., Ritter des Herzogl. S.-Ernestinischen Hausordens I. Cl. rc.,
während des Feldzugs commandirt zum Ersatz-Bataillon des Regiments.

Nebst einer

Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes vom October 1870 bis Januar 1871,

gezeichnet von

Otto Koffmahn,

Lieutenant der Reserve 6. Thüringischen Infanterie-Regiments.

sowie mit Anlagen

enthaltend die Verlustlisten und Nachweisungen der dem Regimente verliehenen Ordens-Auszeichnungen.

Gotha,
Verlag von E. F. Thienemann's Hofbuchhandlung.
1875.

115 H

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der Verfasser hat die Arbeit auf Veranlassung des vormaligen Regiments-Kommandeurs, jetzigen **General-Majors von Beckedorff**, begonnen und ist hierdurch im Stande gewesen, die Geschichte des Regiments nach den besten Quellen zu bearbeiten. Das Tagebuch des Regiments, das Parolebuch, die Gefechtsberichte, persönliche Berichte der Offiziere, Privataufzeichnungen, Tagebücher u. s. w. haben dem Verfasser eine möglichst wahrheitsgetreue Darstellung ermöglicht. Die Arbeit ist dem Chef des Generalstabs der Armee **Generalfeldmarschall Graf Moltke** zur Genehmigung eingereicht und auf dienstlichem Wege als eine richtige, sachgemäße, sehr gut geschriebene Darstellung anerkannt worden.

Druck der Engelhard-Reyher'schen Hofbuchdruckerei in Gotha.

Das

sechste Thüringische

Infanterie-Regiment № 95

im

Feldzuge gegen Frankreich 1870—1871.

Von

August Niemann,

Königlich Preußischem Hauptmann a. D.,
Ritter des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens I. Cl. rc.,
während des Feldzugs kommandirt zum Ersatz-Bataillon des Regiments.

Nebst einer

Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes vom October 1870 bis Januar 1871,
gezeichnet von Koffmahn, Lieutenant der Reserve 6. Thüringischen
Infanterie-Regiments №. 95,

sowie mit Anlagen, enthaltend die Ranglisten, Verlustlisten und Nachweisungen
der dem Regimente verliehenen Ordens-Auszeichnungen.

Gotha.

Verlag von E. F. Thienemann's Hofbuchhandlung.

1875.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Seiner Hoheit dem Herzog

Ernst II.

zu Sachsen-Koburg und Gotha.

Euere Hoheit

haben seit Beginn Ihrer Regierung für die köstlichsten Güter des Deutschen Volkes unabläßig gewirkt, für jene Güter, welche der große Krieg mit Frankreich 1870 und 1871 errang: die Einheit des Vaterlandes, dessen Größe gegenüber dem Ausland, dessen segensreiche Entfaltung zur Freiheit im Innern.

Ehe unter der weisen Leitung des erhabenen Monarchen, welcher jetzt die Deutsche Kaiserkrone trägt, die gewaltige Macht des preußischen Staates für die nationale Idee rückhaltlos in die Schranken trat, haben Euere Hoheit schon mit aller Kraft für diese Idee gekämpft. Ja, zu einer Zeit, wo das Bild eines einigen Deutschland kaum für die erleuchtetsten Patrioten lebendige Farben trug, haben Euere Hoheit schon in thatkräftigem Erfassen der Gedanken und Wünsche des Volkes, unbeirrt durch die Wechselfälle des parteiisch zerklüfteten öffentlichen Lebens, stetigen Geistes für das große Ziel gehandelt, welches nunmehr erreicht ist.

Die großen Thaten der letzten Jahre sind die Kinder der Gedanken einer früheren Zeit, sind das Ergebniß der heißen Sehnsucht des Volkes nach Einheit und Freiheit. Langsam, aber mit Naturgewalt führte das Wachsthum der Idee zur beendenden und erfüllenden Erscheinung der äußern That.

Euere Hoheit sind seit Beginn Ihrer politischen Wirksamkeit der treue Pfleger des Einheits-Gedankens, in schwieriger Zeit der starke Schutz jener Partei, welche zuerst wagte national zu sein, und der Mittelpunkt der patriotischen Bestrebungen gewesen, welche jetzt gekrönt sind.

Und als dann die Feuerprobe nationalen Sinnes und männlicher Kraft herantrat an das Deutsche Volk, als die französische Herausforderung Deutschlands Schwert der Scheide entfliegen machte, da sind Euere Hoheit mit hinausgezogen in den Kampf und haben im Stabe derjenigen Armee, welche zuerst französischen Boden betrat und französische Waffen besiegte, der III. Armee, in welcher Euerer Hoheit Landeskinder fochten, ruhmvoll Antheil am Feldzuge genommen.

So wollen Euere Hoheit denn gnädigst geruhen, die ehrfurchtsvolle Widmung dieses kleinen Werkes entgegenzunehmen, welches versucht, die Thaten zu schildern, welche das sechste Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 95 in dem siegreichen Kriege vollbrachte, der Deutschlands Kaiserthron errichtete.

Euerer Hoheit

unterthänigster und treuergebener

August Niemann,
Hauptmann a. D.

Vorwort.

Als ich im März 1872, bald nach Rückkehr des Regiments aus Frankreich, vom damaligen Kommandeur, Oberst v. Beckedorff, den ehrenvollen Auftrag erhielt, eine Geschichte des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 im Feldzuge 1870 und 1871 nach den vorhandenen Akten zu schreiben, hoffte ich dieselbe in kurzer Zeit vollenden zu können. Doch mußte ich die Erfahrung machen, daß die engeren Grenzen des Gegenstandes nicht zur Erleichterung der Arbeit dienten und daß die Reichhaltigkeit des Materials in gewisser Weise neue Schwierigkeiten schuf. So dankbar ich die Vielseitigkeit der zu Gebote stehenden Quellen, der Gefechtsberichte von Seiten des Regiments, der Bataillone und Kompagnien, des Tagebuchs und Befehlsbuchs des Regiments u. s. w., und besonders auch eine reiche Auswahl schriftlicher Berichte fast sämmtlicher Offiziere, Portépéefähnrichs und Vicefeldwebel über ihre persönlichen militärischen Erlebnisse begrüßte, hatte ich doch bald mit der centrifugalen Tendenz zu kämpfen, welche der Mannigfaltigkeit innewohnt. So hat denn die sorgfältige Sichtung des Materials und manche nachträgliche Nachforschung über unklare Punkte viel Zeit in Anspruch genommen, und erst im

Frühjahr 1874 hatte ich die Genugthuung, das fertige Manuscript meinem hochverehrten Auftraggeber und dann dem Chef des Generalstabes der Armee vorlegen zu können.

Es ist mein Bestreben gewesen, eine Geschichte zu schreiben, welche sowohl dem Lande, aus welchem das Regiment hervorgegangen ist, als auch dem Regimente selbst dauernde Erinnerung an eine große Zeit wäre. In dieser Absicht habe ich mich auch bemüht, den ausgezeichneten Thaten selbst des einzelnen Soldaten nachzuforschen und sie zu berichten, und habe ich im Schlußkapitel eine eingehende Beschreibung des festlichen Empfangs gegeben, welcher dem heimkehrenden Regimente bereitet wurde.

Ueber das Entstehen des in seiner jetzigen Formation noch jungen Regiments und über die bedeutendsten Ereignisse in der neuesten Geschichte der zu demselben verschmolzenen Kontingente berichtet die Einleitung.

Gotha, 27. September 1874.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
Vorwort.	VII
Einleitung. Kurze Geschichte der das Regiment bildenden Kontingente von 1807 bis 1870 — Entstehung des jetzigen 6. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95.	XI
Erstes Kapitel. Der Ausbruch des Krieges mit Frankreich. — Die Mobilmachung. — Der Ausmarsch. — Einmarsch in Frankreich .	1
Zweites Kapitel. Die Schlacht bei Wörth	10
Drittes Kapitel. Von Wörth nach Sedan	41
Viertes Kapitel. Die Schlacht bei Sedan	49
Fünftes Kapitel. Von Sedan nach Paris	68
Sechstes Kapitel. Von Paris nach Orléans, 6. bis 16. Oktober 1870	84
Siebentes Kapitel. Von Orléans über Chateaudun nach Chartres. — Expedition nach Dreux. — Zurück nach Chartres und dortiger Aufenthalt. 17. Oktober bis 9. November 1870	95
Achtes Kapitel. Unter dem Großherzog von Mecklenburg bis zur Vereinigung mit dem Prinzen Friedrich Karl. — 9. November bis 1. December 1870	119
Neuntes Kapitel. Weitere Operationen unter dem Großherzog. Die dreitägige Schlacht bei Orléans. — Vormarsch bis zum Walde von Marchenoir und Theilnahme an der viertägigen Schlacht bei Beaugency (Cravant). — Verfolgung Chanzy's bis an den Loir. — Abmarsch nach Norden und Aufstellung bei Chartres. 2. December 1870 bis 3. Januar 1871	136
Zehntes Kapitel. Die Operationen gegen Le Mans. Gefecht bei Gibet, Bonnetable und Chanteloup, St. Celerin und Point du Jour, La Croix. — Verfolgung über Alençon hinaus. 3. bis 16. Januar 1871	161

Seite.

Elftes Kapitel. Marsch von Alençon auf Rouen. — Waffenstillstand. — Marsch nach Versailles. — Aufenthalt vor Paris. 17. Januar bis 19. September 1871 188

Zwölftes Kapitel. Die Heimkehr 204

Die dem Regimente zu Theil gewordenen Ehren und Geschenke . . . 226

Anlage I, enthaltend die Besetzung der Offizierstellen 2c. am 2. August 1870, sowie bei der Rückkehr des Regiments; auch des Ersatz-Bataillons im December 1870 und der Landwehr-Bezirks-Kommando's 228

Anlage II. Verlust-Listen 242

Anlage III. Nachweisungen der dem Regimente verliehenen Ordens-Auszeichnungen 264

Einleitung.

Kurze Geschichte der das Regiment bildenden Kontingente von 1807 bis 1870. — Entstehung des jetzigen 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95

Das 6. thüringische Infanterie-Regiment Nr. 95 hat an dem großen Kriege der Jahre 1870 und 1871, welcher Frankreich niederwarf und das Deutsche Reich entstehen ließ, seinen vollen und ganzen Antheil genommen und seine Waffen ruhmvoll von einem Ende des feindlichen Landes bis zum andern getragen. Unter den vom kriegerischen Glücke am meisten begünstigten Regimentern zu nennen, kämpfte es viele und blutige Schlachten und Gefechte auf seinem Siegeszuge von den Vogesen bis zur belgischen Grenze und von dort nach der Loire und weiter bis ins Herz der Normandie. So zogen die tapferen Söhne Thüringens eine schreckliche und unvergeßliche Furche durch das Land eines Feindes, der einst ihr Vaterland geplündert und geschändet hatte und rächten das Andenken ihrer Väter, die unter Napoleon I. zu französischem Kriegsdienst waren gezwungen worden.

Seit 1. Oktober 1867 sind die sachsen-koburg-gothaischen Truppen gemeinsam mit denen von Sachsen-Meiningen zum 6. thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95 vereinigt, nachdem schon 1861 der deutsche Patriotismus und die weise Politik Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. zu Sachsen-Koburg und Gotha eine Militär-Konvention mit der Krone Preußen zu Stande gebracht und somit die Vereinigung der zersplitterten militärischen

Kräfte der thüringischen Herzogthümer unter preußischer Führung angebahnt hatte.

Bis zu jenem Augenblicke haben die Lande, aus denen das Regiment rekrutirt, in den kriegerischen Verwicklungen des 19. Jahrhunderts fast immer ihr Kontingent einer deutsch-feindlichen Politik zur Verfügung stellen müssen, und die Geschichte dieser Truppen gibt ein trauriges Beispiel des ehemaligen Unglücks unseres Vaterlandes, wenn gleich kriegerischer Lorbeer vielfach die Fahnen der herzoglich sächsischen Truppen umwand.

In Folge des französischen Sieges bei Jena und des Beitritts der sächsischen Herzöge zum Rheinbunde ward am 15. December 1806 zu Posen ein Vertrag mit dem Kaiser Napoleon abgeschlossen, demzufolge Gotha-Altenburg, Meiningen, Weimar, Koburg und Hildburghausen zusammen ein Regiment von 2800 Mann zu den Rheinbunds-Truppen zu stellen hatten. Dieses „Regiment der Herzöge von Sachsen“ stieß unter dem Befehl des weimarischen Obersten von Egloffstein am 23. April 1807 zum Belagerungs-Korps von Colberg, um im Verein mit Franzosen, Polen und Italienern gegen Preußen zu kämpfen. An dieser denkwürdigen Belagerung, in der die Namen Gneisenau und Nettelbeck glänzen, betheiligte sich das Regiment bis zum Frieden von Tilsit 9. Juli 1807, welcher die Festung bei Preußen beließ. Das Regiment traf Ende des Jahres wieder in seinen Garnisonen ein.

Das Jahr 1809 berief das Regiment zu neuem Kampfe nnter französischer Fahne, und zwar gegen Oesterreich. Es ward am 1. April 1809 zu Würzburg formirt, 73 Offiziere, 2295 Unteroffiziere und Soldaten stark, um, wiederum unter dem Kommando des Obersten von Egloffstein, der 3. Division der Rheinarmee, der Division Rouyer, zugetheilt zu werden. Diese Division bestand außer dem Regiment der Herzöge von Sachsen, welches die Nummer 4 erhielt, noch aus den Regimentern „Großherzog von Würzburg“ Nr. 1, „Herzog von Nassau“ Nr. 2, „Herzog von Nassau“ Nr. 3, „Herzöge von Anhalt und Fürsten von Lippe“

Nr. 5 und „Fürsten von Schwarzburg, Waldeck und Reuß“ Nr. 6. Die Regimenter Nr. 1 und Nr. 2 waren indessen schon 1808 nach Spanien gesandt worden, so daß sie nur nominell im Divisionsverbande standen.

Das Regiment marschirte am 13. April im Verbande der Division von Würzburg ab, und die Division Rouyer stieß am 27. April bei Regensburg zum Korps des Marschalls Davoust. An den großen Schlachten jener Tage nahm die Division Rouyer jedoch keinen Theil, da der Kaiser Napoleon wohl den bunt zusammengesetzten deutschen Regimentern nicht das genügende Vertrauen schenkte, um sie zum Kampfe gegen die Armeen des Erzherzogs Karl zu verwenden. Die Division stand deshalb vom 4. Mai bis zum Waffenstillstand von Znaim, 12. Juli, im Lager von Passau und ward dann, mit 2 bayerischen Armee-Divisionen unter Duroc und Raglovich vereinigt, unter dem Oberbefehl des Marschalls Lefèbvre nach Tirol geführt, wo die kernige Bevölkerung noch nicht an die definitive Niederlage Oesterreichs glauben wollte. So wurden also deutsche Truppen dazu bestimmt, die heldenmüthigen Tiroler niederzuschlagen.

Am 4. August hatte das Regiment der Herzöge von Sachsen, welches die Avantgarde bildete, ein heftiges Gefecht an der Eysack gegen Andreas Hofer selbst zu bestehen, in welchem es sehr starke Verluste erlitt. Am Tage darauf führte es bei Ober- und Unter-Au wiederum sehr blutige Kämpfe. Das Regiment schlug sich an diesen Tagen brillant, erlitt aber, namentlich am 5. August, gewaltige Verluste und kämpfte auch an diesem letztern Tage mit Unglück, da es vom General Rouyer in eine Sackgasse geführt und ohne Unterstützung gelassen worden war. Es verlor an den beiden Gefechtstagen 946 Mann; von den Offizieren waren 7 todt, 24 gefangen, darunter 14 verwundet. Noch jetzt führt jene Schlucht im Munde des Volkes den Namen „die Sachsenklemme.“

Seiner starken Verluste wegen ward das Regiment nun auf dem Brennerpaß als Besatzung gelassen, bis der Marschall Lefè-

bvre selbst kurz darauf, am 12. August, mit seiner gesammten Macht auf dem Rückzuge aus dem unbesiegten Tirol begriffen, dort eintraf und das Regiment mit sich fortführte. Unter beständigen Rückzugsgefechten mit den verfolgenden Tirolern ward der Marsch bis Salzburg fortgesetzt, welche Stadt am 20. August 1809 erreicht wurde.

Hier erhielt das Regiment einige Ersatztruppen und Militair-Effekten aus der Heimath und brach, nach Heranziehung aller detachirten Kommandos und der Rekonvaleszenten 1346 Mann und 31 Offiziere stark, in ein Linien- und ein leichtes Bataillon formirt, am 1. September im Verein des 5. und 6. Regiments der Division Rouyer von Salzburg nach Wien auf. Es war der Division eine sehr böse Bestimmung, der Marsch in den spanischen Krieg, zugedacht worden, und der Kaiser Napoleon, der damals in Schönbrunn sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, wollte sich diesen seinen deutschen Hülfstruppen vorher zeigen, um den Zauber seiner mächtigen Persönlichkeit auf sie wirken zu lassen. Die drei deutschen Regimenter wurden am 23. September im Parke von Schönbrunn von Napoleon selbst besichtigt. Der Kaiser sprach mit allen Offizieren, sagte namentlich dem Regiment der Herzöge von Sachsen Schmeicheleien über sein Verhalten in Tirol, lobte seine Evolutionen, verlieh dem Obersten von Egloffstein den Orden der Ehrenlegion und schenkte dem Regiment zwei bespannte Geschütze und jedem Mann ein Paar Schuhe. Zugleich betrieb er aber eifrig die Kompletirung des Regiments und schlug die Bitte der Herzöge von Sachsen, die Kontingente zu diesem Zwecke in ihre Heimath marschiren zu lassen, kurz ab.

Am 4. Oktober 1809 brachen dann die drei Regimenter der Division Rouyer von Wien nach Linz auf. Dort erhielt das Regiment der Herzöge von Sachsen am 20. November Ersatzmannschaft aus den Herzogthümern, und es stieß auch am 24. die herzoglich sächsische Sappeur-Kompagnie, welche bis jetzt bei der großen französischen Armee bei Wien gestanden hatte, zum

Regiment. Diese Compagnie war am 26. April dem Reservepark der Armee zugetheilt worden, hatte die Operationen an der Donau Anfang Juli mitgemacht und während der Schlacht bei Wagram die Lobau=Insel mit besetzt gehalten. Am 20. December brach dann das Regiment wieder von Linz auf und folgte den übrigen seit einigen Tagen im Marsche begriffenen Regimentern der Division über Passau, Regensburg, Ingolstadt und Heilbronn nach Mannheim, wo es am 15 Januar 1810 eintraf. Hier ver=breitete sich nun in den Quartieren um Mannheim und Schwetzingen eine außerordentliche Unruhe und Besorgniß unter den Mann=schaften, da das schon von Linz an immer glaubhafter auftretende Gerücht, die Division Rouyer marschire nach Spanien, jetzt seine Bestätigung durch eine Ordre des Fürsten Berthier von Neufschâtel erhielt, laut welcher das Regiment schon am 17. durch Frankreich den Pyrenäen zumarschiren sollte. Der Schrecken über diese Be=stimmung ward noch vermehrt durch das irrthümliche Gerücht, das Regiment trete von nun an ganz in französische Dienste und französischen Sold. Am 16. und 17. Januar desertirten in Folge dessen über 200 Mann vom Regiment, während eine Anzahl Offiziere für den Fall, daß das Regiment wirklich ein französisches würde, um ihren Abschied einkamen.

Am 18. Januar 1810 überschritt dann das Regiment den Rhein bei Mannheim, etwa 1200 Mann und 32 Offiziere stark, und trat den langen Marsch durch Frankreich an. Es ging über Speier, Landau, Weißenburg, Hagenau und Straßburg, den Weg, den dieselben Kontingente 60 Jahre später durch Siege verherrlicht haben, über Schlettstadt, Kolmar nach Belfort und dann über Besançon, Dijon, Chalons sur Saone, Lyon, Rouffillon, Nismes, Montpellier, Narbonne nach Perpignan, der Festung an der spanischen Grenze. Hier traf das Regiment am 9. März 1810 ein und passirte dann am 11. die Pyrenäen zwischen Boulou und Figueras. Den Tag darauf fand die Vereinigung der Division Rouyer bei Gerona Statt. Auch das Regiment „Herzog von

Nassau," war wieder gegenwärtig, so daß die Division 4 Regimenter, „Herzog von Nassau", Herzöge von Sachsen", „Herzöge von Anhalt und Fürsten Lippe" und „Fürsten von Schwarzburg, Waldeck und Reuß" mit zusammen 6500 Mann zählte. Sie gehörte zum 7. Armee-Korps unter Marschall Augereau. Es begann nun ein äußerst mühseliger und verlustvoller Feldzug in dem von anhaltenden Kämpfen schon sehr verwüsteten Catalonien. Das erbitterte spanische Volksheer, unterstützt von regulären Truppen, führte einen barbarischen Krieg gegen die Franzosen und glaubte, aufgehetzt und im Kampfe geführt von der Geistlichkeit, namentlich gegen Ketzer nicht grausam genug verfahren zu können. Einzelne Leute, die in spanische Hand fielen, Verwundete, Nachzügler, wurden verstümmelt und zu Tod gemartert, und selbst große geschlossene Abtheilungen fanden an den tapfern und fanatischen spanischen Truppen gefährliche Gegner. Zudem waren fast überall die Ortschaften von den Bewohnern verlassen, so daß es an Lebensmitteln und jeder Pflege gebrach. Unter diesen schwierigen Verhältnissen zeigten sich die ausgezeichneten Eigenschaften des deutschen Soldaten im glänzendsten Lichte zur Bewunderung der französischen Befehlshaber. Der Marschall Augereau sah verschiedene Leistungen speziell des Regiments der Herzöge von Sachsen mit wahrem Erstaunen, und Napoleon selbst bestimmte schon nach ganz kurzer Zeit, in Folge der Affaire von Manresa, daß ein jeder Offizier, der von Manresa zurückgekommen sei, die Ehrenlegion erhalten oder befördert werden solle. Wie verlustvoll die Gefechte und Märsche in Catalonien waren, zeigt die Thatsache, daß das Regiment der Herzöge von Sachsen am 6. April 1810, also nicht ganz 4 Wochen nach seinem Eintreffen auf dem Kriegsschauplatze, nur noch wenig über 500 Mann stark war.

Der vom Feinde und durch Krankheiten dem Regimente zugefügte Verlust ward am 29. April, 5. und 10. Mai durch neue Ersatzmannschaften, welche ihm aus der Heimath zugeführt wurden, wieder ersetzt. Das Regiment ward in Folge dessen neu organi-

sirt und ward das Linienbataillon 819, das leichte Bataillon 773 Mann stark gemacht. Am 29. Mai erhielt das Regiment die Aufgabe, die kleine Festung Hostalrich zu besetzen, und dort wurden ihm am 16. Juni wieder 112 Mann des gothaischen Kontingents zugeführt.

Das Klima war jedoch den Truppen so schädlich und die Verpflegung so mangelhaft, daß das Regiment schon am 14. Juli außer einem starken Verlust an Todten über 400 Kranke, darunter 15 Offiziere, hatte. Am 16. Juli hörte das Kommando in Hostalrich auf, das Regiment folgte als Arrièregarde dem mit 12,000 Mann nach Barcelona marschirenden Marschall Macdonald und bildete dann vom 1. bis 7. August die Besatzung von Bascara. Das Regiment hatte jetzt 28 Offiziere und 814 Unteroffiziere und Soldaten als Kranke und zählte nur noch 650 dienstfähige Leute. Es bildete vom 7. August an die Garnison von Gerona. Während dieser Zeit begab sich das grauenvolle Ereigniß, daß ein Transport von etwa 400 Kranken und Verwundeten der deutschen Regimenter, welcher von Gerona nach Perpignan entsandt wurde, von spanischen Guerillas überfallen und dabei ein Theil der Kranken und Verwundeten niedergehauen, der Rest aber auf den Wagen und mit diesen verbrannt wurde. Im September erlitt die Division Rouyer eine gewaltige Niederlage, durch welche sie beinahe aufgelöst ward. Sie ward von dem spanischen General O'Donell überfallen, während sie in weit ausgedehnter Stellung am Meeresufer zwischen Palamos, La Bisbal und der Mündung des Ter stand. Das Regiment der Herzöge von Sachsen hatte bei diesem Unglück allerdings nur geringen Verlust, etwa 20 Mann, doch ward es durch Krankheiten im Herbst so mitgenommen, daß es am 18. Oktober dem aus Paris eingetroffenen, mit Untersuchung des Gesundheitszustandes der Armee beauftragten, Inspekteur nur 27 Dienstfähige vorstellen konnte und am 8. November nur noch 16 Offiziere und 7 Soldaten an Kombattanten zählte. Anfang December ward die Division Rouyer aufgelöst, und die Trümmer des Regiments der Herzöge von Sachsen, nebst denen des 5. und

6. Regiments erhielten am 22. Januar 1811 den Befehl zum Abmarsch nach Frankreich. Das Regiment brach am 23. Januar von Gerona auf und marschirte über Figueras, Boulou, Perpignan nach Agde am mittelländischen Meere, wo die Leute sich in dem gesunden Klima und bei guter Verpflegung erholten, während dorthin die noch zurückgebliebenen Kranken allmählich herangezogen werden sollten. Am 13. April brach das Regiment dann im Verein mit dem 5. und 6. auf und marschirte über Nismes, Lyon, Dijon, Toul, Pont à Mousson nach Metz. Hier that es eine Zeit lang Garnisondienst und marschirte dann über Saarbrücken, Homburg und Mainz nach Frankfurt. Am 28. Juni endlich trafen die noch übrig gebliebenen 38 Offiziere und 249 Unteroffiziere und Soldaten des Regiments in ihrer thüringischen Heimath wieder ein, während 1 Offizier und etwa 70 Mann noch in verschiedenen Lazarethen zurück blieben. — Es waren im Ganzen mit dem Ersatz 2423 Mann mit 70 Offizieren nach Catalonien ausgezogen, so daß also dieses eine deutsche Regiment 2104 Unterofficiere und Soldaten, sowie 31 Offiziere innerhalb eines 10monatlichen Feldzugs in Spanien verloren hatte.

Doch wieder neue Opfer forderte die napoleonische Kriegslust von den deutschen Vasallenstaaten. Anfang Februar 1812 erhielt die herzoglich gothaische Regierung, welcher jetzt die Leitung der Militärverhältnisse der sächsischen Herzogthümer oblag, durch den französischen Gesandten in Frankfurt die Aufforderung, das Regiment mobil zu machen. Kurz darauf traf die vom 9. Februar 1812 datirte Marschordre aus Paris ein, der zu Folge das „4. Regiment der fürstlichen Division" (division Princière ward die aus den Kontingenten der kleinen Fürstenthümer zusammengesetzte Division genannt), 2800 Mann stark, durch die Kontingente von Sachsen-Gotha, Weimar, Meiningen, Hildburghausen und Koburg gebildet, nach Hamburg marschiren und dort mit dem 6. Regiment zur 2. Brigade der fürstlichen Division vereinigt werden sollte. Oberst von Egloffstein übernahm wiederum den Befehl. Am 17.

März ward das Regiment in Hamburg aus den dort nach und nach eingetroffenen Kontingenten formirt und in 3 Bataillone getheilt. Es zählte 2404 Mann, ward aber in den nächsten Wochen auf Andringen der französischen Behörden verstärkt und auf 2722 Mann gebracht. Das Regiment gehörte zunächst zum Korps des Marschalls Davoust, Fürsten von Eckmühl. Am 3. Juni begann der Marsch nach Osten, zuerst nach Stralsund, dann zur Besetzung von Rügen und Greifswald und Wolgast. Ende Juli ward das Regiment dem 11. Korps der Großen Armee, das heißt, der Großen Armeereserve zugetheilt, welche Marschall Augereau in Deutschland bilden sollte. Am 14. September ging der Marsch weiter, hinter der Hauptarmee her, welche Ende Juni die russische Grenze überschritten hatte und nun schon in Moskau war, nach Stettin, dann nach Danzig, von hier am 10. Oktober weiter nach Königsberg. Am 15. Oktober kam das Regiment dort an und ward mit verschiedenen anderen deutschen und französischen Truppentheilen zusammen zu einer 17 Bataillone starken Division unter General Loison formirt. Am 9. November brach das Regiment im Verbande dieser Division wieder auf und zog über Tilsit nach Wilna. Hier kam es am 23. November an. Schon hatte die Kälte des schrecklichen Winters von 1812 den Soldaten viele Leiden verursacht. Napoleon hatte Moskau mit der Hauptmasse der Armee am 19. October verlassen und den Rückzug angetreten. Die Armeereserve marschirte ihm entgegen.

Am 4. December brach die Division Loison von Wilna auf, das Regiment zählte noch 1620 Köpfe. Jetzt begannen erst die schlimmsten Drangsale des Feldzugs. Die Kälte steigerte sich in furchtbarer Weise, während die Ortschaften verlassen vorgefunden wurden. Zur Verwunderung der Truppen, welche noch zwischen sich und dem Feinde die Große Armee wähnten, fand am Abend des 5. December in Oszmiana ein Überfall der Quartiere durch Kosaken statt, der übrigens ungefährlich ablief, da das feindliche Streifkorps erschrak, so viele Truppen zu finden. Aber noch in

derselben Nacht verbreitete sich unter der Division die Nachricht, der Kaiser Napoleon sei bei ihr eingetroffen, und mit Entsetzen ward man gewahr, welchen Verlauf der Zug der großen Armee genommen haben müsse. Napoleon reiste sofort weiter nach Westen, nach Wilna. Am andern Morgen begannen die traurigen Ueberreste der Divisionen Dudinot und Victor vom Uebergange der Beresina her durch Oszmiana sich hindurchzuschleppen, und die Division Loison sah bald, daß sie die einzige organisirte und bewaffnete größere Truppe der Großen Armee sei. Sie sollte es nicht lange bleiben, denn sie ward in den unaufhaltsamen Strom der fliehenden Armee mit hineingezogen. Das Regiment der Herzöge von Sachsen hatte schon am 8. December, also 3 Tage später, nur noch 25 Offiziere und 213 Mann in Reih und Glied, während 41 Offiziere und etwa 1000 Mann allerdings noch vorhanden waren. 582 Mann waren seit dem 4. December erfroren, die anderen hatte der Anblick so vieler Schreckensscenen um jeden Halt gebracht. Die ganze Division Loison zählte in Wilna am 8. December noch 3000 bewaffnete Männer. Am folgenden Tage stellte sich nach der kurzen Ruhe in Wilna das Verhältniß jedoch besser, viele Versprengte fanden sich wieder ein, das Regiment der Herzöge von Sachsen wuchs sogar wieder auf 700 Mann. Es ward nun mit dem 113. französischen zu einer Brigade vereinigt, deren Kommando der Oberst von Egloffstein erhielt. So ging es unter dem Oberbefehl des Marschalls Ney, — die Division Loison ward der Arrièregarde zugetheilt — weiter zurück unter häufigen Gefechten und beständiger Drangsal. Ein Theil der russischen Avantgarde folgte am 10. und 11. December dem Regiment auf dem Fuße, beschoß es fortwährend mit Kanonen, die auf Schlitten gefahren wurden, und tödtete ihm viele Leute, nahm auch viele gefangen. Am 12. December, nach einer sehr kalten und durch Alarm gestörten Nacht zählte das Regiment noch 50 Mann mit 5 Offizieren. Der Oberst gab diesem Rest den Auftrag, wo möglich Königsberg zu erreichen. Diese Stadt ward der

ganzen, nunmehr völlig zersprengten Division als Sammelpunkt bezeichnet. Am 19. December begann dort wirklich eine verhältnißmäßig große Anzahl von Leuten des Regiments, einzutreffen, und am 23. waren 176 Soldaten, 3 Tambours, 1 Sappeur, 23 Korporale, 2 Fouriere, 11 Sergeanten, 4 Feldwebel und außerdem 15 Offiziere wieder beisammen. Am 28. December, als die Division Loison in Königsberg vor Murat Revue passirte, zählte das Regiment sogar 550 Mann, freilich war die Hälfte davon unbewaffnet. Es ward aus diesen Mannschaften nun ein Bataillon von 4 Kompagnien gebildet, und dies Bataillon im Verbande der sehr reducirten Division Loison nach Danzig gesandt, welche Festung am 14. Januar 1813 erreicht ward. Danzig, unter Befehl des Generals Rapp stehend, ward ein Ort großer Leiden für das unglückliche Regiment. Am 18. Januar ward die Festung vom Feinde eingeschlossen. Die vier Kompagnien, aus denen das Regiment bestand, wurden der schwachen Zahl der Mannschaften wegen in zwei Kompagnien umrangirt. Diese hatten gleich zu Anfang der Belagerung mit den übrigen Regimentern der deutschen Brigade zusammen ein Vorpostengefecht zu bestehen, in welchem sie gleich der ganzen Brigade sehr stark verloren, so daß der Rest in eine einzige Kompagnie formirt ward. Der Typhus begann jetzt auch sehr schlimm aufzutreten und räumte dermaßen unter der Besatzung auf, daß schon Mitte Februar die ganze deutsche Brigade zu einem einzigen Bataillon von etwa 600 Mann zusammengeschmolzen war, welches in Danzig scherzhaft „Bataillon Europa" genannt wurde, da es Truppen von 23 deutschen Souveränen enthielt. Die Belagerung führte schreckliche Leiden mit sich. Bis Ende Mai starben von den 33,000 Mann der Besatzung über 16,000 Mann, meistens am Hungertyphus. Am 27. November 1813 endlich trat ein Waffenstillstand ein, und zwei Tage später ward eine Kapitulation abgeschlossen, der zu Folge die Bayern am 12., die deutsche Brigade am 13. December die Festung verlassen sollten. Das Regiment marschirte nun über Berlin nach Hause und die

verschiedenen Kontingente, nur noch wenige Leute zählend, kamen Mitte Februar 1814 in ihrer Heimath an. Das Kontingent Gotha-Altenburg kam 50 Mann und 5 Offiziere stark, nach Hause.

Während aber das Regiment selbst noch in Danzig zum Besatzungskorps gehörte, waren auch seine Reserven und Depots zur Vertheidigung der Napoleonischen Herrschaft aufgeboten worden. Zu Anfang März 1813 ward aus diesen in den Herzogthümern befindlichen Reserve-Mannschaften ein Marschbataillon gebildet. Dasselbe ließ sich jedoch schon am 13. April beim Exerciren verabredetermaßen von einem preußischen Rittmeister gefangen nehmen und nach Altenburg führen. Dort trat es in preußische Dienste. Die sächsischen Herzogthümer stellten indessen bis zum 13. August ein neues Regiment auf und sandten dasselbe nach Magdeburg, wo 2 Bataillone desselben der Division Girard zugetheilt wurden, welche die Reserve Oudinots bildete. Am 27. August fand ein heftiges Gefecht bei Belzig gegen den preußischen General Hirschfeld statt, als die Division nach Wittenberg marschirte. In Wittenberg ankommend, waren die beiden Bataillone nur noch 264 Mann stark, so viele Leute hatten sich gefangen nehmen lassen. Die Franzosen trauten auch den deutschen Truppen durchaus nicht. Am 3. September traf die Division Girard wieder in Magdeburg ein, und es ward aus den Resten der Bataillone zusammen mit neu eingetroffenen Depotmannschaften ein Bataillon von 529 Mann in 5 Kompagnien formirt, welches mit dem in Magdeburg zurückgebliebenen leichten Bataillon unter dem Befehl des Obersten von Münch zu einem Regimente vereinigt ward. Das Mißtrauen der Franzosen hatte indessen für dieses Regiment eine wenig ruhmvolle Thätigkeit und ein baldiges Ende zur Folge. Es ward fast nur zu Garnisondiensten verwandt, die französischen Militairbehörden gaben den Leuten alle mögliche Gelegenheit zur Desertion, und als trotzdem der größere Theil der Fahne treu blieb, ward es entwaffnet und am 15. November 1813 nach der Heimath entlassen. Die Offiziere gaben ihr Ehrenwort, ein Jahr

lang nicht gegen Frankreich zu dienen und wurden dann gleichfalls entlassen. Das Anerbieten, unter Beibehaltung ihrer Charge in französische Dienste zu treten, hatten sie abgelehnt. Hiermit und mit der bald darauf erfolgenden Rückkehr der Truppen aus dem russischen Feldzuge und von der Belagerung von Danzig hatten die Dienste der Fremdherrschaft ein Ende. Eine schmachvolle und traurige Zeit waren die Jahre 1807 bis 1814 gewesen. Dieses letzte Jahr brachte nun aber schon neue Kämpfe gegen den Feldherrn von ehedem mit sich. Die Schlacht bei Leipzig hatte die Auflösung des Rheinbundes zur Folge, und die Herzöge von Sachsen stellten nunmehr ihre Kontingente zu den in Frankreich eindringenden alliirten Armeen. Ein „Regiment der Herzöge von Sachsen" existirte nun aber nicht mehr. Die Eintheilung ward eine andere, indem jeder der Fürsten für sich so und so viel Bataillone — weit stärkere Kontingente als vorher — und freiwillige Jägerkorps zu Fuß und zu Pferd ins Feld sandte. Die Kriegs-Erlebnisse aller dieser einzelnen, den jetzigen Rekrutirungs-Bezirken des Regiments Nr. 95 entnommenen und damals in verschiedenen Regiments- und Brigade-Verbänden stehenden Abtheilungen zu verfolgen, würde hier zu weit führen. Es sei nur bemerkt, daß sie sowohl den Feldzug von 1814 als den von 1815 mitmachten und glücklich waren, nun endlich für die Sache des gemeinsamen deutschen Vaterlandes zu kämpfen.

Erst das Jahr 1849, der Krieg des deutschen Bundes gegen Dänemark, führte wieder kriegerische Ereignisse für die Kontingente herbei, welche jetzt das 95. Regiment bilden.

Durch den am 12. November 1826 nach dem Aussterben der gothaischen Linie zwischen den überlebenden drei Linien des Sachsen-Ernestinischen Hauses abgeschlossenen Theilungsvertrag entstand das jetzt bestehende Territorial-Verhältniß der sächsischen Herzogthümer, und von dieser Zeit an bestand die politisch und militärisch gebotene Vereinigung des sachsen-koburgischen Kontingents mit dem sachsen-gothaischen, während Sachsen-Altenburg und Sachsen-

Meiningen ihr Kontingent für sich organisirten. In dem erwähnten dänischen Krieg führte nun die persönliche hervorragende Betheiligung Seiner Hoheit des Herzogs Ernst II. zu Sachsen-Koburg und Gotha an den kriegerischen wie den politischen Ereignissen wieder zu einer Vereinigung der schon von Alters her in Waffenbrüderschaft stehenden Truppentheile unter Führung Seiner Hoheit Höchstselbst. Die Bataillone der Herzogthümer Sachsen-Koburg-Gotha und Sachsen-Meiningen-Hildburghausen bildeten im Verein mit einem würtembergischen, einem badischen, einem reuß'schen und zwei schleswig-holstein'schen Bataillonen, sowie 2 hanseatischen Escadrons, einer nassauischen und einer hessen-darmstädtischen Batterie unter Oberbefehl Seiner Hoheit einen selbständigen Truppenkörper (Reserve-Brigade) der Armee in Schleswig-Holstein. Dieser Brigade fiel die hervorragendste That des ganzen Krieges, ein wahrhaft glänzendes Ereigniß, durch das kriegerische Glück zu. Eine dänische Flottenabtheilung machte den Versuch, in die Bucht von Eckernförde einzudringen, in deren Nähe die Brigade stand. Seine Hoheit der Herzog benutzte mit kühnem Entschluß diese Gelegenheit dem Feinde einen ernsten Schlag zu versetzen, obwohl die schweren Batterien der feindlichen großen Kriegsschiffe die Aufnahme des Artilleriekampfes als ein gefährliches Wagestück erscheinen ließen. Das kühne Unternehmen hatte den schönsten Erfolg. Durch das Feuer der schleswig-holsteinischen Strandbatterie, sowie der nassauischen Feldbatterie, und in unmittelbarer Gegenwart der in Reserve stehenden Infanterie ward am 5. April 1849 die feindliche Escadre vernichtet. Das Linienschiff Christian VIII. ward in die Luft gesprengt, die Fregatte Gefion genommen.

Der Feldzug war nur kurz, schon am 10 Juli ward ein Waffenstillstand geschlossen und Anfang August waren die herzoglich sächsischen Bataillone wieder in der Heimath. Vielleicht schon die Eindrücke dieses Krieges, dann hauptsächlich aber die politische Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer strafferen und zunächst auf militärischem Gebiet zu vollziehenden Einigung Deutschlands

mögen es gewesen sein, welche Seine Hoheit bewogen, den als segensreich und nothwendig erkannten Anschluß an Preußen auch dadurch mit näher zu rücken und anzubahnen, daß die Truppen des Herzogthums, welche das preußische Exercier-Reglement schon besaßen, durch eine Konvention eng mit der preußischen Armee vereinigt wurden. Diese Militär-Konvention ward am 1. Juli 1861 abgeschlossen, und ihr zu Folge besaß Sachsen-Koburg-Gotha ein aus zwei Bataillonen bestehendes Infanterie-Regiment, für dessen Offizier-Korps, sowie dessen ganze taktische Ausbildung Preußen Sorge zu tragen hatte. Die Tragweite dieses Schrittes von Seiten Seiner Hoheit für die Entwicklung der deutschen Verhältnisse trat erst mit dem ereignißvollen Jahre 1866 in klares Licht, erhellt jedoch schon aus dem vom 22. November 1816 datirten und allen sächsischen Höfen mitgetheilten Protest des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen gegen die Militär-Konvention.

Unter diesen Verhältnissen kam der entscheidende Krieg von 1866 heran, dessen Resultat wie ein Schwert mitten durch den deutschen Bund schnitt und eine ganz neue staatliche Ordnung in Central-Europa schuf.

In Folge der Frankfurter Abstimmung vom 14. Juni 1866 stellte Seine Hoheit Sich und Sein (durch Bundesbeschluß nach Rastatt beordertes) Kontingent unverweilt und aus eigenem Antriebe Seiner Majestät dem König von Preußen zur Verfügung, und nun erhielt das sachsen-koburg-gothaische Infanterie-Regiment am 16. Juni vom preußischen Kriegsministerium den Befehl zur Mobilmachung. Zwei Tage später traf das Füsilierbataillon aus Koburg in Gotha ein, wo nunmehr das Regiment vereinigt stand, um seine Mobilmachung zu vollenden.

Die Aufmerksamkeit der preußischen Heeresleitung war naturgemäß hauptsächlich dem böhmischen Kriegsschauplatz zugewandt, die Verhältnisse im Westen waren höchst ungewiß. Die Haltung Hannovers, Kurhessens und der kleineren Länder südlich dieser

beiden Staaten gab zu den verschiedensten, jeden Augenblick wechselnden strategischen Kombinationen Anlaß.

Seine Hoheit der Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha sah mit dem größten Bedauern die Ereignisse eine Wendung nehmen, welche zu einem erbitterten Kampfe mit den zum Anschluß an Bayern nach Süden ziehenden Hannoveranern gerade in Seinem eigenen Lande zu führen drohte. Er bemühte sich daher, als nun wirklich die königlich hannoversche Armee von Göttingen über Heiligenstadt heranmarschirte, mit allen Kräften, sowohl einen Kampf zu verhindern, den eng blutsverwandte Stämme gegen einander führen mußten, als auch Seinem Herzogthum Gotha die Schrecken des Einmarsches feindlicher Truppen und der bevorstehenden Kämpfe zu ersparen.

Die vermittelnden Schritte Seiner Hoheit blieben jedoch ohne den gewünschten Erfolg, da einerseits Seine Majestät der König von Preußen, andererseits Seine Majestät der König von Hannover auf Bedingungen bestanden, welche von Seiten des Gegners für unannehmbar gehalten wurden.

So wurde denn doch der blutige Zusammenstoß zu einer Nothwendigkeit, und Seine Hoheit hatte nun, in Seiner Stellung als königlich preußischer General der Kavallerie, die von Berlin Ihm direkt zugehenden Befehle in Betreff der Operationen zu befolgen, obgleich Derselbe nicht formell das Ober-Kommando über die bei Gotha zusammengezogenen Truppen führte.

Am 27. Juni war nach vielfachem Schwanken der Situation die Entwicklung der Dinge zu einer Krisis gediehen. An diesem Tage rückte das in Gotha allmählich versammelte, unter dem Kommando des General-Majors von Fließ stehende Detachement, dessen Avantgarde vom sachsen-koburg-gothaischen Regiment gebildet wurde, von dieser Stadt aus zum Angriff gegen die Hannoveraner vor, welche in Langensalza und Umgegend Stellung genommen hatten. Zweck des Angriffs war, die hannoversche Armee aufzuhalten und wenigstens ihre Verbindung mit dem von

Süden heranrückenden bayerischen Korps zu verhindern, eventuell sie zu einer Kapitulation zu bringen oder den von Norden heranmarschirenden preußischen Heerestheilen entgegenzudrängen.

Seine Hoheit nahm persönlichen Antheil an dem sich nun entwickelnden blutigen kriegerischen Drama.

Des sachsen-koburg-gothaische Regiment unter Kommando des königlich preußischen Obersten von Fabeck rückte mit 31 Offizieren, 1553 Unterofficieren und Mannschaften aus, das 1. Bataillon unter dem Oberstlieutenant von Westernhagen, das Füsilier-Bataillon unter dem Major von Gerstein. In dem nun am 27. Juni 1866 bei Langensalza sich entspinnenden heißen Treffen zeichnete sich das Regiment in hervorragender Weise aus. Unter starke Verlusten hielt es den nördlichen Saum der Stadt Langensalza gegen die wüthenden Angriffe hannoverscher Infanterie fest, bis der allgemeine Rückzug auf Gotha befohlen ward. Auf diesem Rückzuge bildete das Regiment die Arrièregarde und bot mit zäher Tapferkeit wiederholt den mit glänzender Bravour ausgeführten Attacken verfolgender Kavallerie die Spitze. Der Rückzug ward bis Gotha fortgesetzt, wo der größte Theil des Regiments noch am Abend desselben, eine Kompagnie, welche einen Umweg hatte machen müssen, am Morgen des folgenden Tages eintraf. Schwere Verluste hatte das Regiment zu beklagen. Oberstlieutenant von Westernhagen war tödtlich verwundet worden und starb kurze Zeit nach dem Treffen. Das gleiche Schicksal hatte Seconde-Lieutenant von Schultes. Verwundet wurden Hauptmann von Schauroth, Hauptmann von Zedlitz und Seconde-Lieutenant Seeber. Außerdem waren 12 Unteroffiziere und Mannschaften todt, 44 verwundet.

Nachdem in der Folge das Schicksal der hannoverschen Armee sich vollzogen hatte, und als der General Vogel von Falckenstein den Marsch der vereinigten preußischen Truppen-Korps nach Süden leitete, brach das Regiment am 3. Juli 1866 zur Theilnahme am Mainfeldzuge auf. Es zählte an diesem Tage 29

Offiziere und 1443 Unteroffiziere und Mannschaften. Das Kommando führte der Oberst von Fabeck. In Markfuhl trat das Regiment am folgenden Tage in den Verband der Brigade von Korth. Der Marsch ging in Verfolgung der Bayern über Fulda nach Kissingen, woselbst das Regiment am Abend des 10. Juli anlangte, am Tage der Einnahme dieser Stadt durch die Division von Goeben. Der am 11. in der Richtung auf Schweinfurt angetretene Weitermarsch erhielt eine Wegstunde vor dieser Stadt, nachdem das Regiment an dem Gefecht bei Oerlenbach Antheil genommen, eine veränderte Richtung und führte nach Frankfurt. Am 15. ging der Marsch durch den Spessart nach Hößbach, wo das Regiment bis zum 21. in Quartier blieb, um an diesem Tage, begleitet von zwei Zwölf-Pfündern und einer Escadron Dragoner gegen Hundheim detachirt zu werden, wo feindliche Truppen rekognoszirt worden waren. Vor Hundheim hatte das Detachement am 23. Juli ein Rencontre mit überlegenen badischen Abtheilungen. Das Gefecht endigte mit dem Rückzug der Badenser und Hundheim ward am Abend besetzt. Das Regiment hatte an Unteroffizieren und Mannschaften 6 Todte und 11 Verwundete verloren. Von hier führte der Marsch auf Wertheim, wo das Regiment der Division von Fließ zugetheilt ward. Nach verschiedenen kleineren Kommandos in den folgenden Tagen, Kommandos, welche am 26. Juli zu einer Betheiligung am Gefecht bei Roßbrunn führten und durch den Waffenstillstand vom 28. Juli beendigt wurden, ward das Regiment am 31. Juli nach Frankfurt am Main in Quartier gelegt. Von dort rückte das Füsilier-Bataillon am 20. August, das 1. Bataillon am 9. September nach Wiesbaden ab.

Inzwischen ward Frieden geschlossen, und eine Inspicirung des am 15. September wieder nach Frankfurt kommandirten Regiments durch den General von Manteuffel bildete für dasselbe den Schluß des Feldzugs, welchem am folgenden Tage die Heimfahrt folgte. Die zweite Kompagnie nahm noch als Vertreterin

des Regiments am feierlichen Einzuge der Truppen in Berlin den ehrenvoll erkämpften Antheil.

Das herzoglich sachsen-meiningensche Regiment bildete während dieses Krieges anfänglich in Gemäßheit einer Bestimmung des deutschen Bundes einen Theil der Besatzung von Mainz.

Das Regiment stand unter Kommando des Obersten von Buch, welcher zugleich Kommandant der Festung war; die Bataillone wurden vom Oberstlieutenant von Türke und Major von Eelking befehligt. Gouverneur von Mainz war der bayerische General Graf Rechberg.

Nachdem jedoch am 20. September 1866 Seine Hoheit der Herzog Bernhard zu Gunsten des Erbprinzen die Regierung niedergelegt, und dieser als Herzog Georg am genannten Tage die Regierung angetreten hatte, erfolgte die Rückberufung des Regiments nach der Heimath.

In Gemäßheit einer am 26. Juni 1867 zwischen Preußen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt und beiden Reuß abgeschlossenen Konvention wurden dann vom 1. Oktober 1867 an die sachsen-meiningenschen und die sachsen-coburg-gothaischen Truppen zu einem unter preußischer Führung stehenden Regimente von drei Bataillonen, dem 6. thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95 vereinigt. Die genannte Konvention bestimmte, daß die aus den Ländergebieten der mitkontrahirenden Staaten ausgehobene Wehrpflichtigen ihren Landesherren den Fahneneid unter Einschaltung der Gehorsams-Verpflichtung gegen den König von Preußen als Bundesfeldherrn zu leisten hätten, während die mitkontrahirenden Bundesfürsten zu sämmtlichen in ihren Ländergebieten dauernd dislocirten, resp. vorübergehend dorthin kommandirten Bundes-Truppentheilen im Verhältniß der kommandirenden Generale stehen und neben den bezüglichen Ehrenrechten die entsprechende Disziplinar-Strafgewalt ꝛc. ausüben würden.

Der hochverehrte Kommandeur des herzoglich sachsen-koburg-gothaischen Regiments, Oberst von Fabeck, war der erste Kom-

mandeur des neuorganisirten 6. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95, dessen Garnisonen Gotha (1. Bataillon und Regiments-Stab), Hildburghausen (2. Bataillon) und Koburg (Füsilier-Bataillon) wurden.

Mit unermüdlicher Sorge um die militairische Tüchtigkeit der ihm anvertrauten Kontingente, mit rastloser Energie und wahrlich mit dem schönsten Erfolge war Oberst von Fabeck bestrebt, das neue Regiment im Gehorsam gegen Seine Majestät den König als Bundesfeldherrn und in der Treue gegen die hohen Landesherren zu einer Truppe heranzubilden, welche sich den alten erprobten Regimentern Preußens ebenbürtig anzureihen vermöchte.

Schon am 7. Juli 1868 jedoch berief eine Allerhöchste Kabinets-Ordre den Oberst zu einem höhern Kommando. Er übernahm das Kommando der 24. Infanterie-Brigade, und an seiner Stelle ward durch dieselbe Ordre Oberst-Lieutenant von Beckedorff zum Kommandeur ernannt.

In welch hohem Grade damals schon das Regiment sich alle militärischen Tugenden zu eigen gemacht hatte, das bewies die Allerhöchste Anerkennung, welche ihm kurz nach dem Weggange des Obersten von Fabeck zu Theil wurde.

Seine Majestät der König erwies dem Regiment die hohe Ehre, es bei seiner ersten Zusammenziehung im Regiments-Verbande zu inspiciren. Diese Besichtigung fand am 26. August 1868 bei Gotha Statt.

Seine Majestät hatte die hohe Gnade, dem Regiment Seine vollste Zufriedenheit mit dessen Haltung auszusprechen und ihm als Zeichen Seiner Anerkennung bei der Besichtigung selbst den alten Koburger (Josias-) Marsch, unter dessen Klängen die herzoglich sächsischen Truppen in so vielen Schlachten gefochten, auf ewige Zeiten als Präsentirmarsch zu verleihen.

Ein schönes Loos war dem Regimente in dieser neuen Formation beschieden. Es sollte an dem großen ruhmreichen Kriege Theil nehmen, welcher das Deutsche Reich zur Vollendung brachte.

Jenen Tausenden, welche die thüringischen Lande der napoleonischen Herrschsucht und Kriegslust zu Gebote stellen mußten, und welche in Tirol, Spanien und Rußland kämpften und zu Grunde gingen, war ein so schönes Loos nicht zu Theil geworden. Es sind ihrer so Viele gewesen, daß man kaum begreift, woher nur das Land so viele Männer genommen hat.

Ihre Tapferkeit im Dienste des Fremden, ihr Blut, das für fremde Interessen geflossen ist, predigen aber mit beredter Zunge das frühere Elend und die jetzige ruhmreiche Kraft Deutschlands. Indem sie zeigen, daß alle militärische Tüchtigkeit, aller freudiger Muth in der Todesgefahr doch nur vergebliche Opfer sind, wo nicht für die große Sache eines mächtigen Vaterlandes gestritten wird, lassen sie die kostbaren Güter erkennen, welche im Kriege gegen Frankreich in den glorreichen Jahren 1870 und 1871 Thüringens Krieger Schulter an Schulter mit ihren Brüdern aus Nord und Süd durch so unendliche Drangsale und mit so vielem edlem Blute erkauft haben.

Berichtigungen.

Seite 40, Zeile 6 von oben lies: Anlage II.
„ 63, „ 10 von unten: Lieutenant von Linstow starb nicht am folgenden Tage, sondern, wie auf Seite 67 gesagt ist, am 2. Oktober 1870.

Erstes Capitel.

Der Ausbruch des Krieges mit Frankreich. — Die Mobilmachung. — Der Ausmarsch. — Einmarsch in Frankreich.

Am 16. Juli 1870, 7½ Uhr früh, erhielt das Kommando des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments den Befehl zur planmäßigen Mobilmachung. Es lag etwas Imponirendes, etwas Majestätisches in diesem Befehl. Denn der Feind hatte seine Kriegserklärung so überraschend, so unerwartet dem deutschen Volke in das Antlitz geschleudert, daß wohl anzunehmen war, es würde eine französische Invasions-Armee der Kriegserklärung auf dem Fuße folgen. Wozu sonst jene Ueberstürzung, jener plötzliche Abbruch der friedlichen Beziehungen, welcher wie ein Blitz aus heiterem Himmel ganz Europa in Bestürzung versetzte und nicht allein jede Vermittlung auswärtiger Mächte unmöglich machte, sondern auch Frankreich in deren Augen offenbar in's Unrecht setzte? Und dem gegenüber, im Augenblick, wo nicht nur das ängstliche Volk, sondern selbst die erfahrenen und vorausseheuden Lenker des Heeres den Einmarsch einer französischen Armee in Süd-Deutschland oder gegen den Main für sehr möglich hielten, die planmäßige Mobilmachung!

Keine Unruhe, keine übereilte Maßregel, kein Abweichen von den erprobten Formen.

Diese entschlossene Ruhe ließ vom ersten Tage des Krieges an fühlen, mit welcher Ueberlegenheit des Geistes Seine Majestät der

König und Allerhöchstdessen oberste Heerführer dem Feinde gegenüberstanden. So ward die flammende Begeisterung der Nation und des Heeres in jenen weisen Schranken gehalten, welche allein im Stande sind die edlen Eigenschaften des Menschen zur Erreichung großer Ziele hinzuleiten.

Flammende Begeisterung durchglühte in Wahrheit das ganze Volk. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Stämme, das deutsche Nationalgefühl, regte sich in seiner ganzen Macht und verlieh diesem Kriege mit Frankreich einen Charakter der Entschiedenheit in der Durchführung, der Entschlossenheit in der Wahl seiner Ziele, der Uebereinstimmung des ganzen Volkes mit der Regierung, wie ihn bis jetzt noch niemals ein Krieg unserer Nation getragen hatte. Die französische Kriegserklärung bildete faktisch den Abschluß eines langen Kampfes innerer Entwicklung, der zur nationalen Einigung hindrängte.

Das Jahr 1866 hatte das mächtigste Hinderniß hinweggeräumt, welches der einheitlichen Gestaltung eines deutschen Reiches im Wege stand. Es hatte den schwersten Zwiespalt im Inneren, den Kampf um die Hegemonie zwischen dem deutsch-nationalen Preußen und dem von fremden Nationalitäten gehemmten Oesterreich entschieden. Preußen hatte die Führung der Nation übernommen, der Weg zur Vollendung eines deutschen Reiches war geebnet. Aber noch stand im Inneren die Eifersucht der süddeutschen Staaten und ihr Schmerz über die erlittene Niederlage dieser Vollendung im Wege. Es bedurfte einer furchtbaren Gefahr von Außen her, um diese Staaten zu überzeugen, daß sie auf das Zusammenhalten mit Preußen, mit dem Norddeutschen Bunde, angewiesen waren, daß sie nur die Wahl hatten zwischen der Anerkennung der Grundsätze von 1866 oder dem Verrathe an der deutschen Nation, daß sie zu wählen hatten zwischen Deutschland und Frankreich. Der Entschluß konnte nicht schwanken, die gemeinsame Liebe zum Vaterlande und der Stolz auf den deutschen Namen entschieden augenblicklich im Momente der französischen Bedrohung. Und es war diese heilsame Krisis in

der Entwicklung der deutschen Nation, von allen Herzen zugleich gefühlt, welche der Erregung jener großen Zeit den hohen, freudigen Schwung verlieh, obwohl sich Keiner verhehlte, daß ein schwerer, großer Krieg begann.

Seit 1866 waren auf der anderen Seite die Franzosen in Erkenntniß der gewaltigen Bedeutung der Ereignisse bei uns und besorgt für ihren entscheidenden Einfluß in Europa, mit Rüstungen beschäftigt, um ihren Ansprüchen Preußen gegenüber Nachdruck zu geben und den Krieg zu provociren, falls diese Ansprüche auf Widerstand träfen. An der nationalen Haltung Preußens aber scheiterten sämmtliche Versuche Napoleons III., deutsches oder sonstiges Grenzland zu erhalten, welches in den Augen Europas gleichsam eine Entschädigung für verlorene politische Bedeutung und eine Anerkennung der französischen Suprematie gewesen wäre.

So entschied sich Frankreich für den Krieg.

Den Grund zum Kriege sollte der spanische Thron hergeben, den zu besteigen auf Bitten der Spanier Prinz Leopold von Hohenzollern sich bereit erklärt hatte. Die französische Regierung mochte hoffen, diese Angelegenheit als eine speziell preußische und dynastische gelten lassen zu können, um dergestalt nicht nur Deutschland zu isoliren, sondern auch noch die süddeutschen Staaten vom Norddeutschen Bunde zu trennen. Mit einer Eilfertigkeit, einer Ueberstürzung, wie sie in diplomatischen Verhandlungen von solcher Wichtigkeit unerhört ist, ward die Provokation des Krieges französischerseits betrieben. Gleich als seien sie besorgt, es könne der Kriegsgrund ihnen entrissen, es könne dieser Krieg ihnen verloren gehen, beeilten sich der Kaiser Napoleon und seine Minister, den König von Preußen und Schirmherrn des Norddeutschen Bundes persönlich vor die Alternative einer Demüthigung und des Krieges zu stellen.

Am 14. Juli 1870 stellte der französische Botschafter Graf Benedetti in Ems Seiner Majestät dem Könige das Ansinnen, schriftlich dem Kaiser Napoleon zu erklären, daß Er die Handlung des Prinzen Leopold — dessen Zurücktreten von der Thronkandi-

datur — billige und zugleich verspreche, für die Zukunft die Wieder-Aufnahme dieser politischen Konjunktur zu verwehren. Seine Maj. wies diese Zumuthung in einer Weise zurück, welche wie mit einem Zauberschlage im Süden wie im Norden Deutschlands alle Herzen von edlem Stolze beben machte — der Krieg war da.

Wie der Donner dem Blitze, so folgte dies Mal der Kampf auf die Herausforderung.

Am 15. Juli reiste Seine Majestät von Ems ab nach Berlin, an dem nämlichen Tage votirten die französischen Kammern die Kreditforderungen für den Krieg — worin faktisch eine Kriegserklärung enthalten war, obwohl die formelle Erklärung erst am 19. Juli in Berlin überreicht ward — und am 16. Juli begann die Mobilmachung im Norddeutschen Bunde.

Das 6. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 95 konnte dem Kriege, dieser gewaltigen Probe militärischer Tüchtigkeit, mit Vertrauen entgegensehen und mit dem Gefühl, daß es das Seinige gethan hatte, um ein brauchbares Werkzeug in der Hand seiner Führer zu sein. Obgleich noch ein junges Regiment in seiner jetzigen Organisation, war es doch unter der erfahrnen, einsichtigen und festen Leitung seines Kommandeurs, des Obersten von Beckedorff, in allen seinen Theilen so ineinander- und durchgearbeitet worden, daß es jetzt an Festigkeit, Biegsamkeit und jeder militärischen Tugend den alten Regimentern der preußischen Monarchie nichts nachgab. Der Oberst von Beckedorff hatte es verstanden, den Organismus des Regiments stark und lebenskräftig zu machen, indem er einen Jeden an seinem Platze zu vollster und freudigster Ausübung seiner Pflichten anzuhalten wußte. Er war der geistige Mittelpunct des Offizierkorps, dem er in jeder Beziehung als Vorbild diente, während er zugleich inmitten desselben als Freund und Führer lebte, und er wußte die Mannschaften durch sein Officierkorps in jener strengen Disciplin zu erhalten, deren namentlich der

Thüringer bedarf, wenn seine ausgezeichneten militärischen Eigenschaften zur vollen Geltung kommen sollen. Der Thüringer, welcher die Mannschaft des Regiments bildet, ist lebhaften Geistes, von schneller Auffassung; er hat einen fröhlichen, leichten Sinn, ist zu jeder kühnen That gern bereit. Er ist genügsam, ausdauernd, durch seine Berge an das Marschiren gewöhnt, ein guter Schütze. So vereinigt er in sich vortreffliche soldatische Eigenschaften. Doch bedarf er gerade bei seiner geistigen Begabung einer besonders festen und dabei einsichtigen Führung. Gerechtigkeit und ruhige Strenge sind unerläßliche Eigenschaften für den Vorgesetzten, der diese Leute ganz an sich fesseln will, so daß sie ihm in jeder Lage gehorchen.

Der Befehl zur Mobilmachung erfüllte das Regiment mit freudiger Erregung und stürzte jedes seiner Glieder in eifrige und energische Thätigkeit.

Welche Freude, nun gegen den verhaßten Erbfeind die Probe militärischen Werthes abzulegen!

Und noch eine besondere Freude ward dem Regimente in jenen großen Tagen zu Theil durch die Nachricht, daß Seine Hoheit der jugendliche Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen in seinen Reihen den Feldzug mitmachen werde. A la suite des Regiments stehend, hatte er auf die erste Nachricht von der befohlenen Mobilmachung die Universität Heidelberg, welche er seit einem Jahre besuchte, verlassen und mit Einwilligung seines erlauchten Herrn Vaters Allerhöchsten Ortes die Bitte ausgesprochen, mit dem Regimente ausrücken zu dürfen, und schon am 24. Juli traf er bei demselben ein, um dann am nächsten Tage den Grenzen des Vaterlandes zuzueilen.

In Gotha beim 1., in Hildburghausen beim 2. und in Koburg beim Füsilier-Bataillon herrschte vom 16. Juli an ein rastloses Arbeiten, und schon am 24. Juli war das Regiment marschbereit, die Reserven waren eingestellt und bekleidet, Pferde beschafft, die Fahrzeuge bespannt. Am 25. Juli kam der Marsch-Befehl für den folgenden Tag, und der 26. sah das ganze Regiment von Gotha,

Koburg und Hildburghausen aus auf den Eisenbahnen nach der französischen Grenze fahren.

Das 1. Bataillon kommandirte Major von Eckartsberg, das 2. Major von Gayette, das Füsilier-Bataillon Major von Bassewitz. (S. die Ausrückestärke ꝛc. in Anlage I.) Die Festung Landau in der Pfalz war für das Regiment der Ausschiffungspunct, und nach 45stündiger anstrengender Fahrt wurde derselbe am 27. Morgens 9 Uhr vom 1. Bataillon erreicht, während das Füsilier-Bataillon bereits einige Stunden früher eingetroffen war und das 2. Bataillon einige Stunden später anlangte. Die anfänglich bezogenen Quartiere in der Nähe der Festung mußten noch im Laufe des Tages aufgegeben werden, um unter strömendem Regen nach dem 3 Meilen entfernten Hörth zu marschiren, wo nunmehr das ganze Regiment vereinigt war und wo jetzt auch der militärische Begleiter Seiner Hoheit des Erbprinzen, Premier-Lieutenant von Schleinitz vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, eintraf, welcher mit den Pferden und der Ausrüstung des Prinzen von Heidelberg aus sich direkt nach Landau begeben hatte.

Das Regiment stand im Verbande der 43. Brigade, 22. Division, 11. Armee-Korps, der Dritten Armee unter Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

In täglicher, stündlicher Erwartung des Befehls zum Vormarsch vergingen dann die nächsten Tage unter Uebungen zu den bevorstehenden Kämpfen. Noch lebte in der deutschen Armee der Glaube an jene alte Kampfweise der Franzosen, die sich durch stürmische Offensive auszeichnete, und das Bestreben der Befehlshaber war darauf gerichtet, der Mannschaft ein ruhiges, sicheres Schießen gegen einen mit wildem Geschrei anstürmenden Feind als wichtiges Element der nahenden Zusammenstöße mit der französischen Armee einzuprägen. Bald sollte freilich diese Theorie einer anderen Erkenntniß Platz machen.

Am 2. August, einem Dienstage, kam endlich der lang ersehnte Befehl zum Vormarsch.

Um 7 Uhr Abends wirbelten die Allarm-Signale durch das Dorf, das Regiment vereinigte sich marschbereit am Wege nach Rülzheim. Es begann der lange siegreiche Vormarsch durch des Feindes Land, der erst am Atlantischen Ocean sein Ende finden sollte. Das Regiment marschirte in den Abend und in die Nacht hinein. Es passirte Rülzheim, Herxheimerweyer und Herxheim, marschirte dann hinter letzterem Dorfe südlich der Straße nach Insheim auf und bezog Bivouak in einem großen Mohnfelde. Es war 11 Uhr Nachts, Alles hüllte sich in die Mäntel, schob den Tornister unter den Kopf und sank in Schlaf.

Schon früh erweckten die Kühle des Morgens und ein reichlicher Thau die bivouakirenden Truppen, es wurden im Morgengrauen Feuer angezündet, Kaffee gekocht und später, als der Befehl kam für heute im Bivouak zu verbleiben, die erste Feldsuppe gekocht. Ringsum war das Land von Waffenlärm erfüllt, das ganze 11. Armee-Korps war hier in Bivouaks vereinigt. Es war ein prachtvoll schöner Sommertag.

Aber die Nacht brachte einen feinen Regen, zugleich den Befehl zum Vorgehen über die naheliegende französische Grenze. Früh um 3 Uhr am 4. August trat das Regiment an und begann den Marsch, während mit jedem Augenblick der Regen stärker ward, so daß er endlich in Strömen herabgoß.

Der Marsch ging querfeldein in tiefem Schmutze nach dem Bahnhofe von Rohrbach, dann nach längerem Halt über Steinweiler, Winden, Meinfeld, Freckenfeld und Schaidt. Letzterer Ort ward gegen 8 Uhr Morgens erreicht, und als das Regiment auf der südlichen Seite desselben heraustrat, dröhnten die ersten Kanonenschüsse und verkündeten den Anfang eines Gefechts.

Das Wetter hatte sich inzwischen geändert. Auf den wolkenbruchartigen Regen folgte ein drückend schwüler Sonnenschein. Der Marsch ging in südlicher Richtung weiter, in den Bienwald hinein.

Immer lauter tönten die Kanonen, immer schneller folgten sich die Schüsse und schon hörte man zuweilen das dumpfe Getöse,

welches fernes Infanteriefeuer anzeigt, dazwischen klangen scharf und knatternd die Entladungen der Mitrailleusen, welche zu Anfang wohl von Allen für Salven gehalten wurden.

Während des Marsches wurde nun geladen, und immer schneller ward marschirt.

Nach einiger Zeit kam der Befehl, im Walde rechts zu schwenken, aufzumarschiren und zu halten; doch kurz darauf ging es in der zuerst verfolgten Richtung weiter, und gleich darauf überschritt das Regiment bei einer Mühle die Lauter, den Grenzfluß zwischen Deutschland und Frankreich. So stand das Regiment denn auf französischer Erde.

Ohne Aufenthalt ging. es weiter auf der großen Straße, die von Lauterburg nach Weißenburg führt.

Deutlich war jetzt das Infanteriefeuer vernehmbar, ein Feuer, wie es noch Niemand im Regiment, selbst bei Königgrätz nicht, gehört hatte. Denn hier standen zum ersten Male zwei Hinterlader gegen einander. Es war ein unabläßiges Schnarren und Rollen, ohne auch nur die geringste Pause, nur übertönt vom Donner der Kanonen und dem weithin schallenden Knattern der Mitrailleusen.

Inzwischen wurde die Hitze von Stunde zu Stunde drückender, und von den Mannschaften, die ja nun schon seit 2 Uhr Nachts auf den Beinen und solcher Märsche ungewohnt waren, blieb eine große Zahl vor Ermattung am Wege liegen. Nur mit Mühe hielten die Offiziere ihre Züge zusammen, indem sie ermahnten und schalten und den schwächsten Leuten abwechselnd das Gewehr abnahmen und es selbst trugen.

Endlich ward ein kurzer Halt gemacht, und es wurden die Tornister abgelegt.

So ging denn der fernere Vormarsch ungleich besser.

Jetzt trat das Regiment aus dem Walde heraus, vor ihm lag Weißenburg, welches bereits erstürmt worden war, links vor-

wärts auf dem Gaisberge tobte der Kampf um das Schloß, Allen deutlich sichtbar.

Das Regiment schwenkte links ab von der Straße und schlug wieder die südliche Richtung ein. Als es ganz freies Feld vor sich hatte, ward Kolonne nach der Mitte formirt und wurden die Fahnen enthüllt. Eine französische Granate ging sausend, wie zum Gruß, über das Regiment hinweg, und es ward gegen den Gaisberg weiter avancirt.

Auf einer Anhöhe, gerade dem Gaisberge gegenüber, machte das Regiment Halt, und von hier konnte der letzte Akt des Gefechtes von Weißenburg, in welchen freilich das Regiment selbst mit einzugreifen nicht berufen war, deutlich beobachtet werden.

Man sah den Sturmangriff gegen das Schloß auf dem Gaisberg unter lautem Hurrah der stürmenden Infanterie gelingen, man sah die Rothhosen auf der anderen Seite fliehen und unter dem nachgesandten Feuer stürzen.

Als das Gefecht so seinen Abschluß gefunden hatte, rückte das Regiment noch eine Strecke weiter in derselben Richtung, in welcher die Franzosen abgezogen waren, machte dann Halt und kochte ab. Um 7 Uhr Abends aber ward nach dem Platze zurückmarschirt, wo die Tornister abgelegt worden waren, dann mit den Tornistern ein Stück vorgerückt und von 9 Uhr an bei Altstädten Bivouak bezogen.

Am folgenden Tage ging der Marsch von 6 Uhr Morgens an weiter auf dem Eisenbahndamm bis Sulz und dann nach Hohweiler, wo Bivouak bezogen ward. Ein Allarm schreckte um 5½ Nachmittags Alles auf, doch zeigte sich bald, daß er unbegründet war, und das Regiment konnte sich beruhigt zum Schlafe legen. Freilich sollte dieser Schlaf kein ungestörter sein.

Zweites Capitel.

Die Schlacht bei Wörth.

Die Nacht, welche dem denkwürdigen 6. August 1870 voranging, verlief für die bivouakirenden Truppen unter der Unbill eines gewaltigen Regens. Unendliche Wolkenmassen hatten sich in den waldigen Höhenzügen der Vogesen festgesetzt und ergossen aus undurchdringlichem Dunkel auf die am Hange der Vorberge ruhenden Bataillone ein unabläßiges Tröpfeln und Rieseln, das sich oft zu dichten Schauern steigerte. Als man sich beim ersten Lichte aus Osten vom durchnäßten Boden erhob, das Wasser aus den Mänteln niedertriefen sah und die erstarrten Glieder schüttelte, war Alles nur darauf bedacht, dem Unbehagen eines so unfreundlichen Morgens so viel als möglich zu entrinnen, Feuer zu entzünden und möglichst rasch den erwärmenden Kaffee zu bereiten. Niemand dachte an die nahende große Schlacht, die ja auch für heute nicht in den Absichten der Heerführer lag.

Das Regiment hatte den Befehl erhalten um 6 Uhr Morgens anzutreten, und es schien ein fernerer Vormarsch bevorzustehen, der vielleicht am folgenden Tage zu einem Zusammenstoß mit dem Feinde führen würde. So hatte auch Seine Königl. Hoheit gerechnet, als Er eine allgemeine Koncentrirung der weit von einander entfernten Korps näher an die starke Position des Marschalls Mac Mahon heran befahl. So ward denn um 6 Uhr im Bivouak bei Hohweiler angetreten und es freuten sich Alle, den unwirthlichen

Ort zu verlassen und in Bewegung zu kommen. Diese Freude ward um so größer, als jetzt der Regen, der schon seit einer Stunde nachgelassen hatte, völlig aufhörte. Fröhliche Worte und munteres Lachen ertönten jetzt wieder aus den Gliedern, während die Nacht nur Verwünschungen zu hören bekommen hatte, und das Interesse an den Ereignissen ringsum ward wieder lebhaft. Noch war hier bei Hohweiler nichts vom Beginn eines Kampfes wahrzunehmen, nur das Leben und Treiben der zahlreichen Truppenkörper in dem großen Bivouak, welches die ganze 22. Division umfaßte, bot sich der Aufmerksamkeit dar. Gleichwohl hatte um diese Zeit, als die 22. Division sich zum Aufbruch anschickte, schon vor der Front des 5. Armee-Korps bei Wörth der Kampf zwischen den beiderseitigen Vorposten begonnen, welcher nach und nach immer größere Dimensionen annahm und beide Armeen in eine Schlacht verwickelte.

Jetzt ertönten die Kommando's: An die Gewehre! Gewehr in die Hand! Das Gewehr über! Bataillon Marsch! Die Kolonnen setzten sich nach Westen in Bewegung. General-Lieutenant von Gersdorff führte die Division dem Befehle des Generals von Bose gemäß in der Richtung auf Surburg vor, das Armee-Korps bildete den linken Flügel der in breiter Front sich vorwärts wälzenden kronprinzlichen Armee.

Schon vom Augenblicke des Aufbruches an ward der Verband des Regiments gelöst, indem zur Rekognoszirung des südwestlich sich hinziehenden Hagenauer Forstes das Füsilierbataillon abgezweigt wurde. Dasselbe marschirte im Verein mit dem Husaren-Regiment Nr. 13. links vorwärts, um in dieser Richtung den Sauerbach und den Wald abzupatrouilliren und südlich von Surburg eine Vorposten-Aufstellung zu nehmen, während das 1. und 2. Bataillon in gerader Richtung auf dieses Dorf zumarschirten. Rechts und links von dem durchweichten Wege, den die Bataillone verfolgten, zogen sich Höhen hin, die größtentheils mit Waldungen,

hochstämmigen Fichten und dichtem Laubwald, bestanden waren. Noch tropfte es an den Zweigen nieder, und die Luft war schwer.

Jetzt dringt ein schwacher Schall von ferne her zum Ohr der lauschenden Führer, noch wird er verschlungen vom vielfältigen Geräusch der dichten Kolonnen, doch immer weiter dringt die Spitze vor, hier lichtet sich der Wald, und deutlich vernimmt man jetzt wiederholte dumpfe Schläge aus Westen her herüberdringen. Das sind Kanonenschüsse. Es wird lautlos in den Zügen, der Soldat richtet das Haupt empor, das Gewehr scheint leichter zu werden, schneller und weiter greifen die Schritte aus, das Herz pocht, und der Blick wird heller.

So ward Reimersweiler passirt und nördlich von Surburg die Chaussee von Sulz nach Hagenau erreicht, auf der sich jetzt — es war 8¼ Uhr — die 21. Division auf ihrem Marsche von Sulz nach Surburg bewegte. Die Bataillone hielten — jetzt schallte ganz deutlich vernehmbar anhaltendes Geschützfeuer herüber — setzten sich dann sehr bald, als die 21. Division vollständig passirt war, wieder in Marsch und stiegen das kleine Plateau nördlich von Surburg hinab, um an der Eisenbahn Rendez-vous-Stellung zu nehmen und zu bivouakiren.

Es befanden sich auf diesem Platze, wo die Division versammelt stand, der Stab des Armee-Korps und der Division, und die Herren berathschlagten, während der Kanonendonner immer fort in gleicher Weise herüberschallte, was zu thun sei. Endlich ward der Befehl zum Abkochen ertheilt, das ferne Gefecht schien eine nahe Gefahr nicht zu enthalten. Kaum aber hatten die Truppen die Tornister abgelegt und sich angeschickt, Wasser zu holen und Feuer zu machen, als der Schall des Gefechtes eine bedeutende Stärke annahm. Der dumpfe Donner der Kanonen ward lauter und häufiger und schien sich zu nähern, die Soldaten hielten ein in ihrer Beschäftigung und lauschten, der Blick wandte sich nach Westen, woher der Schall kam, und durchforschte die düstern, waldigen Höhen, die dort jenseits sich hinzogen. Und siehe, jetzt schwebte ein leichtes,

weißes Wölkchen über dem fernen Bergkamm, ihm folgte ein zweites, ein drittes, sie zogen weißliche Streifen am grauen Himmel hin, senkten sich und verschwanden, neue Wölkchen tauchten empor, in immer dichterer Menge, — es waren die Granaten und Shrapnels der französischen Batterien bei Wörth.

Während noch diese neue Erscheinung beobachtet wurde, welche die wachsende Ausdehnung des begonnenen Kampfes verkündete, kam im schnellsten Lauf seines schaumbedeckten Pferdes ein Ordonnanzoffizier herangesprengt, welcher dem General von Bose eine Meldung machte. Der General wandte sich zum Divisions-Kommandeur, und kurz darauf ertönte durch die Division der Befehl zum raschen Aufbruch. Die Soldaten eilen an die Gewehre, die Bataillone setzen sich in Bewegung, in gestrecktem Galopp eilt der kommandirende General mit seinem Stabe den Truppen voraus. Es war 9 Uhr. Die 43. Brigade an der Tête, ihr folgend die Divisions-Artillerie, hinter ihr die 44. Brigade, so zog jetzt die Division über die Eisenbahn, die jenseits sich hinziehende Wiese, und in der Richtung auf Gunstett zu, wo man am südlichen Hange des Niederwaldes dichte Truppenmassen hinter den sich ins Thal herabziehenden Waldstreifen stehen sah. Diese Massen waren die 21. Division. Sie war schon nahe bei Gunstett, mußte sehr bald in das Gefecht eingreifen können, jetzt sah man sie in mehreren Kolonnen sich vorwärts in den Wald hinein ziehen und allmählich verschwinden.

Vorwärts und ihr nach hieß es für die Schwester-Division, denn jetzt konnte man bereits das Eingreifen der Artillerie der 21. Division bei Gunstett erkennen.

Südlich des Niederwaldes erstreckt sich ein breites Wiesenthal, das Thal des Sauerbaches, welcher vom Gebirge in südlicher Richtung herabkommend, durch Wörth und bei Spachbach vorbei fließt, um dann unfern Gunstett seinen Lauf in östlicher Richtung zu verändern. Dieses im Bogen sich hinziehende Wiesenthal ward zunächst der Schauplatz blutiger Kämpfe, und zwar hatte das

11. Korps gerade in der Krümmung bei Gunstett seinen ersten Zusammenstoß mit dem Feinde, indem es hier die Waldungen verließ und ins Freie trat. Der Weg, welchen die 22. Division von Surburg bis Gunstett zurücklegte, führte am nördlichen Rande des Thales hin. Einzelne Truppentheile marschirten noch im Walde, die anderen, welche sich südlicher halten mußten, kamen bald durch Waldstreifen, bald marschirten sie in der offenen Ebene, und in der Nähe von Gunstett endlich, wo der Wald mehr und mehr zurücktrat, kam die Infanterie ganz ins Freie. Die beiden Bataillone des 95. Regiments marschirten auf einem Wege, der in gerader Richtung genau westlich auf das Südende von Gunstett zu führte und auf Kanonenschußweite von diesem Dorfe den Wald verließ. Doch verfolgten sie diesen Weg nicht ganz bis Gunstett, sondern wandten sich in der Nähe des Dorfes halb rechts, so daß sie das Nordende erreichten. Im Walde selbst auf schmalem Wege hatten sich die Bataillone ziemlich lang auseinander gezogen, neben ihnen marschirte, ebenfalls auf ungünstigem Wege, die Artillerie, an der Spitze des 1. Bataillons ritt neben dem Bataillons-Kommandeur der Oberst von Beckedorff. Seine Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen leitete, vom 1. Bataillon zurückbleibend, die Spitze des 2. Bataillons auf den Waldweg, den das 1. passirt hatte. Mit jedem Schritte vorwärts nahm jetzt das Getöse in der Front zu, man unterschied deutlich die dumpfen Schläge der Kanonen, das eigenthümliche Knarren und Rasseln der Mitrailleusen und das Knattern des Kleingewehrfeuers. Die Kommandeure ließen die Bataillone laden. Jetzt trat die Tête des 1. Bataillons aus dem Walde heraus, Gunstett lag offen da, schon umtost von wüthendem Kampfe. Die Tête trat nun kurz, um die langen Kolonnen wieder aufschließen zu lassen, die Kompagnien wurden wieder geordnet und über freies Feld ging es weiter auf Gunstett zu. Vor Aller Augen lag das Schlachtfeld da, auf welchem die 21. Division und die Korps-Artillerie des 11. Korps mit dem rechten Flügel Mac Mahon's im Kampfe stand. Gerade aus, jenseits des Dorfes und

des Thales lagen die gefahrdrohenden Höhen, an denen die feindliche Macht eine vorzügliche Position besaß. Soweit man sie übersehen konnte, waren sie von Franzosen besetzt, allenthalben dampfte es auf hinter den Rainen und Gebüschen, aus den Gärten und Häusern, und ein fortwährendes Rollen wogte auf der ganzen Linie.

Lassen wir diese Situation durch die Darstellung Seiner Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen klar werden, dieses ritterlichen jungen Fürsten, welcher heute durch seine kühne Verachtung der Gefahr und seinen ruhigen Blick inmitten des Schlachtgewühls dem Regimente, welches die Ehre hatte, ihn zu den Seinigen zu zählen, ein leuchtendes Beispiel kriegerischer Tugenden gab. Seine Hoheit hatte sein Pferd neben das des Obersten gelenkt, der den Bataillonen voranritt. Er beschreibt den Anblick und die Ereignisse unmittelbar vor Gunstett in folgender Weise: „Man konnte nun schon deutlich das Aufblitzen der feindlichen Geschütze und das Aufsteigen des bekannten weißen dünnen Dampfes auf der ganzen Linie erkennen, deutlich ersah man, eine große Schlacht sei im Gange. Die beiden Bataillone des Regiments wurden rechts auf die Höhen hinter Gunstett gezogen, während die übrige Division, mehr nach links ausholend, auf des Feindes rechte Flanke dirigirt war. Das 32. Regiment, welches links von uns auf ein Gehöft losmarschirte, bekam schon einen Guß durch die auf Mac Mahon's rechtem Flügel postirte Mitrailleusenbatterie. Wir konnten deutlich sehen, wie dreimal hinter einander die Projectile dieser „Kaffeemühle" in die nichts Schlimmes ahnenden Bataillons-Kolonnen einschlugen, auf eine Entfernung von circa 2400 Schritt. Mittlerweile waren wir mit dem ersten Bataillon, dem das 2. zehn Minuten später etwa folgte, auf die Höhen hinter Gunstett und unsern Batterien gelangt, welche heftiges Granatfeuer auf den jenseitigen Wald unterhielten. In dieser Stellung war es, daß die ersten Chassepotkugeln über uns hinweg pfiffen. Es war, konstatirt, $^3/_4$12 Uhr. (Ich ließ mir eine Cigarette geben, um

indem ich sie rauchte, Kaltblütigkeit und Verachtung der Gefahr zu heucheln.) Hier war es, wo unter ungeheuerm Hurrah die Fahnen entfaltet wurden. Kaum hatten die Leute Zeit gehabt, ein wenig zu verschnaufen, als Major von Holleben, der mit dem Divisionsstab in den Batterien gehalten hatte, zurückkam und den Befehl überbrachte, beide Bataillone vorgehen zu lassen und den Feind, welcher die Weinberge heraufkomme, zurück zu treiben.

Da ritt mein Papa in das Regiment hinein. „Das Regiment bekommt jetzt Gelegenheit sich auszuzeichnen, ich bin überzeugt, daß es mir Ehre machen wird!“ Begeistertes Hurrah antwortete, daß es hell und kräftig muß hinüber geklungen haben zu den afrikanischen Horden des zweiten Kaiserreichs.“

Während so die beiden Musketier-Bataillone direkt aus östlicher Richtung auf Gunstett marschirt waren und nun sich anschickten, aus ihrer Aufstellung dicht nördlich vom Dorfe die Weinberge hinabzusteigen, die sich zur Sauer hin senken, ward auch das Füsilier-Bataillon, nachdem es die Rekognoszirung des Hagenauer Forstes ausgeführt, aus seiner Stellung südlich von Surburg ebenfalls durch den Kanonendonner nach Gunstett hingezogen. Es kam dort gegen 1 Uhr an, stellte sich erst unter Befehl des Kommandeurs des 83. Regiments, des Obersten Marschall von Bieberstein, ging dann aber bald zum Angriff vor, nachdem es die Tornister hinter der aus mehreren großen Gebäuden bestehenden Mühle am Südende von Gunstett abgelegt hatte.

Folgen wir zunächst den Musketier-Bataillonen, welche um die Mittagstunde, Gunstett links lassend, in südwestlicher Richtung entschlossenen Schrittes in das Thal hinabstiegen. Ihnen entgegen bewegten sich, von den Höhen jenseits herabkommend, dichte Massen der buntfarbigen Feinde, in einen Nebel von Pulverdampf gehüllt, die französische Brigade Lacretelle. Die Bataillone nahmen die Mitte der Angriffslinie des 11. Korps ein, rechts und links von ihnen drangen verschiedene Abtheilungen der 21. Division vor,

welche seit längerer Zeit schon im Kampfe stand und von Spachbach bis links über Gunstett hinaus vertheilt war.

General-Lieutenant von Bose jedoch, auf der Höhe von Gunstett trotz einer hier erhaltenen erheblichen Verwundung des Fußes im Feuer haltend, gab, als eben die Bewegung begonnen hatte, dem Halb-Bataillon unter Hauptmann Buttmann, 7. und 8. Kompagnie, den Befehl zu halten und die Korps-Artillerie zu decken, welche nördlich nahe bei Gunstett hielt und von feindlichen Tirailleurs belästigt ward. Hauptmann Buttmann führte in Folge dessen die beiden Kompagnien in die geeignete Stellung, nur den bereits engagirten 3. Schützenzug vermochte er nicht mehr heranzuholen. Dieser war unter Führung des Seconde-Lieutenants von Schrabisch schon zu weit an dem coupirten Abhange vorgedrungen und blieb bei den 6 Musketier-Kompagnien, welche unter Führung des Obersten von Beckedorff gegen den Sauerbach vorstürmten.

Das mörderische Feuer, welches aus der feindlichen Stellung in einer unbeschreiblichen Weise herübersauste, namentlich das Infanteriefeuer der Franzosen, welches auf die Entfernung von 1500 Schritt schon das Terrain mit einem wahren Regen von Geschossen überschüttete, so daß es zwischen dem unaufhörlichen Donnern der Kanonen wie helles Vogel-Gezwitscher über den deutschen Bataillonen schwebte, dieses fürchterliche Feuer machte bald eine Form des Angriffs nöthig, in welcher sich die größeren Verbände lösten und die einzelnen Kompagnien selbständig neben einander um die Wette nach dem Siege rangen. So ist denn die Geschichte der Theilnahme des Regiments an dieser Schlacht wesentlich eine Geschichte, erst der Bataillone, dann der Kompagnien, ja oft einzelner Züge und Trupps.

Doch ist diese Erscheinung nicht etwa aus einer Lockerung der Disciplin zu erklären, wie sie wohl unter dem Drucke übermächtiger Gefahr eintreten kann.

Im Gegentheile, es lebte in der Brust eines jeden Mannes

ein so feuriger Eifer an den Feind zu kommen und eine solche Todesverachtung, daß die Führer eher das schnelle Vordringen zu hemmen, als Lässige anzutreiben hatten und überall die Offiziere willigsten Gehorsam fanden.

Während dieser ersten Periode des Krieges glühten patriotische Begeisterung und Erbitterung gegen den Feind so mächtig in allen Herzen, daß der Gedanke an Gefahr keinen Raum fand. Dazu ward das Gemüth der vielen jungen Soldaten, welche noch nie im Feuer gewesen waren, in diesen ersten Schlachten durch das mörderische Toben so sehr erregt, daß sie meistens jede Deckung und alle jene Mittel der Vorsicht verschmähten, deren sich der kriegsgewohnte Soldat bedient, und daß sie, zwischen Tod und Leben gestellt, allein einer höhern Hand die Entscheidung ihres Schicksals überließen.

So stürmten die Bataillone, wie von einer unwiderstehlichen Macht gezogen, gegen die todspeienden Höhen jenseits des Thales vor.

Das Terrain, welches von Gunstett aus durchschritten werden mußte, fällt allmählich zum Sauerbache ab und ist durchweg mit Wein- und Hopfen-Pflanzungen bedeckt, während jenseits des Baches eine etwa 800 Schritt breite Wiese sich bis zu den von den Franzosen besetzten Höhen hinzieht. Der Sauerbach war stark von Zuaven und Turcos besetzt, diese waren selbst schon über die Brücke gegen die diesseitige Stellung vorgedrungen, die Wiese wimmelte von heulenden und springenden Gestalten in blauen und weißen Hosen. Die Pflanzungen an der Gunstetter Höhe waren nicht zu durchschreiten, ohne daß sich die Ordnung in den Zügen einigermaßen lockerte, dennoch kamen die sechs Kompagnien in außerordentlich kurzer Zeit bis an den Bach. Auch die 5. und 6. Kompagnie, welche der Divisions-Kommandeur noch während dieses kurzen Marsches als Reserve hatte zurückbehalten wollen, waren mit vorgedrungen, da Hauptmann Stöckel, der dies Halb-Bataillon kommandirte, gebeten hatte, weiter gehen zu dürfen. In dichter

Masse drängten die Kompagnien nun nach der Brücke unweit der Bruchmühle, welcher auch andere Truppentheile in wildem Knäuel sich zuwälzten, während jetzt die massenhaft heransausenden Kugeln schon manchen wackern Krieger niederstreckten. Wie ein Sturmwind fegte jedoch der deutsche Angriff alle jene behenden feindlichen Tirailleurs über die Sauer zurück und in ihre festen Stellungen jenseits der Chaussee. Im schnellsten Anlauf ging es hinterdrein. Ueber die Brücke mußte der größte Theil, die Sauer war so tief und reißend, daß an ein Durchwaten nur an einzelnen Stellen zu denken war, mehrere Soldaten waren bei dem Versuche ertrunken, andere hatten beim Durchschwimmen ihre Gewehre eingebüßt. Ein Theil der 1. Kompagnie unter Premier-Lieutenant von Motz aber schwamm hindurch, dieser Führer voran. Ebenso Theile der 3. Kompagnie und die Schützen der 4., denen voran sich der Premier-Lieutenant von Janson in den Bach warf. Oberst von Beckedorff, in der ersten Reihe der Avancirenden reitend, die Reitpeitsche in der Hand, rief: Vorwärts! Vorwärts! und brachte mit der ihm eigenen Ruhe und Kaltblütigkeit Ordnung in die nach der Brücke suchenden Haufen. Das Chassepotfeuer nahm jetzt, als die Truppen jenseits der Brücke sich auf der Wiese wieder ordneten, mit jeder Secunde an Gefährlichkeit zu, doch hatten die Franzosen Angesichts der ihnen entgegen kommenden Masse ihren Offensivstoß vorläufig aufgegeben und begnügten sich mit heftigem Schießen aus dem Walde und den Chausseegräben. In dichten Tirailleurschwärmen aber ging es zu beiden Seiten der nach Eberbach führenden Straße, in derselben Richtung, in welcher die Kompagnien von der Gunstetter Höhe herabgekommen waren, über die Wiese weiter vor, diese Schwärme dehnten sich immer weiter aus, und, bald auf den Boden geworfen, bald vorlaufend, brauchten die Schützen ihre Gewehre jetzt mit tödtlicher Sicherheit. Manches kühne Herz aber hat auf dieser Wiese ausgeschlagen, manches Tapfern Blut röthete das helle Grün. So fiel unter den Ersten der Hauptmann Stöckel, wenige hundert Schritte jenseits der Brücke. Mit lauter Stimme

rief er seinen Leuten zu und ordnete das Halb-Bataillon zum Angriff auf den schon deutlich sichtbaren Feind. Da traf ihn eine Kugel mitten durch die Brust. Er achtete dieser tödtlichen Verwundung nicht. Der Flügelmann des von Lieutenant Koch geführten Zuges der 6. Kompagnie rief dem allbeliebten Offizier zu: Herr Hauptmann, Sie sind verwundet, steigen Sie ab, ich will Ihnen helfen. Ach was, Unsinn, immer vorwärts, bekümmert Euch nicht um mich, antwortete dieser. Sein Pferd that noch einige Schritte vorwärts, dann sank der Reiter todt herab auf den Boden. Noch vor ihm, diesseits des Sauerbaches und in der Nähe der diesseitigen Artillerie-Aufstellung, war der Seconde-Lieutenant Klein gefallen, als er den Schützen der 1. Kompagnie das Soutien nachführte. Eine Gewehrkugel traf ihn unterhalb des Herzens, daß er vorwärts auf das Gesicht niederstürzte. Er erhob sich noch einmal auf den Knien, rief den Kameraden ein Lebewohl zu, ward dann zurückgetragen und verschied wenige Stunden später. Wenige Augenblicke nachdem Hauptmann Stöckel gefallen war, erhielt Seconde-Lieutenant Schulze von derselben Kompagnie einen Schuß durch den Oberschenkel während er sich bemühte, seine Leute in möglichst guter Ordnung vorzuführen. Gleichwohl hielt er nicht inne im Vordringen, sondern band nur sein Taschentuch fest um die Wunde und ging noch bis zu der feindlichen Position vor, wo er bewußtlos zusammenbrach. Auch Seconde-Lieutenant Bartenstein II von der 3. Kompagnie erhielt bald nach Passiren des Sauerbachs einen Streifschuß am Knie, ließ sich jedoch nicht abhalten, seine Schützen weiter vorzuführen, bis ihn auf den jenseitigen Höhen fernere Verwundungen aufhielten. Feldwebel Schwesinger der 4. Kompagnie fiel schwer getroffen zu Boden. Viele Musketiere mußten auf dieser schrecklichen Wiese mit ihrem Blute ihre Soldatentreue besiegeln.

Das Vorgehen der 6 Kompagnien, nachdem sie die Sauer passirt hatten, ist charakterisirt durch ein wetteiferndes Drängen, über das freie Feld hinweg an die auf einem Damme hinlaufende

Hagenauer Chaussee zu gelangen, welche in gleicher Richtung mit dem Sauerbach am Fuße der französischen Stellungen hinläuft. Jenseits dieser Chaussee erhoben sich unmittelbar die vom Feinde besetzten Höhen, an denen der Hauptkampf beginnen mußte. An jener Chaussee jedoch, welche mit starken Nußbäumen besetzt war und an der ferner Anpflanzungen lagen, mußten sich Deckungen finden und Gelegenheiten bieten ein günstiges Feuergefecht zu beginnen. Ziemlich regellos freilich verlief der Angriff bis dahin, denn der Marsch den coupirten Abhang herab und das Passiren der Sauer hatten der Aufrechterhaltung strenger Ordnung unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet. Die Kompagnien schaarten sich jedoch kriegerischen Sinnes dicht um ihre Führer zusammen, und diese wiederum hielten trotz des mörderischen Feuers die gerade Richtung gegen den ihnen bezeichneten Angriffspunkt, den Albrechtshäuserhof, ein und brachten rufend und winkend ihre Abtheilungen auf den richtigen Fleck. Allen voran wies der Oberst von Beckedorff hoch zu Pferde den Weg und neben ihm ritt Seine Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der den Kugeln mit der Ruhe eines alten schlachtgewohnten Kriegers entgegensah. Der Regiments-Adjutant Premier-Lieutenant von Vogel und der Begleiter Seiner Hoheit, Premier-Lieutenant von Schleinitz, folgten. Major von Gayette in Begleitung seines Adjutanten, des Premier-Lieutenant Eitze, ritt dem Halbbataillon voran, welches soeben seinen Führer, den Hauptmann Stöckel, verloren hatte, und welches nun vom Hauptmann Wernecke kommandirt wurde, der des Gefallenen Pferd bestiegen hatte. Major von Eckartsberg leitete mit unbewegter Miene die Bewegungen der Kompagnien des 1. Bataillons. Dieses Bataillon rückte mit stolz flatternder Fahne vor, die inmitten der 2. Kompagnie vom Portépée-Fähnrich von Diemar getragen ward. Die Fahne des 2. Bataillons war bei dem Halb-Bataillon Buttmann verblieben. Der 2. Kompagnie, welche Hauptmann von Wangenheim mit geschwungenem Säbel vorwärts führte, hatte sich auch Major Laube angeschlossen. So drängten die Kompagnien

unaufhaltsam vorwärts, Todte und Verwundete in großer Anzahl hinter sich zurücklassend, auf die Höhe des Albrechtshäuserhofs zu. Rechts und links schlossen sich Theile des 87. und 80. Regiments sowie des 11. Jäger-Bataillons an. Diese ganze Linie erreichte im ersten Anlauf die Hagenauer Chaussee und warf die zahlreichen Turcos, welche sie besetzt hielten, auf die Höhen zurück.

Der Augenblick, in welchem die 6 Musketier-Kompagnien des 95. Regiments vorgingen und so den Kampf auf diesem Flügel neu belebten, war ein wichtiger, ja entscheidender Moment der Schlacht.

Mac Mahon hatte das Plateau von Gunstett von vornherein mit in den Kreis seiner Berechnungen gezogen, und wenn er auch die erst geplante Besetzung desselben aus Mangel an Streitkräften aufgegeben hatte, so suchte er doch während der Schlacht und als seine Chancen noch günstig standen, sich desselben zu bemächtigen, um von hier aus das bei Wörth kämpfende 5. Armee-Korps in der Flanke zu fassen. Diesen Zweck hatte das wiederholte offensive Vorgehen seines rechten Flügels, namentlich der Angriff der Brigade Lacretelle, welcher dem Weichen der 41. deutschen Brigade folgte und das schnelle Eingreifen der 22. Division nothwendig machte. Das Erscheinen der frischen Truppen auf der Höhe von Gunstett hatte dem Angriff der Franzosen Halt geboten, ihr kühnes Heranstürmen über die Sauer warf die Zuaven und Turcos des rechten französischen Flügels in ihre Positionen zurück. Es galt nunmehr den Erfolg zu benutzen und sich auf den mit so großen Opfern erreichten Höhen festzusetzen. Die 6 Kompagnien des 95. Regiments legten ihre Tornister ab und schickten sich an, inmitten der sie begleitenden Truppentheile in die Hohlwege und auf die coupirten und bewachsenen Anhöhen vorzudringen, während zugleich General-Lieutenant von Bose diese gesammte Angriffslinie seines Korps eine Rechtsschwenkung ausführen ließ, um seinerseits die feindliche rechte Flanke zu umfassen. Der Albrechtshäuserhof, oben auf der Höhe gegenüber Gunstett gelegen, war der Angriffs-

punkt, auf welchen das 95. Regiment und die ihm zunächst befindlichen Truppentheile zustrebten. Hier fiel in dem unübersichtlichen und durchschnittenen Terrain die Leitung der Truppen wesentlich den Kompagnie- und Zugs-Kommandanten zu, während die höheren Vorgesetzten für das Erste nur sich einzelnen Truppentheilen anschließen und das allgemeine Vordringen beschleunigen konnten. Hören wir über diesen Moment die Erzählung des Obersten von Beckedorff selbst, der am Fuße der Höhen und dann in den genommenen feindlichen Stellungen mehrere Male verwundet ward.

„ . . . Alles voll Hopfenstangen und keine Uebersicht, wie in einem Kessel. Als ich mein Pferd wandte, erhielt ich am linken Genick, am rechten Schulterblatt und am rechten Oberarm so furchtbare Schläge, daß ich glaubte, ein Granatsplitter habe mir das Schulterblatt zerrissen. Ich ließ mich vom Pferde heben und bat Eckartsberg, nachzusehen. Aber die Bewegung des Absteigens hatte bereits das Blut in Bewegung gebracht, der Anfall von Ohnmacht ging vorüber, und als Eckartsberg mir sagte, es seien hinten im Rocke nur zwei kleine Löcher, aus denen etwas Blut komme, wußte ich, daß die Sache nichts zu bedeuten habe. Ich ging nun zu Fuß nach dem Wege von Eberbach weiter zu und ließ „das Ganze avanciren“ blasen und tambour battant die Höhe und den Steinbruch nehmen. Die Soutiens der 2. und 3. Kompagnie blieben etwas zurück, die Tirailleurs besetzten den Steinbruch und den Hohlweg. Ich ging zu ihnen, um zu versuchen, von dort aus mehr Uebersicht zu gewinnen. In diesem Augenblicke ging französische Kavallerie zum Angriff vor und zwar links (südlich) vom Wege nach Eberbach. Die Leute im Steinbruch verließen denselben und erklommen die hohe linke Wand des Hohlwegs. Diesen Moment benutzten Zuaven, um sich plötzlich auf uns zu werfen — wir hatten keinen Tambour, keinen Hornisten, die Stimme reichte nicht aus — da erhielt ich einen Schuß in das rechte Bein und sank in einem Kartoffelfelde nieder. Meine

Tirailleurs wichen, und in hellen Haufen kamen jetzt die Zuaven. Einer legte auf 100 Fuß von mir an einem Baumstamme an, zielte und schoß. Der Kerl hatte brillant Strich gehalten, aber Gottlob etwas zu hoch geschossen. Die Kugel setzte an der rechten Seite der Stirn unmittelbar am Scheitel auf, fuhr den ganzen Scheitel bis zum Wirbel entlang, ritzte aber blos die Haut und gab eine Kopfnuß, die nichts that und nicht sehr schmerzte. Nun gingen diese prachtvollen athletischen Gestalten mit ihrem Geheul, ihrem Gewehrwerfen und ihren eleganten kraftvollen Tigersprüngen an mir vorbei. Einer kam an mich heran, sah zu, ob ich verwundet sei und nickte ganz freundlich, als er mein zerschossenes Knie und den Stiefel voll Blut sah. Ich hatte mich in mein Schicksal ergeben, verwundet und Gefangener zu sein; da plötzlich ein lautes Hurrah, und die Zuaven kamen in eben so hellen Haufen und in demselben Laufe zurück. Eckartsberg führte die Soutiens der 2. und 3. Kompagnie geschlossen vor, denen sich dann auch die Tirailleurs anschlossen, und nun erfolgte über meinem Haupte ein solches Schwirren von Chassepot- und Zündnadelkugeln, daß die Sache ganz unangenehm wurde. Es dauerte aber nur wenige Minuten. Unsere Tirailleurs gingen vor, besetzten von Neuem den Steinbruch, und vier Leute trugen mich auf den Gewehren nach dem Verbandplatze, wo ich Eckartsberg bereits traf. Er hatte die Kugel erhalten in dem Augenblick, wo die Tirailleurs zum Besetzen des Steinbruchs wieder vorgingen. Nächst Gott danke ich ihm, seinem Muthe und seiner Entschlossenheit Leben und Freiheit."

Während so der Regiments-Kommandeur selbst im Handgemenge mit feindlichen Schützen verwundet ward und Major von Eckartsberg die tödtliche Wunde an der Spitze einzelner Soutiens erhielt, waren alle anderen Führer und Abtheilungen des Regiments in ähnlichen Nahkampf mit dem Feinde verwickelt, ohne viel von einander zu wissen. Auch wechselte die Lage des Gefechts vielfach, wie dies bei dem Hin- und Wider-Drängen der zahl-

reichen, in dem coupirten Terrain vertheilten Abtheilungen natürlich war. Gleichwohl hatte Major von Gayette sich soviel Ueberblick zu verschaffen gewußt, daß er den Angriff namentlich auf die rechte Flanke des Feindes, den entscheidenden Punkt, zu richten verstand. Der Major befand sich bei dem aus der 5. und 6. Kompagnie bestehenden Halb-Bataillon, welches den linken Flügel bildete. Er sah vor sich steile Höhen mit Hopfenplantagen besetzt, von denen das Feuer herabprasselte, links einen Hohlweg, durch welchen die Straße nach Morsbronn führt und welcher in des Feindes Flanke führen mußte. Er entsandte daher den Seconde-Lieutenant Zachariä, welcher die Schützen vor der Tête der 6. Kompagnie herangeführt hatte, mit seinem Zuge zur Umgehung des Feindes in den Hohlweg, stieg dann vom Pferde, sammelte die Hauptmasse der 5. und 6. Kompagnie um sich und stieg mit den Tirailleurs, den Degen in der Faust, den Berg hinan. Der Kampf war heiß. In den Hopfenplantagen und Steinbrüchen hielten die Zuaven und Turcos hartnäckig Stand, dabei waren diese ausgezeichneten Tirailleurs fast ganz unsichtbar, kaum war einmal ein Kopf zu sehen, nach dem gezielt werden konnte. Dennoch ging es von Absatz zu Absatz vor, rechts die 5., links die 6. Kompagnie. Als der Angriff bis auf drei Viertel der Höhe geführt ward, konnte man jenseits eines kleinen Seitenthales rechts feindliche Massen flüchten sehen, und es wurde nun der Vicefeldwebel v. Todenwarth der 5. Kompagnie mit einem Theile des Schützenzuges nach einem rechts befindlichen Hohlweg gesandt, um von dort aus jene Massen wirksam zu beschießen. Die Sergeanten Keller und Messing, sowie der Musketier Lauterbach dieser Kompagnie zeichneten sich besonders aus. Zu dieser Zeit hatten indessen die Franzosen vom Albrechtshäuserhof her wieder Verstärkungen erhalten und übten einen solchen Druck auf die angreifenden Kompagnien aus, daß diese theilweise eine kurze Strecke weichen mußten. Hierbei fiel der Vicefeldwebel v. Todenwarth, als er, nur unwillig zurückweichend, sich nach seinen Leuten umwandte, tödtlich in den

Rücken getroffen. Auch der Seconde-Lieutenant v. Tiedemann fiel bei dieser rückgängigen Bewegung, tödtlich in den Rücken getroffen. Dies war auch der Augenblick, in welchem Oberst v. Beckedorff seine zweite Verwundung erhielt, wie oben bereits erzählt worden ist. Die 6. Kompagnie drang neben der 5. vor, Hauptmann Wernecke führte, jeden Vortheil des Terrains benutzend, die beiden ihm nach Entsendung des Lieutenants Zachariä noch verbliebenen Züge mit der größten Entschlossenheit die Höhe hinan. Sergeant Fleischmann, Unteroffizier Fritze und der Einjährig-Freiwillige Büchner zeichneten sich hierbei besonders aus. Der Lieutenant Zachariä hatte während dessen mit seinem Zuge eine Stellung erreicht, wo ihm Gräben und Bäume gute Gelegenheit gaben, ein gedecktes Feuer gegen die feindliche Flanke zu eröffnen, und er erreichte durch dasselbe jetzt den besten Erfolg, da der Feind offenbar durch diese unerwarteten Schüsse in Verwirrung gerieth. Er sandte deshalb sofort eine Meldung an den Hauptmann Wernecke und erbat Unterstützung. Diese ward ihm zugesandt, und Lieutenant Zachariä ging nun gegen ein kleines sehr günstig liegendes Waldstück vor, welches völlig in der Flanke des Feindes lag. Er warf die französischen Tirailleurs hinaus und nahm dann an dem allgemeinen Vorgehen Theil, welches er selbst so sehr begünstigt hatte, wie auch an dem bereits erwähnten zeitweiligen Zurückweichen der ganzen Linie.

In einem spätern Moment des Gefechts, als der Zug des Lieutenants Zachariä beim allgemeinen Avanciren gegen Albrechtshäuserhof die vorliegende Höhe erreicht hatte, bot sich ihm Gelegenheit, feindliche Kavallerie, welche sich auf die linke Flanke dirigirte, mit Erfolg zu beschießen und zum schnellen Rückzuge zu zwingen. Kurz darauf traf Hauptmann Wernecke beim Zuge ein, und es ward nun die ganze Kompagnie zum ferneren Vorgehen gegen den gegenüberliegenden Wald gesammelt. Der Angriff gelang nach heftigem Gefecht, und es wurden im Walde viele Zuaven

und Turcos gefangen genommen. Feindliche Kavallerie war auch für die übrigen Theile des Halb-Bataillons sichtbar geworden und zum Theil in Schußweite gekommen. So ließ Lieutenant Koch, der zu seinen Leuten eine Anzahl 87er versammelt hatte, von einem Hohlwege aus auf Kürassiere feuern.

In ähnlicher Weise wie die 5. und 6. Kompagnie waren auch die vier Kompagnien des 1. Bataillons die Anhöhen hinaufgekommen.

Dem Halb-Bataillon Wernecke zunächst führte Hauptmann v. Schauroth die 1. Kompagnie, und an diese schlossen sich der Reihe nach die 2. unter Hauptmann von Wangenheim, die 3. unter Premier-Lieutenant von Sommerfeld und die 4. unter Premier-Lieutenant Bartenstein I, so daß diese letzte den rechten Flügel bildete. Doch waren einzelne Züge, sowie von ihren Führern abgekommene Leute je nach der Laune des Gefechts bunt durcheinander gemischt, so daß wohl sämmtliche Offiziere Leute von fremden Kompagnien vermischt mit den eigenen Leuten unter ihrem Befehle hatten. Führten sie doch sogar viele Leute von fremden Regimentern. Hauptmann von Schauroth führte seine Kompagnie ebenfalls gegen den äußersten rechten Flügel des Feindes und unterstützte in dieser Weise den Angriff der 5. und 6. Kompagnie. Seconde-Lieutenant Körner führte den 1. Zug direkt gegen Ebersbach, Premier-Lieutenant von Motz warf auf dem rechten Flügel die hier tief in den Hopfenplantagen eingenisteten französischen Tirailleurs zurück. Während des Hinansteigens auf die Höhe hatten sich nach und nach Abtheilungen der 4. Kompagnie unter den Premier-Lieutenants Bartenstein I und von Janson bei der Kompagnie eingefunden, auch Lieutenant von Schrabisch mit seinem Zuge von der 7. Kompagnie und Trupps des 87., 83. und 50. Regiments sich mit der 1. Kompagnie vereinigt. Alles drang in Schützenschwärmen vorwärts. Noch während des Hinaufdringens erhielt Premier-Lieutenant von Janson einen Schuß durch die Brust, als er, seiner Abtheilung weit voraus, die Mannschaft zum kühnen Vordringen ermuthigte, Lieutenant von Schrabisch erhielt um dieselbe Zeit

einen Schuß durch den Unterarm, und der Portépée-Fähnrich Teichelmann ward durch einen Streifschuß am Oberschenkel verwundet. Durch Kühnheit und Besonnenheit zeichneten sich während dieses Gefechtes namentlich der Einjährig-Freiwillige Creutzburg, Musketier Rudolph I., Musketier Rittweger, Musketier Wolf, alle vier von der 1. und der Musketier Rödiger von der 7. Kompagnie aus. Endlich auf der Höhe von Albrechtshäuserhof und Ebersbach angekommen, hatte auch die 1. Kompagnie einen Strauß mit feindlicher Kavallerie zu bestehen, welche nach Empfang eines wirksamen Schnellfeuers den Flügel der Schützenlinie umging und in der Richtung auf Gunstett weiter jagte, aber bald auch hier durch Infanteriefeuer zurückgetrieben ward.

Namentlich der Unteroffizier von Otterstedt hatte gute Gelegenheit, auf die Kavallerie zu feuern. Er sah, als er mit etwa 18 Mann weit vorwärts sich befand, plötzlich ein Kürassierregiment, dem ein Lancierregiment folgte, herantraben. Rasch entschlossen warf er sich mit seinen Leuten in einen Graben und richtete durch wohlgezieltes Feuer — er selbst feuerte aus dem zweiten Gewehr, da ihm eins in der Hand zerschossen worden war — Verwirrung in der Reitermasse an.

Die 2. und 3. Kompagnie und die Abtheilung der 4., unter Seconde-Lieutenant Berger, welche nicht mit der 1. zusammen vordrangen, bildeten, untermischt mit vielen Mannschaften des 11. Jäger-Bataillons, den rechten Flügel. Hauptmann von Wangenheim und Premier-Lieutenant von Sommerfeld führten die Hauptmasse ihrer Leute, nachdem sie starke Schützengruppen von Turcos aus den Chausseegräben zurückgeworfen hatten, unter Gewehr- und Mitrailleusenfeuer im ersten Anlauf, die Fahne vom Portépée-Fähnrich v. Diemar getragen, inmitten der Kompagnien, die Höhe hinauf. Oben zwang sie ein furchtbares Feuer wieder um einige 100 Schritt zum Weichen, doch nur für kurze Zeit. Im zweiten Anlauf erreichten sie wieder die Höhe und hielten sich nunmehr in der feindlichen Position fest, auch sie von französischer

Kavallerie attaquirt, welche sie siegreich zurückschlugen. Von der 2. Kompagnie hatte Portepée-Fähnrich Behrend hierbei, nachdem er eben mehrere Turcos gefangen genommen hatte, einen Schuß durch den linken Oberschenkel bekommen, der ihn außer Gefecht setzte. Die Seconde-Lieutenants Müller und Graf, denen sich auch der Vicefeldwebel Brückner mit seinen Leuten anschloß, hatten einen starken Theil der Kompagnie um sich versammelt und führten ihn im Gefechtsgewühle, zeitweise ganz von der übrigen Kompagnie abkommend, unter geschickter Benutzung des Terrains vorwärts. Das feindliche Feuer war so stark, daß, wie Lieutenant Müller erzählt, die Soldaten oft wie betäubt zu fünf oder sechs hinter einem einzigen Baume Schutz suchend sich niederwarfen. Die Unteroffiziere Messing und Langguth zeichneten sich hier neben den genannten Führern durch Tapferkeit aus. Von der 3. Kompagnie war der Seconde-Lieutenant Bartenstein II, welcher bereits an der Sauerbrücke verwundet worden war, während des Angriffs von mehreren Gewehrkugeln schwer getroffen worden, so daß sich dieser tapfere Offizier doch endlich, vom Blutverlust ermattet, aufgehalten sah und auf der Höhe, unmittelbar nach dem Zurückweichen der französischen Kürassiere, erhielt auch Seconde-Lieutenant von Brandenstein, als er mit dem Gewehre in der Hand einen Rand zur bessern Uebersicht erstiegen hatte, eine schwere Verwundung des rechten Unterschenkels. Die Kompagnie erbeutete in der feindlichen Position viel Gepäck, welches die Franzosen im Stiche gelassen, auch ein Maulthier und einen Wagen. Portépée-Fähnrich Jobst, neben Lieutenant von Brandenstein fechtend, zeichnete sich aus. Seconde-Lieutenant Roth war im Gedränge des Kampfes mit seinem Zuge von der Kompagnie abgekommen und hatte sich einer Abtheilung vom 87. Regiment angeschlossen, mit welcher er ebenfalls kämpfend die Höhe erreichte.

So war denn die Höhe von den 6 Kompagnien glücklich erreicht und es ward der Wald von ihnen gegen alle feindlichen Vorstöße zähe behauptet. Major von Gayette jedoch, welcher

nach der zweiten Verwundung des Obersten den Befehl übernommen hatte, als er jetzt die Gefechtslage überblickte und sah, daß die Kompagnien ganz in Tirailleurschwärme aufgelöst waren und so ohne geschlossenes Soutien schwerlich auf die Dauer einem feindlichen verstärkten Andringen würden widerstehen können, sandte den Premier-Lieutenant Eitze zurück, um dem Divisions-Kommandeur die errungenen Vortheile zu melden und um Unterstützung zu bitten. Der Adjutant jagte, von verwundeten, am Boden liegenden Turcos beschossen, den Berg hinab zurück, fand den General von Gersdorff an der Sauerbrücke, von wo er die Bewegungen der Division leitete, und erhielt nach Abstattung seiner Meldung das Versprechen, daß sofort 4 Bataillone nachkommen würden, was denn auch auf der Stelle zur Ausführung kam.

Inzwischen hatte sich auch das Füsilier-Bataillon dem Schauplatze des Kampfes genähert und griff nun auch, etwa eine Stunde später als die 6 Musketier-Kompagnien, das heißt um 1 Uhr, in das Gefecht ein. Der Regiments-Adjutant, Premier-Lieutenant von Vogel, welcher zuerst die Befehle des Obersten von Beckedorff beim Angriff auf die Höhen den Kompagnien überbracht und dann vom Divisions-Kommandeur verschiedene Aufträge erhalten hatte, dirigirte das Bataillon von Gunstett aus über die Sauerbrücke in die Gefechtslinie. In Kompagnie-Kolonnen auseinandergezogen, Schützenschwärme voraus, drangen die Füsiliere, Oberstlieutenant von Bassewitz an der Spitze, nachdem sie Gunstett und die Sauerbrücke passirt hatten, auf demselben Wege, den die Musketiere gezogen, über die Wiese. Ihren Schritt beflügelte noch der Zuruf des Divisions-Kommandeurs: „Rächt euern schwer verwundeten Oberst!“ Jenseits auf den Höhen tobte noch ein erbitterter Kampf, und in den Anpflanzungen und Schluchten steckten noch zahlreiche Trupps feindlicher Tirailleure, welche dem Füsilier-Bataillon manche Kugel entgegensandten. Aber wenn auch mehrere Leute hier fielen, so war doch das Passiren des freien Terrains jetzt bei weitem leichter als vorhin für die 6 Compagnien, und in

vortrefflicher Ordnung kam das Bataillon vor den mühsam erstrittenen Höhen an, um sie gleichfalls zu ersteigen und rechts von der Bahn, welche die Musketiere gebrochen, den Weg durch den Wald zu erkämpfen, wobei denn bald dieselben Verhältnisse eintraten wie bei dem übrigen Regiment, daß nämlich die Terrainbildung und das feindliche Feuer zu einem Tirailleurgefecht zwangen, in welchem die Kompagnien und Züge für sich avancirten, so gut sie eben konnten. Schwere Verluste hatten jetzt beim Eindringen in den Wald und die Hopfenplantagen auch die Füsiliere. So fiel hier der Chef der 9. Kompagnie, Hauptmann Vierneusel, als er seinen Leuten mit hoch geschwungenem Degen voranging, mitten durch die Brust geschossen, so daß er wenige Tage darauf in Gunstett starb. Ebendort ward der Portepée-Fähnrich von Hanstein derselben Kompagnie am linken Unterschenkel verwundet. Seconde-Lieutenant Kieslich der 11. Kompagnie erhielt ebenfalls bei diesem ersten Angriff einen Schuß durch den Oberschenkel und dem Premier-Lieutenant von Goßler der 12. Kompagnie ward hier schon an der Chaussee der linke Oberarm zerschmettert.

Es war nunmehr auf den Höhen von Albrechtshäuserhof das ganze Regiment vereinigt, mit Ausnahme der 7. und 8. Kompagnie. Auch dieses Halb-Bataillon näherte sich nun aber im Eilmarsch dem Kampfplatze. Hauptmann Buttmann, der von seinem Standpunkt bei den Batterien neben Gunstett das Gefechtsfeld gut übersehen konnte, bemerkte, daß auf dem rechten Flügel des Regiments der Feind noch hartnäckigen Widerstand leistete, während der Angriff des linken Flügels durch Umgehung schon bessere Erfolge erreicht hatte. Er stellte daher das Ansuchen, auch seinerseits vorgehen zu dürfen und führte, nachdem ihm diese Bitte in Rücksicht auf die nunmehr gesicherte Stellung der Artillerie gewährt worden war, die beiden Kompagnien sofort auf jene von ihm bemerkte Stelle des heißesten Kampfes. Seconde-Lieutenant Senfft von Pilsach führte den Fahnenzug. Dieses Halb-Bataillon passirte

die Sauer und die Wiese unter Verlust nur sehr weniger Leute, fand den Saum der waldigen Höhen nicht mehr besetzt und nahm beim Hinanstürmen der Höhen schon gegen 150 versprengte Franzosen gefangen, von denen der größte Theil dem vom Seconde-Lieutenant von Gerstein-Hohenstein geführten Schützenzuge in die Hände fiel. Hauptmann Buttmann konnte daher direct bis vor Elsashausen vormarschiren, wo alsdann die 7. und 8. Kompagnie sich mit dem gesammten übrigen Regiment an dem Angriff gegen die dortigen stark besetzten Höhen betheiligten.

Der Schauplatz des Gefechtes an dem das nunmehr völlig vereinigte Regiment Theil nahm, waren die stark bewaldeten Höhen und Thäler nördlich von Eberbach und Albrechtshäuserhof bis nach Elsashausen und Froschweiler hin.

Der Angriff der 22. Division hatte zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags den Erfolg gehabt, daß Mac Mahon nicht nur die Offensive seines rechten Flügels gegen Gunstett aufgab, sondern auch die Hauptmasse desselben allmählich bis Elsashausen zurückzog, wo sich für die Franzosen vorzügliche Artillerie- und Infanterie-Stellungen boten und wo sie auch, obwohl vergeblich, größere Kavallerie-Angriffe versuchten. Doch geschah dies Zurückweichen selbst nur unter wiederholten kräftigen Vorstößen, deren Gewalt stellenweise die deutschen Bataillone zurückdrängte, wenn auch im Ganzen ein stetes Vordringen deutscherseits stattfand. Auch die Artillerie und Kavallerie des 11. Korps hatten nach der Einnahme der Höhen westlich des Sauerbaches eine Vorwärtsbewegung begonnen und unterstützten das fernere Avanciren der Infanterie. Die Richtung dieses fernern Angriffs des 11. Korps ward mehr und mehr eine nördliche, da er den rechten Flügel der Franzosen umfaßt und dessen Retiriren nach Norden erzwungen hatte. Das Terrain war sehr unübersichtlich und stark coupirt. Ein weit ausgedehnter Wald, der Niederwald, bedeckt den ganzen Abschnitt von Eberbach und Albrechtshäuserhof bis an den Fuß der Höhe von Elsashausen. Er ist unterbrochen von größeren Wiesen und Lich-

tungen, deren Saum jedesmal dem Feinde Gelegenheit gab, dem Verfolger unter Vortheil die Spitze zu bieten.

Aber so große Schwierigkeiten auch dies Terrain bot, es gelang den ausgezeichneten Führern des Regiments, dem Oberstlieutenant von Bassewitz, Major von Gayette und Major Laube trotzdem, die unermüdlichen und tapfern Soldaten zusammenzuhalten, so daß das Regiment im Ganzen wie ein Keil in die feindlichen Linien eindrang. Die Fünfundneunziger bildeten den Kern der Angriffsmassen, welche sich auf Elsashausen und darüber hinaus gegen Froschweiler wälzten, was schon daraus hervorgeht, daß sowohl der Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant von Gersdorff, als der Brigade-Kommandeur, Oberst von Kontzki, beim Sturm auf Elsashausen sich inmitten des Regiments, beim Halb-Bataillon des Hauptmanns von Schauroth, befanden.

Diese großen Erfolge sind einestheils dem guten Beispiele der Offiziere zu verdanken — denn nichts ist in der Schlacht so wirksam auf das Verhalten des Soldaten als das Beispiel des Offiziers — anderntheils dem beherzten und geschickten Benehmen der Leute, welche ihren Offizieren mit willigem Gehorsam überall hin folgten. Hierdurch allein gelang es, in so schwierigem Terrain, so heftigem Feuer und umgeben von so mannigfachen Abtheilungen anderer Regimenter den größten Theil der Bataillone zusammenzuhalten und auf denselben Punkt zu führen.

So sammelten Major von Gayette und Major Laube, nachdem die erbetene Hülfe auf den Höhen von Albrechtshäuserhof und Eberbach eingetroffen war und eine willkommene Reserve beim ferneren Avanciren bildete, die 6 Musketier-Kompagnien zum Angriff gegen Elsashausen, rechts von diesen führte Oberst-Lieutenant von Bassewitz den unwiderstehlichen Andrang des Füsilier-Bataillons und am äußersten rechten Flügel griff Hauptmann Buttmann an. Das ganze Regiment ging gemeinsam gegen Elsashausen vor. Stundenlang währte hier der Kampf ehe er sich zum Siege neigte. Die Franzosen gingen nur unter heftigem Kampfe von Abschnitt

zu Abschnitt zurück, sie hatten Rohrgeschütze und Mitrailleusen im Gefecht, die erst nach und nach von den deutschen Batterien zum Schweigen gebracht werden konnten und endlich auf der Höhe von Elsashausen hielten sie ihre vorzügliche Position mit großer Tapferkeit fest. Hier trat auch ihre Kavallerie, namentlich die Kürassiere, mit todverachtender Kühnheit in häufigen Attaquen auf und warf sich zu verschiedenen Malen, aber immer vergeblich, auf das 95. Regiment. So wogte denn der erbittertste Kampf um die Höhe von Elsashausen und kostete viele Opfer, zeigte aber auch die herrlichsten Thaten des Muthes und der Ausdauer.

Beim ersten Bataillon führte Hauptmann von Schauroth die 1. Kompagnie, verstärkt durch viele Zuzügler der 4. Kompagnie und anderer Regimenter, und nachdem er schon so herbe Verluste beim ersten Angriff erlitten, fiel nun beim Angriff auf Elsashausen auch noch Premier-Lieutenant von Motz, durch den Kopf geschossen. Die 2. Kompagnie verlor bei diesem Angriff ihren Chef, den Hauptmann von Wangenheim, den eine Verwundung am Fuß zu Boden brachte. Für ihn übernahm Lieutenant von Linstow das Kommando und führte die Kompagnie weiter. In seiner unmittelbaren Nähe erhielt Unteroffizier Gurlitt einen merkwürdigen Schuß, der die linke Seite treffend, an den Rippen herumlief, so daß das Geschoß an der rechten Seite wieder herausfuhr. Auch Seconde-Lieutenant Müller erhielt hier eine Verwundung des Fußes, die ihn zum Niederlegen zwang, und Lieutenant Behrend ward durch den linken Oberschenkel geschossen. Die 3. Kompagnie, bei welcher eine Zeit lang der Oberst von Kontzki sich aufhielt, hatte bei diesem Sturm von ihren Offizieren nur den Kompagnieführer Premier-Lieutenant von Sommerfeld, den Lieutenant Roth und den Portépée-Fähnrich Jobst im Gefecht; die 4. Kompagnie verlor hier im Augenblick des Sieges, als sie eben die Höhe von Elsashausen erreichte, ihren Führer, den Premier-Lieutenant Bartenstein I, welcher tödtlich getroffen niedersank und an demselben Tage verschied.

Vom zweiten Bataillon blieben die 5. und 6. Kompagnie unter Hauptmann Wernecke's Führung im Anschluß an das erste Bataillon und erreichten mit diesem die Höhe; die 7. und 8. Kompagnie griffen für sich an. Zum Angriff gegen Elsashausen wandte sich die 7. links, die 8. rechts. Hauptmann von Hopffgarten und Lieutenant Senfft von Pilsach stürmten, mit vorausgehenden Schützen, die Fahne inmitten der Kompagnie, unaufhaltsam bis Elsashausen, doch hier fiel der Portépée-Fähnrich Gansen zum Tode getroffen, Hauptmann von Hopffgarten selbst erhielt einen Schuß durchs linke Knie, Unteroffizier Nonne ward am Elnbogen verwundet, stützte aber doch den verwundeten Hauptmann und half ihm, seitwärts in eine Deckung zu kommen. In dem dicht herüberbausenden Feuer zeichneten sich Sergeant Keller und Unteroffizier Schill sowie Musketier Hünefeld durch Kaltblütigkeit aus. Hauptmann Buttmann sammelte zahlreiche Leute vom 83. und 50. Regiment, die dann gemeinsam mit der 8. Kompagnie angriffen. Ihn unterstützten die Lieutenants von Gerstein-Hohenstein und Glaser und der Portépée-Fähnrich Gasch. Die Kompagnie hatte bei Elsashausen heftige Kavallerie-Angriffe zu bestehen, welche sie siegreich zurückschlug und drang bis über Elsashausen hinaus gegen Froschweiler vor, wo sie im Verein mit bairischer Infanterie kämpfte. Das Füsilier-Bataillon hatte während seines Angriffs auf Elsashausen namentlich durch Geschützfeuer zu leiden und kam stark mit der feindlichen Kavallerie zusammen. Nachdem Hauptmann Vierneusel gefallen, übernahm Seconde-Lieutenant von Werder das Kommando der 9. Kompagnie und führte sie, unterstützt von den Lieutenants Geyer und Thielemann, weiter. Die Unteroffiziere von Röpert und Jungk zeichneten sich dabei aus, so blieb Jungk bis zu Ende im Gefecht, obwohl er vor Elsashausen durch den linken Oberarm geschossen ward. Die 10. Kompagnie unter Hauptmann Schüßler fand sich beim Sturm von Elsashausen einer feindlichen Batterie gegenüber, deren Geschütze von der Höhe herab ihre Geschosse schleuderten. Hauptmann Schüßler ließ seine Schützen von Deckung

zu Deckung gegen diese Batterie vorgehen, und Premier-Lieutenant Blomeyer II führte seinen Zug in die linke Flanke des Feindes. So wurden erst die Zuaven, welche die Batterie deckten, vertrieben, dann die Bedienungsmannschaften der Kanonen weggeschossen, und dann stürmte die Kompagnie mit dem Bayonnet vorwärts. Der Angriff gelang vollständig. Hauptmann Schüßler, Lieutenant Lenz und Portépée-Fähnrich Noël waren die Ersten zwischen den Kanonen, mit ihnen der Feldwebel Heerling und eine Handvoll Füsiliere. Zwei der Kanonen ließ der Hauptmann vom Feldwebel mit seinem Namen und der Kompagnie- und Regiments-Nummer beschreiben, die übrigen überließ er den zahlreich von andern Regimentern herbeistürmenden Abtheilungen, die bei der Eroberung wacker mit geholfen hatten. Kaum hatte sich die Kompagnie nun zum fernern Vorgehen wieder gesammelt, als der Ruf: „Kavallerie in der rechten Flanke" ertönte. Eine dichte Masse von Kürassieren, mit blinkenden Brustharnischen und flatternden Roßschweifen auf den Helmen näherte sich von der Niederung her in gestrecktem Laufe ihrer schweren Rosse. Aber Premier-Lieutenant Blomeyer II sammelt rasch seine Leute in einen dichten Knäuel, eng schließt sich die ganze Kompagnie aneinander, die Gewehre liegen zum Schusse bereit. Jetzt sind die Kürassiere ganz nahe gekommen, ihre Gesichter sind deutlich erkennbar, man sieht ihre Augen glühen und hört die Kommandos ihrer Offiziere. Da kracht es und beginnt in unaufhörlichem Schnellfeuer zu knattern, der Anlauf der Reiter stockt, die Rosse bäumen empor, ein wirres Getümmel entsteht, hier schwanken Reiter im Sattel und stürzen jählings nieder, dort winden sich wüthende Thiere am Boden und schlagen und stampfen alles in der Nähe unter sich. Der Angriff der Kürassiere ist gescheitert, was nicht gefallen ist, strömt seitwärts fort und begegnet anderen tödtlichen Rohren. Und wieder und wieder ließen sich Reiterhaufen sehen, die entschlossenen Muthes über das Schlachtfeld jagten. Es war ein Zweck ihrer Attaquen kaum zu erkennen, das Terrain war ihnen höchst ungünstig, überall hemmten Busch-

werk und unebener Boden ihren Ritt und wo sie nur auf die deutschen Bataillone stießen, waren sie verloren. So hatte auch die 11. und 12. Kompagnie Gelegenheit, der Kavallerie, Kürassieren und Lanciers, ihre Kugeln mit Erfolg entgegen zu schleudern und ihrer viele gefangen zu nehmen. Die französischen Reiter irrten endlich zerstreut und verwirrt wie gehetztes Wild hinter und zwischen der deutschen Infanterie umher und ließen sich von Einzelnen gefangen nehmen. So ergab sich unter Andern ein ganzer Trupp, die Offiziere an der Spitze, dem Premier-Lieutenant von Vogel, der sie keck zum Waffenstrecken aufforderte, obwohl er ihnen ganz allein entgegenritt.

Hauptmann Schüßler sollte sich, nachdem der Kavallerie-Angriff abgewehrt worden war, nicht lange mehr des Sieges freuen. Während des Vorgehens über Elsashausen hinaus sah er einen Verwundeten hülflos daliegen und beugte sich über ihn, nach seiner Wunde zu sehen. Da traf ihn ein tödtliches Geschoß im Rücken, daß er leblos neben dem Verwundeten niederstürzte. Unteroffizier Streib, ihn nur für verwundet haltend, trug den Körper mit Hülfe eines Füsiliers zurück, aber es konnte kein Beistand ihm mehr nützen. Im heftigsten Granatfeuer war die 11. Kompagnie unter Führung des Hauptmanns Vogel von Falkenstein vorgedrungen und hatte Elsashausen mit gestürmt. Seconde-Lieutenant von Ehrenberg hatte dabei zahlreiche Leute vom 94. Regiment und von den Königs-Grenadieren um sich, Seconde-Lieutenant Blomeyer III, welcher den Schützenzug führte, sammelte 300 Mann von verschiedenen Abtheilungen und führte sie zum Angriff. Feldwebel Taubert zeichnete sich ganz besonders durch Umsicht und Kaltblütigkeit aus.

Gleicher Weise wand sich die 12. Kompagnie trotz bedeutender Verluste durch den Wald hindurch und stürmte mit den andern gegen Elsashausen vor. Hauptmann Wippert führte sie. Mit Auszeichnung kämpften unter ihm der Seconde-Lieutenant Krause, der Portépée-Fähnrich Kayser, welcher nach der Verwundung des

Premier-Lieutenant von Goßler den 8. Zug kommandirte, der Vice-Feldwebel Berghold und die Unteroffiziere Greiner, Hotzel und Hirth. Auch Hornist Schack zeichnete sich hier und in allen spätern Kämpfen sehr aus.

Als die Bataillone endlich nach heißem Kampfe die Höhe von Elsashausen genommen und damit die Entscheidung auf diesem Flügel herbeigeführt hatten, bot sich den Blicken der Soldaten ein schreckliches und großartiges Schauspiel. Sie überblickten den Kampfplatz, welcher von Wörth bis Froschweiler und Reichshofen sich ausdehnt. In der Mitte dieses weiten Feldes, welches von langen Kolonnen Infanterie, Kavallerie-Massen und den dampfumhüllten Linien feuernder Batterien durchzogen war, erhob sich das hochgelegene Dorf Froschweiler wie eine rauchende Burg. Die Granaten der Artillerie des 5. Armee-Korps hatten dort schon an mehreren Stellen gezündet und die Flammen begannen an den Gebäuden emporzulecken. Von Wörth herüber drang ein dichter Qualm, der den Horizont mit grauem Nebel verdüsterte, nur hie und da vom glühenden Feuerschein beleuchtet. Das tausendstimmige Getöse der Schlacht, Donner der Kanonen, unaufhörliches Krachen des Kleingewehrs, dazwischen die Signale der Trommeln und Hörner und das Geschrei der Verwundeten begleitete in schrecklichem Einklang diesen Anblick.

Das Regiment war nach einer ruhelosen Nacht seit 5 Uhr in Bewegung, seit mehreren Stunden im Kampf, die Leute sanken vor Erschöpfung nieder, nur die gewaltige Aufregung riß sie wieder empor. Dennoch ging es unaufhaltsam weiter von Elsashausen gegen Froschweiler, welches jetzt im Osten vom 5. Armee-Korps, im Norden von den Baiern angegriffen ward und dessen Einnahme durch den von Süden und Westen kommenden Vorstoß des 11. Armee-Korps entschieden ward.

General-Lieutenant v. Gersdorff inmitten der Fünfundneunziger leitete den Angriff seiner Division, während der heldenmüthige General v. Bose mit verbundenem Fuße zu Pferde sitzend, sein Korps anführte.

Nicht ohne große Verluste ward dieser letzte Abschnitt der Siegesbahn zurückgelegt. So fiel noch Premier-Lieutenant Schneidewind, Adjutant des Füsilier-Bataillons, durch das Ohr in den Kopf geschossen. Er unterhielt sich eben mit dem Lieutenant Fritze und erzählte diesem in seiner humoristischen Weise von einem Sturz mit dem Pferde, den er ehedem erlebt, als plötzlich sein Pferd einen Satz machte. „Was machen Sie denn"? fragt Lieutenant Fritze, als der Kamerad inmitten seiner Worte stockt. Da stürzt Lieutenant Schneidewind lautlos, leblos herab, die Kugel hatte ihn auf der Stelle getödtet.

Füsilier Lüttecke der 9. Kompagnie nahm in Froschweiler den Regiments-Tambour des 45. französischen Linien-Regiments gefangen.

Eine glänzende Beute aber hatte das Regiment während dieser letzten Phase des Kampfes gemacht. Musketier Wickel der 1. Kompagnie fand sich im Kampfe einem Trupp Turcos gegenüber. Die Feinde springen aus ihrer Deckung auf und werfen sich in wilden Sätzen den deutschen Schützen entgegen. Wickel sieht in ihrer Mitte einen Mann hoch eine rothe, mit Halbmonden und einer geöffneten Hand gezeichnete Fahne schwingen. Er nimmt ihn sicher aufs Korn, schießt, der Fahnenträger stürzt, und Wickel läuft auf ihn zu, fängt auf seinem Bajonnet die Fahne und trägt sie seinem Regimente zu. Es war die erste Fahne, die in dieser Schlacht, die im ganzen Kriege genommen ward.*)

Die Schlacht war gewonnen, glänzend gewonnen. Der Angriff auf Froschweiler war der letzte Schlag gewesen. Kampfesmüde sammelte sich das Regiment bei Elsashausen. Das war ein Grüßen, Händedrücken, Erzählen und Jubeln zwischen den

---

*) Es sind der ausgezeichneten Thaten so viele gewesen, daß deren ausführliche Erzählung und die Erwähnung aller Derer, welche sich hervorthaten, in diesem Werke keinen Raum finden. Möge darum für viele Ungenannte gesagt sein, daß auch sie an Sieg und Ruhm ihren vollen Theil hatten. Der Verfasser.

Brüdern und Freunden, die sich wiederfanden, aber auch wie viele deckten den Boden!

Gegen 60 Unteroffiziere und Mannschaften waren todt, über 300 verwundet, 45 wurden vermißt. Von den Offizieren waren 6 todt, 21 verwundet, und von diesen lagen mehrere im Sterben. (S. genaue Verlustliste in Anlage I.) Es war nach 6 Uhr, mit dem Schein der brennenden Dörfer vermischte sich das Licht der untergehenden Sonne, trübe in dem unendlichen Rauch. Das Regiment hatte sich vereinigt und schickte sich zum Bivouak an auf dem eroberten Felde, dichte Kolonnen gefangener Rothhosen wälzten sich von Froschweiler her — da ritt unter dem brausenden Zuruf der Truppen Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, begleitet von Seiner Hoheit dem Herzoge von Koburg heran und begrüßte das Regiment. Auch der Müdeste vermochte jetzt noch seinen Helm zu schwingen und in den Jubelruf einzustimmen.

Die Sonne ging unter, die Nacht verbreitete sich auf dem Schlachtfelde, überall spielten die Musik-Korps den Choral „Nun danket alle Gott", und die Herzen der Krieger wandten sich zu dem, der den Sieg gegeben hatte.

Drittes Kapitel.

Von Wörth nach Sedan.

Die starken Verluste, welche das Regiment in der großen Schlacht erlitten hatte, machten zahlreiche Neubesetzungen in den Führerstellen nothwendig. Oberst-Lieutenant von Bassewitz übernahm das Kommando des Regiments für den schwer verwundeten Obersten von Beckedorff, Major Laube die Führung des Füsilier-Bataillons und Hauptmann Wippert die Führung des 1. Bataillons. Rege Thätigkeit, aber zum großen Theil trauriger Art, erfüllte am 7. das Bivouak. Der Bestand der Mannschaften war festzustellen, und es ergab sich die lange Liste der Gefallenen, Verwundeten und Vermißten, eine Liste, welche im Laufe der Zeit noch manche schmerzliche Berichtigung erhalten sollte. Es galt die Todten zu beerdigen und die Verwundeten fortzuschaffen; inmitten der endlosen Kolonnen vorrückender Abtheilungen und Transporte, der langen Züge der Geschütze und Gefährte aller Art, inmitten des freudigen Jubels nach errungenem Siege, bewegten sich stille ernste Trauerzüge. Dann galt es die Waffen und die Uniformen wieder in Stand zu setzen, die Munition zu ergänzen und Lebensmittel zu beschaffen.

Am folgenden Morgen aber, früh 7½ Uhr, brach das Regiment auf, um im Verbande der 22. Division und der ganzen Armee dem Feinde zu folgen. Der Weg führte zunächst über das Schlachtfeld bei Elsashausen und Reichshofen und zeigte den

ganzen Greuel der Verwüstung in den schrecklichsten Bildern des Todes. Noch rauchten die Trümmer der Dörfer, und der Brandgeruch lagerte weithin auf den Feldern, der zerstampfte Acker zeigte blutige Furchen und trug verstümmelte Leichen. Furchtbar starrten die Todtengesichter von dem regendurchweichten Boden empor, und seltsam kontrastirten die lebhaften Farben und das Gold und Silber der Uniformen, welche noch die zerschossenen Leiber bedeckten.

Der Marsch führte über Walk nach Pfaffenhofen, immer tiefer in die Vogesen hinein, deren Päße vielleicht vom Feinde wüthend vertheidigt wurden, und wieder folgte eine regenerfüllte Bivouak-Nacht dem Marsche, westlich des von Truppen aller Art überschwemmten Dorfes Pfaffenhofen.

Früh 6½ Uhr begann am 9. August der Weitermarsch und führte nach dem freundlichen Dossenheim, ein Ort, welcher gerade vor dem Zintzelthale, einem Nebenpasse der Vogesen, liegt. Der Paß ward von den Franzosen nicht vertheidigt, es konnte in aller Ruhe und endlich einmal ohne Regen neben Dossenheim bivouakirt werden, während das Füsilier-Bataillon dem Passe gegenüber eine Vorposten-Aufstellung bezog. Ungestört ward der Marsch am 10. August durch die engen Thäler der Vogesen bis nach Hangweiler fortgesetzt, staunend sahen die Truppen die stärksten Positionen unbesetzt, in welchen wenige Kräfte schon das ganze Heer hätten aufhalten können. Bei Hangweiler ward Bivouak bezogen, das 2. Bataillon ward in der rechten Flanke bei Metting zu einer Vorposten-Aufstellung verwandt, welche besonders zur Sicherung der dort liegenden Kavallerie-Division Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht (Vater) diente, auch die 1. Kompagnie ward zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach diesem Orte entsandt, und den Abend von 7 Uhr an ertönte der Donner der Beschießung von Pfalzburg, der trotzigen kleinen Festung, welche erst spät, am 12. December 1870, genommen worden ist. Wiederum ward das Bivouak von Regen durchweicht, der von 4 Uhr Nach-

mittags an herabströmte. Erst um 11½ Uhr Morgens ward am 11. August aufgebrochen und bis kurz vor Saarburg marschirt. Hier bezog das Regiment Kantonnements. Das 1. Bataillon und der Regiments-Stab kam nach Klein-Eich, das 2. Bataillon nach Eich, das Füsilier-Bataillon nach Reding. Die 1. Kompagnie jedoch war bei der 4. Kavallerie-Division verblieben und auch die 2. Kompagnie war auf Requisition dieser Division dorthin detachirt. Auf dem fernern Weitermarsche kantonnirte das Regiment vom 12. zum 13. in Hessen und vom 13. zum 14. in Blamont.

Doch hatten die beiden der 4. Kavallerie-Division zugetheilten Kompagnien am 13. Gelegenheit, an der Beschießung der Festung Marsal Theil zu nehmen. Die Kompagnien wurden auf Wagen befördert und nahmen zur Deckung der Artillerie während der Beschießung eine 500, resp. 700 Schritt weit vom östlichen Festungsthor entfernte Aufstellung, in welcher sie einige Kartätschen-Ladungen aus der Festung erhielten, durch welche jedoch nur 1 Mann verwundet ward. Nachdem die Beschießung sich als vergeblich herausgestellt hatte, bestiegen die Kompagnien wieder ihre Wagen und begleiteten die Kavallerie auf dem ferneren Vormarsch.

Die Stadt Luneville sah am 14. das Regiment einmarschiren und nahm es gleich dem ganzen 11. Korps in ihre Mauern auf, am 15. wurden Kantonnements-Quartiere in Bayon bezogen und der 16. August war ein Ruhetag in dieser an der Mosel gelegenen kleinen Stadt. Um 6½ Uhr ward am 17. Morgens ausgerückt, Houdreville war das Ziel des Marsches, hier wurden Quartiere bezogen und die 1. und 2. Kompagnie trafen wieder beim Regiment ein. Am 18. war Quartier in Saulxures, das Füsilier-Bataillon nahm Vorposten-Aufstellung in der linken Flanke. Am 19. wurde Quartier in Pagny la blanche côte genommen, am 20. wurde über Gondrecourt um Mittag Bonnet erreicht und hier Quartier genommen. Der 21. und 22. waren Ruhetage für die dritte Armee. Schon am 20. war die erfreuliche Nachricht ein-

getroffen, daß Marschall Bazaine bei Metz aufs Haupt geschlagen sei, und am 21. erließ Seine Majestät der König den Armeebefehl:

„Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen, aber stets siegreichen Kämpfen, dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfniß, sämmtlichen, dem großen Armeeverbande angehörigen Truppen-Korps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten Königlichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hilfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor. An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Ueberzeugung entgegen, daß wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland, erreichen werden. Wilhelm."

Seine Majestät verliehen dem Regimente an demselben Tage 5 Eiserne Kreuze 2. Klasse, für den Oberst von Beckedorff, den Oberst-Lieutenant von Bassewitz, den Hauptmann von Wangenheim, Premier-Lieutenant von Vogel und den Unteroffizier Schill der 7. Kompagnie.

Am 21. löste das Regiment Nachmittags 3 Uhr die bei Mandres stehenden Vorposten des Armee-Korps ab und bivouakirte in Folge dessen bei Mandres. Das 1. Bataillon gab am 21. und 22. die Vorposten. Am 23. früh 6 Uhr ward aufgebrochen und über Bure, Chevillon nach Courzon marschirt, wo das 2. Bataillon die Vorposten gab, während das 1. und Füsilier-Bataillon kantonniren sollten. Zwei Stunden nach dem Einrücken aber traf der Befehl ein, daß das 1. und Füsilier-Bataillon mit zwei Bataillonen des 32. Regiments ein Bivouak bei Fontaines zu beziehen habe, und es ward um 4 Uhr Nachmittags dorthin abgerückt. Am folgenden Tage ging der Marsch über St.-Dizier nach Hallignicourt, woselbst das 1. und 2. Bataillon Bivouak bezogen; das Füsilier-Bataillon, welches in der linken Flanke jenseits der Marne marschirt war, bezog bei Héricourt ein Bivouak

und setzte Vorposten aus. An diesem Tage kam Seconde-Lieutenant Schulze, welcher bei Wörth verwundet morden war, geheilt wieder beim Regiment an. Am 25. ging der Marsch über Perthes und Farêmont nach Ecriennes, wo vorläufig das 2. und das Füsilier-Bataillon Bivouak bezogen, während das 1. Bataillon im Verein mit einem Bataillon des 32. Regiments Vorposten-Aufstellung gegen Vitry-le-français nahmen. Nach dem Abkochen traf der Befehl ein, nach Vitry zu marschiren. Diese kleine Festung hatte kapitulirt, und so konnte das Regiment nach seiner Ankunft dort um 8 Uhr Abends Quartier beziehen. Nur die 5. Kompagnie bivouakirte auf dem Markte zur Bewachung der dort aufgefahrenen Geschütze und um während der Nacht in der Stadt zu patrouilliren. Dieses Bivuak war sehr unfreundlich, da es unmöglich gewesen war, Holz und Stroh zu beschaffen, so daß die Kompagnie ohne Feuer auf dem nackten Boden lagern mußte. Um 8. Uhr am 26. ging der Marsch weiter nach Vitry-le-brûlé, wo das 1. und das Füsilier-Bataillon Quartier bezogen, das 2. Bataillon aber sich nicht aufhielt, sondern den Befehl erhielt, nach dem Dorfe St.-Quentin weiter zu marschiren.

Der fernere Vormarsch der dritten Armee, wie auch der vierten Armee, welche rechts von der dritten ebenfalls in westlicher Richtung avancirte, erhielt jetzt eine unerwartete Richtung. Es hatte sich herausgestellt, daß die unter dem Marschall Mac Mahon neu organisirte „Armee von Châlons", welche der Voraussetzung nach den Weg nach Paris verlegen würde, nach Norden abmarschirt sei und vermuthlich unter Umgehung des rechten Flügels der deutschen Armeen sich gegen Metz wandte, um diese wichtige Festung und die dort eingeschlossene „Rheinarmee" von der Cernirung durch die deutsche zweite und erste Armee zu entsetzen. In Folge dieser Wahrnehmung schwenkte auch die dritte und vierte Armee jetzt nach Norden, um den Marschall Mac Mahon zu verfolgen, sich zwischen ihn und Metz zu bringen und den Marschall wo möglich zu schlagen.

Vom 27. Auguſt wurden daher die Märſche bedeutend ſtärker, als ſie bis jetzt geweſen waren. Die Armeen waren auf der Verfolgung eines Feindes begriffen, welcher einen erheblichen Vorſprung hatte.

Das Regiment rückte zunächſt in dieſer allgemeinen Rechtsſchwenkung bis nach Baſſuet vor und von dort, wo die ganze 22. Diviſion ſich ſammelte, auf dem Chemin de la Serre nach Noirlieu. Hier wurde kantonnirt und es wurden Vorbereitungen zu einem forcirten Marſche für den folgenden Tag gemacht. Um 6 Uhr Morgens bei regneriſchem und ſtürmiſchem Wetter ward am 28. Auguſt aufgebrochen, die Torniſter wurden gefahren. Der Marſch ging über Epenſe und Moncel nach Dampierre, dicht bei Dammartin la Planchette, wo das Rendezvous der Diviſion war. Von dort ging es nach Siſtirung des forcirten Marſches weiter, und zwar kam das 1. und Füſilier-Bataillon nach Valmy, das 2. Bataillon nach St.-Jean ſur Tourbe in Kantonnements. Die Einwohner zeigten ſich in dieſer Gegend feindlicher als in den ſüdlicher gelegenen Landſtrichen, das Land ſelbſt ſtimmte mit dieſer finſtern Haltung ganz überein, ſein Anſehen war öde und unfruchtbar, Dörfer und Gehöfte lagen ſehr vereinzelt und waren ärmlich. Es war jener Theil der Champagne, welchen die Franzoſen mit dem wenig ſchmeichelhaften Namen Lauſe-Champagne, Champagne pouilleuse, gekennzeichnet haben.

Auch der 29. Auguſt brachte einen ſcharfen Marſch. Es ging über Laval, Vargemoulin nach Ripont, wo Diviſions-Rendezvous war und dann nach Monthois. Um 6 Uhr Abends erſt ward dieſer Ort erreicht, in welchem das ganze Regiment Quartier bezog und in welchem auch das General-Kommando und die Stäbe der Diviſion und der Brigade, ſowie 2 Batterien lagen. Hier verbreitete ſich jetzt die Nachricht, daß man ganz in der Nähe des Feindes ſei, und daß wohl am andern Tage eine Schlacht ſtattfinden werde. In der That war dies der Tag, an welchem bei Nouart und Voncq die Spitzen der vierten Armee

auf die Armee von Châlons gestoßen waren, freilich in weiter Entfernung vom 95. Regiment. Am 30. ward um 7 Uhr aufgebrochen und nach Vouziers und über die Aisne vormarschirt. Auf einer Wiese am rechten Ufer dieses Flusses ward Halt gemacht, und es war interessant, hier die deutlichen Spuren eines französischen Lagers zu finden, welches kurz vorher hier gewesen sein mußte. Gegen Mittag ward wieder aufgebrochen und über Ballay, Quatrechamps, Noirval und Châtillon nach Brieulles marschirt. Hinter letzterem Orte ward gegen 6 Uhr Abends aufmarschirt, und es sollte eben Bivouak bezogen werden, als aus nordöstlicher Richtung starkes Geschützfeuer herübertönte. Sofort wurde Gefechtsformation angenommen, und die Division marschirte in der Richtung des Getöses weiter. Auf einer Anhöhe angelangt, konnte man deutlich französische Granaten in der Luft krepiren sehen, der Marsch ging weiter, doch das Feuer verstummte allmählich und die Dunkelheit brach ein, ringsum begannen Wachtfeuer sich zu zeigen. Das Regiment war nach mühseligem Marsche bergauf, bergab und über Hecken und Raine nach dem Dorfe La Berlière gekommen und bezog nördlich desselben Bivouak auf dem nackten Stoppelfeld. Der Kanonendonner, welchen man gehört hatte, war vom Schlachtfelde von Beaumont herübergeschallt.

Der 31. August führte die Division ganz in die Nähe des Großen Hauptquartiers. Das Regiment brach um 8 Uhr Morgens aus dem unwirthlichen Bivouak auf, machte nach kurzem Marsche Halt, um andere Truppen vorbeizulassen und hatte hier die Ehre, Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen mit jubelndem Hurrah zu begrüßen. Gegen 10½ Uhr ward von Neuem aufgebrochen und durch Grandes Armoises und das Bois du Montdieu und dann auf der großen Straße nach Sedan bis Chémery vormarschirt. Südlich dieses Ortes wurde auf einer Anhöhe Bivouak bezogen und abgekocht, und hier kam Seine Hoheit der Herzog zu Sachsen-Koburg und Gotha an das Regiment heran und unterhielt sich längere Zeit in huldvoller Weise mit den Offizieren und

Mannschaften. Gegen 6 Uhr Abends ward wieder angetreten. Das Regiment sollte die Ehre haben, vor seinem Königlichen Kriegsherrn vorbeizudefiliren. Seine Majestät der König hatte Allerhöchstsein Hauptquartier in Chémery aufgeschlagen und nahm in gnädigster Weise, umgeben von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und Ihren Hoheiten den Herzogen von Koburg und Meiningen dem Regiment die Parade ab. Gegen 7 Uhr ward Chéhéry erreicht, in welchem Truppen des 5. Armee-Korps bereits Quartier bezogen hatten, es ward durchschritten, und der Marsch ging dann eine halbe Meile weiter nördlich nach rechts von der großen Straße ab und die Höhen hinan, welche das Maasthal auf der südlichen Seite bei Frénois abschließen. Ein unvergeßlicher, schöner Anblick bot sich dem Regiment, als es nach beschwerlichem Marsche in voller Dunkelheit endlich oben auf der Höhe anlangte. Tief unten im Thale der Maas leuchteten, so weit das Auge blickte, Tausende von kleinen Lichtern, die Wachtfeuer der französischen Armee. So nahe also stand der Feind, mit dem noch ein großer Entscheidungskampf ausgefochten werden mußte. Morgen mußten alle die Krieger, welche an jenen unzähligen Feuern lagerten, mit den Waffen in der Hand für ihre Ehre und ihre Existenz den Kampf aufnehmen. Eine große Stunde nahte heran. Noch war nichts von Jenseits zu vernehmen, als ein dumpfes unendliches Summen und Rauschen, bald, wenn jene Lichter vor dem Leuchten des Tages erblaßten, würden der Donner der Geschütze und das Rollen das Kleingewehrs das Thal erfüllen.

Das 1. Bataillon bezog Vorposten gegen Sedan, die andern beiden Bataillone bivouakirten an den Höhen, unfern Hannogne. Die Stärke des Regiments betrug 2499 Mann unter dem Gewehr. Das 1. Bataillon 15 Offiziere, 882 Mann, das 2. Bataillon 10 Offiziere, 803 Mann, das Füsilier-Batallon 13 Offiziere, 814 Mann. Mit dieser Stärke ging das Regiment am folgenden Morgen zum Kampfe.

Viertes Kapitel.

Die Schlacht bei Sedan.

Noch hatte kein Strahl des Tages die Nacht durchbrochen, welche auf dem weiten Thale der Maas lagerte, noch herrschte vollständiges Schweigen sowohl in den Bivouaks des deutschen Heeres, die sich von Chéhéry und Donchéry bis nach Mouzon und Carignan ausdehnten, als auch bei der rings um Sedan zusammengedrängten, durch Märsche und Contremärsche ermüdeten und durch die Ahnung ihrer Katastrophe bereits demoralisirten französischen Armee — da riß plötzlich ein donnerähnliches Krachen, dem ein langes, rollendes Echo folgte, die auf den Höhen südlich von Sedan bei Frénois ruhenden Bataillone aus tiefem Schlafe empor.

Man sprang empor, man lauschte, man erging sich in den verschiedenartigsten Vermuthungen. Doch blieb, nachdem der in den Schluchten und an den Höhen hinlaufende Donner vollständig verhallt war, Alles still und ruhig wie vorher. Kein Anzeichen eines beginnenden Kampfes war zu bemerken.

Es war 2 Uhr, die Nacht war kalt. Dort drüben auf französischer Seite waren die zahllosen Lichter verschwunden, welche am Abend vorher einen so überraschend schönen Anblick geboten hatten; dafür glitzerten die Sterne hell am Himmel, und in ihrem Scheine gewahrte man einen dichten weißen Nebel, der unten vom Flusse

aufstieg und allmählig immer weiter und weiter sich ausdehnte. Bald hörte man, daß das vernommene Getöse von der Sprengung der Maasbrücke bei Donchéry hergerührt habe, welche von den deutschen Pionieren ausgeführt worden sei.

Man hätte sich wieder zur Ruhe legen können, aber, aus dem Schlafe jählings erweckt, empfand ein Jeder fröstelnd den Einfluß der frischen Nachtluft, das Bewußtsein der nahenden Schlacht ward wieder lebendig, und an ferneren Schlaf war nicht mehr zu denken. Mit vieler Mühe zündeten die Soldaten mit dem grünen Holze, welches sie herbeischleppten, nach und nach mehrere große Feuer an, die Kaffeekessel begannen in Thätigkeit zu kommen und das belebende und erwärmende Getränk löste die letzte Starrheit des Schlafes und der Kälte.

Inzwischen war der Nebel immer weiter und weiter aus dem Flußthal hevorgequollen, er kroch über die Wiesen hin, erfüllte die ganze Niederung und zog an den Höhen empor.

Als um 3 Uhr der Befehl zum Abmarsch kam, waren die Höhen bei Frénois so dicht von diesem Nebel umhüllt und war die Nacht noch so dunkel, daß das Auge nicht 10 Schritte weit sah.

Es ward sofort angetreten und der Marsch begonnen, welcher das 95. Regiment mit den gesammten gewaltigen Kolonnen des linken Flügels zum Umfassen der französischen Armee von Westen und Norden her bewegte.

Der Marsch führte zunächst durch das Dorf Frénois, welches kaum 1/4 Meile von den Festungswerken der Stadt Sedan entfernt liegt, und von dort aus vollständig beherrscht wird. Aber die Franzosen hatten keinen Begriff von den Bewegungen, welche sich rings um sie her vollzogen, und es fiel kein Schuß von Sedan herüber. Dann ging es weiter in westlicher Richtung vom Feinde ab längs der Maas hin bis nach Donchéry. Hier ward westlich des Ortes eine der für das 5. und 11. Armee-Korps bestimmten Pontonbrücken überschritten, das rechte Maasufer betreten und der Marsch durch Donchéry selbst und dann in nördlicher Richtung

noch etwa 1/4 Meile weit fortgesetzt. Es ward dann Halt gemacht und es sammelte sich hier, dem Angriffe Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen jenseits Sedan gerade gegenüber, das ganze 11. Armee-Korps.

Es war hell geworden, der Nebel zertheilte sich und ward dünner, die Sonne verkündigte einen schönen klaren Tag. Von Bazeilles her, aus südöstlicher Richtung, begannen die Kanonen zu donnern.

Nachdem das Armee-Korps sich fast vollständig vereinigt hatte, ward wieder angetreten, und der Marsch ging in nördlicher Richtung weiter bis Vrigne aux Bois an der Chaussee von Sedan nach Mézières, dann ward rechts geschwenkt und mit der Front nach Osten gehalten. Der Donner der Schlacht ward lauter und lauter.

Nach kurzem Halt ward wieder aufgebrochen, und die 22. Division rückte bis an die nordwestliche Ecke des großen Bogens vor, welchen die Maas hier unterhalb des seitdem weltberühmt gewordenen Plateaus von Illy beschreibt. Das Regiment stellte sich am Abhange der sehr hohen Ufer auf und überblickte von hier einen großen Theil des Schlachtfeldes.

Deutlich war zu erkennen, daß drüben, jenseits Sedan, ein weiter Kranz von Batterien sich um die nach Osten gewendeten französischen Stellungen zog. Denn der Nebel war gänzlich geschwunden, die Sonne funkelte auf den Bayonneten und Helmspitzen und ließ wie in einem großartigen Diorama das weite Thal und die Höhen im Osten von Sedan überblicken. Wie auf einem großen grünen Teppich zogen dort unten in der Ferne die französischen Kolonnen hin und her, und eine lange Linie weißen Dampfes am äußersten Rande bezeichnete den Artilleriekampf. Ja man konnte wahrnehmen, wie nach und nach jene Linie sich nach Norden hin verlängerte und zugleich nach diesseits näher rückte. In froher Spannung beobachtete man das Einrücken neuer deut-

scher Batterien in die Gefechtslinie und die offenbaren Fortschritte der befreundeten Artillerie.

Doch mußten die Franzosen jetzt auch den neuen Feind, der sie im Rücken bedrohte, wahrgenommen haben; es erschienen Batterien auch diesseits Sedan, und Granaten flogen dem Regimente zu. Die Entfernung war jedoch zu groß, die Geschosse senkten sich weit vor den Truppen nieder und schlugen tief unten in die Maas.

So stand die Division lange Zeit. Die 21. Division war bereits bei St. Menges engagirt, das 5. Armee-Korps marschirte unten auf der Chaussee vorbei und weiter in östlicher Richtung, es griff dort drüben bei Fleigneux in den Kampf ein, so daß nun fast schon rund um Sedan die Geschütze donnerten. Da endlich um halb zwölf Uhr kam der Befehl zum Vorrücken.

Sofort wurde angetreten, und der Vormarsch führte hinab in das Thal und längs der Maas, südlich von St. Menges hin in der Richtung auf Floing, welches dort weit entfernt am Fuße rauchumhüllter Höhen lag. Auf einer Wiese südlich des Gehöftes St.-Albert ordnete Oberst-Lieutenant von Bassewitz das Regiment zum Angriff, im ersten Treffen das Füsilier-Bataillon in Kompagnie-Kolonnen auseinandergezogen, im zweiten Treffen das 2. Bataillon in Halb-Bataillone formirt rechts debordirend, das 1. Bataillon im dritten Treffen in derselben Formation. In diesem Augenblicke stand die Schlacht folgendermaßen: Im Osten hatte der Angriff der Bayern und Sachsen die französischen Stellungen schwer erschüttert, und die französischen Korps Lebrun und Ducrot behaupteten sich mit den Trümmern ihrer Regimenter und Batterien nur noch mit der größten Mühe. Zahlreiche zersprengte Abtheilungen flutheten bereits rückwärts, der Festung zu. Im Norden trieb die preußische Garde den linken Flügel Ducrot's und das Korps Douay in den Wald von La Garenne hinein und war eben im Begriff sich mit dem 5. Armee-Korps auf dem Plateau von Illy zu vereinigen. Im Süden und Südwesten zog sich die Maas um die Festung und um die französische Armee

herum und drohten die deutschen Batterien auf den Höhen von Frénois und Wadelincourt. Nur im Nordwesten, wo der Weg nach Mézières führt, war der Ring noch nicht geschlossen und hier rückte jetzt, den Franzosen den letzten Ausweg abschneidend, das 11. Armee-Korps vor.

Bereits hatte sich Verzweiflung der französischen Führer bemächtigt, sie sannen auf extreme Schritte, planten einen Durchbruch, bald in dieser, bald in jener Richtung und blieben ohne Entschluß. Doch kämpften überall in den äußersten Linien die französischen Truppen, wenn auch ohne Hoffnung, doch mit der größten Hartnäckigkeit und erbitterter Wuth, besonders auf den jetzt erst frisch in Angriff genommenen Punkten.

So ging das Regiment denn gerade bei Floing einem wüthenden Kampfe mit feindlicher Infanterie und Artillerie entgegen, und es sollte auch Gelegenheit haben, ruhmvollen Antheil an dem glänzendsten Gefechte innerhalb dieser berühmten Schlacht zu nehmen, nämlich an dem Zurückwerfen der großartigen Kavallerie-Angriffe gegen Ende der Schlacht, jener schönen Waffenthat, welche von Seiner Majestät dem Könige Allerhöchstselbst von der Höhe bei Wadelincourt aus mit stolzer Freude beobachtet wurde.

Als das Regiment von St.-Albert aus über die Wiese hinmarschirte und der Feind wahrnahm, daß es in gerader Richtung auf Floing avancirte, begann von diesem Dorfe und den dahinter liegenden Höhen aus ein Hagel von Geschossen den im festen Schritt heranrückenden Bataillonen entgegen zu sausen. Granaten und Shrapnels mit dumpfem Brausen, Chassepotkugeln mit hellem Pfeifen umflogen die Glieder, aber das Regiment rückte in derselben festen Formation mit fliegenden Fahnen, ohne die geringste Unordnung, ohne zu stocken, vorwärts. Vorausschwärmende Schützen führten das Feuergefecht mit dem Feinde, die geschlossenen Kolonnen marschirten wie auf dem Exercierplatz, an der Tête ritten Seine Hoheit der Herzog von Meiningen, der Oberst von Kontzki

und der Oberst-Lieutenant von Bassewitz mit ihren Adjutanten. Im zweiten Treffen folgte das 32. Regiment.

Die Brigade hatte den Auftrag, Floing und die Höhen hinter diesem Dorfe zu nehmen und den Feind möglichst von der Festung Sedan abzudrängen.

Das Terrain, welches bei dieser Aufgabe in Frage kam, war die südwestliche Ecke des Schlachtfeldes, das freie und ebene Wiesenthal am rechten Maasufer zwischen dem Flusse und der Chaussee nach Mézières, sowie die das Thal nördlich begrenzenden, steil abfallenden und mit Steinbrüchen bedeckten Höhen, welche nach Osten hin ein großes Plateau bilden, auf welchem die feindliche Kavallerie vortreffliches Attackenfeld fand. Floing liegt nur etwa 1500 Schritte von den Festungswerken Sedan's entfernt am Fuße der Höhen und bildete das erste Angriffs-Object. Doch hatten das Artilleriefeuer und der Anblick des Vorgehens der Infanterie schon eine so starke Wirkung ausgeübt, daß die Franzosen dies Dorf verließen und sich allein auf den Höhen festsetzten. So kam es, daß das Regiment Floing links liegen ließ und mit einer Schwenkung nach links hinter dem Dorfe direkt gegen die Höhen anstürmte. Dieselben sind nicht nur steil, sondern auch mit Weinanpflanzungen, Hecken und Mauern bedeckt und waren zudem von zahlreichen Schützengräben durchschnitten, so daß der Angriff große Schwierigkeiten hatte. Noch näher nach Sedan hin, an der südöstlichen Neigung des Höhenzuges, liegen zahlreiche um ein kleines Schloß gruppirte Landhäuser, welche den gemeinsamen Namen Cazal führen, nach dem ganz in der Nähe liegenden Fort Cazal so genannt, welches die nordwestliche Ecke der Festung Sedan bildet. Diese dorfähnlich zusammenliegenden Landhäuser und ein Kirchhof östlich derselben waren ebenfalls stark besetzt und wurden vom rechten Flügel des Regiments angegriffen, so daß dieser Flügel seinen Angriff in einer Entfernung von nur 350 Schritten von den Festungswerken machte und besonders stark in das Flanken-

feuer der Festung kam, unter welchem das ganze Regiment zu leiden hatte.

So war also im Allgemeinen das Terrain beschaffen, in welchem das Regiment jetzt avancirte. Es brachte drei ganz verschiedene Aufgaben und Gefahren mit sich: Erstens das Erstürmen der von Artillerie und Infanterie vertheidigten koupirten Abhänge, dann das Festhalten des erstiegenen Plateaus gegen eine sehr zahlreiche, wüthend attackirende Kavallerie, endlich das Ausharren im Feuer der schweren Geschütze auf den Wällen von Sedan.

Das erste Hinderniß, welches sich dem Regimente auf seinem Heranmarsch entgegenstellte, war ein die Chaussee unmittelbar vor Floing durchschneidender Bach, welcher auf seinem Laufe zur Maas quer durch das Wiesenthal fließt und in dem heftigen Feuer nicht durchschritten werden konnte. Das Regiment passirte ihn daher kompagnieweise bei der Mühle Maltourné, zwischen der Chaussee und dem Fluß. Unmittelbar nachher nahmen die Kompagnien wieder ihre bisherige Richtung und ihr Verhältniß zu einander ein. Unaufhaltsam ging es weiter. Doch waren in dem Eifer des Vorwärtsgehens allmählig das 2. und 1. Bataillon immer weiter vor und fast schon in eine Höhe mit dem Füsilier-Bataillon gekommen, so daß schließlich beim Angriff nach ausgeführter Linksschwenkung das ganze Regiment ein einziges Treffen bildete. Das 2. Bataillon verlängerte nach rechts die Angriffslinie der Füsiliere und das 1. Bataillon in derselben Weise die des 2. Bataillons.

Während dieses schnellen Vormarsches und während das südliche Ende von Floing passirt ward, konnte man deutlich wahrnehmen, wie zur linken Hand zahlreiche Rothhosen das Dorf verließen und eiligen Laufes die Anhöhen zu gewinnen suchten. Doch begann jetzt von eben diesen Höhen ein gewaltiges Gewehrfeuer herabzuprasseln, welches dem über ganz freies Terrain heranrückenden Regiment sehr starke Verluste zufügte. Es galt daher so schnell als möglich den todten Winkel unmittelbar am Fuße

der Höhen zu erreichen. Von großem Vortheil zeigte sich jetzt, als die Bataillone den steilen Hängen zueilten, ein Hohlweg, der in der Richtung auf Cazal hinlaufend, in mehrere Steinbrüche und schließlich auf das Plateau führt. Dieser Hohlweg konnte von Vielen benutzt werden, Andere freilich mußten sich an anderen minder günstigen Punkten einen Weg bahnen.

Das Füsilier-Bataillon unter Führung des Majors Laube drang auf dem linken Flügel unmittelbar hinter Floing hinan. Es war wieder vollständig vereinigt, nachdem die auf dem Marsche von St.-Albert bis in die Nähe von Floing nach der rechten Flanke detachirte 9. Kompagnie wieder herangekommen war.

Lieutenant von Werder, welcher diese Kompagnie kommandirte, hatte sie der Maas entlang geführt, mit dem Auftrage, die dort zerstreut umherstreifenden feindlichen Trupps von Belästigung der vormarschirenden Bataillone abzuhalten, und er hatte hierbei schon gegen 200 Gefangene gemacht, auch mehrere beladene Wagen erbeutet. Selbst auf dem jenseitigen Ufer befindliche Franzosen waren auf sein Winken und Rufen wieder herübergekommen, indem sie sich einiger Kähne bedienten, und hatten sich gefangen gegeben.

Im Centrum der Angriffslinie führte Major von Gayette das 2. Bataillon und auf dem rechten Flügel Hauptmann Wippert das 1. Bataillon.

Trotz heftigen Feuers aus den Gärten und Anpflanzungen erklommen die Truppen, die Offiziere mit geschwungenem Degen voran, die Anhöhen und sahen sich nach kurzem Kampfe und unter geringeren Verlusten als befürchtet war, auf dem Plateau.

Kaum aber war dieser dem wirksamsten Feuer des Feindes exponirte Punkt erreicht, als ein unbeschreiblicher Hagel von Chassepotkugeln das Regiment begrüßte. Denn oben lag eine zahlreiche französische Infanterie in Schützengräben. Hier war es, wo namentlich starke Verluste eintraten, wo aber auch die Tüchtigkeit des Regiments, die vorzügliche Leitung der Führer sich im glänzendsten Lichte zeigte. Es fand nicht etwa ein Halten oder

Schwanken statt, kein Bestreben, den deckenden Hang nach rückwärts zu gewinnen, war zu bemerken, sondern in unaufhaltsamem Andrang stürzten sich sämmtliche Halb-Bataillone nach vorwärts, warfen sich auf die Schützengräben, entrissen sie dem Feinde und trieben ihn in wilder Flucht nach beiden Seiten auseinander. Hier konnte nun auch endlich das feindliche Feuer in wirksamer Weise erwidert werden. Besonders vernichtend traf das Schnellfeuer des Regiments die von Floing her nach Cazal retirirenden Feinde, welche auf diesem Rückzuge ihre rechte Flanke den sicheren Schüssen des Zündnadelgewehrs preisgeben mußten.

Unter den vielen Tapfern, welche sich bei diesem Angriff auszeichneten, ist namentlich Portépée-Fähnrich Jobst zu erwähnen. Er erhielt, als er seinen Zug, den fünften Zug, der 3. Kompagnie, den Berg hinanführte, einen Schuß durch die rechte Hand. Er nahm den Degen in die Linke und stürmte weiter. Von der 2. Kompagnie waren der Vicefeldwebel Kerst II und der Unteroffizier von Otterstedt die Ersten auf einem Steinbruch, der seiner Steilheit wegen den Hinanklimmenden große Schwierigkeiten bot und halfen den Nachkommenden hinauf. Unteroffizier Stürenburg, Gefreiter Großmann und Musketier Kerst der 5. Kompagnie zeigten sich als unerschrockene und tapfere Männer und waren stets voran in der Schützenlinie. Ebenso Feldwebel Schlimbach, Sergeant Sesselmann, die Unteroffiziere Stuckardt und Eckardt und Musketier Schrimpf der 6. Kompagnie, Unteroffiziere Heyn und Schill, Feldwebel Wagner, Vicefeldwebel Nonne, Sergeant Keller und Musketier Wicklein der 7. Kompagnie, Portépée-Fähnrich Gasch, Sergeant Ebert und Gefreiter Wegner der 8. Kompagnie, Feldwebel Taubert und Unteroffizier von Flatow der 11. Kompagnie.

Während so der Kampf auf dem Plateau einen günstigen Fortgang nahm, die feindliche Infanterie geworfen ward, und nach allen Richtungen hin französische Abtheilungen sich zurückzogen, erschien mit einem Mal inmitten des Dampfes der Schlacht eine neue Gefahr. Durch das Rollen der Salven und das Donnern

der Kanonen hindurch ward das Stampfen von Rossen und das Klirren und Rufen großer Reiterschaaren bemerklich. Mit Windeseile brauste französische Kavallerie heran. Zuerst erschienen die hellblauen Attilas der Husaren, dann blinkende Küraſſe und die dunkeln Massen der Chasseurs und Lanciers. Von verschiedenen Seiten zugleich stürzten sich die Escadrons eine nach der andern wie die Wellen einer Sturmfluth auf die lange Linie des Regiments, welche sich rasch in Kompagnien zusammenballte und festen Fußes, ohne Quarrées zu formiren, mit voller Feuerwirkung nach der Front dem Sturm entgegen sah. Heran brausten die Reiter in kühner Todesverachtung und mit bewundernswerther Energie. Da kracht ihnen eine Salve entgegen, da wieder eine, auf 300, auf 200 Schritte, auf 100, auf 50, überall fliegt ihnen das tödtliche Blei entgegen. Die Massen entwirren sich, sie biegen ab, sie strömen rückwärts, sie brausen wieder heran, sie theilen sich und schließen wieder zusammen. Echelon nach Echelon wirft sich dem vernichtenden Schnellfeuer entgegen und immer vergeblich. Wohl dringen einzelne Reiter in die Kompagnien ein, ja durchbrechen sie; mit tief gesenktem Kopf, wild um sich hauend, werden sie von ihren wüthenden Rossen durch die Bayonette hindurch getragen, aber nur um von der blanken Waffe den Tod zu finden. Die Masse der Reiter kommt nicht heran. Das Plateau bedeckt sich mit einem wirren Durcheinander von bäumenden, schlagenden, am Boden sich windenden Pferden, todten und verwundeten Reitern. Hier schleppt ein Gaul den Reiter, der mit dem Fuß im Bügel hängt, am Boden hinter sich her, dort jagen reiterlose Hengste in wildem Knäuel über Leichen hinstampfend, dort bildet ein Haufen von Mann und Roß über einander gestürzt ein formloses Schreckniß. So ging die tapfere und stolze Kavallerie des französischen Kaiserreichs vor den unerschütterlichen Linien der deutschen Infanterie zu Grunde.

Das 1. Bataillon ward besonders von Küraſſieren in mehrfachen Attacken angegriffen. Das 2. Halb-Bataillon, 3. und 4.

Kompagnie unter Premier-Lieutenant von Sommerfeld, den äußersten rechten Flügel bildend, sah eine Zeitlang den Brigade-Kommandeur Oberst von Kontzki in seiner Mitte. Lieutenant von Ehrenberg kommandirte die 4. Kompagnie und hielt mit ihr einen Steinbruch, vor dem alle Angriffe scheiterten. Das 1. Halb-Bataillon, 1. und 2. Kompagnie unter Hauptmann von Schauroth, hatte auf freiem Felde die Angriffe abgewiesen. Lieutenant Körner der 1. Kompagnie zeichnete sich besonders aus.

Vom 2. Bataillon kommandirte Hauptmann Buttmann das 2. Halb-Bataillon, 7. und 8. Kompagnie. Bei den Angriffen der Kavallerie ließen die Kompagnien ihre Schützen ruhig liegen und begrüßten die feindlichen Escadrons, obwohl viele Reiter durch die Schützenlinie hindurchjagten, mit einem solchen Hagel von Geschossen, daß sie in wilder Flucht zurückeilten. Lieutenant von Gerstein-Hohenstein der 8., Lieutenant Senfft von Pilsach, der die 7. Kompagnie führte, zeichneten sich durch ruhige und wohlberechnete Leitung des Feuers aus. Lieutenant Glaser, der den Schützenzug der 7. Kompagnie führte, nahm beim Heranreiten der Feinde Stellung hinter einer Schlucht und machte 30 Kürassiere mit 2 Offizieren, welche beim Choc in diese Schlucht stürzten, zu Gefangenen. Portépée-Fähnrich Gasch der 8. Kompagnie that sich durch Muth und Umsicht hervor. Hauptmann Wernecke kommandirte die 5. und 6. Kompagnie. Dies Halb-Bataillon empfing unter anderen Angriffen namentlich eine sehr kühne Attacke blauer Husaren. Mehrere der feindlichen Reiter drangen in die 5. Kompagnie ein, und einer von ihnen versetzte dem Hauptmann Wernecke einen gefährlichen Stich in die Seite. Premier-Lieutenant Rochow übernahm für den Hauptmann das Kommando der Kompagnie und des Halb-Bataillons. Diese Kompagnien behielten ebenfalls ihre Schützen vor, und diese gaben, theils stehend, theils hinter den Rainen gedeckt, wirksames Feuer. Die Unteroffiziere Schurg und Stürenburg zeichneten sich hierbei aus, Letzterer mit acht Mann begleitete auch den Lieutenant Schulze auf einer kleinen, sehr gefähr-

lichen Expedition nach der rechten Flanke, um dort einige auf freiem Felde stehende Protzen, welche irrthümlich für Mitrailleusen gehalten wurden, in nähern Augenschein zu nehmen. Links von der 5. Kompagnie hatte die 11. unter Hauptmann Vogel von Falkenstein ihre Stellung, und diese Kompagnie hatte ganz besonders ruhmvollen Antheil an diesem Kampfe.

Sie war durch viele Zuzügler von anderen Kompagnien, welche theils im Erklimmen der steilen Höhen, theils beim Nahen der Kavallerie von der Hauptmasse ihrer eigenen Abtheilungen abgekommen waren, verstärkt worden. So hatten sich Portépée-Fähnrich von Diemar mit dem Schützenzug der 4., Portépée-Fähnrich Jobst der 3., Lieutenant Koch der 5. Kompagnie mit ihren Leuten der 11. angeschlossen. Seconde-Lieutenant Blomeyer III kommandirte das Soutien, und Hauptmann von Falkenstein befand sich in der Schützenlinie, als eine Escadron blauer Husaren in der Ferne erschien. Im Laufschritt führte Lieutenant Blomeyer das Soutien vor in die Schützenlinie und ließ aufmarschiren, der Hauptmann eröffnete alsdann mit der Kompagnie ein Schnellfeuer auf die schon auf 50 Schritte herangekommene Kavallerie. Die Husaren stoben auseinander, aber wieder und wieder choquirten neue Escadrons Husaren und Chasseurs d'Afrique. Zwei dieser Attacken folgten so schnell auf einander, daß noch nicht sämmtliche Leute wieder hatten laden können, und so gelang es mehreren Husaren, die Kompagnie zu durchbrechen. Hauptmann v. Falkenstein parirte einen Säbelhieb und warf den Reiter durch einen Degenstoß vom Pferde. Lieutenant Blomeyer erwehrte sich mit dem Degen der Hiebe zweier Husaren, die unmittelbar neben ihm vorbeiras'ten, Sergeant Süßdorf erhielt einen Hieb an die rechte Kopfseite neben dem Auge. Fünf Attacken nacheinander hatte die Kompagnie glänzend abgewiesen, während sie dabei fortwährend im Avanciren blieb. Vor ihrer Front war der Erdboden mit Todten und Verwundeten übersäet. Nach der 5. Attacke, als die Feinde zurückströmten, schwang Hauptmann von Falkenstein seinen

Degen und brachte Seiner Majestät dem König ein dreimaliges Hurrah, in welches die Kompagnie mit jubelndem Ruf einstimmte.

Auch die 12. Kompagnie unter Kommando des Lieutenant Geyer trug ihren vollen Antheil zum Ruhme dieses Tages bei. Sie beschoß mit großem Erfolg von verschiedenen Punkten aus die feindlichen Escadrons, während sie selbst von Granaten aus der Festung her aufgesucht ward. Lieutenant Sommer führte den 7., Portépée-Fähnrich Kayser den 8. Zug mit großer Auszeichnung.

Die 10. Kompagnie unter Premier-Lieutenant Blomeyer II hielt Verbindung mit der 11., beschoß im Vormarsch von Floing her feindliche Kolonnen auf der Höhe und war eben im Begriff einen Steinbruch zu passiren, als der Kavallerie-Angriff erfolgte. Derselbe wandte sich jedoch nur theilweise gegen die Kompagnie selbst und richtete seinen direkten Stoß gegen die links vorrückende 11. Kompagnie. Premieur-Lieutenant Blomeyer II unterstützte jedoch durch wirksames Schnellfeuer den Kampf jener Kompagnie und wies auch die gegen die eigene gerichteten Angriffe zurück. Auch diese Kompagnie hatte jetzt bereits vom Feuer aus der Festung zu leiden, durch welches unter Anderen Lieutenant Lenz am Bein verwundet ward. Vicefeldwebel Streib, welcher den Schützenzug führte, zeichnete sich aus. Die 9. Kompagnie hatte die an den Ufern der Maas gemachten Gefangenen durch den Vicefeldwebel Berghold zurückbringen lassen und nahm nur mit 2 Zügen am folgenden Gefechte Theil. Sie war beim Angriff in einige Gärten von Landhäusern auf der Höhe gekommen und hatte hier ein heftiges Gefecht mit feindlicher Infanterie, den Kavallerie-Angriff konnte sie beobachten, aber war nicht an ihm betheiligt.

Auch Lieutenant Zachariä, Adjutant des Füsilier-Bataillons hatte mit einer von ihm zusammengerafften Schaar einen Kampf mit der Kavallerie. Er hatte auf Befehl des Major Laube 250 Gefangene nach Floing zurückgebracht, als er 2 Escadrons Küraſſiere herantraben sah. Rasch sammelte er etwa 80 Mann vom

32. und 83. Regiment und trieb die Reiter durch Schnellfeuer zurück.

Das Getümmel der Reitermassen blieb noch lebhaft auf dem Plateau, selbst als die geregelten Attacken aufgehört hatten. Zahlreiche ledige Hengste jagten einzeln und in Trupps in wilder Aufregung auf dem Schlachtfelde umher und flohen innerhalb der deutschen Infanterie-Linien hin und wider. So wurden Major v. Gayette und dessen Adjutant, Premier-Lieutenant Eitze, von einer Schaar schlagender Hengste umringt, deren sie sich nur mit Mühe erwehren konnten. Der Major erhielt einen Hufschlag ans linke Bein, der ihn aus dem Sattel warf. Der Adjutant sprang ab, um seinem Kommandeur zu helfen, erhielt dabei ebenfalls einen Schlag und konnte erst durch den Knall von Revolverschüssen die Thiere vertreiben. Er half dann dem Major wieder auf's Pferd und dieser blieb trotz heftiger Schmerzen bis zu Ende der Schlacht an der Spitze des Bataillons.

Nachdem die französische Kavallerie ihre verzweifelten Angriffe aufgegeben und das Plateau geräumt hatte — es war gegen halb zwei Uhr —, begann von neuem das feindliche Feuer, sowohl aus den Häusern und Gärten von Cazal als auch aus der Festung selbst, mit erneuter Heftigkeit, denn es hatte sich eine Zeitlang nur deshalb vermindert, weil die Kavallerie die Schußlinien maskirte. Jetzt aber begannen Granaten, Shrapnels, Kartätschen und Chassepotkugeln dichter zu fliegen. Es galt daher, den letzten Widerstand des Feindes, soweit er nicht die Festung selbst betraf, zu brechen, und Oberst von Kontzki ließ daher die Brigade in östlicher Richtung weiter avanciren. Der Angriff des Regiments richtete sich, unter den Directiven des Brigade-Kommandeurs selbst, gegen Cazal und den nördlich davon liegenden Waldabschnitt. Eine bedeutende Schlucht, welche sich vor Cazal hinzieht, sollte den Bataillonen hiebei zur Annäherung dienen, und damit dieser Vormarsch möglichst wenig von der Festung aus in der Flanke gestört werde, ward Lieutenant Schulze der 5. Kompagnie vom Obersten

Kontzki selbst auf den jenseitigen Rand der Schlucht vorgeschickt, um ein lebhaftes Feuer gegen Cazal zu unterhalten und die Festung zu beobachten. Lieutenant Schulze hatte mit diesem Rande zugleich das letzte Plateau vor Sedan erstiegen, er fand oben ein kleines Schloß mit Park vor sich liegen, aus welchem noch lebhaft gefeuert wurde. Doch bemächtigte er sich desselben im raschen Anlauf, nahm zahlreiche Franzosen gefangen und sah nun von hier aus die Wälle von Sedan unmittelbar vor sich liegen. Während dessen avancirten von verschiedenen Punkten aus und unter verschiedenen Schicksalen die Bataillone gegen Cazal und die Festung.

Hauptmann von Schauroth führte sein Halb-Bataillon auf dem rechten Flügel bis auf die letzte Höhe vor Sedan hinan und unterhielt hier ein lebhaftes stehendes Feuergefecht gegen Infanterie und Artillerie, die sich noch in der Nähe der Festung hielten. Die Kompagnien erlitten hierbei noch herbe Verluste. So ward Lieutenant von Linstow tödtlich in die rechte Brust getroffen, als er mit seinem Feldstecher das Terrain unmittelbar vor der Festung recognoscirte. Er ergriff krampfhaft das Gewehr des neben ihm im Anschlag liegenden Unteroffiziers von Otterstedt, rief nach seinen Eltern und bat, man möge ihn zurücktragen. Otterstedt erhob sich inmitten des heftigsten Feuers, umfaßte den schwer Verwundeten und trug ihn mit Hülfe des Feldwebels Hübschmann zurück. Linstow starb am folgenden Tage in Donchéry. Auch Vicefeldwebel Kerst II der 2. Kompagnie, derselbe, welcher zuvor einer der Ersten auf der Höhe gewesen, erhielt einen tödtlichen Schuß in die Brust und starb schon nach 10 Minuten in den Armen seines Bruders, der ihm zu Hülfe geeilt war, ohne ihm noch helfen zu können. Der Bataillons-Kommandeur, Hauptmann Wippert, erhielt einen Streifschuß am linken Oberschenkel während dieses Gefechts, blieb aber im Feuer.

Das Halb-Bataillon Sommerfeld auf dem äußersten rechten Flügel war im Heransteigen der Höhen und durch die Kavallerie-

Angriffe auseinandergekommen. Theile der 3. Kompagnie unter Premier-Lieutenant von Sommerfeld nahmen ihren Vormarsch längs der Maas, machten dabei 300 Gefangene und vereinigten sich zuletzt mit anderen Theilen des 1. Bataillons und Abtheilungen vom 32. Regiment in der bezeichneten Schlucht vor Cazal. Andere Theile der 3. Kompagnie hatten sich der 4. Kompagnie sowie den Füsilieren angeschlossen. So war Portépée-Fähnrich Jobst bei der 11. Kompagnie geblieben, mit welcher er die Kavallerie-Attacken erlebt hatte. Dieser tapfere Führer erhielt im ferneren Verlauf des Gefechts einen gefährlichen, doch nicht tödtlichen Schuß durch den Kopf. Auch der Feldwebel Eichler und der Vicefeldwebel Roßbach der 3. Kompagnie wurden noch während der letzten Episode der Schlacht verwundet. Die 4. Kompagnie unter Lieutenant von Ehrenberg nahm auf Befehl des Oberst von Kontzki an dem Angriff gegen Cazal Theil, nahm mehrere Häuser und Gärten durch Schützenanlauf und avancirte dann gegen die Lisière des oben erwähnten Waldes nördlich von Cazal. Das Halb-Bataillon Rochow griff von der bezeichneten Schlucht aus Cazal an und nahm dem Feinde mehrere Häuser und Gärten ab, um dann den Festungsmauern auf 350 Schritte gegenüber, ein stehendes Feuergefecht zu führen und darauf ebenfalls gegen den Wald vorzurücken. Lieutenant Schulze übernahm hierbei das Kommando der 6. Kompagnie, von welcher kein Offizier mehr zur Stelle war. Lieutenant Koch, der, wie erwähnt, mit seinem Zuge beim Füsilier-Bataillon, 11. Kompagnie, war, hatte einen Schuß in den Fuß bekommen.

Das Halb-Bataillon Buttmann avancirte von der Schlucht aus gegen eine Hecke, welche 400 Schritt vor den Werken des Forts Cazal sich hinzog und über eine kleine Anhöhe hinlief. Hier hielt es vorläufig und wies einige kleine Ausfälle aus der Festung zurück. Das Granat- und Kartätschenfeuer war hier so stark, daß an ein ferneres Vorrücken nicht zu denken war. Die Leute mußten sich zu Boden legen, und das Halb-Bataillon mußte sich

damit begnügen, die kleine Anhöhe festzuhalten, bis um 4 Uhr Nachmittags Oberst Kontzki die Brigade aus dem Geschützfeuer der Festung zurückzog. Lieutenant von Gerstein hatte noch Gelegenheit gefunden, seine Kompagnie gegen den Kirchhof feuern zu lassen, welcher vom Feinde noch vertheidigt ward. Unteroffizier Blank der 8. Kompagnie fiel hier, durch eine Granate zum Tode getroffen, Sergeant Ebert derselben Kompagnie zeichnete sich durch Unerschrockenheit aus.

Das Füsilier-Bataillon auf dem linken Flügel ward vom Major Laube in der Richtung auf den Wald und den Kirchhof vorgeführt. Von der 9. Kompagnie erreichte die Hauptmasse unter Lieutenant von Werder und Lieutenant Thielemann Cazal und unterhielt dort ein stehendes Feuergefecht, Vicefeldwebel Schminke aber war abgekommen und führte mit seinen Leuten, sowie einem Unteroffizier und 8 Mann der 10. Kompagnie und unterstützt von tapferen Kameraden vom 32. Regiment einen kühnen und glücklichen Angriff gegen den Kirchhof aus. Er hatte vom Oberst-Lieutenant von Bassewitz die Aeußerung vernommen, es würde sehr zweckmäßig sein, den Kirchhof anzugreifen. Alsbald unternahm Schminke den Angriff. Er nahm den Kirchhof trotz heftigen Feuers von den Umfassungsmauern her und trotz der Nähe der Festung, und machte 200 Gefangene. Als er mit der Meldung des Gelingens zurückkehrte, reichte ihm der Oberst-Lieutenant von Bassewitz die Hand und dankte ihm für diese That. Von der 10. Kompagnie schloß sich der 3. Zug, der den rechten Flügel des Bataillons bildenden 12. Kompagnie an. Die andern Züge unter Premier-Lieutenant Blomeyer II nahmen den Park des Schlosses von Cazal. Hier war es, wo der Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieutenant von Bassewitz, als er beobachtete, wie aus den umliegenden Gebäuden gefangene Franzosen herausgeholt wurden, einen Schuß in den Leib erhielt, vermuthlich von einem noch versteckten Schützen. Er warf sich unter furchtbaren Schmerzenslauten auf die Erde, ward von den Premier-Lieutenants Blomeyer II und

v. Vogel aufgehoben und in das nächste Haus getragen, aber die Wunde blutete nicht und ließ keine Hoffnung. Premier-Lieutenant v. Vogel schaffte den Stabsarzt Dr. Quicken herbei und übernahm die letzten Wünsche und Anordnungen seines Kommandeurs, welcher noch auf dem Todtenbette dem Major Laube anempfahl, der Auszeichnung Schminke's zu gedenken. Die 11. Kompagnie war nach dem Kampfe gegen die Kavallerie bis an den östlichen Rand des Plateaus vorgerückt und hier in sehr heftiges Feuer gekommen. Sie erlitt hier ihre meisten Verluste an diesem Tage. Nach einem 1/4 stündigen stehenden Feuergefecht entschloß sich Hauptmann von Falkenstein, das vorliegende Ravin durchlaufen und die Südwestspitze des Waldes von La Garenne angreifen zu lassen. Der Angriff gelang, es ward im Walde bis zum Schlosse La Garenne avancirt und auf diesem Wege noch eine starke Anzahl feindlicher Kavalleristen, darunter 27 Offiziere, unter welchen 2 Obersten, gefangen genommen. Auch über das Schloß hinaus ging die Kompagnie noch vor und vertrieb den Feind aus einem Gehöft in der rechten Flanke. Schließlich kehrte sie aber, als kein Feind mehr zu erblicken war, nach dem Schlosse zurück, wo das Bataillon sich ralliirte.

Die 12. Kompagnie war in Verbindung mit dem 2. Bataillon durch die Schlucht und direkt gegen die Festungswerke avancirt. Sie kam bis auf 300 Schritte an die Wälle heran und unterhielt ein lebhaftes Feuergefecht gegen die dort postirte feindliche Infanterie, bis sie endlich auf Befehl sich mit den übrigen Theilen des Bataillons vereinigte.

Kräftige Unterstützung hatte das Regiment von Seiten der Artillerie erhalten. Namentlich Premier-Lieutenant von Bardeleben hatte mit seiner Batterie wesentlich zu den Erfolgen des rechten Flügels beigetragen.

Es war etwa 3 Uhr Nachmittags, als der Kampf vollständig beendigt war. Von den gewaltigen Ereignissen, welche derselbe herbeigeführt, wußte das Regiment noch nichts, doch verschaffte der

Anblick des überall in die Festung zurückgeworfenen Feindes die frohe Gewißheit, daß ein großer Sieg erfochten sei, und als die Bataillone ihre Bivouaks bezogen, erfüllte Aller Herzen das unbeschreiblich freudige Gefühl, welches den tapfern Soldaten nach gewonnener Schlacht für seine Strapazen und die standhaft ertragene Todesgefahr entschädigt.

Major von Gayette führte die Musketier-Bataillone bis nach Floing zurück, Major Laube ließ das Füsilier-Bataillon, welches weiter nach Osten vorgedrungen war, auf dem Plateau vor Cazal bivouakiren.

Der Verlust in dieser Schlacht war herb und groß. Oberst-Lieutenant von Bassewitz starb am Tage darauf, der wackere Vicefeldwebel Kerst war gefallen, Hauptmann Wippert, Hauptmann Wernecke waren verwundet, Lieutenant von Linstow verwundet und starb am 2. October in Donchéry, die Lieutenants Koch und Lenz, der Portépée-Fähnrich Jobst und der Vicefeldwebel Roßbach waren verwundet. Außerdem waren von den Unteroffizieren und Mannschaften gegen 40 todt, gegen 170 verwundet, 7 wurden vermißt. (S. genaue Verlustliste unter Anlage II.)

Fünftes Kapitel.

Von Sedan nach Paris.

Am Morgen nach der Schlacht ward überall in den Bataillonen die nothwendige Ordnung wiederhergestellt, dann kam um 10 Uhr der Befehl, daß das Regiment auf den Höhen östlich von Floing Bivouak beziehen solle. Der Marsch nach der bezeichneten Stelle führte durch die starke Stellung der Franzosen vom vergangenen Tage hindurch, welche überall mit großer Geschicklichkeit durch tiefe Gräben zur Vertheidigung hergerichtet vorgefunden wurde, aber auch überall die schrecklichen Spuren der erlittenen Niederlage zeigte. Die Einrichtung des Bivouaks auf den Höhen ward in angenehmster Weise dadurch erleichtert, daß unzählige französische Zelte erbeutet worden waren. Diese Unterkunftsräume wurden um so mehr geschätzt, als das Wetter wiederum regnerisch und stürmisch geworden war. Fast jeder Mann besaß ein Zelt für sich, und da es nun auch wieder Lebensmittel in reichlicher Menge gab, ward fröhlichen Muthes im Lager gekocht und gebraten.

Am Nachmittage theilte der Befehl die große und wunderbare Kunde von den Erfolgen des Schlachttages mit. Der Kaiser Napoleon war gefangen genommen, seine ganze Armee, gegen 100000 Mann stark, hatte kapituliren müssen. Ein unbeschreiblicher Jubel verbreitete sich, das Herz schwoll vor Siegesfreude, man wandelte wie in einem Feenmärchen. Dieser Siegeszug ließ Alles hinter sich, was an großen Thaten die Geschichte erzählt.

Noch gegen Abend desselben Tages besuchte Seine Hoheit der Herzog zu Sachsen-Koburg und Gotha das Regiment, bestätigte die Siegesnachricht, fügte viele interessante Umstände des gewaltigen Ereignisses hinzu und erkundigte sich theilnehmend nach den Schicksalen des Regiments.

Der 3. September brachte als erste schmerzliche Pflicht die Bestattung der Leiche des allgemein so sehr beliebt gewesenen Oberst-Lieutenant von Bassewitz. Dicht bei dem Bivouaksplatz, nicht weit von einem einzeln stehenden Hause, unter zwei Pappeln, den einzigen Bäumen auf jener Höhe, war das Grab für ihn bereitet, welches zugleich die Leiche des Unteroffiziers von Löwenfels aufnehmen sollte. Auch die Unteroffiziere des 32. Regiments waren zahlreich zur Stelle, den Gefallenen die letzte Ehre zu erweisen. Major von Gayette sprach folgende Worte am Grabe:

„Kameraden! Als wir vor wenigen Wochen auf der Höhe von Froschweiler am Grabe zweier lieben Kameraden standen, die den Heldentod gefunden, richtete der vortreffliche, allgemein geliebte und geachtete Mann, dem wir hier mit feuchtem Auge die letzte Ehre erweisen, mahnende Worte an uns, daß wir mit derselben Opferfreudigkeit wie sie unser Leben dahin geben sollten für König und Vaterland. Er sollte der Erste sein, diese Worte durch seinen ruhmvollen Tod zu besiegeln. Es war ihm nicht vergönnt, heimzukehren in die innigsten und glücklichsten Familienverhältnisse. Möge ihm die fremde Erde leicht sein!“

Die Leichen beider Gefallenen sind später durch den Vater des Unteroffiziers von Löwenfels nach Koburg gebracht worden.

Am Nachmittage brach das Regiment auf und marschirten das 1. und Füsilier-Bataillon nach Floing, das 2. Bataillon nach Cazal um dort zu kantonniren. Das Regiment theilte die Bestimmung, die gefangene französische Armee zu bewachen, nach Korps und Regimentern zu ordnen und nach Deutschland zu instradiren und das Schlachtfeld zu säubern. Wenngleich nicht mit direkter Lebensgefahr verbunden, so waren doch die Leistungen,

welche das Regiment von nun an bis zum 11. September vollbrachte, vielleicht die anstrengendsten des ganzen Feldzugs. Die Dörfer, selbst die Felder rings umher, lagen voller Menschenleichen und Pferdecadaver. Fast in jedem Hause lagen Verwundete. Große Haufen von ledigen Pferden jagten umher. In Floing allein befanden sich drei Feldlazarethe. Lebensmittel waren nur durch meilenweit auszuschickende Requisitionen zu beschaffen. Das Regiment mußte nun nach und nach sechs Kompagnien zum Gefangenen-Transport detachiren und wurde in bedeutender Weise zu den Vorposten gegen das Gefangenen-Lager herangezogen. Es mußten bei fortwährendem Regenwetter eine ungeheure Menge von Leichen und an 500 Pferdecadaver beerdigt werden, die Straßen, die Häuser, die Höfe mußten gereinigt werden, dazu nahm ein strenger Wacht- und Patrouillendienst die Kräfte in hohem Maaße in Anspruch. Es war ein Glück, daß das Regiment nicht noch länger gezwungen war, an jenen unglücklichen Orten zu verweilen, denn bald war das Wasser überall inficirt und der Typhus begann zu wüthen. Aber das Regiment unterzog sich allen diesen Mühen und Anstrengungen mit dem freudigsten Eifer, wie General-Major von Schkopp, damals stellvertretender Divisions-Kommandeur, dem Major von Gayette gegenüber mit der größten Anerkennung hervorgehoben hat.

Am unangenehmsten war wohl das Bewachen der französischen Pferde. Die Mannschaften versahen sich zu diesem Zwecke mit Stöcken, wurden dann in Abtheilungen zu je 60 bis 100 Mann getheilt und umringten abtheilungsweise die Pferdeschaaren, so daß in jedem Kreise mehrere Hundert zusammengetrieben blieben. Die Soldaten standen dabei Tag und Nacht bis über die Knöchel im Schlamm im strömenden Regen und wehrten den Thieren das Ausbrechen, während diese häufig sich an die Leute herandrängten, deren Kleider und Lederzeug mit hungrigem Zahn benagten und massenhaft vor Nässe, Kälte und Hunger krepirten.

Endlich am 11. September früh 7 Uhr stand das Regiment

zum Abmarsch bereit, und Jeder freute sich, das verpestete Schlachtfeld mit dem unendlichen Schmutze zu verlassen. Freilich sehr schwach war das Regiment, da sechs Kompagnien, die 3., 4., 7., 8., 9. und 11. zum Gefangenen-Transport detachirt waren.

Verschiedene Avancements hatten in den letzten Tagen stattgefunden. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. September waren die Premier-Lieutenants von Sommerfeld und Blomeyer I zu Hauptleuten und Kompagnie-Chefs, die Seconde-Lieutenants von Lichtenberg, von Brandenstein, Fritze und von Ehrenberg zu Premier-Lieutenants, die Portépée-Fähnrichs Behrend, Noël, von Diemar, Gasch und Jobst zu Seconde-Lieutenants, die Unteroffiziere Teichelmann, von Otterstedt und von Flatow zu Portépée-Fähnrichs ernannt worden. Auch hatte das Regiment durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. September zehn eiserne Kreuze 2. Classe, für Major von Gayette, die Hauptleute von Falkenstein und Wernecke, den Premier-Lieutenant von Goßler, den Seconde-Lieutenant von Linstow, die Feldwebel Schlimbach (6. Kompagnie), Eichler (3. Kompagnie), den Vicefeldwebel Schminke (9. Kompagnie), den Portépée-Fähnrich von Flatow (11. Kompagnie) und den Musketier Rippert (4. Kompagnie) erhalten.

Das 11. Armee-Korps begann den Vormarsch nach Paris. Das Wetter war sehr schön. In froher Stimmung ward durch die Festung Sedan, über die Maasbrücke und durch die Vorstadt Torcy hindurchmarschirt, dann am Schlößchen Bellevue, denkwürdig durch die Zusammenkunft Seiner Majestät des Königs mit dem Kaiser Napoleon, vorbei und nach Donchéry. Eine kurze Strecke ging es noch dem Laufe der Maas entlang, deren trübe Fluthen eine große Menge todter und noch lebender Pferde dahinrollten. Dann ward das Flüßchen Bar überschritten, das Maasthal verlassen und der Marsch ging in südwestlicher Richtung die Höhen hinauf. Um 12 Uhr Mittags ward das heutige Marschziel, Sapogne, erreicht.

Am 12. September führte der Marsch zunächst durch einen

üppigen Wald und dann über Baalons und Bouvellemont nach St. Loup aux bois, wo das 1. und Füsilier-Bataillon, sowie nach Jonval, wo das 2. Bataillon einquartiert wurden.

Am 13. September ward Ecordal, Saussenil, wo das Rendezvous der Division war, dann Amagne und Couchy passirt und gegen 1 Uhr Thugny erreicht. Hier begrüßte der Divisions-Geistliche, Pfarrer Sander, das 1. Bataillon, welchem er zugetheilt worden war. Am 14. September ging es bei trübem und kaltem Wetter weiter durch eine einförmige Gegend der Champagne über Perthes, Tagnon, dann auf der großen Straße Rethel-Paris nach Isle sur Suippe, wo das Rendezvous der Division war, und bis Lavannes. Dieses heutige Marschziel ward gegen 2 Uhr erreicht. Der Weg hatte häufige Spuren des Durchmarsches des französischen Korps Vinoy gezeigt, welches vor 10 Tagen auf dem Rückzuge nach Paris diese Gegend passirt hatte.

Am 15. September ward Caurel les Lavannes und Vitry-les-Rheims passirt und dann in der Nähe der Stadt Rheims an der Eisenbahn auf dem Rendezvous-Platz der Division ein längerer Halt gemacht. Auf diesem Rendezvous stieß der erste Ersatz-Transport, drei Offiziere, zwei Portépée-Fähnrichs und 115 Mann unter Führung des Hauptmanns von Alvensleben, zum Regiment, so daß dasselbe nunmehr auf die Stärke von 2347 Mann unter dem Gewehr kam. Das 1. Bataillon 819 Mann, das 2. 756, das Füsilier-Bataillon 772 Mann.

Hauptmann von Alvensleben blieb einstweilen, bis zur Rückkehr der 3. Kompagnie, dem 1. Bataillon attachirt. Hauptmann Blomeyer übernahm die 5., Premier-Lieutenant Blomeyer die 12., Lieutenant Geyer die 6., Lieutenant Marks die 1. Kompagnie. Der Weitermarsch führte um 12 Uhr Mittags in die schöne und weltberühmte Stadt Rheims, doch sollte das Regiment nicht in der Stadt selbst bleiben, sondern es marschirte hindurch und kam um 1 Uhr nach Cormontreuil ins Quartier. Sehr angenehm war am folgenden Tage die Ruhe. Der Feldgeistliche Sander hielt

auf freiem Felde Gottesdienst, und am Nachmittage wanderte Mancher nach Rheims hinein, um den prachtvollen Dom und sonstige Sehenswürdigkeiten zu besuchen, sowie um nothwendige Einkäufe zu machen.

Am 17. September ward über Bezannes, Les Mesneux, Pargny, Bligny, Chambrecy, Ville en Tardenois nach Romigny und Olizy marschirt und gegen 2 Uhr Quartier bezogen. Das 1. und 2. Bataillon kamen nach letzterem, das Füsilier-Bataillon nach ersterem Orte. Die folgenden Tage führten dann in die reizenden Gegenden des Marnethales, welche, je näher an Paris, desto schöner und reicher wurden, und das schöne Herbstwetter ließ die prächtige Landschaft in vollem Glanze erscheinen. Am 18. wurden Anthenay, Passi, Verneuil, Vincelles, wo das Rendezvous der Division war, Chassin, Freloup, Courcelles passirt und Passy sur Marne, wo das 2. und Füsilier-Bataillon, sowie Rozey, wo das 1. Bataillon einquartiert wurden, erreicht.

Am 19. marschirten das 2. Bataillon bis Bourèches, das 1. und Füsilier-Bataillon bis Lucy le Boccage, nachdem in Château Thierry Rendezvous der Division gewesen war. Am Abend traf der Befehl ein, daß für den 20. September der Marsch ein bedeutender sein und bis Meaux ausgedehnt werden würde, entgegen der ursprünglichen Bestimmung, nach welcher nur bis La Ferté sous Jouarre marschirt werden sollte.

Es ward daher am folgenden Tage schon früh aufgebrochen und über Ferme de Paris, Montreuil, und La Ferté sous Jouarre, dann auf das linke Marneufer und über Trilport, wo die Marne abermals überschritten ward, bis Meaux marschirt. Meaux wurde um 5 Uhr Abends erreicht und in der Stadt selbst Quartier bezogen. Beide Marneübergänge waren von den Franzosen bei ihrem Rückzug auf Paris durch Sprengungen völlig zerstört, doch waren deutscherseits Pontonbrücken geschlagen, so daß kein Aufenthalt entstand. Ueberhaupt hatten die Franzosen auf der ganzen Strecke von jetzt an bis Paris nicht nur sämmtliche große Brücken

und sonstige Uebergänge zerstört, sondern auch versucht, durch Durchgraben der Chausseen und Abbrechen der kleineren über den Ourcq-Kanal führenden Brücken, sowie durch Sprengen aller der künstlichen Schleusen des Kanals den Vormarsch der deutschen Truppen aufzuhalten. Derartige Zerstörungen hatten natürlich nur die ersten Truppen und nur kurze Zeit aufgehalten, gegenwärtig waren alle diese Hindernisse längst beseitigt, und dauerhafte hölzerne Brücken ersetzten überall in vollständig ausreichender Weise die zerstörten steinernen. Zum Theil waren diese von den deutschen Pionieren aufgeführten Brücken sogar hübsch dekorirt. So erfreute sich das Regiment namentlich an der letzten derselben, kurz vor Meaux, welche einen Ehrenbogen trug mit Guirlanden und Kränzen geschmückt und mit der weithin sichtbaren Inschrift: „Willkommen vor Paris!" Der auf den 21. September angesetzte Ruhetag fiel aus, es ward an diesem Tage rüstig weitermarschirt. Es rückten das 1. und 2. Bataillon bis Bailly, das Füsilier-Bataillon bis Serris vor. Der Marsch hatte dem Regimente ein Bild der Stimmung und der Zustände in der unmittelbaren Nähe von Paris gegeben, überall hatten die Einwohner ihre Häuser und Ortschaften verlassen, an ihrer Stelle war Raubgesindel eingezogen, welches plündernd von einem Ort zum andern wanderte. Nach diesem Gesindel kam die deutsche Einquartierung, fand überall die Orte wie ausgestorben, sah nur einzelne verdächtige Gestalten umherschleichen, fand in den Wohnungen die Schränke aufgebrochen, Alles durchwühlt, Vieles zerstört. Ein jeder einzelne Soldat mußte nun im Quartier selbst für sich sorgen, das, was er zu seiner Bequemlichkeit brauchte, selbst zusammensuchen. Fand sich das nun nicht gleich offen vor, so wurde das bereits begonnene Werk des Durchsuchens fortgesetzt und dabei natürlich gar Manches zerbrochen oder sonst verdorben, Alles aber in eine chaotische Verwirrung gebracht. So richtete sich Jeder ein, so gut oder so schlecht es eben gehen wollte. Ward nun am andern Tage weiter marschirt, so kümmerte sich Niemand darum, die Quartiere wieder

in Ordnung zu bringen, sondern Alles blieb liegen und stehen, wie es benutzt war, Thüren und Fenster standen auf. Nun kam am Abend wieder eine andere Truppen-Abtheilung in denselben Ort, und dasselbe Spiel wiederholte sich von Neuem, nur mit dem Unterschied, daß man jetzt damit beginnen mußte, den Wohnraum zunächst zu ordnen und zu säubern. Hierbei begnügte sich nun natürlich ein Jeder mit dem Nothwendigsten, das heißt, das Lagerstroh ward vor die Thüre geworfen, und das benutzte und schmutzige Geschirr ward in einen Winkel gestellt. Bei einer solchen Wirthschaft konnte nicht Vieles unverdorben bleiben. Aber rund um Paris sah es so aus, vom Anfange der Belagerung an bis zu deren Ende. Nur die von den Deutschen dauernd besetzten Ortschaften wurden in Ordnung gehalten.

Der Befehl für den folgenden Tag lautete kriegerischer als sonst die letzte Zeit. Die ganze Division sollte vereinigt marschiren, die Truppen sollten sich auf's Bivouakiren einrichten, und die Bagage durfte nur in angemessener Entfernung folgen; kurzum, es schien, als ob ein Gefecht bevorstehe und als ob man erwarte, die Franzosen würden die der Division zugedachte Stellung im Cernirungsringe von Paris, welche heute eingenommen werden sollte, noch mit den Waffen streitig machen.

Der Marsch führte über Jossigny, hinter diesem Orte sammelte sich die Division, dann rückte das Regiment über Le Genitoy, Croissy, Emerainville, Combault, La Queue en Brie nach Boissy St. Leger vor. Hier wurde in der Nähe eines wunderschönen Schlosses Rendezvous gemacht und aus dem Schlosse eine große Menge guten Weines requirirt und sofort vertheilt. Auch kam hier der frühere Kommandeur des Regiments, Generalmajor von Fabeck, dessen Brigade hier gegen Paris auf Vorposten stand, an das Regiment heran, begrüßte es freundlich und versprach, noch einen Tag länger auf Vorposten bleiben zu wollen, um dem Regiment einen Ruhetag zu verschaffen.

Um 3 Uhr ward wieder aufgebrochen, nachdem folgender Di-

visionsbefehl ausgegeben worden war: . . . . Das Regiment 95 belegt mit 4 Kompagnien Limeil, mit 2 Kompagnien Villeneuve St. Georges. Die beiden letzten Kompagnien sind zur Ablösung der an der dortigen Seine-Brücke bereits stehenden Truppen des 10. Regiments bestimmt. (Notiz: Die Pontonbrücke ist gegenwärtig die einzige Verbindung nach Westen. — Kanonenbote.) Der Stab der 43. Brigade geht nach Limeil. Die Bagage parkirt unter Bewachung hinter den betreffenden Kantonnements. Die Kantonnements selbst sind durch starke Wachen und Patrouillen zwischen den Kantonnements zu sichern. Sammelplatz für die Division nördlich von Valenton. Bei Alarm sind die Bagagewagen gegen das Bois Colbert zurückzusenden (südöstlich) u. s. w.

So war denn der große Augenblick gekommen, wo das Regiment in die Belagerungsarmee von Paris einrücken sollte. Das Wetter war hell und klar und verstattete die beste Fernsicht. Zunächst führte der Marsch auf der Höhe hin, welche hier im Süden von Paris steil und schroff abfallend das Marne-Seine-Thal abschließt. Erst ging der Marsch im Walde hin, dann trat der Weg in's Freie, und jetzt plötzlich eröffnete sich der Blick auf die Riesenstadt. Da war sie also erreicht, die so viel ersehnte Stadt, auf meilenweitem Bogen eng umschlossen von der deutschen Armee. Und doch erinnerte fast nichts aus dieser Ferne daran, daß der Frieden aus der entzückenden Landschaft entflohen und dem grimmigen Kriege gewichen sei.

Immer und immer wieder wendeten sich Aller Blicke von Neuem auf die Stadt und ruhten bewundernd auf dem unendlichen Häuser-Meer, aus welchem majestätisch die hohen Kuppeln des Invalidendomes, des Pantheon und die Thürme von Notre Dame, sowie weit im Westen der stolze Bau des Triumpfbogens hervorragten.

Freudig bewegt marschirte das Regiment dahin, an Limeil vorbei bis Villeneuve St. Georges, wo das 1. Bataillon, und

bis Valenton, wo das 2. und das Füsilier-Bataillon in Quartiere kamen.

Von diesen Quartieren inmitten so vielen zerstörten Wohllebens und Reichthums giebt uns das Tagebuch des Lieutenant Schulze ein anschauliches Bild in folgender Schilderung:

„Da die Kompagnien sich für längere Zeit in den Quartieren einrichten sollten, so wurden die einzelnen Reviere der Stadt ordentlich den einzelnen Kompagnien zugewiesen, und wir Kompagnie-Offiziere suchten uns auch ein bequem gelegenes Quartier. Wir fanden auch bald ein solches in einer kleinen Villa an der Straße nach Valenton. Das recht hübsche von einem Garten umschlossene Haus war sehr reinlich gehalten, barg aber nicht ein Stück Hausrath in sich. Dies konnte uns aber nicht abhalten, es zu beziehen, sondern wir spannten einen Wagen an, fuhren damit nach der Stadt hinein und luden uns hier aus den verschiedensten Häusern Alles auf, was wir zu unserer Einrichtung brauchten, und was wir auch Alles in Ueberfluß vorfanden, wenn wir es auch öfters erst aus allen möglichen Trümmern hervorsuchen mußten, und wenn auch die einzelnen Stücke unserer Einrichtung dann nicht immer genau zusammen paßten.

Wir konnten uns auf diese Weise unser ganzes Haus ganz angenehm und bequem einrichten, und es fehlte nichts, weder im Salon, noch in den Schlafstuben, oder in der Küche u. s. w. Jeder hatte, was er wünschte und was er brauchte. Während dem donnerten von den Pariser Forts her immer die Kanonen, eine Musik, die uns heute noch neu, sehr bald zur Gewohnheit wurde, auch sahen wir heute (23. September) zum ersten Mal einen Luftballon, der in der Stadt oder auf einem Fort befestigt war, aufsteigen und mittelst welchem die Franzosen täglich unsere Aufstellung beobachteten und recognoscirten.

Während der Abendzeit saßen wir gemüthlich zusammen und beobachteten auch heute zum ersten Mal das zuckende, electrische

Licht, womit die Franzosen von den Forts aus das Vorterrain erleuchteten . . .

Ganz Valenton besteht eigentlich nur aus einer Reihe von Schlössern, auch Major Wippert, zu dem ich jetzt also hinzog, lag in einem solchen. Es war auch hier etwas wüst, doch gelang es nach einiger Zeit der Arbeit, das Ganze wenigstens äußerlich wieder etwas herzurichten. Was sich leider nicht wiederherstellen ließ, war die Wasserleitung, und so fehlten im Garten die sonst überall angebrachten Springbrunnen, und in dem herrlichen, an den Speisesaal anstoßenden Glashause fingen bereits die großen Orangenbäume an, wegen eingetretener Dürre die Blätter welk hängen zu lassen, während die kleineren Gewächse bereits alle verdorrt waren. . . . .

Unsere äußersten Posten standen nur wenige Hundert Schritte vorwärts des großen Kreuzweges, zum Theil in Löchern im freien Felde, zum Theil an den Bäumen der Chausseen. Gegen 4 Uhr Nachmittags (25. September) kam uns von diesen Posten die Meldung, daß ein stärkerer französischer Schwarm aus dem Dorfe Maisons Alfort heraus käme. Wir gingen natürlich sofort nach vorn bis auf den Kreuzweg, wo ein hoher Verhau oder Barrikade die Straße sperrte. Hier konnte man ganz deutlich die Franzosen beobachten, und es dauerte auch gar nicht lange, so pfiffen uns, da wir Alle zusammen auf unserer Barrikade standen, als Begrüßung ein paar Chassepot-Geschosse über die Köpfe. Unseren Leuten war eingeschärft, nicht eher zu feuern, als bis die Franzosen auf mindestens 4—500 Schritte heran sein würden, doch hüteten sie sich wohl, so nahe zu kommen, sondern begnügten sich damit, aus für sie sicherer Entfernung mit ihren weittragenden Chassepots gegen uns zu knallen, womit sie uns auch richtig noch einen Mann, wenn auch zum Glück nur ganz leicht, verwundeten. Nur später, als sie eine ganze Zeitlang geknallt hatten, schienen sie etwas Muth gefaßt zu haben, und Einzelne wagten sich näher heran, so daß nun auch unsere Leute die Genugthuung haben

konnten, einige Schüsse abzufeuern. Das schien den Herren Franzosen nun allerdings nicht allzusehr zu gefallen, denn nach kurzer Zeit zogen sie es vor, sich nach ihrer Vorpostenstellung bei Maisons Alfort rückwärts zu konzentriren. Dies ganze unbedeutende Gefecht machte eigentlich weniger den Eindruck einer irgendwie ernsten oder bestimmten Unternehmung, sondern es schien uns vielmehr, als ob unsere Angreifer irgend ein beliebiger Trupp gewesen wäre, der nur nach dem Mittagessen ein bischen schießen wollte, oder als ob eine Recruten-Abtheilung in dieser Weise an den Feind hätte gewöhnt werden sollen. Nachdem dieser Feind abgezogen war, beliebte es nunmehr dem Fort Ivry, uns einige Grüße in Gestalt der bekannten Zuckerhüte zuzusenden. Kaum konnte man wegen der großen Entfernung den Knall des Geschützes noch hören, und nur das unheimliche Zischen und Sausen des die Luft durchschneidenden Geschosses verkündete sein Herannahen, bis es plötzlich mit unendlicher Gewalt irgendwo in den Boden fuhr und mit gewaltigem Knall crepirend seine Splitter und Erde weit um sich schleuderte."

Unter solchen Verhältnissen, in beständiger Erwartung feindlicher Ausfälle, stets den feindlichen schweren Geschossen ausgesetzt, unter reichlichem Vorpostendienst, lagernd in kleinen Städten, die aus verödeten Villen und Schlössern bestanden, beobachtend, harrend, lag das Regiment bis zum 6. October vor Paris. Die einzelnen Tage verliefen unter den nachstehenden Verhältnissen:

Am 23. Septemper löste die 22. Division die Vorposten der 24. Infanterie-Brigade, 6. Armee-Korps, Morgens 7 Uhr ab. An diesem Tage kehrte Premier-Lieutenant Fritze geheilt zum Regiment zurück. Major von Conring ward zum Kommandeur des 1. Bataillons ernannt. Der am 20. September zum Major ernannte Hauptmann von Wippert ward mit Führung des 2. Bataillons beauftragt. Die an demselben Tage ernannten Hauptleute Graf von Schweinitz und von Vogel erhielten der Erstere das Kommando der 12., der Letztere der 9. Kompagnie, sobald diese

zurückgekehrt sein würden. Premier-Lieutenant Eitze sollte von da ab die Geschäfte des Regiments-Adjutanten, Lieutenant Schulze die des Adjutanten 2. Bataillons übernehmen.

Am 24. rückte der Regimentsstab und eine der in Villeneuve liegenden Kompagnien (die 2.) auf Befehl der Division nach Valenton. Die 2. Kompagnie kehrte am Abend wieder nach Villeneuve zurück. Die 3. und 8. Kompagnie kehrten an diesem Tage vom Gefangenen-Transport zurück und nahmen Quartier in Valenton.

Am 25., Nachmittags 1 Uhr bezogen die 5., 6., 10. und 12. Kompagnie Vorposten.

Am 26. verblieben diese Kompagnien in ihrer Vorposten-Stellung. Das Regiment erhielt an diesem Tage 39 Eiserne Kreuze II. Klasse, und zwar wurden mit demselben ausgezeichnet: Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant Eitze, vom 1. Bataillon: Hauptmann von Schauroth, die Premier-Lieutenants von Janson, von Brandenstein und Fritze, die Seconde-Lieutenants Bartenstein und Lange. Unteroffizier Schönau und Einjährig Freiwilliger Creuzburg (1. Kompagnie), Feldwebel Hübschmann und Musketier Gebhardt (2. Kompagnie), Gefreiter Wolf und Musketier Müller I (3. Kompagnie), Feldwebel Schwesinger (4. Kompagnie). — Vom 2. Bataillon: Major Wippert, die Hauptleute Buttmann und von Hopffgarten, die Seconde-Lieutenants von Gerstein-Hohenstein und Schulze. Vicefeldwebel Stürenburg (5. Kompagnie), Sergeant Fleischmann und Unteroffizier Stuckardt (6. Kompagnie), Feldwebel Wagner und Vicefeldwebel Nonne (7. Kompagnie), Sergeant Ebert und Unteroffizier Wegner (8. Kompagnie). — Vom Füsilier-Bataillon: Major Laube, Hauptmann von Sommerfeld, Premier-Lieutenant Blomeyer, Seconde-Lieutenants Kieslich, Zachariä und von Schrabisch. Sergeant Kleinlein (9. Kompagnie), Unteroffizier Meinhold und Füsilier Clauder (10. Kompagnie), Feldwebel Taubert, Sergeant Süßdorf, Gefreiter Büchner (11. Komp.), Unteroffizier Gölling (12. Komp.)

Am 27. wurden die 5., 6., 10. und 12. Kompagnie auf Vorposten durch die 1., 2., 3. und 8. Kompagnie abgelöst. Die 10. und 12. Kompagnie kehrten nach Valenton zurück, die 5. und 6. bezogen die Brückenwache bei Villeneuve.

Am 28. blieb dies Verhältniß, die 11. Kompagnie traf vom Gefangenen-Transport in Valenton ein.

Am 29. wurden die auf Vorposten befindlichen Kompagnien durch 4 Kompagnien des 94. Regiments abgelöst.

Am 30. September fand zum ersten Male vor Paris eine ernstliche Alarmirung statt. Noch in der Morgen-Dämmerung, kurz nach 6 Uhr, entstand bei den Vorposten Alarm, und in der kürzesten Frist war derselbe überall bei den Truppen des Korps aufgenommen und weiter verbreitet. Rundum riefen die Signale zum Sammeln und Jeder eilte nach dem für ihn bestimmten Punkte. Das 1. und Füsilier-Bataillon marschirte nach der Ferme l'Hôpital, wo auch die übrigen Truppen der 22. Division sich sammelten, das 2. Bataillon nach der untersten der Pontonbrücken bei Villeneuve St. Georges, um diese zu decken.

Von den Forts her donnerte eine gewaltige Kanonade, auch sehr lebhaftes Mitrailleusenfeuer war vernehmbar, und ganz fern das Infanteriefeuer. Der französische Ausfall richtete sich hauptsächlich gegen die Stellung des 6. Armee-Korps südlich der Forts Ivry und Bicêtre.

Mit jedem Augenblicke ward die Kanonade wüthender, es war ein unaufhörliches Donnern und Rasseln, und das Getöse erregte beim Regimente das Gefühl, daß es den feindlichen Truppen hauptsächlich darum zu thun sei, der Stadt Paris Muth zu machen und ihr zu zeigen, daß man sich draußen heldenmüthig schlage. Nur einzelne Granatsplitter flogen in die Nähe des Regiments, sonst verlief dieser Ausfall ganz ohne Betheiligung desselben, und um 11 Uhr, nachdem das Gefecht aufgehört hatte, konnten die Bataillone wieder in ihre Kantonnements einrücken.

An diesem Tage kamen Hauptmann Graf von Schweinitz, Lieutenant Kettler und Lieutenant Müller zum mobilen Regiment.

Am 1. Oktober ward exercirt, die 7. Kompagnie kehrte vom Gefangenen-Transport zurück. Am 2. Oktober, einem Sonntage, ward Feldgottesdienst im Kantonnement Valenton gehalten. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck bei dem im Garten des Regiments-Stabs-Quartiers vereinigten Regiment, daß während des Gottesdienstes fortwährend bei den Vorposten einzelne Schüsse fielen und zeitweise auch ein Kanonenschuß von einem der Forts sich in den Klang des Chorals mischte.

Am 3. Oktober schon früh um 2 Uhr sprengten Alarm-Ordonnanzen durch die Kantonnements und verkündeten einen bevorstehenden Alarm. In der Gegend von Charenton und der Redouten de la Faisanderie und de la Gravelle war ein Geräusch wie von starken, die Marne überschreitenden Truppen-Abtheilungen vernommen worden. Schon um 3½ Uhr leuchteten die Fanale auf und die Bataillone eilten auf ihre Plätze. Aber es blieb auf feindlicher Seite Alles still, kein Feuerblitz durchdrang den dichten Nebel, und um 7 Uhr rückte das Regiment wieder in seine Kantonnements ein. Die 5., 7., 10. und 11. Kompagnie lösten die auf Vorposten stehenden 4 Kompagnien des 83. Regiments ab, und Major von Gayette übernahm den gemeinschaftlichen Oberbefehl über sämmtliche Vorposten der Division.

Am 4. Oktober lösten die 1., 2., 3. und 12. Kompagnie unter dem Kommando des Majors von Conring das Replis der Vorposten auf der Ferme l'Hôpital ab. — Seine Majestät der König besichtigte die Vorposten-Stellung. — Mit Genugthuung beobachtete man heute den ersten Transport schweren Geschützes zur Beschießung von Paris, Vierundzwanzigpfünder, welche heute über die Seine geschafft worden waren.

Am 5. Oktober wurden die auf Vorposten (Replis) befindlichen 4 Kompagnien durch 4 Kompagnien des 94. Regiments abgelöst. Das Füsilier-Bataillon sowie die 5. und 7. Kompagnie

belegten das Kantonnement Limeil. — Seine Majestät der König passirte gegen 1 Uhr in offenem Wagen auf der Durchfahrt von Ferrières nach Versailles die Kantonnements Valenton, Limeil und Villeneuve und ward von den am Wege aufgestellten Truppen mit jubelndem Hurrah begrüßt.

Inzwischen hatte sich jedoch die allgemeine militärische Lage geändert. An der Loire war eine neu organisirte französische Armee erschienen, gegen welche die Entsendung eines Theils der Cernirungs-Armee nothwendig ward.

Die Tage vor Paris hatten unerwartet ihr Ende genommen, der 6. Oktober brachte plötzlich den Befehl zum sofortigen Abmarsch nach Süden. Noch fehlten beim Regimente die 4. und 9. Kompagnie.

Sechstes Kapitel.

Von Paris nach Orléans, 6. bis 16. Oktober 1870.

Der 6. Oktober zog trübe und neblig herauf und war mehr als je vom Donner der französischen Geschütze erfüllt, welche unaufhörlich in den Nebel hineinschossen. Man fand dieses Schießen bereits recht langweilig, man ersehnte eine Abwechselung. Diese Abwechselung sollte heute kommen. Um 2 Uhr Nachmittags überraschte folgender Befehl: „Die Bataillone haben sofort den Marsch anzutreten, so daß sie heute Nachmittag 3 Uhr südlich von Villeneuve St. Georges zunächst der Pontonbrücke über die Seine zum Abmarsch in der Richtung nach Montlhéry eingetroffen sind." Da gab's nicht viel zu überlegen, es mußte schleunigst gepackt werden, und ohne Verzug eilten Alle, ein Jeder an seinen Platz.

Um 4 Uhr Nachmittags stand die 22. Division auf dem linken Seineufer an der Pontonbrücke, etwa 1000 Schritte oberhalb der von den Franzosen gesprengten Brücke von Villeneuve St. Georges. Die Division stand unter dem Kommando des General-Majors von Wittich, welcher dies Kommando am 4. Oktober übernommen hatte.

Welchen Zweck dieser plötzliche Aufbruch habe, welches Ziel dem Marsch gesetzt war, wußten wohl nur die höheren Befehlshaber, und auch diese konnten nicht wissen, daß ein monatelanger Winterfeldzug an der Loire und bis Le Mans und weiter durch diesen überraschenden Abmarsch eingeleitet werde.

Es ging über Ablon, Mons längs der Seine hin, dann auf einem ungemein steilen Wege, wo die Fahrzeuge nur mit äußerster Mühe hinauf zu bringen waren, über Athis, Villemaison und Longpont nach Montlhéry. Bereits vor Villemaison war es vollständig Nacht geworden und erst nach 8 Uhr Abends rückte das Regiment in das Kantonnement Montlhéry.

Erst um 10 Uhr kam am folgenden Morgen der Befehl, es solle um 12 Uhr abmarschirt werden. Der Marsch ging nur bis zu dem unmittelbar neben Montlhéry liegenden Linas, wo Quartier bezogen ward.

Auch am 8. Oktober ging der Marsch erst um 12 Uhr Mittags weiter. Das Husaren-Regiment und die 43. Brigade standen westlich, die Divisions-Artillerie und die 44. Brigade östlich der Chaussee nach Arpajon bereit, und es ward dem Regiment bekannt gegeben, daß die 22. Division zugleich mit dem 1. bayerischen Armee-Korps und der 2. und 4. Kavallerie-Division unter Oberbefehl des bayerischen Generals von der Tann getreten sei. Zugleich theilte der Divisions-Befehl mit, daß der Feind sich bei Angerville mit kleinen Abtheilungen festgesetzt und Artenay mit größeren Truppenmassen besetzt habe.

Das Regiment nahm die Tête, und der Marsch führte über Arpajon nach Etrechy, wo um 4 Uhr Alarm-Quartiere bezogen wurden.

Am 9. Oktober ward um 7 Uhr früh aufgebrochen und weiter nach Süden vorgegangen. Die 22. Division folgte dem 1. bayerischen Korps. Nach kurzer Zeit ward das hübsche Städtchen Etampes erreicht, hindurchmarschirt und südlich desselben Rendezvous-Stellung genommen. Ein mit Schloßen untermischter Regenguß durchnäßte hier Alle bis auf die Haut, so daß das Frühstück recht unbehaglich ward, und das Kommando zum Antreten freudig begrüßt wurde. Es ging auf der großen Straße weiter über Mondésir, Monnerville bis Angerville. Ehe noch der letztere Ort erreicht worden war, ertönten Schüsse. Die Bayern

waren auf Franctireurs gestoßen und hatten sie verjagt. Mehrere todte Feinde lagen am Wege, als das Regiment weitermarschirte, und auch einige zwanzig wurden gefangen vorübergeführt. Sie trugen schwarze Hüte und schwarze Röcke und waren die ersten Franctireurs, welche das Regiment zu sehen bekam. Das 1. und Füsilier-Bataillon kamen heute nach Montrau, das 2. Bataillon nach Villeneuve in Quartier.

Am 10. Oktober marschirte die Division um 7 Uhr 45 Minuten ab, wiederum den Bayern folgend. Der Marsch ging durch die einförmige, ebene, langweilige Beauce, jene fruchtbare Landschaft nördlich von Orléans. Gegen Mittag ward das Städtchen Toury erreicht, aber ohne Aufenthalt passirt. Es ging immer weiter auf der großen Straße nach Orléans, und bald waren allerhand Anzeichen zu bemerken, daß ein Gefecht bevorstehe. Bayerische Bagage und das Vieh, welches die Bayern stets sich nachtreiben ließen, ward links und rechts der Straße haltend gefunden, und der Marsch ward immer mehr beschleunigt. Endlich war auch der ferne Schall des Geschützes deutlich vernehmbar und bald nachher erschienen die bekannten weißen Wölkchen oben in der Luft. Es ging immer weiter, den Granaten-Wölkchen entgegen, und es sah so aus, als wollten diese in das Regiment herabfallen, während sie doch den vorn im Gefecht stehenden Bayern galten. Der Kampf drehte sich hauptsächlich um den auf einer kleinen Anhöhe liegenden Flecken Artenay, welcher von den Franzosen vertheidigt ward. Bis auf eine halbe Meile Entfernung rückte das Regiment an den Ort heran und marschirte dann zwischen der Chaussee und dem Eisenbahndamm auf, bereit, in das Gefecht einzugreifen. Von diesem Punkte aus konnte man den Kampf sehr gut beobachten und genau den Angriff der Bayern verfolgen, welcher mit der Einnahme von Artenay endigte. Gegen 4 Uhr Nachmittags war das Gefecht vorbei, ohne daß das Regiment zur Unterstützung vorgezogen worden war, und es ward nun in die Quartiere abgerückt, das 1. und 2. Bataillon nach Lion en Beauce,

das Füsilier-Bataillon nach Dijon. Das Regiment zählte, da die 4. Kompagnie mit 181 Mann und die 9. Kompagnie mit 175 Mann noch auf Gefangenen-Transport abwesend waren: Das 1. Bataillon 13 Offiziere, 563 Mann, das 2. 10 Offiziere, 639 Mann, das Füsiler-Bataillon 12 Offiziere, 575 Mann. So hatte das Regiment im Ganzen nur 1777 Mann unter dem Gewehr.

Am 11. Oktober rückte die Armee-Abtheilung des Generals von der Tann in Voraussicht des Kampfes, welchen der Feind zur Vertheidigung der nahe liegenden Stadt Orléans führen würde, in Gefechts-Formation vor. Die drei Divisionen marschirten in der Richtung der großen Straße vorwärts und zwar so, daß die 22. Division auf dem rechten Flügel, links neben ihr die 3. und auf dem linken Flügel die 4. bayerische Brigade avancirten, während die 1. bayerische Division der 2. im zweiten Treffen als Reserve folgte und die Kavallerie-Division vorwärts und seitwärts rekognoszirte.

Vor Tagesanbruch schon vereinigte General von Wittich die Division bei Dambron und trat um 4½ Uhr Morgens den Vormarsch an.

Treffen bei Orléans, 11. Oktober 1870.

Um 3 Uhr früh beim Scheine der Sterne verließ das Regiment seine Quartiere. Der Morgen war kalt, es hatte zum ersten Male recht ordentlich gefroren, die Feldwege, auf welchen marschirt werden mußte, waren holprig und glatt. Von Dambron aus, wo die Division sich versammelte, ging es über Poupry und an einzelnen Pachthöfen, Sougy und Bricy, vorbei bis Bonlay. Schon bei Bricy war auf die Spitzen der 13. Husaren geschossen worden, gleich hinter Bonlay stießen die Husaren auf zwei Escadrons französischer Dragoner, welche sich auf Les Barres zurückzogen. Dort und weiter nach Orléans hin, bei Ormes, wurden Infanteriemassen bemerkt. Es war 9¼ Uhr. Die 22. Division

marschirte hinter Bonlay auf, Artillerie ward vorgezogen und gegen Les Barres und den vorliegenden Wald ward das Feuer eröffnet.

Nachdem dies Feuer die erhoffte Wirkung geübt hatte, ging um 10 Uhr etwa die Division weiter vor. Das Regiment folgte dem 32. im zweiten Treffen auf etwa 300 Schritte und nahm die Richtung zwischen Les Barres und Heurdy hindurch, während die 44. Brigade, etwas rechts gezogen und der 43. voraus, gegen Les Barres vorging.

Die Sonne schien hell und warm vom herbstlichen Himmel und beleuchtete eines der schönsten kriegerischen Bilder, welche das Regiment während des Feldzugs erblickt hat. Rechts zogen das 83. und 94. Regiment auf der Straße Chateaudun-Orléans, vorn das 32., links eine bayerische Kürassier-Brigade. Alles marschirte in großen, dicken Kolonnen, und weit voraus schwärmten die Patrouillen und einzelne kleinere Kavallerietrupps. In der Entfernung tauchte die Kathedrale von Orléans auf, zwei Thürme, und das Regiment nahm dieselben als Gesichtspunkt.

So ging es weiter, bis das Regiment ungefähr bis in die Höhe von Les Barres gekommen war, da plötzlich stieg in der Nähe des Straßenknotens von Ormes ein dicker, weißer Rauch auf, welchem kurz nachher der Knall des Geschützes folgte. Eine Granate zersprang in demselben Augenblick hoch in der Luft über dem Regiment und sandte ihre Splitter herab. Dann folgte Schuß auf Schuß.

Das 83. Regiment, welches von Les Barres aus gegen Ormes vorging, ward sofort in ein äußerst heftiges Gefecht verwickelt, da die Franzosen zwischen den beiden großen Straßen eine bedeutende Verschanzung angelegt hatten und mit Artillerie- und Infanteriefeuer weithin das vorliegende völlig freie und ebene Terrain beherrschten. Auch das 32. Regiment mußte sofort das Gefecht beginnen, da die Franzosen aus den nördlich an Ormes

heranstoßenden Weinbergen, die sich bis nach Orléans hinziehen, heftig feuerten. Artillerie fuhr ebenfalls auf und hatte auch in kurzer Zeit einige französischerseits besetzte Häuser von Ormes in Brand geschossen.

Das Regiment 95 folgte vorläufig als Reserve und machte in einer Terrainwelle nördlich des Gehöftes Bois Girard Halt. Diese Reserve-Stellung jedoch, welche einige Zeit innegehalten werden mußte, war eine höchst unangenehme. Alle Kugeln, welche dem vorn kämpfenden 32. Regimente gegolten hatten und zu hoch gegangen waren — und deren waren nicht wenige — schlugen hier ein. So hatte das Regiment schon eine Menge Verluste, ehe es noch den Feind gesehen hatte, und immer wieder schlugen neue Geschosse in die Glieder ein. Endlich kam der Befehl zum Linksziehen, und das Regiment nahm nun Stellung hinter dem Wald, wo es einigermaßen dem Haupt-Flug der Kugeln entzogen war, obgleich ihrer noch immer genug, klatschend die Zweige und Blätter durchbrechend, die Glieder erreichten.

Sehr bald aber kam das Regiment selbst zur Aktion. Der Brigade-Kommandeur Oberst von Kontzki befahl, ein Bataillon zur Unterstützung des 32. Regiments und zur Verlängerung des linken Flügels vorzuschicken. Es wurde hierzu das Füsilier-Bataillon unter Major Laube bestimmt. Dasselbe ging in Kompagnie-Kolonnen in der Richtung östlich von Ormes vor und griff alsbald in das Gefecht ein, die 10. und 11. Kompagnie auseinandergezogen, die 12. Kompagnie in Reserve. Es erreichte unter beständigem Zurückweichen des Feindes zunächst die ungefähre Höhe von St. Jean la Ruelle, einer Art von Vorstadt von Orléans, wo dann die 10. und 12. Kompagnie auf Befehl des Brigade-Kommandeurs hielten und sich ralliirten, während die 11. Kompagnie im Anschluß an das 32. Regiment bis westlich von genanntem Orte vorgegangen war.

Dem Füsilier-Bataillon ward zunächst das 1. Bataillon nachgesandt, so daß nur noch das 2. Bataillon in der Reserve-

stellung verblieb. Das 1. Bataillon unter Major von Conring kam im steten Avanciren bis an den südlichen Rand von St. Jean la Ruelle. Hier aber erhielten die 3 Kompagnien, aus welchen das Bataillon zur Zeit bestand und welche hier nur die Hülfe einer einzigen bayerischen Kompagnie zur Seite hatten, ein so heftiges Schnellfeuer von dem vorliegenden stark besetzten Eisenbahndamm her, daß von einem ferneren Vordringen für das Erste Abstand genommen werden mußte.

Doch gelang es schließlich den Lieutenants Kettler und Müller mit einer Section der 2. Kompagnie, von welcher sich Unteroffizier Martin, Gefreiter Buschmann und die Einjährig-Freiwilligen Martin und Stoll auszeichneten, an jenen Eisenbahndamm heranzukommen und dort einen Durchgang zu gewinnen. So ward es ihnen möglich, sich eines dort gelegenen Bahnwärter-Häuschens zu bemächtigen und die den Damm besetzt haltenden Feinde von der Seite her zu beschießen. Das hatte sofort die Wirkung, daß der ganze Damm von den Franzosen verlassen wurde, und daß dieselben nunmehr eine östlich davon vorbereitete Stellung besetzten, während nun zugleich der Angriff des 1. Bataillons erfolgreich fortgesetzt ward.

Inzwischen war auch das 2. Bataillon zum Vorrücken befehligt worden, und es marschirte quer durch die Weinberge, in welchen jetzt zahlreiche Todte und Verwundete lagen, in der Richtung auf Orléans vor. Ein langer Zug gefangener Franzosen, von Zweiunddreißigern escortirt, begegnete ihm. Doch ertheilte der Divisions-Kommandeur, welcher dies Bataillon völlig intact als Reserve behalten wollte, bald darauf den Befehl, daß es halten solle. Das Bataillon hielt demzufolge etwa 1000 Schritte südöstlich des Straßenknotens, wo jetzt auch ein Bataillon des 32. sich sammelte. Nach Verlauf einiger Zeit, während auch rechts und links die Truppen zum ferneren Avanciren gegen die Stadt gesammelt und wieder geordnet wurden, ging es dann von Neuem weiter, in Verbindung mit 2 Bataillonen des 32. und einer Batterie.

Das 1. und Füsilier-Bataillon war indessen mit dem dritten Bataillon des 32. im ersten Treffen vorausgegangen. Das Terrain war ungemein unübersichtlich und coupirt. Dichte Wein- und Obstanpflanzungen bedeckten das Terrain unmittelbar nördlich von Orléans gleich einem großen, zusammenhängenden, niedrigen Walde, dazwischen lagen zahlreiche Gehöfte und Landhäuser, die sich allmählich näher an die Stadt zu Straßen und Ortschaften zusammendrängten. Durch dieses Terrain konnte meistens nur in aufgelöster Ordnung vorgerückt werden. In diesem letzten Abschnitt des Gefechtes ward Hauptmann Vogel von Falkenstein schwer am Knie verwundet, und auch Lieutenant Dressel und die Portépée-Fähnriche Rohr und Riepenhausen erhielten hier Verwundungen. Feldwebel Taubert übernahm das Kommando der 11. Kompagnie und führte es mit ausgezeichneter Energie und Umsicht.

Allmählich ward jedoch der Widerstand der Franzosen schwächer und schwächer, sie feuerten zum Theil nur noch aus dem Hinterhalt, um sich dann bei Annäherung der Deutschen gefangen zu geben.

Gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags, als auch das 2. Bataillon mit Ausnahme der 8. Kompagnie, welche in Reserve gehalten ward, am äußersten linken Flügel zur Verwendung gekommen war — Sergeant Schramm der 5., Unteroffizier von Fischern der 6., Einjährig-Freiwilliger Dressel der 7. Kompagnie thaten sich im Gefecht hervor — wurden die genommenen Positionen eine Zeitlang auf Befehl des Brigade-Kommandeurs fechtend besetzt gehalten, um den Erfolg der nunmehr eingreifenden bayerischen Truppen abzuwarten. Es fing bereits an zu dunkeln und mochte etwa 4 Uhr sein, als eine bayerische 12 Pfünder-Batterie bei St. Jean dicht neben der Chaussee auffuhr und die vorliegenden Gehöfte, sowie Orléans selbst beschoß, während die Franzosen auch jetzt, nach der Einnahme des Chausseedamms und eines Theils der Vorstädte, den Kampf um die Stadt selbst noch fortführten.

Kurz darauf traf dann bei dem Regiment der Befehl ein, die 43. Brigade solle nach Orléans hineinmarschiren. Dieser Befehl verbreitete sich bei den in dem schwierigen Terrain vertheilten Abtheilungen nur langsam, so daß es schon ziemlich dunkel geworden war, als sich endlich die gesammte Masse der hier befindlichen Infanterie in Bewegung setzte. Ein eben eingetroffenes geschlossenes Bataillon der Bayern bildete den Kern der nun vorgehenden und der großen Straße folgenden Kolonnen.

Mit schlagenden Tambours und unter lautem Gesange wälzte sich der Menschenstrom vorwärts, während zu beiden Seiten mehrere Gehöfte in vollen Flammen standen, und der düstere Feuerschein den Weg erhellte. Noch ein paar Salven krachten vom Gitterthore der Stadt her, die Kugeln schlugen klatschend an die Häuser, aber unaufhaltsam ging es vorwärts, das Schießen verstummte, das Thor ward durchschritten und der Faubourg St. Jean erreicht. Es war 7 Uhr Abends, als das Regiment den Boulevard betrat.

Der Kampf hatte außer den genannten Offizieren, von welchen Hauptmann Vogel von Falkenstein am 1. December 1870 in Etampes und Portépée-Fähnrich Rohr am 7. December in Orléans starben, an Unteroffizieren und Mannschaften 31 Todte und Verwundete gekostet, 4 Mann wurden vermißt. (Siehe genaue Verlustliste unter Anlage II.)

In vollständiger Finsterniß strömten die verschiedenen Abtheilungen nach Orléans hinein und suchten sich zu Bataillonen und Regimentern zu sammeln. Die Stadt lag anfänglich wie ausgestorben da, nirgends ein Licht, weder in den Straßen noch in den Häusern, nirgends ein Mensch der Bevölkerung zu sehen. Alles hatte sich aus Furcht vor den stürmenden Siegern versteckt, und

überall war das Licht ausgelöscht, damit es nicht etwa eine Kugel oder den plündernden Feind herbeilocke.

So hatten die Bataillone eine große Mühe, ihre Kompagnien zusammenzubringen, aber endlich gelang es doch, und es wurden gegen 11 Uhr Abends Quartiere bezogen, während inzwischen die Einwohnerschaft sich von ihrem Schrecken erholte und die Stadt nach und nach überall erleuchtet ward. Das 2. Bataillon erhielt Befehl auf der Place du Martroi als Reserve der Sicherheits-Truppen zu bivouakiren. Hier unter dem Standbilde der Jungfrau von Orléans lagerte sich dies Bataillon auf reichlichem Stroh um hell lodernde Feuer und nahm im Laufe der Nacht zahlreiche Haufen gefangener Franzosen in Empfang und Bewachung.

Bis zum 17. Oktober blieb das Regiment in der eroberten Stadt. General von der Tann hielt mit seiner Armee-Abtheilung den gewonnenen wichtigen Terrain-Abschnitt fest und ließ südwärts an beiden Ufern der hier im weiten Bogen strömenden Loire rekognosziren, um Nachrichten über den geschlagenen Feind einzuziehen.

Das Regiment blieb ruhig in den Quartieren, retablirte sich vollständig, wozu die große Stadt ausreichende Mittel bot, und Alles freute sich des errungenen Sieges doppelt in Betrachtung der geschichtlichen Monumente französischer Größe, des Standbildes der Jungfrau, des Doms, des schönen Rathhauses, namentlich auch beim Anblick des mächtigen Loirestromes, der schon in alter Zeit mehrere Male eine Grenze innerhalb Frankreichs selbst gegen siegreiche Feinde gebildet hatte und in dessen Fluthen nun deutsche Rosse getränkt wurden.

Am 12. suchte die 2. Kompagnie das Schlachtfeld des vergangenen Tages ab, und es wurden die Todten beerdigt, am 13. fand Feldgottesdienst für die evangelischen Mannschaften statt, am 15. exercirten die Kompagnien, am 16. fand evangelischer Gottes-

dienst in der Kirche St. Pierre du Martroi statt, ungern von der Geistlichkeit der Stadt geduldet und bei verhüllten Altären.

Am Abend desselben Tages ward der Befehl ausgegeben, die 22. Division solle am 17. um 11½ Uhr Vormittags auf ihren Alarm-Plätzen zum Abmarsch bereit stehen, die Zahl der von den Truppentheilen mitzuführenden Wagen sei auf das Nothwendigste zu beschränken, weil die Division Gelegenheit finden werde, sich durch Requisition zu verpflegen. Die Richtung des Marsches ward nicht bekannt gemacht.

Siebentes Kapitel.

Von Orléans über Chateaudun nach Chartres. — Expedition nach Dreux. — Zurück nach Chartres und dortiger Aufenthalt. 17. Oktober bis 9. November 1870.

Um 12 Uhr Mittags am 17. Oktober marschirte das Regiment aus demselben Thore von Orléans hinaus, zu welchem es am 11. hereinmarschirt war.

General von der Tann blieb mit der Hauptmasse seiner Armee-Abtheilung in und um Orléans, aber die 22. Division und die 4. Kavallerie-Division hatten eine neue Bestimmung erhalten. Das Ober-Kommando der dritten Armee hatte bei der gegenwärtigen Unthätigkeit des Feindes südlich der Loire das Verbleiben dieser Division dort für überflüssig angesehen und bestimmt, sie solle zu ihrem Armee-Korps vor Paris zurückkehren. Da jedoch die Gegend von Chateaudun und Chartres von Franctireurs und Mobilgarden besetzt sei, welche den Rücken der bei Paris stehenden Armee bedrohten, so solle die Division diese Gegend säubern und deshalb den Marsch über Chateaudun, Chartres und Dreux nehmen. — Ortschaften, deren Einwohner sich am Kampf betheiligten, sollten mit Kontributionen belegt, nach Umständen niedergebrannt werden. Der Einwohnerschaft sei überall mitzutheilen, daß ihre Betheiligung am Kampfe oder Verrath mit dem Tode bestraft werden würde. — Die 4. Kavallerie-Division habe Weisung erhalten, der 22. Division zu folgen.

Der Krieg nahm von jetzt an einen ganz anderen Charakter an, als er bisher gehabt hatte. Schon im Treffen von Orléans war die Verwunderung der Truppen über das Verhalten des Feindes rege geworden. Die Soldaten, welche an den zähen Widerstand der wohlgeübten kaiserlichen Heere bei Wörth und Sedan dachten, sahen hier mit Ueberraschung einen zahlreichen Feind in vortrefflichen festen Positionen nach heftigem aber übereiltem und unordentlichem Feuer davonlaufen, und sie empfingen den Eindruck, daß auf der Seite des Gegners die Furcht vor den deutschen Siegern den besten Theil der Thatkraft gelähmt habe. Regellos war die Führung der Franzosen, oft zweckwidrig waren ihre Maßregeln, und der persönliche Muth des Einzelnen war nicht im Stande den Mangel an Ausbildung und militärischer Kenntniß und Erfahrung zu ersetzen.

Freilich sollte es noch heftige und erbitterte Kämpfe geben, und es ward den deutschen Armeen der schließliche Sieg durchaus nicht leicht gemacht, aber wo immer in offenem Kampfe französischerseits noch hartnäckiger Widerstand geleistet ward, da war eine ungeheure Uebermacht des Feindes, aber nicht ebenbürtige Kriegstüchtigkeit der Grund.

Nicht die Kriegstüchtigkeit und selbst nicht die numerische Ueberlegenheit der feindlichen Truppen waren es, welche während des Herbst- und Winter-Feldzugs die größten Schwierigkeiten bereiteten, es war die feindliche Haltung der ganzen Bevölkerung. Und diese Haltung des von den Machthabern Frankreichs aufgereizten Volkes war es, welche dem Kriege von jetzt an den Charakter eines erbitterten und schonungslosen Vernichtungskampfes verlieh, so sehr sich das Gefühl der Soldaten selbst gegen die nothwendig gewordenen harten Maßregeln sträubte.

Ohne Rücksicht auf französisches Eigenthum, auf die Erhaltung friedlicher blühender Städte und Dörfer suchten die französischen Führer überall den deutschen Truppen Hindernisse zu bereiten. Sie verbarrikadirten und vertheidigten offene Plätze, ohne

Aussicht dieselben auch nur länger als wenige Stunden halten zu können und obwohl sie überzeugt sein mußten, daß der unnütz vertheidigte Ort darüber vernichtet werden würde. Ueberall reizten sie den Landmann auf, die Waffen zu ergreifen und erregten dadurch das Mißtrauen der deutschen Truppen gegen Jedermann, auch gegen den Friedlichen. Denn wem konnte der Soldat noch trauen, wenn er so oft bemerkt hatte, daß Männer in Blousen aus dem Walde und hinter der Hecke her auf ihn gefeuert hatten und daß der Quartierwirth die Abzeichen des Franctireurs unter der Civilkleidung verbarg? Ueberall mußte ein Feind vermuthet werden, und in der That war er fast überall thätig. Der einzelne Soldat ward hinterrücks angefallen, wenn er sich vom Quartier oder seiner Abtheilung entfernte, jede Patrouille, namentlich der Kavallerie, war in steter Gefahr, von einem versteckten Feinde oder von bewaffneten Civilisten angegriffen zu werden. Eine sehr große Menge Reiter und viele Infanteristen fielen während der Märsche und Kantonnements auf Patrouillengängen und beim Ueberbringen von Meldungen durch Kugeln aus dem Hinterhalt, und selbst ganze Abtheilungen wurden mehrere Male von den Quartiergebern verrathen und von herbeigerufenen Freischaaren überfallen. So wurden denn die strengsten Maßregeln von Seiten der Truppen, erbarmungsloses Niederbrennen und Erschießen sehr oft zu gebieterischer Nothwendigkeit, obwohl auch diese Grausamkeiten den Gegner wieder zu erneuter Rachgier aufstachelten.

Der Marsch des Regiments ging am 17. Oktober von Orléans über Ormes, wo noch die Trümmer der am 11. in Brand geschossenen Gebäude rauchten, und nach kurzem Rendezvous hinter Ormes über Les Barres, St. Péravy la Colombe und Renneville bis Tournoisis, wo nach 4 Uhr Quartiere bezogen wurden. Das Füsilier-Bataillon marschirte bis Nids. In Tournoisis waren die Quartiere recht eng, da bereits ein Regiment schwarzer Husaren im Dorfe lag.

Am 18. ward um 7½, bez. 8 Uhr ausgerückt und zunächst

Bayerische Staatsbibliothek München

zum Rendezvous der Division bei Les Hotels, einem Pachthofe an der großen Straße nach Chateaudun, etwa ½ Meile nordwestlich Tournoisis, marschirt. Das Regiment hatte eine Stärke von 39 Offizieren und 1642 Mann unter dem Gewehr. 1. Bataillon 15 Offiziere, 486 Mann, 2. Bataillon 14 Offiziere, 596 Mann, Füsilier-Bataillon 10 Offiziere, 560 Mann. Von dort aus ging die Division auf der großen Straße vor, das Regiment hatte die Tête der Infanterie, voraus marschirte zahlreiche Kavallerie. Man vermuthete im Regiment einen Zusammenstoß mit dem Feinde, und diese Vermuthung ward bald bestärkt durch einen Bauer, der auf das Regiment zukam und erzählte, die Francstireurs lägen seit längerer Zeit schon in Chateaudun und Umgegend und plünderten und verwüsteten Alles. Er bat zugleich, man möge sie doch angreifen und vertreiben und versprach ihren Aufenthaltsort zeigen zu wollen. Der Bauer ward mitgenommen bis Chateaudun.

Das Wetter, welches zuerst neblig gewesen war, klärte sich mehr und mehr auf und wurde gegen Mittag ganz klar und schön.

Als das Regiment bis auf etwa ¾ Meile Entfernung an Chateaudun herangekommen war, sah man einen Eisenbahnzug in südlicher Richtung mit großer Schnelligkeit von der Stadt herkommen. Sofort jagte eine Abtheilung der vorn marschirenden Kavallerie mit einer reitenden Batterie nach jener Seite hin. Die Batterie schickte dem Zuge einige Granaten nach, konnte ihn jedoch nicht mehr erreichen, und man glaubte bereits, die Vertheidiger von Chateaudun hätten sich auf dem Zuge glücklich aus dem Staube gemacht, als plötzlich die die Stadt umschwärmende Kavallerie aus allen Ecken derselben Feuer bekam und auch gegen das jetzt auf 1800 Schritt von den äußersten Häusern herangekommene 95. Regiment vom hoch und frei liegenden Bahnhof aus ein wildes obwohl ganz unschädliches Gewehrfeuer eröffnet wurde.

Gefecht von Chateaudun, 18. Oktober 1870.

General von Wittich disponirte die 43. Brigade zum Angriff gegen die Stadt von der Nord=, Oſt= und Südſeite, ließ die ſchwere Batterie gegen den Bahnhof feuern, die 3 leichten Batterien gegen die Oſtfront auffahren und behielt die 44. Brigade in Reſerve.

Es war Mittag. Man hörte in der Stadt Sturm läuten.

Oberſt von Kontzki leitete den Angriff des 32. Regiments gegen die Südſeite, den des 95. gegen die Nord= und Oſtſeite der Stadt.

Das 2. Bataillon unter Major Wippert befand ſich an der Tête des Regiments und ward in der Weiſe in Kompagnie=Kolonnen auseinandergezogen, daß die 5. Kompagnie nördlich, die drei anderen auf und ſüdlich der Straße gegen die Oſtſeite der Stadt vorrückten. Das 1. Bataillon unter Major von Conring und das Füſilier=Bataillon unter Major Laube wurden dann nacheinander vom Major von Gayette nach der rechten Flanke hin vorgezogen, um die Stadt von Norden her anzugreifen.

Chateaudun, am linken Ufer des Loir auf einem Plateau gelegen, welches mit ſchroffem Hange nach Norden zum Fluſſe abfällt, während auf dem rechten Ufer, wie ein Ort für ſich, der langgeſtreckte Faubourg St. Jean ſich längs der Straße nach Brou hinzieht, kehrte der heranmarſchirenden Diviſion die ſchmale Oſtſeite zu. Vor dieſer Oſtſeite zog ſich in wenig gekrümmtem Bogen die Eiſenbahn auf einem Damme hin. Nördlich der Chauſſee und unfern derſelben lag der Bahnhof und noch vor dieſem, an der Chauſſee ſelbſt, ein Gehöft. Dieſe beiden Gebäude wurden alſo die erſten Angriffspunkte.

Die 5. Kompagnie unter Hauptmann Blomeyer warf ſich ſofort in das vom Feinde nicht beſetzte Gehöft und richtete von dort aus ihren Angriff gegen den rechts vorwärts liegenden Bahnhof und den Eiſenbahndamm. Dieſer Damm ſowie der Bahnhof

waren von Tirailleurs besetzt, doch zogen sich dieselben beim Angriff der Kompagnie vom Damm zurück und verließen auch den Bahnhof, als jetzt einige Granaten in denselben hineinfielen. Der Schützenzug der 5. Kompagnie ward daher, nachdem die Kompagnie selbst den Bahnhof besetzt hatte, weiter vor, nach der Hauptstraße, geschickt. Hier stellte sich nun aber heraus, daß diese Straße von einer so starken Barrikade gesperrt war, daß vorläufig ein weiteres Vorgehen unmöglich wurde.

Der Freischaaren-Führer Lipowski, welcher mit etwa 1200 Franctireurs Chateaudun besetzt hielt, hatte die ganze Stadt vollständig zur Vertheidigung hergerichtet und ward von den bewaffneten Einwohnern — Chateaudun zählte etwa 7000 Einwohner — kräftig unterstützt. Er hatte die Stadt in verschiedene Vertheidigungs-Abschnitte getheilt und jeden solchen Abschnitt durch sehr gut konstruirte Barrikaden befestigt. Namentlich eine große Barrikade, welche die von der Chaussee in gerader Linie bis zum Mittelpunkt der Stadt, auf den Marktplatz, führende Hauptstraße sperrte, war durch große Quadern, Baumstämme und einen starken Erdaufwurf so fest erbaut, daß selbst die Artillerie nur sehr geringe Wirkung gegen sie ausüben konnte. Diese Barrikade lag nicht weit vor dem Marktplatz, und die Straße war vor derselben aufgerissen, mit Glas bestreut und so unwegsam wie möglich gemacht.

Inzwischen hatten sich auch die 6., 7. und 8. Kompagnie links der Chaussee entwickelt und waren in die ersten Häuser und Gärten der Stadt eingedrungen, so daß nunmehr das 2. Bataillon sich in der Ostseite festgesetzt hatte. Aber ein weiteres Vordringen in die innere Stadt, ein Ueberklettern der Stadtmauer, erschien unmöglich, ehe die Artillerie die Barrikaden und deren Vertheidiger mit mehr Erfolg beschossen hätte. Es wurde die 8. Kompagnie zur Unterstützung der 5. ebenfalls nach dem Bahnhofe gezogen, die 7. Kompagnie drang noch im Laufe des Nachmittags bis in die Höhe der Kirche vor, im Uebrigen blieb aber das Bataillon bis auf Weiteres stehen.

Das 1. Bataillon (nur 3 Kompagnien) ward unterdessen bis auf 800 Schritt an die Ostseite der Stadt herangezogen und erhielt dann den Befehl, mit einem Halb-Bataillon rechts vorzugehen, um von Norden auf der Straße Chartres-Chateaudun in die Stadt einzudringen. Major von Conring ließ die 1. und 2. Kompagnie unter Hauptmann von Schauroth mit dieser Aufgabe vorgehen und bald nachher auch die 3. Kompagnie denselben Weg nehmen. Aber das Terrain war hier auf der Nordseite einem Angriff höchst ungünstig. Die Chaussee von Chartres läuft an dem steil zum Loir abfallenden Hang hin und bot keinerlei Deckung. Dazu war auch hier zwischen massiven Häusern eine 10 Fuß hohe kunstgerechte Barrikade aufgeführt. Es gelang den beiden Kompagnien zwar, die zunächst gelegenen Häuser zu besetzen, und der 3. Kompagnie gelang es bis zum Gehöft La Bretonnerie vorzudringen, sonst aber ward kein Resultat erreicht und weiter kein Terrain gewonnen.

Musketier Schmuck der 2. Kompagnie hatte sich sehr hervorgethan. Er erbot sich freiwillig, ein vom Feinde besetztes einzeln stehendes Haus zu rekognosziren und führte sein Unternehmen aus, obgleich er bereits nach den ersten Schritten einen Schuß in den Unterleib erhalten hatte, der schon in der nächsten Nacht sein wackeres Leben endete.

Das Füsilier-Bataillon (nur 3 Kompagnien) hatte zunächst vor der Ostfront eine gedeckte Aufstellung genommen und hier die Reserve gebildet. Dann ward es gegen halb vier Uhr ebenfalls nach der Chaussee von Chartres geführt, um das 1. Bataillon zu unterstützen. Es entwickelte sich in der Weise, daß die 12. Kompagnie auf der Straße selbst, die 11. Kompagnie östlich derselben und die 10. Kompagnie als Reserve avancirten. Aber das feindliche Feuer war so stark und die Festigkeit der feindlichen Stellung so groß, daß auch dies Bataillon nicht weiter kam und sich begnügen mußte, gleich dem 1. Bataillon in der äußersten Lisière

der Stadt Stellung zu nehmen und den Erfolg des Artilleriefeuers abzuwarten.

Der Hautboist Chiliau der 10. Kompagnie zeichnete sich in diesem Kampfe sehr aus. Er hatte das Gewehr eines verwundeten Füsiliers ergriffen und war stets unter den vordersten Schützen.

Von besonderer Wichtigkeit zeigte sich für das Regiment die Beschießung der Barrikade, welche die Straße nach Chartres sperrte, und Oberst von Kontzki ließ deshalb 2 Geschütze auf dem freien runden Platz vor der stadtwärts liegenden Bahnhofs-Front auffahren, da von hier aus in der Richtung der auf die Straße nach Chartres führenden Bahnhofstraße die Barrikade und die neben derselben stehenden Häuser seitwärts erreicht werden konnten.

Es dauerte jedoch noch lange und begann schon zu dunkeln, bis dies Feuer eins der in Frage kommenden Häuser in Brand gesetzt und genügende Wirkung auf die Barrikade gehabt hatte. Gegen 5 Uhr etwa befahl dann der Oberst von Kontzki ein allgemeines Vorgehen. Dies Vorgehen ward namentlich dadurch bewerkstelligt, daß in der südlich an der Bahnhofstraße liegenden Häuserreihe Haus nach Haus durch Einschlagen der aneinanderstoßenden Wände erobert ward und zugleich in den Gärten mit Ueberklettern und Zertrümmern der Mauern und Hecken Terrain gewonnen ward. Hier fiel beim Ueberklettern der Stadtmauer Lieutenant Sommer der 5. Kompagnie. Unteroffizier Buttmann und die Einjährig-Freiwilligen Körner und Otto derselben Kompagnie zeichneten sich durch tapferes Verhalten aus, ferner von der 6. Kompagnie der Gefreite Freund, der Musketier Höch, von der 7. Kompagnie der Unteroffizier Schill, von der 8. der Vicefeldwebel Schurg, und die Musketiere Bernewitz, Vonhof und Tanner.

Zugleich brachen auch das 1. und Füsilier-Bataillon direkt auf der Straße von Chartres und neben derselben gegen die Barrikade vor, und gelang es jetzt inmitten der brennenden Ge-

bäude unter verzweifeltem Kampfe den Eingang in die Stadt zu erzwingen.

Lieutenant Müller der 3. Kompagnie war der Erste auf der Barrikade und drang alsdann unaufhaltsam inmitten der noch überall vom Feinde vertheidigten Stadt bis auf den Marktplatz vor, wo er sich festzusetzen und zu behaupten wußte, obwohl er mit seinen wenigen Leuten ganz vom Bataillon abgekommen war und noch dazu eine Wunde empfangen hatte.

Es begleiteten ihn der Unteroffizier Zeyß, der Gefreite Schönau, die Musketiere Rödiger, Reinhardt, Friedel, Hofmann, Straube und Theilig. Von diesen muthigen Männern blieben Rödiger und Hofmann todt, Friedel wurde schwer verwundet und seitdem vermißt.

Auch die übrigen Kompagnien waren auf verschiedenen Wegen unter beständigem Kampf in Häusern und Gärten und unter Schwierigkeiten aller Art an und über die Barrikade und neben derselben in die Stadt eingedrungen. Da jedoch in Folge der längeren Beschießung durch die Artillerie überall die Straßen brannten und dazu die mit der Oertlichkeit bekannten Franctireurs und Einwohner den Kampf immer noch fortsetzten, erschien es nicht rathsam weiter in das Innere vorzudringen, und Oberst v. Kontzki befahl daher, daß alle auf dieser Seite der Stadt anwesenden Truppentheile sich in der Nähe der genommenen Barrikade außerhalb des vom Feuer erleuchteten Rayons sammeln und zunächst wieder ordnen sollten. Außerdem ward die Barrikade sogleich abgetragen und die Straße wieder möglichst gangbar gemacht.

Die Stellungen des Regiments während des späteren Abends und der Nacht waren etwa folgende: Die 7. Kompagnie südlich der Chaussee von Orléans, die 6. in den Häusern an derselben Straße und zum Theil bis an die große Barrikade auf dieser Hauptstraße vorgeschoben, die 5. und 8. rechts von diesen in der Lisière der Stadt. Ebendort und weiter nach dem rechten Flügel hin bis an den Thalrand des Loir die drei Kompagnien des 1.

Bataillons. Die drei Füsilier-Kompagnien in Reserve hin demter rechten Flügel, in der Nähe der abgetragenen Barrikade. Hier bivouakirte auch Oberst von Kontzki. Die 10. Kompagnie setzte Vorposten auf der Straße nach Chartres aus.

Während der Nacht wurde ein lebhafter Patrouillengang unterhalten.

Schrecklich war der Anblick der unglücklichen Stadt, welche nach und nach sich ganz in ein großes Flammenmeer zu verwandeln schien und riesige, düster beleuchtete Rauchwolken zum Himmel emporsandte.

Erst gegen 3 Uhr Morgens hörte das Schießen in der Stadt auf, und es schien, als räumte der Feind um diese Zeit den tapfer behaupteten Platz.

Die Verluste des Regiments waren verhältnißmäßig gering. (Verlustliste siehe unter Anlage II.)

Beim ersten Tagesgrauen am 19. Oktober befahl Oberst von Kontzki, daß alle Abtheilungen, welche er zur Hand hatte, in die Stadt eindringen und dieselbe unter allen Umständen besetzt halten sollten.

Dieser Befehl konnte von Seiten des Regiments ohne andere Hindernisse als die der glühenden und brennenden Gebäude und der aufgerissenen und zum Theil noch versperrten Straßen ausgeführt werden. Widerstand ward nicht mehr geleistet. Es traf sogar auf dem Bahnhofe, wo der Oberst von Kontzki seinen Standpunkt genommen hatte, eine Deputation der Bürgerschaft mit weißer Fahne ein und bat um die Erlaubniß, die Feuersbrunst ungestört löschen zu dürfen. Das Regiment versammelte sich während dessen auf dem Marktplatz und setzte dann nach allen Seiten hin Vorposten aus.

Um 9 Uhr Morgens erhielt das 2. Bataillon Befehl, nach dem Faubourg St.-Jean auf dem rechten Ufer des Loir abzu-

rücken und dort als Replis für die auf der Straße nach Brou auszusetzenden Vorposten Quartier zu beziehen. Die übrigen 6 Kompagnien blieben in der Stadt selbst, welche ein unbehaglicher, schauriger, und selbst gefährlicher Aufenthalt war, da jeden Augenblick der nur wenig gelöschte Brand in neuen Flammen emporzüngelte, während überall Verwüstung, verbrannte Leichen und verzweifelte Lebende sich den Blicken boten.

Um 4 Uhr Nachmittags ward die Division alarmirt. Es hieß, der Feind rücke an. Das Regiment nahm Aufstellung westlich der Stadt auf einem Höhenzuge. Aber der Feind kam dem Regiment gar nicht zu Gesicht, und dasselbe rückte wieder in die Quartiere ab. Um 6 Uhr Abends erhob sich ein starker Wind, welcher die Brandstätten zu neuer Gluth anfachte und bald eine Feuersbrunst entzündet hatte, welche der vom vergangenen Abend an Ausdehnung und verheerender Kraft nichts nachgab. So konnte der Regen, welcher um 8 Uhr eintrat, unter diesen traurigen Verhältnissen wohl als ein Segen betrachtet werden.

Froh diese schreckliche Stadt zu verlassen, trat das Regiment am Morgen des 20. Oktober früh 4½ Uhr am nördlichen Ausgange des Faubourg St.-Jean an. Um 5 Uhr ward der Marsch begonnen. Die Division marschirte in 2 Kolonnen und zwar bildete die 43. Brigade die linke Flügel-Kolonne. Es war noch vollständig dunkel, schwarze Wolken hingen am Himmel und rückwärts loderten die Flammen des nun wieder stärker und stärker brennenden Chateaudun, so daß es ein unheimlicher Morgen war.

Der Marsch ging zunächst ein Stück auf der Straße nach Brou vorwärts, dann bog die Spitze rechts ab, und es ging auf Feldwegen über Les Brayères auf Bonneval, wo man den Feind zu finden glaubte. Aber der Feind fand sich nicht, nur eine neugierige und ängstliche Menge starrte in Bonneval die ohne Aufenthalt durchmarschirenden Regimenter an. Es ging weiter über Bois de Feugère und Vitray en Beauce bis nach Luplanté (Stab

und 2. Bataillon) und Boisvillette (1. und Füsilier-Bataillon), wo um 2½ Uhr Quartiere bezogen werden konnten.

Noch am Abend dieses Tages ward eine Disposition zum Angriff auf Chartres, welche Stadt vom Feinde besetzt gehalten wurde, für die Division ausgegeben, und zwar sollten in Gemäßheit derselben die Brigade Kontzki und die Divisions-Artillerie der Avantgarde als Gros folgen. Die Division hatte jetzt eine ansehnliche Verstärkung durch die 6. Kavallerie-Division erhalten, welche bei Epernon gestanden hatte, so daß nunmehr eine Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen gemeinschaftlich gegen Chartres und in der Umgend dieser Stadt operirten.

Am Morgen des 21. Oktober trafen die 4. und 9. Kompagnie, welche seit Sedan noch auf Gefangenen-Transport gewesen waren, wieder beim Regiment ein. Dasselbe war demnach wieder komplet.

Gegen 8 Uhr ward aufgebrochen, und der Marsch ging ohne Aufenthalt über La Bourdinière, Le Temple, Bois Mivoye und Vers les Chartres. Hinter diesem Orte ward dem Dorfe Morancez gegenüber Halt gemacht und aufmarschirt. Die Nähe der Stadt Chartres war erreicht, und schon fuhren Batterien gegen dieselbe auf den vorliegenden Höhen auf.

Es verbreitete sich jetzt beim Regimente das Gerücht, die französische Besatzung von Chartres unterhandle wegen einer Kapitulation, und in der That war auch General von Wittich vom Präfekten des Departements Eure-et-Loir und dem Maire von Chartres um ein friedliches Uebereinkommen angegangen worden. General von Wittich stellte eine Frist bis 3 Uhr Nachmittags zur Annahme seiner Bedingungen, nämlich der Kapitulation der Stadt, des Abzugs der gegen 8000 Mann starken Besatzung und der Entwaffnung der Nationalgarde. Zur Unterstützung seiner Forderungen ließ der General Angriffs-Stellungen nehmen.

Das 95. Regiment besetzte hierbei, nachdem es über Morancez vormarschirt war, mit der 7. und 8. Kompagnie den an der

Straße liegenden Theil des Dorfes Le Coudray, die Kirche nebst dem angrenzenden Kirchhof und den Gärten und Hecken. Es fielen fortwährend einzelne Schüsse links vom Regiment, welche von einem Zusammenstoß der 9. Kompagnie, welche nach der linken Flanke entsandt war, mit dem Feinde herrührten. Dieses Scharmützel verlief für die Kompagnie unter Verlust von 5 Verwundeten. (S. unter Anlage II.)

Genau um 2½ Uhr erschienen der Präfekt und der Maire in Le Coudray und fragten wieder nach dem General von Wittich. Das Resultat der dann gepflogenen Unterhandlungen war die Erfüllung der vom General gestellten Bedingungen, und in Folge dessen setzte sich bald nachher die Division zum Einmarsch in Chartres in Bewegung. Das 2. Bataillon erhielt Befehl, um halb vier Uhr als Avantgarde bis zu der in die Stadt führenden Eure-Brücke vorzugehen.

Mit klingendem Spiel marschirte zur festgesetzten Zeit das Regiment in die Stadt ein und bezog Quartiere, welche nach den Mühen der letzten Tage eine sehr erfreuliche Abwechselung boten.

Der 22. Oktober war ein Ruhetag, ebenso der 23. und 24.

Doch ward am letzteren Tage das 1. Bataillon zu einer Expedition nach Dreux entsandt, begleitet von 2 Escadrons des 3. Ulanen-Regiments und einer Pionier-Abtheilung. Das Detachement hatte den Auftrag, in Dreux der Einwohnerschaft die Waffen abzunehmen, die dortige Eisenbahnbrücke zu sprengen und Erkundigungen über etwaige Bewegungen der Mobilgarden einzuziehen, welche in jener Gegend sich befinden sollten.

Expedition nach Dreux.

Nachmittags um 4½ Uhr erreichte das Detachement Marville, und da es nicht rathsam erschien, während der Dunkelheit in Dreux einzumarschiren, befahl Major von Conring hier zu bleiben und sandte nur Kavallerie-Patrouillen weiter vor. Diese Patrouillen meldeten die Anwesenheit stärkerer feindlicher Abtheilungen im vor-

liegenden Dorfe Epinay, auch ward ein gefangener Mobilgardist eingebracht, nach dessen Aussage etwa 4000 Mobilgarden aus der Normandie mit 3 Geschützen in und bei Dreux standen, eine Aussage, welche durch einen später eingebrachten zweiten Gefangenen und durch Landleute bestätigt wurde.

Gefecht bei Marville (Montier Brûlé), 24. Oktober 1870.

Major von Conring entsandte nun zur Aufklärung der Situation 3 Kompagnien und 1 Escadron gegen Epinay, denen er jedoch das Eingehen auf ein Nachtgefecht untersagte.

Das Dorf ward in der That besetzt gefunden. Ein heftiges Feuer aus demselben verwundete 2 Mann der 1. Kompagnie von denen einer bald darauf starb. (S. unter Anlage II.) Major von Conring ließ daher, nachdem diese vorgesandten Abtheilungen zurückgekommen waren, die Eingänge des Dorfes Marville verbarrikadiren und beschloß, dasselbe im Falle eines feindlichen Angriffs zu vertheidigen, um nicht etwa den Feind durch ein Zurückweichen auf die Schwäche des Detachements aufmerksam zu machen.

Die Nacht verlief ruhig, am andern Morgen meldeten jedoch die zum Rekognosziren vorgesandten Kavallerie-Patrouillen wiederum die Besetzung der Gehölze um Epinay durch französische Infanterie, so daß das Detachement noch in Marville verblieb.

Um Mittag erschien jedoch eine bedeutende Verstärkung unter Kommando des General-Majors von Schmidt, und nun ward gegen Dreux vorgegangen und die Stadt ohne Widerstand besetzt. Es ergab sich als Thatsache, daß 7 Bataillone Mobilgarden nebst 200 Marine-Soldaten, 40 berittenen Gensdarmen und 4 Geschützen, zusammen gegen 10,000 Mann, am vergangenen Tage in Dreux gewesen waren und mit der Avantgarde Epinay besetzt gehabt hatten. Das Erscheinen der feindlichen Truppen vor Epinay hatte die Franzosen jedoch in große Verwirrung gesetzt, so daß sie theils

auf den Feind, zumeist aber auf einander geschossen hatten. 21 Todte und 39 Verwundete waren ein Zeugniß dieses Kampfes, welchen sie unter sich geführt hatten, und welcher die schleunige Räumung der Stadt schon während der Nacht zur Folge gehabt hatte.

Die Verstärkung unter General von Schmidt bestand aus dem 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments und 2 Batterien, welche auf die Meldung des Majors von Conring früh 5 Uhr am 25. Oktober von Chartres ausgerückt waren, sowie aus der Kavallerie-Brigade des Generals, welche bei St. Germain la Gatine zu der Infanterie und Artillerie stieß. So war denn am 25. Oktober das Regiment in Dreux wieder vereinigt.

Die Tage in Chartres waren eifrig zur Retablirung der Truppen benutzt worden. Die Bagage ward herangezogen und Material zum Ausbessern der Stiefeln und Hosen ausgegeben, wollenes Unterzeug ward theils durch Liebesgaben aus der Heimath, theils durch Requisition der Intendantur beschafft, reichliche Verpflegung und geringer Dienst entschädigten für die überstandenen Mühen.

Am 24. Abends hatte ein prachtvoll am Himmel aufflammendes Nordlicht die Stadt Chartres in große Aufregung versetzt und manchem französischen Gemüth Gewißheit über den Zorn Gottes wegen der deutschen Invasion verschafft. „C'est Dieu qui parle" riefen sich die Einwohner einander zu und blickten ahnungsvoll empor.

Nach der Ankunft in Dreux um 2½ Uhr Nachmittags bezogen das 1. und Füsilier-Bataillon Quartiere, das 2. Bataillon aber hatte noch einen Auftrag zu vollführen. In Gemeinschaft mit 2 Escadrons des 16. Husaren-Regiments und 2 Geschützen der reitenden Artillerie führte es eine Rekognoszirung des zwischen Dreux und Anet liegenden Waldes aus. Es ward nichts vom Feinde entdeckt, und um 7 Uhr Abends war das Detachement wieder zurück. Das Bataillon hatte an dem Tage einen Marsch von etwa 7 Meilen gemacht und freute sich nun sehr der Ruhe.

Der Tag war regnerisch und stürmisch gewesen, und der 26. Oktober war es in noch höherem Grade. So bot denn die für heute befohlene Expedition nach Anet keine sehr verlockende Aussicht. Nur die 7. und 8. Kompagnie blieben in Dreux zurück, die 5. und 6. bildeten die Avantgarde des um 9 Uhr ausrückenden ganzen Detachements des Generals von Schmidt. Ohne auf den Feind zu stoßen überschritt das Detachement die Eure bei Fermaincourt, erklomm dann den vorliegenden Berg und zog auf guter Straße durch den sich bis Anet erstreckenden Wald. Anet selbst ward erreicht, und eben wollte die Avantgarde das Städtchen am nordöstlichen Ausgange verlassen, während ein strömender Regen kaum 100 Schritt weit zu sehen gestattete, als die Kavallerie-Patrouillen zurückgesprengt kamen und meldeten, daß sie Feuer erhalten hätten.

Die 6. Kompagnie ließ sofort durch ausgeschwärmte Schützen die vorliegenden Büsche absuchen und ging längs der Eure in der Richtung gegen das Dorf Oulins vor, die 5. Kompagnie folgte geschlossen. Ein lebhaftes Feuer begrüßte die 6. Kompagnie, doch trieben die Schützen den Feind, welcher nur aus etwa 40 Franctireurs und einer Schaar bewaffneter Bauern bestand, ohne Verlust vor sich her, so daß nicht einmal die Unterstützung der 5. Kompagnie nöthig war. Die 6. Kompagnie erhielt Weisung, nicht weiter als bis zum Dorf Oulins zu verfolgen. Die eingebrachten Gefangenen waren klägliche Gestalten. Sie gehörten eigentlich unter die Rubrik der auf dem Flecke zu erschießenden Feinde, da sie zu keinem von der französischen Regierung legalisirten Korps gehörten, doch waren sie einmal gefangen genommen, und man ließ sie nun leben, weil Niemand sich entschließen konnte den Befehl zu ihrer Erschießung zu geben.

Während jetzt aber das Gefecht der 6. Kompagnie allmählich erstarb, kam plötzlich ein Trupp von etwa 30 Franctireurs auf die nördlich Anet über die Eure führende Brücke hergelaufen und

begann heftig nach der 5. Kompagnie zu schießen. Aber auch diese Leute wurden bald und ohne Verlust verjagt.

Das Gros des Detachements hatte während dessen in Anet gestanden und gefrühstückt. Um 3 Uhr ward der Rückmarsch angetreten, auf welchem die 5. und 6. Kompagnie nunmehr die Arrièregarde bildeten. Gegen 7 Uhr war das Detachement wieder in Dreux.

Am 27. Oktober, einem Ruhetag, an welchem das Füsilier-Bataillon die Vorposten gab, traf ein Transport von 299 Mann Ersatztruppen und Rekonvaleszenten unter Führung des Major von Wangenheim in Chartres ein. Bei diesem Transport befand sich auch Lieutenant Volland, welcher in der Folge dem Füsilier-Bataillon zugetheilt ward.

Lieutenant Schulze erzählt in seinem höchst interessanten Tagebuche seinen Besuch der Merkwürdigkeiten von Dreux an diesem Tage und erwähnt gelegentlich der Beschreibung der prachtvollen und kunstreichen Kapelle, welche die Grabstätte der Familie Orléans ist, eines Vorfalls, welcher nach seiner Meinung mit zu der schnellen Räumung der Stadt von Seiten der französischen Truppen beigetragen hat. Er fand nämlich das Glasdach der Kuppel der Kapelle, um welches eine eiserne Galerie lief, an einer Stelle durchbrochen und hier mit Leinwand bedeckt und erfuhr, daß der Kommandeur der französischen Truppen, ein Oberst, am 24. dies Dach bestiegen habe, um so von der Spitze der auf dem Berge liegenden Kapelle einen Ueberblick über das Land und die Bewegungen des herankommenden Feindes zu gewinnen. Dabei habe er unvorsichtiger Weise das Glasdach selbst betreten, sei durchgebrochen, 80 Fuß tief auf den Marmorboden der Kapelle gestürzt und auf der Stelle todt geblieben.

Abends gegen 9 Uhr erhielt das Regiment Befehl, am andern Morgen auf Chateauneuf zu marschiren, doch wurde dieser Befehl später dahin abgeändert, daß die Kavallerie allein dorthin vorgehen, das 95. Regiment aber nach Chartres zurückkehren solle.

Früh 6 Uhr am 28. trat das Regiment also den Rückmarsch an und verließ Dreux nicht ohne Bedauern, da die Quartiere gut und die Einwohner nicht feindselig gewesen waren. Die Artillerie marschirte mit zurück.

Rückkehr nach Chartres.

Das Wetter war abscheulich, kalter Regen und Sturm. Aber bei der Ankunft in Chartres waren die Unbehaglichkeiten dieses Marsches bald vergessen. Die Stadt war in großer Aufregung, die Einwohner bestürzt, die Truppen in freudigster Stimmung. Es war die Nachricht von der Kapitulation von Metz eingetroffen. Dazu kam die freudige Begrüßung des unter Major von Wangenheim eingetroffenen großen Transports, durch welchen das Regiment nun wieder auf einen Stand von 2050 Köpfen excl. Offiziere und Train-Soldaten gebracht wurde.

Mit klingendem Spiel zog das Regiment in bester Haltung in Parade vor dem Divisions-Kommandeur, bei welchem sich Se. Hoheit der Herzog von Sachsen Meiningen befand, vorbei und marschirte dann auf der Place des épars auf, um die nun vom General von Wittich offiziell verkündigte große Freudenbotschaft mit donnerndem Hoch auf Seine Majestät den König zu beantworten. Der 29. Oktober war ein Ruhetag. 12 Eiserne Kreuze II. Klasse für Sedan wurden heute noch beim Regimente vertheilt, und zwar an die Seconde-Lieutenants Senfft von Pilsach, Graf und Blomeyer die Portépée-Fähnriche Jobst und Rohr, den Unteroffizier Langguth der 2., Gefreiten Großmann der 5., Vicefeldwebel Heyn und Sergeant Keller der 7., Feldwebel Roth der 9., Feldwebel Heerling der 10. und Feldwebel Rohmann der 12. Kompagnie. Auch gingen Veränderungen in der Besetzung der Kommandostellen vor sich. Für den erkrankten Major von Gayette übernahm Major von Conring die Führung des Regiments, Major von Wangenheim erhielt die Führung des 1. Bataillons.

Die anfängliche Bestimmung der 22. Division, über Chateaudun und Chartres zur Cernirungs-Armee von Paris zurückzukehren, hatte Angesichts der französischen Unternehmungen im Süden und Westen eine Veränderung erfahren. Schon die starken Abtheilungen, welche sich in Chateaudun und Chartres sowie bei Dreux gezeigt hatten, waren ein deutlicher Beweis davon, daß im Westen größere Neu-Organisationen vor sich gingen und nicht blos, wie man anfänglich geglaubt, vereinzelte Freischaaren hier die Gegend unsicher machten. Die 22. Infanterie- sowie die 4. und 6. Kavallerie-Division wurden daher zum Festhalten der Umgegend von Chartres und zu Rekognoszirungen verwandt, welche erkennen ließen, daß der eigentliche Heerd des hier geleisteten feindlichen Widerstandes und der gegen Versailles geplanten Unternehmungen die Stadt Le Mans sei. Auf der andern Seite brachten die Rekognoszirungen des bei Orléans stehenden Generals von der Tann, sowie die von Seiten des Großen Hauptquartiers eingezogenen Nachrichten Gewißheit darüber, daß auch südlich der Loire und am Sitz der Delegation der französischen Regierung, der Stadt Tours, die größten Anstrengungen gemacht würden, wieder ein Heer auf die Beine zu bringen, welches von hier aus gegen Paris vordringen könne.

In Folge solcher Wahrnehmungen wurden die in und um Chartres stehenden Streitkräfte überall nicht wieder zur Cernirungs-Armee von Paris herangezogen, sondern sie blieben vorläufig wo sie waren, um gegen Le Mans zu rekognosziren und etwaige Vorstöße von dort her abzuwehren und auch eventuell wieder mit den Streitkräften des Generals von der Tann zu einer gemeinsamen Operation schnell vereinigt werden zu können.

Diese Aufgabe brachte vielfache kleinere und größere Expeditionen mit sich, denn der Feind verstärkte sich von Tag zu Tag und versuchte bald hier bald dort vorzugehen, um einen Vortheil über die deutschen Truppen zu erringen, während er zugleich bestrebt war durch beständiges Wechseln seiner Angriffs-Richtungen

seine Pläne zu verdecken. Zum Theil freilich hatten diese unzusammenhängenden, bald von Süden, bald von Westen kommenden Vorstöße auch darin ihren Grund, daß die französischen Generale sich nicht über ihre Unternehmungen einigen konnten.

Am 30. Oktober exercirten die Kompagnien, und das Füsilier-Bataillon löste die Kantonnements-Wachen ab.

Das Regiment erhielt 28 Eiserne Kreuze II. Klasse für Orléans, und zwar wurden dieselben verliehen an: Major von Conring, die Seconde-Lieutenants Geyer, Körner, Hahn, Kettler und Müller, die Portépée-Fähnriche Riepenhausen und Teichelmann, den Unteroffizier Martin, die Einjährig-Freiwilligen Martin und Stoll und den Musketier Buschmann der 2., Avantageur von Wegerer und Einjährig-Freiwilligen Reinhardt der 3., Sergeant Schramm der 5., Vicefeldwebel Fritze und Sergeant Sesselmann der 6., Sergeant Simon und Einjährig-Freiwilligen Martini der 7., Vicefeldwebel Schurg der 8., den Einjährig-Freiwilligen Heim der 9., Vicefeldwebel Streib und Sergeant Bechmann der 10., Füsilier Wiel der 11., Unteroffizier Ludwig und Füsilier Trommer der 12. Kompagnie, und an die Nicht-Combattanten: Stabs- und Regimentsarzt Dr. Graf und Zahlmeister Seyferth des 2. Bataillons.

Am Nachmittage trat das 2. Bataillon, begleitet von 2 Geschützen und einem Zug Kürassiere, eine Expedition nach Westen an. Das Detachement rückte um 2½ Uhr ab, mit dem Auftrage, der Eure entlang bis Courville vorzugehen und zu untersuchen, ob dort etwas vom Feinde wahrzunehmen sei. Der Marsch führte heute bis Thivars und dort ward unter ausgedehnten Sicherheits-Maßregeln kantonnirt. Am folgenden Morgen ging es durch Goindreville, Fontenay, St. Georges sur Eure und St. Luperce bis Courville weiter, ohne daß vom Feinde die geringste Spur zu entdecken gewesen wäre. In Courville ward gefrühstückt, während Patrouillen noch jenseits des Ortes nach Westen vorgingen, und dann gegen 1 Uhr der Rückmarsch nach Chartres angetreten, und

zwar auf einem nördlicheren Wege, über Fontaine la Guyon und St. Aubin des Bois. Zwischen letzterm Orte und dem nahen Chartres kam jetzt freilich ein Kürassier im vollsten Jagen der Kolonne nachgesprengt und meldete, daß unmittelbar nach dem Abmarsch von Courville eine nach jenem Orte vorgehende Kavallerie-Patrouille einer der Feldwachen vor Chartres aus den Häusern heftiges Feuer erhalten habe, aber der Marsch ward doch, da es schon zu dunkeln begann, nach Chartres fortgesetzt.

Das 1. und Füsilier-Bataillon hatten an diesem Tage, 31. Oktober, in den Kompagnien exercirt, doch ward noch Abends 7 Uhr in Folge der Nachricht über Courville das Füsilier-Bataillon zur Besetzung von Thivars entsandt.

Nicht allein in Courville, sondern in fast allen Orten rund um Chartres hatten die Kavallerie-Patrouillen in den letzten Tagen Feuer erhalten, und außerdem waren in der jüngsten Zeit Chasseurs d'Afrique und sonstige reguläre Kavallerie auf feindlicher Seite bemerkt worden.

Es lag daher die Vermuthung nahe, daß eine stärkere Masse sich hinter den bemerkten Vortruppen konzentrirt habe, und es wurden in Folge dessen besondere Vorsichtsmaßregeln in Chartres getroffen.

Schon um 6 Uhr Morgens am 1. November versammelte sich die ganze 43. Brigade marschbereit auf der Place des épars, während die 44. Brigade die Vorposten gab.

Obwohl vom Feinde nichts wahrgenommen und die 43. Brigade um 9 Uhr in die Quartiere entlassen ward, dauerte die Marschbereitschaft doch den ganzen Tag fort.

Auch den 2. November blieb das Regiment, wie die Brigade, marschbereit in den Quartieren, am Abend aber ward der Divisions-Befehl ausgegeben, daß die Division am folgenden Morgen ausrücken solle, da sich Illiers, südwestlich von Chartres als vom Feinde besetzt gezeigt habe. In Chartres sollten das 2. und Füsilier-Bataillon des 95. Regiments nebst 1 Escadron der 13. Hu-

saren, den bayrischen 12 Pfünder=Batterien und der preußischen 6 Pfünder=Batterie zurückbleiben.

Das Füsilier=Bataillon war bis jetzt in Thivars gewesen und kehrte bald nach 8 Uhr Morgens nach Chartres zurück. Während dessen machte das 1. Bataillon die Expedition der Division gegen Südwesten mit, eine Expedition, welche, unterstützt durch zusammenhängende Bewegungen der 4. und 6. Kavallerie=Division, die militärische Lage im Süden und Westen von Chartres aufklären sollte.

Thatsächlich befanden sich in jener Gegend die Vortruppen verschiedener französischer Abtheilungen, welche zusammen etwa die Stärke von 20,000 Mann hatten und deren Gros in Le Mans und La Ferté Bernard unter dem gemeinsamen Oberbefehl des Generals Fiéreck stand. Doch waren diese Truppen ohne genauen Zusammenhang unter mehrere fast selbständige Führer versplittert, und sie standen auch nicht in Verbindung mit der jetzt unter Aurelle de Paladines in der Gegend von Blois liegenden Loire=Armee.

Das 1. Bataillon marschirte im Divisions=Verbande auf Courville, nachdem General von Wittich seine ursprüngliche Absicht gegen Illiers vorzugehen modifizirt und dorthin nur Kavallerie entsandt hatte. Courville fand sich vom Feinde besetzt, ward jedoch nach wenigen Schüssen geräumt. General von Wittich ließ die Stadt besetzen, erhielt die Meldung, daß Illiers stark vom Feinde besetzt sei und beschloß am folgenden Tage dorthin abzumarschiren, als er eine Depesche vom Ober=Kommando erhielt, welche ihm Vorsicht anempfahl, da nach ziemlich zuverlässigen Nachrichten bei Le Mans eine feindliche Armee von 60,000 Mann stehe.

Der General ließ in Folge dessen noch in der Nacht, um 3 Uhr Morgens, den Rückmarsch nach Chartres antreten. Gegen 9 Uhr rückte am 4. November das Bataillon wieder ein, mußte jedoch sofort wieder ausmarschiren, um Thivars zu besetzen, da jetzt ein feindlicher Angriff auf Chartres erwartet wurde.

Es ward jedoch nichts mit diesem Angriff, und am folgenden Tage ergaben die Meldungen, daß die Orte Illiers und Courville, sowie die ganze Umgegend, wieder vom Feinde geräumt seien. Der 5. und 6. November verliefen in Folge dessen ohne ein besonderes Ereigniß für das Regiment.

Eine interessante Beute ward am 5. in Chartres eingeliefert, nämlich ein Pariser Luftballon, den die Husaren einige Stunden von der Stadt erwischt hatten. Der Ballon nebst zwei Luftschiffern, mehreren Säcken voll Briefen und Depeschen, sowie einem Korbe voll Brieftauben, ward von Chartres aus nach Versailles geschickt.

Am 6. hatte die 6. Kompagnie das peinliche Kommando, einen Müller aus St. Georges sur Eure, welcher wegen Mordanfalls auf einen deutschen Wachtmeister zum Tode verurtheilt worden war, zu exekutiren. So sehr die Truppen an das Blutvergießen im Kampfe gewöhnt waren, die Erschießung eines vor seinem Grabe aufgestellten Delinquenten berührte sie doch höchst unangenehm.

Am 7. November lösten das 2. und Füsilier-Bataillon zwei Bataillone des 32. Regiments in Pont Tranche Fêtu und Oirai ab und besetzten eine Vorpostenstellung, deren Front gegen Illiers gerichtet war. Abends 5 Uhr kehrte das 1. Bataillon von Thivars nach Chartres zurück.

Am 8. blieb die Lage dieselbe, das 1. Bataillon bezog die Wachen in Chartres. Hauptmann von Schauroth übernahm für den erkrankten Major Laube die Führung des Füsilier-Bataillons.

Am 9. November früh 7 Uhr aber ward in Chartres der Befehl ausgegeben, daß die ganze Division sofort nach Orléans abmarschiren solle, um dort dem von einer starken Armee bedrängten General von der Tann zu Hülfe zu eilen.

Schon seit acht Tagen etwa war es den Truppen aufgefallen, daß die französische Bevölkerung ein gewisses Mitleid mit ihnen kaum unterdrücken konnte. Die Einwohner von Chartres sprachen

in geheimnißvoller Weise von ungeheuern Armeen, welche sich ringsum sammelten und aller Wahrscheinlichkeit nach die in ihrer Blindheit noch immer auf französischem Boden weilenden deutschen Truppen in kurzer Zeit völlig vernichten würden. Besonders den in Chartres stehenden Truppen konnte als mildestes Loos nur die Gefangenschaft bevorstehen. Als nun der plötzliche Befehl zum Abmarsch kam, sahen sie den Beweis für die Richtigkeit ihrer Ansichten vor Augen, und die Gutherzigen unter den Hausfrauen sparten nicht in Küche und Keller, um der unglücklichen deutschen Einquartierung noch vor ihrem letzten Schicksal gleichsam die Henkers-Mahlzeit zu bereiten.

Diese Gerüchte unter der Bevölkerung waren die Vorboten der Unternehmung des Generals d'Aurelle de Paladines, welcher am 8. den General von der Tann zur Räumung von Orléans und am 9. zu dem Treffen von Coulmiers und dem Rückmarsch nach Norden nöthigte.

Am Tage des Treffens, Morgens 8 Uhr 15 Minuten marschirte das Regiment im Verbande der Division in südlicher Richtung ab.

Achtes Kapitel.

Unter dem Großherzog von Mecklenburg bis zur Vereinigung mit dem Prinzen Friedrich Karl. — 9. November bis 1. December 1870.

Die Division trat am heutigen Tage, 9. November, unter den Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und bildete einen Theil einer aus dem 1. bayrischen Korps, der 17. und 22. Infanterie- und der 2., 4. und 6. Kavallerie-Division zusammengesetzten Armee-Abtheilung.

Die Division trat den Marsch in drei Kolonnen an.

Die 43. Brigade, begleitet von 5 Batterien, 1 Escadron Husaren und 1 Pionier-Kompagnie marschirte über Morancez, Corancez und Sazeray. In Chartres blieb eine Besatzung zurück, deren Kern das Füsilier-Bataillon des 32. Regiments bildete.

Das 2. und Füsilier-Bataillon des 95. Regiments, nach 8 Uhr von Vorposten abgelöst, marschirten von ihrem Standpunkt aus zunächst auf Thivars und schlossen sich der 44. Brigade an. Bei Dammarie angelangt, hörte man deutlich den Donner eines im Süden tobenden Kampfes. Gegen 4 Uhr Nachmittags bezogen die Bataillone Quartier, das 1. und 2. Bataillon in Villeau, das Füsilier-Bataillon in Bessay. Das 2. und Füsilier-Bataillon trafen wieder zur 43. Brigade. Das Regiment hatte eine Stärke von 2314 Mann unter dem Gewehr. Das 1. Bataillon 836 Mann, das 2. Bataillon 791 Mann, das Füsilier-Bataillon 687 Mann.

Man erfuhr von den Quartierwirthen die übereinstimmende Aussage, daß der Kanonendonner langsam von Westen nach Osten fortgezogen sei, was keine erfreuliche Nachricht war.

Am Morgen des 10. November verbreitete sich während des Rendezvous der Division bei Villars die Nachricht, daß die Bayern vor der feindlichen Uebermacht Orléans geräumt hätten und dann von Coulmiers in nordöstlicher Richtung auf die Straße nach Paris zurückgegangen seien.

Die Marschrichtung ward nunmehr nach Osten genommen, zur Vereinigung mit dem General von der Tann. Die gute Straße mußte verlassen und auf Feldwegen bei kaltem Regen marschirt werden. Das 2. Bataillon erhielt hierbei den Auftrag für das Nachkommen der Sanitäts-Wagen zu sorgen, was nicht leicht war, weil eine Strecke des Weges geradezu einen Sumpf bildete, nachdem Artillerie, Kavallerie und Infanterie sie passirt hatten. Das Bataillon hatte eine Stunde Aufenthalt an dieser Stelle, während die Division schlank vorwärts marschirte und von Süden her die Annäherung der feindlichen Vortruppen gemeldet ward. Endlich war das Werk vollbracht, und nun wurde der Division rüstig nachmarschirt. Der Regen hatte sich inzwischen in dichten Schneefall verwandelt. Es war der erste Schnee auf französischem Boden und er wirkte um so weniger erheiternd, als man sich mit allerhand Illusionen über das südliche Klima des mittleren Frankreichs getragen hatte, welche gerade in diesem Winter sehr getäuscht werden sollten.

Der Marsch führte über Amoinville, Fains la Folie, Viabon, welches halb abgebrannt war, Allaines und Le Puiset nach Janville. Dieser Ort ward um 5 Uhr Abends erreicht, und hier wurden Quartiere bezogen, welche sehr eng waren, da die ganze Brigade untergebracht werden mußte. Die Vereinigung mit General von der Tann war hergestellt.

Der 11. November brachte einen Rückzug, den ersten und letzten der Division während des ganzen Feldzugs. Die Nach-

richten über den Feind lauteten so beunruhigend, daß General von der Tann es für nothwendig hielt, noch weiter nach Norden zurückzugehen.

Um 2 Uhr Nachmittags ward die Brigade alarmirt und um 3 Uhr ward der Marsch angetreten, welcher in der Richtung auf Angerville führte. Um 8 Uhr Abends wurden die Quartiere erreicht, das 1. und 2. Bataillon kamen nach Beaudreville, das Füsilier-Bataillon nach Coltainville.

Inzwischen hatte es sich jedoch herausgestellt, daß der Feind sein Offensive eingestellt hatte, und in Folge dessen ging es am 12. auf demselben Wege, den man am 11. zurückgegangen war, wieder vorwärts, und zwar unter Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, welcher heute mit der 17. Infanterie-Division bei Angerville eintraf. Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens brach das Regiment auf, das 2. Bataillon hatte die Avantgarde der Division. Es hatte in der Nacht ziemlich stark gefroren, so daß die Wege hart waren. Das Regiment kam wieder nach Janville ins Quartier.

Am 13. November, einem schönen hellen Wintertage, ward früh 7¼ Uhr aufgebrochen, und zwar ging der Marsch jetzt in nordwestlicher Richtung, auf Chartres.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog schloß aus der Unbeweglichkeit der französischen Loire-Armee und dem mehrfachen Erscheinen feindlicher Truppen im Westen und Südwesten, daß der Feind seinen Hauptstoß dort, etwa über Chartres gegen Versailles führen wolle. Er hatte daher die Disposition getroffen, daß nur die 2. und 4. Kavallerie-Division dem bei Orléans stehenden General d'Aurelle gegenüber bleiben sollten, während das Gros sich auf Chartres dirigire. In Wahrheit hatten die Franzosen aber ihre Offensive überhaupt vorläufig aufgegeben, weil General d'Aurelle nicht wagen wollte, mit seiner bei Coulmiers stark erschütterten Armee, obwohl dieselbe 80,000 Mann zählte, weiter vorzugehen, ehe er in Aussicht stehende bedeutende Verstär-

kungen herangezogen hätte. Gegen 2 Uhr Nachmittags bezog das Regiment Quartiere in Allonnes. Es trafen 46 Reconvaleszenten beim Regiment ein.

Am 14. November marschirte die 22. Division allein nach Chartres weiter, während die Bayern und die 17. Division in der Gegend von Allonnes und Auneau stehen blieben, da der Feind bei Artenay und Bonneval erschienen war.

Bald nach Mittag ward vom Regiment die Umgegend von Chartres erreicht. Das Regiment bezog Quartier südwestlich der Stadt, indem es einen Abschnitt der Eure besetzte. Das 1. Bataillon besetzte Pont Tranche Fêtu und Fontenay, das 2. Bataillon Spoir, Goindreville und Thivars, das Füsilier-Bataillon Vers les Chartres.

Am 15. traten Aenderungen in dieser Stellung ein. Das 1. Bataillon besetzte die Dörfer Mondonville und Dirai westlich von Chartres und richtete dieselben zur Vertheidigung her. Hinter diesem Bataillon besetzte das Füsilier-Bataillon die unmittelbar vor Chartres liegenden Dörfer Poëffond und Lucé, so daß die beiden Bataillone à cheval der Chaussee Courville-Chartres diese letztere Stadt sicherten. Das 2. Bataillon dehnte seine Aufstellung an der Eure von Thivars bis Pont Tranche Fêtu aus. Alle Stellungen, namentlich auch die Fluß-Uebergänge, wurden zur Vertheidigung hergerichtet. Es ward wahrgenommen, daß der Feind wie früher in Bonneval und Illiers stecke, doch kamen nur einzelne Patrouillen von dort hervor.

Am 16. blieb die Aufstellung dieselbe. Premier-Lieutenant von Goßler kehrte geheilt zum Regimente zurück. Man vermuthete heute einen feindlichen Angriff, denn die äußersten Vorposten der Kavallerie wurden beständig von französischen Reitern umschwärmt und es ward sogar ein Angriff von Chasseurs d'Afrique gegen eine Feldwache des 2. Bataillons bei Nogent sur Eure unternommen. Die Bayern waren inzwischen nach Auneau, die 17. Division nach Rambouillet gezogen worden, so daß die Aufstellung

der Armee-Abtheilung den Charakter einer Deckung von Versailles gegen einen Angriff aus Südwesten hatte. Diese Maßnahmen resultirten aus feindlichen Bewegungen, welche einerseits von den Territorialtruppen und Franctireurs in Le Mans, andererseits von dem bei Beaugency, Duzouer und Marchenoir sich organisirenden 17. Korps ausgingen, obwohl diese Bewegungen keinen ernstlichen Vorstoß einleiteten, sondern nur die Beunruhigung des Feindes bezweckten. Das konnte man freilich auf deutscher Seite nicht wissen, denn es war zu unwahrscheinlich, daß die Offensive von etwa 100,000 Mann schon nach dem siegreichen und so viel. gepriesenen Treffen von Coulmiers ins Stocken gerathen sei.

Die 22. Division wollte für den Fall eines Angriffs den Kampf auf den Höhen nördlich und östlich von Chartres aufnehmen. Aber früh 6 Uhr am 17. kam der Befehl, nach Chartres zu marschiren und sich der Division anzuschließen, welche nach Norden abrücken würde. Es blieb dann das Füsilier-Bataillon des 95. Regiments nebst 1 Escadron und 1 Batterie in Chartres zurück, die anderen beiden Bataillone marschirten im Verbande der Division ab.

Die Armee-Abtheilung ward in der Richtung auf Dreux echelonnirt, da der Feind sich jetzt bei dieser Stadt zu konzentriren schien. Die 22. Division sollte über Briconville und Bilheux auf Fontaine vorgehen und daselbst die Defiléen besetzen.

Das Regiment marschirte im Gros unter Oberst von Kontzki. Abends 5 Uhr erreichte das 2. Bataillon Marville und nahm dort mit dem Regimentsstab Quartier, das 1. Bataillon kantonnirte zur Deckung der rechten Flanke mit einem Zuge Husaren in Marolieu. Man hatte um Mittag in der linken Flanke, in der Richtung auf Chateauneuf, Kanonendonner gehört. Er schallte von einem Kampfe des Generals von Schmidt gegen Mobilgarden herüber. Dieser General säuberte Chateauneuf vom Feinde, während zugleich General von Treskow mit der 17. Division Dreux selbst nach leichtem Kampf schon an diesem Tage besetzte.

Am 18. trat das Regiment etwa um 7 Uhr früh an. Ein undurchdringlicher Nebel bedeckte das Land, nachdem die letzten Tage hell und kalt gewesen waren. Es war unmöglich, auch nur 100 Schritte weit zu sehen. Unter diesen Umständen war ein Vorgehen in dem schwierigen Terrain nicht rathsam, die Brigade setzte daher am südlichen Ausgange von Marville die Gewehre zusammen und wartete auf helleren Himmel. Um 11 Uhr aber, als es sich immer noch nicht aufklärte, ward doch abmarschirt.

Es ging über St. Sauveur und Bijounette nach Chateauneuf, dann durch diese Stadt hindurch nach La Loupe weiter.

Gefecht bei Chateauneuf, 18. November 1870.

Plötzlich, während der Nebel sich zusehends noch immer mehr verdickte, pfiffen Geschosse von rechts her schwirrend über das 1. Bataillon hin. Es war in der Höhe von Ferme Neuve. Von einem Feinde war nichts zu sehen, denn nicht 15 Schritte weit durchdrang der Blick jetzt den Nebel. Doch ward die 1. Kompagnie sofort nach rechts herausgezogen, während die übrige Kolonne ihren Marsch fortsetzte.

Lieutenant Volland, welcher die 1. Kompagnie kommandirte, ließ den Schützenzug unter Lieutenant Brückner in einem kleinen Gehölz gegen Château Traîneau, das Dorf, aus welchem offenbar jene Schüsse gefallen waren, avanciren. Der Schützenzug ward mit lebhaftem Feuer begrüßt. Es lag jedoch nach verschiedenen Beobachtungen die Vermuthung nahe, daß Château Traîneau gar nicht vom Feinde, sondern vom 32. Regiment besetzt sei, und so wartete die Kompagnie eine Zeitlang, bis durch Signale konstatirt worden war, daß allerdings der Feind dort gegenüber sei. Dann ward wieder vorgegangen, und trotz des heftigen Feuers, durch welches Lieutenant Brückner schwer am Knie verwundet, ein Mann getödtet und 7 Mann verwundet wurden, (S. Verlustliste unter Anlage II.) avancirte die Kompagnie bis an die Umfassungsmauer des vertheidigten Gehöftes.

Doch war dies Gehöft derartig zur Vertheidigung hergerichtet und so stark besetzt, daß die einzelne Kompagnie an dessen Erstürmung nicht denken durfte. Lieutenant Volland folgte daher, als er in Erfahrung brachte, daß drei bayerische Bataillone von rechts her im Anmarsch auf das Dorf waren und das Gehöft sogleich erreichen mußten, er außerdem auch das 2. Bataillon herankommen sah, wieder seinem Bataillone.

Die Brigade näherte sich während dessen Ardelles, und dort sollte Quartier genommen werden. Aber aus Ardelles wurden Kugeln der nahenden Einquartierung entgegengesandt, und von der Tête kam die Meldung, der Ort sei verbarrikadirt. In demselben Augenblick kam von hinten her die Meldung, der Feind folge mit starken Kolonnen von Chateauneuf her.

Das 32. Regiment ging nun zum Angriff gegen Ardelles vor, und das 2. Bataillon des 95., das letzte in der Brigade, machte Kehrt, rückte ein Stück vor und rüstete sich, den Feind zu empfangen. Aber es stellte sich heraus, daß bayerische Kolonnen von dort her kamen, und es waren wahrscheinlich diese gewesen, welche als Feinde gemeldet worden waren.

Das 2. Bataillon konnte der Brigade also wieder folgen und es erreichte das 1. Bataillon vor Ardelles links der Chaussee bivouakirend.

Ardelles brannte zum Theil, aus dem nahe gelegenen Digny feuerte der Feind unaufhörlich, so war nicht an Quartiere zu denken. Es wurden ringsum Wachen ausgestellt und dann legte sich ein Jeder auf dem durch eingetretenes Thauwetter sumpfig gewordenen Boden zur Nachtruhe nieder. Es war nicht angenehm.

Die Nacht verlief ohne feindlichen Angriff, die Franzosen räumten Digny gegen Morgen, der Nebel war bei Tagesanbruch dünner geworden und verzog sich im Laufe des Tages ganz.

Um 10 Uhr Morgens am 19. ward aufgebrochen und nach Digny vormarschirt, wo ganz gute Quartiere bezogen werden konnten.

Am 20. ward um 8 Uhr Morgens nach La Loupe abmarschirt. Der Feind hatte die Chaussee mehrfach abgegraben, doch entstand dadurch immer nur ein sehr kurzer Aufenthalt. Die starke Stellung vor La Loupe am Ufer der Eure ward nicht vertheidigt. Das 1. Bataillon und der Regimentsstab kamen darauf nach La Loupe ins Quartier, das 2. Bataillon ward mit einer Escadron Husaren als rechtes Seiten-Detachement der Division nach Meaucé gesandt. Dieser Ort war sehr schwer zu finden, stellte sich auch zuletzt als eine Menge weit verstreuter Gehöfte heraus, bot jedoch recht gute Quartiere.

Der Marsch des Regiments war von Chartres bis Chateauneuf in nordwestlicher und von dort bis La Loupe in südwestlicher Richtung gegangen. Die Armee-Abtheilung hatte eine Schwenkung gemacht, um dem stets weichenden Feinde zu folgen und richtete jetzt ihren Vormarsch gegen Le Mans, den Mittelpunkt der feindlichen Unternehmungen. Denn man hatte es mit Truppen des Generals Fiéreck zu thun.

An der Straße nach Nogent le Rotrou war am 21. November Rendezvous der Division. Die 43. Brigade folgte der 44.

Aber die große Straße ward nicht lange verfolgt, bald bog die Division rechts ab und passirte das Dorf Vaupillon. Sie sollte nämlich über Bretoncelles nach Condeau marschiren.

Gefecht von Bretoncelles, 21. November 1870.

Es ging jetzt auf engen und gewundenen Wegen durch ein höchst schwieriges Terrain. Von Chateauneuf an zieht sich weit nach Südwesten hin, über Le Mans hinaus, eine ganz eigenthümlich zerstückelte, schluchtenreiche und waldige Bodengestaltung, welche so recht eigentlich für den kleinen Krieg gemacht zu sein scheint. Ueberall durchkreuzen Erdaufwürfe, Hecken, Zäune und steinerne

Einfriedigungen das Land, welches mit zahllosen einzelnen Gehöften bedeckt ist. Der Weg führt bergauf und bergab, die Umsicht ist fast immer sehr beschränkt und die Bewegung einer Kolonne sehr erschwert, da von allen Seiten der Feind unter sehr vortheilhaften Bedingungen hervorbrechen kann. Ein Gefecht in diesem Terrain ist für den Angreifer viel schwerer zu führen als für den Vertheidiger, denn der Letztere kann sehr leicht eine gute Position finden, sie bis zum letzten Augenblick halten und dann rückwärts in eine ebenso gute zurückgehen. Freilich wußten die Franzosen sich dieser Terrain-Vortheile durchaus nicht zu bedienen.

Durch diesen Landstrich rückte die Division vor. Die beiden Bataillone hatten Vaupillon noch nicht lange im Rücken, als man bei der Avantgarde feuern hörte. Erst fielen einzelne Schüsse, dann aber entwickelte sich bald ein anhaltendes Prasseln, so daß auf ein hitziges Gefecht geschlossen werden mußte. Der Vormarsch ward schneller und schneller und schon kamen einzelne Geschosse in hohem Bogen herangepfiffen und schlugen klatschend in Gesträuche oder auf den Boden. Es ward Halt gemacht und geladen. Dann erhielt das 2. Bataillon Befehl, mit einer Kompagnie rechts und mit den übrigen drei Kompagnien links der Straße vorzugehen, sich soweit als möglich auszudehnen und alle Gehöfte, Büsche und Waldungen genau zu durchsuchen. Die 5. Kompagnie wurde nun rechts herausgezogen, und mit der 6., 7. und 8. Kompagnie ging Major Wippert links heraus. Das 1. Bataillon blieb vorläufig an der Tête des Gros in Reserve stehen.

Die Kompagnien des 2. Bataillons avancirten nur unter großen Schwierigkeiten in der befohlenen Weise. Denn sowohl das Innehalten der Richtung, als auch das Verbindunghalten unter den einzelnen Abtheilungen war seitwärts der Straße durch viele Terrainhindernisse äußerst erschwert. Es mußte durch Gebüsch und Hecken und Gräben förmlich Bahn gebrochen werden, es ging mehrere Male in tiefe Thäler hinab und dann kletternd wieder in die Höhe, so daß nur langsam avancirt ward. Vom Feinde war

fast nichts zu bemerken. Nur sah die 5. Kompagnie, welche von einem Zuge Ulanen begleitet ward, auf ihrer rechten Flanke zurückgehende kleine französische Abtheilungen.

Das Gefecht der Avantgarde, welches eine Zeitlang fast ganz verstummt war, begann jetzt, um Mittag, von Neuem und in heftiger Weise, es mischte sich auch zuweilen ein Kanonenschuß in das Gewehrfeuer. Endlich erreichte das 2. Bataillon, indem es aus einem Walde heraustrat, den Rand eines Plateaus, von welchem aus das Gefecht einigermaßen übersehen werden konnte. Ein tiefes Thal trennte die Kompagnien noch von dem letzten Höhenzuge vor Bretoncelles und man sah, daß dieser Ort von den Franzosen vertheidigt ward. Es galt nur noch jenen Höhenzug zu erreichen um den Feind in der rechten Flanke und zum Theil im Rücken angreifen zu können.

Major Wippert ließ nun die 6. Kompagnie unter Premier-Lieutenant von Goßler zunächst durch das Thal hindurcheilen. Sie erreichte die jenseitige Höhe und besetzte die Ferme Bel-Air ohne auf einen Feind zu stoßen. Die 7. und 8. Kompagnie folgten schnell und gewannen gleichfalls die Höhe.

Beim weiteren Vorgehen jedoch erhielt die 6. Kompagnie Feuer aus der zwischen Bretoncelles und Bel-Air gelegenen Ferme Ardelain und begann nun das Feuergefecht, in welches zu ihrer Unterstützung bald darauf die 7. Kompagnie eingriff. Die 8. Kompagnie blieb bei Bel-Air in Reserve, die 5. Kompagnie nahm in der rechten Flanke eine Aufstellung zur Sicherung und entsandte Patrouillen zur Aufklärung des Terrains.

Inzwischen kam das 1. Bataillon heran und entwickelte sich nun, die Angriffslinie der 6. und 7. Kompagnie nach der linken Flanke hin verlängernd, in der Weise, daß Bretoncelles auch von Süden her umfaßt wurde. Das Bataillon avancirte in Kompagnie-Kolonnen auseinander gezogen, die 1. Kompagnie zur Sicherung der Flanke geschlossen hinter dem linken Flügel. Das 83. Regiment ging von Nordosten gegen Bretoncelles vor. So konnte ein

gemeinsamer Angriff unternommen werden, und an diesem nahm auch die 5. Kompagnie Theil, indem sie gegen die im Thale nordöstlich von Bretoncelles liegende Mühle vorging.

Der Feind bestand aus 1200 Mann Marine-Infanterie, erst heute von Cherbourg gekommen, nachdem sie in Cochinchina gewesen war, ferner aus dem 13. Jäger-Bataillon und etwa 3000 Mann Mobilgarden und führte 4 Gebirgskanonen mit sich. Er vertheidigte Bretoncelles und das umliegende Terrain, jedoch nicht sehr hartnäckig.

Es gelang dem gemeinsamen umfassenden Angriff des 83. und 95. Regiments, den feindlichen Widerstand unter verhältnißmäßig geringem Verlust sehr rasch zu besiegen. Das 1. Bataillon warf den Feind im Schützen-Anlauf, und da er auf dem linken Flügel noch das Dorf La Crinière zu halten versuchte, vertrieben ihn die 4. und 1. Kompagnie von dort mit dem Bayonnet. Vicefeldwebel Kerst mit dem 5. Zuge eroberte ein noch feuerndes, auf dem Bahndamm vor Bretoncelles stehendes, feindliches Geschütz, wobei die Musketiere von Wegerer, Roth, Eccarius, Schlag, Eberhardt, Straßenmeyer und Emmerich der 3. Kompagnie sich auszeichneten. Das 2. Bataillon drang ebenfalls ohne Aufenthalt bis nach Bretoncelles hinein vor und verlor im Ganzen nur 1 Verwundeten, während das 1. Bataillon einen Verlust von 3 Verwundeten hatte. (S. Verlustliste unter Anlage II.)

Der Feind ward nach der Einnahme von Bretoncelles noch einige Zeit auf der Straße nach Condé verfolgt, doch zog er so rasch ab, daß er bald ganz verschwunden war. Die Brigade sammelte sich östlich der Eisenbahn 1/4 Meile südlich von Bretoncelles, und bald nach 3 Uhr Nachmittags konnten dort die Gewehre zusammengesetzt und, freilich auf nassem Erdboden, geruht werden.

Gegen 4 Uhr hörte man beim Regimente in südöstlicher Richtung ein sehr heftiges Gefecht, unabläſſiges Feuer der Artillerie — auch Mitrailleuſen waren zu hören — ſchallte herüber. Es war ein Kampf der Bayern, der jedoch nicht lange dauerte.

Bei Dunkelwerden wurde in Bretoncelles Quartier bezogen.

Am 22. ward um 7¾ Uhr ausgerückt und der Vormarſch gegen Nogent le Rotrou im Verbande der Diviſion fortgeſetzt. Der Regen floß in Strömen herab. Bei Condé traf die Diviſion auf bayeriſche Abtheilungen und hier ward Rendezvous gemacht, dann ging es über den Huisne-Bach, durch Condeau und nun auf einem theils grundloſen, theils felſigen, ganz engen Waldwege, der kaum ein Geſchütz paſſiren ließ, während man oft bis an die Knie im Waſſer watete, auf Nogent le Rotrou weiter. Dieſe Stadt erwies ſich als vom Feinde verlaſſen und von den Bayern bereits beſetzt, eine Wahrnehmung, welche nur erfreulich wirkte. Allerdings erfüllte ſich die Hoffnung, in der Stadt Quartiere zu beziehen, nicht, es ging noch eine Meile nach Weſten, und dann ward in Preaux kantonnirt.

Am 23. war das Wetter zu Anfang wieder regneriſch, zeitweiſe kamen wahre Güſſe vom Himmel, doch von Mittag an ward es hell. Es ward um 8 Uhr Morgens abmarſchirt und das Thal der Eure bis zur Straße von Nogent le Rotrou nach Bellême verfolgt. An dieſer Straße mußte eine Zeitlang Halt gemacht werden, um andere Kolonnen vorbeizulaſſen, dann ging es weiter nach Bellême. Das Städtchen, bei welchem am Tage vorher die 17. Diviſion ein hitziges Gefecht beſtanden hatte, ward gegen Mittag erreicht. Das Regiment ward als rechtes Flanken-Detachement vorgeſchoben, und kantonnirte das 1. Bataillon in St. Martin, das 2. Bataillon in Eperrais. Die Nacht verlief ruhig, obwohl die iſolirte Lage der beiden durch einen bedeutenden Wald von der übrigen Diviſion getrennten Bataillone ſehr einladend zu einem feindlichen Ueberfall war.

Das Regiment hatte an diesem Tage 15 Eiserne Kreuze II. Cl. für Chateaudun erhalten. Mit denselben wurden decorirt: Hauptmann Graf Schweinitz, Seconde-Lieutenants Schack, Glaser und Brückner, Portépée-Fähnriche von Könitz und Kayser, Feldwebel Käppler, Unteroffizier Rohmann und Musketier Behr der 1., Sergeant Jahn und Musketier Trebschuh der 2., Unteroffizier Buttmann und Musketiere Körner und Otto der 5., Sergeant Schmeißer der 11. Kompagnie.

Am 24. begann die Armee-Abtheilung einen Flankenmarsch nach links. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte den Befehl erhalten zur Armee des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl zu stoßen, um eine gemeinsame Operation gegen die französische Loire-Armee auszuführen.

Die beiden Bataillone marschirten gegen 8 Uhr ab nach Bellême. Auf diesem Wege ereignete sich ein Vorfall, welcher zu lächerlichen Scenen Veranlassung gab; ein ganzes Rudel Maulesel nämlich erschien auf der Straße, und da die Thiere ohne Besitzer waren, ward Jagd auf sie gemacht. Sie schienen jedoch in vollem Bewußtsein des Werthes ihrer Freiheit zu sein, denn sie thaten ihr Möglichstes dieselbe zu bewahren. Trotzdem gelang es, mehrere einzufangen und diese thaten im ferneren Verlaufe des Feldzuges noch sehr gute Dienste als Lastthiere.

In Bellême ward zur Division gestoßen und mit dieser auf der Chaussee über Berdhuis nach Nogent le Rotrou zurückmarschirt, wo Quartiere bezogen wurden.

Am 25. November ward um 8½ Uhr weiter marschirt. Es ging über St. Jean Pierrefixte, Souancé, Coudray und Authon nach Soizé, wo der Regimentsstab und das 2. Bataillon, und nach Le Saulce, wo das 1. Bataillon Quartiere bezogen. Die Armee-Abtheilung stand von heute an unter dem gemeinsamen Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, dessen Armee sich nordöstlich von Orléans mit der Front nach Süden zu entwickeln begann.

Am 26. ward schon um 5½ Uhr aufgebrochen, nach Authon zurück und dann in der Richtung auf Brou marschirt. Diese unerwartete Marschrichtung war dadurch veranlaßt, daß der Kommandant des bis Chateaudun vorgeschobenen 17. französischen Korps am Tage vorher eine Rekognoszirung nach Brou unternommen hatte, wobei er mit der 4. Kavallerie-Division zusammengestoßen war. Die Franzosen waren, als sie den Marsch der Armee-Abtheilung in Erfahrung brachten, schon am Abend wieder nach Chateaudun zurückgegangen, und auch diese Stadt ward am 26. vom 17. Korps, welches nach Marchenoir zurückging, geräumt. Aber der Zusammenstoß hatte doch die Folge gehabt, daß die Armee-Abtheilung auf der Linie Arville-La Bazoche-Brou konzentrirt ward, um dem vermutheten Flanken-Angriff zu begegnen.

Das Regiment bezog in Brou Quartiere, nachdem schon vor einiger Zeit die Avantgarde der Division die im Ort sich vertheidigenden Franctireurs hinausgeworfen hatte.

Am 27. ging es nach Osten weiter. Um 7 Uhr brach das Regiment auf und marschirte über Yèvres nach Dangeau, wo Rendezvous gemacht wurde, und dann nach Montboisier, wo der Regimentsstab und das 1. Bataillon blieben, und nach Perruchay und Villancien, in welchen beiden Orten das 2. Bataillon Quartiere nahm.

Der 28. November war ein Ruhetag. Es war dies der erste Ruhetag seit dem 7., also seit 3 Wochen, und deshalb wäre es dem Regimente wohl zu wünschen gewesen, daß sich die Quartiere etwas besser angelassen hätten. Sie waren geradezu elend. Dem Befehle gemäß sollte heute soviel als möglich für die Retablirung der Truppen geschehen, namentlich die Bekleidung nach jeder Richtung hin wieder in Stand gesetzt werden. Nothwendig war das allerdings im höchsten Grade, nur boten leider diese Quartiere gar keine Mittel zu einer solchen Retablirung, es waren weder Handwerker, noch war Material aufzutreiben.

Die fortwährenden Märsche bei meistens schlechtem Wetter hatten die Bekleidung, und besonders das Schuhzeug, in einen deplorabeln Zustand versetzt. Seit länger als einer Woche war das Kostüm sehr bunt geworden. Ueber den morschen Rock ward eine Decke geworfen, mit einem Schlitz versehen, zum Durchstecken des Kopfes. Kapuzen aller Art hüllten den Kopf ein. Die Hosen waren sehr verschiedener Art, französische Uniformshosen, helle und dunkle Civilhosen überwogen bei Weitem die modellmäßige Tracht. Schlimmer noch war der Zustand des Schuhwerks. Holzschuhe, Gummischuhe, Sandalen, mit Bindfaden am Fuße befestigt, machten ihren Besitzer, sofern sie nur ganz waren, glücklich, denn Viele marschirten auf so völlig zerrissenen Sohlen, daß sie eben so gut hätten barfuß gehen können. Einige gingen barfuß. Allerdings waren große Stiefelvorräthe erbeutet worden, und es war gestattet, überall Schuhwerk zu requiriren, so daß, häufig in sehr komischer Weise, jedem in guten Stiefeln erscheinenden Franzosen dieselben ohne Weiteres auf offener Straße von den Füßen gezogen wurden, aber die französischen Stiefel und Schuhe waren für deutsche Füße im Allgemeinen viel zu klein und konnten nur sehr selten benutzt werden. So wuchs die Zahl der Fußkranken mit jedem Tage und nahm ganz bedenkliche Dimensionen an.

Die Verpflegung während dieser anstrengenden Marsch-Periode war meistens recht gut. Sie ward überwiegend durch Requisitionen, theils auch aus den Kolonnen bewerkstelligt. Als gutes Nahrungsmittel in Fällen, wo das Quartier nichts bot, oder eilige Bereitung nothwendig war, erwies sich die Erbswurst. Das größte Verdienst aber an dem guten Gesundheitszustande der Truppen hatte der gute Rothwein und der Cognac, welchen man überall fand. Diese vortrefflichen Getränke ermöglichten die fast wunderbar erscheinende Thatsache, daß trotz aller gewaltigen Strapazen bei höchst ungünstiger Witterung keine Ruhr- und Typhus-Krankheiten auftraten, und daß nur verhältnißmäßig sehr wenige Leute zurückblieben, während diese Zurückbleibenden lauter Fußkranke waren.

Für den 29. November hatten die Bataillone Befehl, sich auf einen Gewaltmarsch vorzubereiten und Wagen zu requiriren, um die Tornister zu fahren. In Perruchay und Villancien gab es jedoch leider keine Wagen und überhaupt fast kein lebendes Wesen außer den Soldaten des 2. Bataillons 95. Regiments.

Um 6 Uhr ward abmarschirt, in Moriers war Rendezvous der Division, und da es hier ziemlich lange dauerte, ehe weiter marschirt ward, konnte das 2. Bataillon in dem großen, völlig intacten Ort genug Wagen zum Transport der Tornister requiriren. Dann ging es weiter nach Osten, über Pré St. Martin, Cligneville, Neuvy en Dunois, La Folie Herbaut, Fains la Folie und Viabon nach Guilleville und Allaines. In ersterm Ort nahmen Regimentsstab und 1. Bataillon, im letzterm das 2. Bataillon Quartier. Es war 6 Uhr Abends. Das Regiment hatte heute ein großes Stück desselben Weges zurückgelegt, welchen es am 10. November marschirt war, und es war auch ähnliches Wetter, ein starker Schneefall, gewesen.

Den ganzen Vormittag über hatte man starken Kanonendonner in südlicher Richtung vernommen und man erfuhr, daß ein Theil der Armee Sr Kön. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl dort ein siegreiches Gefecht gegen die noch immer seit drei Wochen nördlich von Orléans stehenden Franzosen geschlagen habe. So hatte denn eine große Annäherung der Armee-Abtheilung an die Zweite Armee stattgefunden. Auch kam heute ein Gerücht zum Regiment, die deutschen Fürsten hätten sich geeinigt, dem allverehrten König Wilhelm, Majestät, die deutsche Kaiserkrone anzubieten, und das Neuerblühen der alten Herrlichkeit des deutschen Reiches sei nahe bevorstehend.

Am 30. November sollte die Division in die Vorpostenstellung des rechten Flügels der Zweiten Armee mit einrücken. Etwas nach 8 Uhr Morgens rückten die Bataillone aus, und es ging nach Poinville und Semonville, wo das 1. Bataillon Quartiere bezog, sowie nach Tivernon, wo der Regimentsstab und das

2. Bataillon blieben. Es waren heute wohl 5 Grad Kälte, eine dünne Schneedecke lag auf den Feldern. Vorwärts nach dem Feinde hin, welcher Artenay, Dambron und die Ferme Assas besetzt hielt, lag das 32. Regiment und richtete seine Positionen zur Vertheidigung her.

Am 1. December wurden noch die letzten Bewegungen ausgeführt, um die Stellungen einzunehmen, welche der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs als rechtem Flügel der unter Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen-Feldmarschall stehenden Armee zuertheilt worden waren. Das Regiment rückte noch ein Stück weiter nach Osten vor, bis nach Bazoches les Gallerandes, wo es um 10 Uhr Morgens nach zweistündigem Marsch anlangte, und hier bezog das 1. Bataillon im Orte selbst, das 2. Bataillon in den nahe daranstoßenden Ortschaften Malvoisine und Donville Quartiere. Diese Quartiere waren recht gut, was um so mehr zu schätzen war, als die Kälte sich bis zu 8 und 10 Grad gesteigert hatte.

Die 8. Kompagnie ward auf Vorposten nach der südlich gelegenen Ferme Tressonville entsandt, und von hier aus konnten französische Kavallerie-Patrouillen beobachtet werden, während auch unabläßig auf der ganzen Front fallende einzelne Schüsse die Nähe der feindlichen Vorposten anzeigten.

So stand denn muthmaßlich ein neuer großer Entscheidungskampf bevor.

Neuntes Kapitel.

Weitere Operationen unter dem Großherzog. Die dreitägige Schlacht bei Orléans. — Vormarsch bis zum Walde von Marchenoir und Theilnahme an der viertägigen Schlacht bei Beaugency (Cravant). — Verfolgung Chanzy's bis an den Loir. — Abmarsch nach Norden und Aufstellung bei Chartres.
2. December 1870 bis 3. Januar 1871.

Gefecht von Poupry, 2. December 1870.

Die Rekognoszirungen hatten am 1. December ergeben, daß der französische rechte Flügel zurückgehe, der französische linke Flügel aber, welcher der Armee-Abtheilung gegenüberstand, eine Offensiv-Bewegung begonnen habe.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl hatte für den 3. December den gemeinsamen konzentrischen Angriff auf Orléans beschlossen, die Armee-Abtheilung sollte für heute, 2. December, ihre Stellungen innehalten.

In Gemäßheit dieser Dispositionen befahl Seine Königliche Hoheit der Großherzog, daß heute folgende Rendezvous-Stellungen eingenommen werden sollten: Das 1. bayerische Korps bei Loigny, die 17. Division bei Santilly, die 22. Division, verstärkt durch 1 Brigade der 2. Kavallerie-Division, bei Tivernon, an der Straße Etampes-Orléans, die 4. Kavallerie-Division bei Guillonville. Die Vorposten der Armee-Abtheilung, eine Brigade der 2. Kavallerie-Division, sollten unausgesetzt Fühlung mit dem Feinde behalten.

Der 2. December war schneidend kalt, gegen 9 Uhr kam die Sonne herauf.

Schon um 6 Uhr Morgens rückten die Bataillone des 95. Regiments in der Stärke von 1527 Mann unter dem Gewehr (1. Bataillon 744, 2. Bataillon 783 Mann) aus und nach Tivernon ab, wo sie gegen 8 Uhr auf dem Rendezvous eintrafen. Die neuerdings eingehenden Nachrichten hatten jedoch den bevorstehenden Angriff des Feindes außer Zweifel gestellt, und die Armee-Abtheilung sollte jetzt auf der Linie Loigny-Baigneaux konzentrirt werden. Die 4. Kavallerie-Division sollte den rechten Flügel der Bayern decken, welche sich mit dem linken Flügel an Château Goury lehnen sollten, die 17. Division sollte nach Lumeau, die 22. Division nach Baigneaux aufbrechen. Das Regiment ging im Divisions-Verband über Santilly vor, vernahm bald von vorn und von rechts her das Getöse eines heftigen Kampfes und marschirte nördlich Baigneaux auf. Die 17. Division und die Bayern standen bei Loigny in hartem Kampf gegen das französische 16. Korps.

Die 43. Brigade durchschritt nach kurzem Halt, das 32. Regiment voran, das vorliegende Dorf Baigneaux und formirte sich südlich desselben, in 2 Treffen aus einander gezogen, zum Gefecht, das 32. rechts, die beiden Bataillone des 95. links. So ging es in gerader Richtung quer über das Feld nach Süden.

In der ungefähren Höhe des rechts liegenden Dorfes Anneux erhielt die Brigade jedoch den Befehl, die Richtung nach links zu verändern und auf Poupry, welches man in der Entfernung liegen sah, zu marschiren. Es ward sofort die Front nach Südosten, und der niedrige stumpfe Kirchthurm von Poupry als Richtungspunkt genommen. Durch diese Bewegung kamen die beiden Bataillone in das 1. Treffen, sie avancirten in gleicher Höhe neben einander, und das 32. Regiment folgte.

Man sah jetzt deutlich auf der jenseits Poupry von Artenay nach Chartres führenden Chaussee lange Kolonnen französischer

Truppen nach Norden marschiren. Denn jene Chaussee führt auf einer in dem ebenen Terrain sehr bemerkbaren Erhöhung hin. Ein Theil jener Kolonnen bog nach links ab, und bald entwickelten sich große dicke Massen zum Angriff gegen Poupry von Südosten her. Die französischen Waffen blinkten hell in der Sonne, in der nächsten Viertelstunde mußten die 43. Brigade und die französischen Massen in Poupry auf einander stoßen.

Major von Conring befahl in einer Entfernung von 500 Schritt vom Dorfe, nachdem er vom Oberst von Kontzki den Befehl zur Besetzung von Poupry erhalten hatte, das 1. Bataillon solle in das Dorf hinein vorrücken, das 2. Bataillon solle die dicht nördlich desselben gelegenen Busch-Parzellen besetzen.

Beide Bataillone beeilten sich, so schnell als möglich, zum Theil im Laufschritt, die angegebenen Punkte zu erreichen. Es war sehr wünschenswerth, Poupry zu besetzen, ehe noch die Franzosen hineingedrungen wären.

Aber schon mitten im Dorfe stieß das 1. Bataillon, welches umfassend von Westen und Süden theils eindrang, theils eindringen wollte, auf einen zahlreichen, heftig feuernden Feind, und auch das 2. Bataillon, welches zwar den westlichen Saum der Busch-Parzellen ungehindert erreicht hatte, fand sich beim Vorrücken nach Osten von einem wahren Kugelregen überschüttet.

In Poupry selbst war die Lage so, daß die 1. Kompagnie unter Lieutenant Volland gegen die südliche Lisière vorgedrungen war, während die 2. unter Hauptmann von Vogel von Westen her schnell den Eingang gewann, die 3. unter Hauptmann von Alvensleben den nördlichen und die 4. unter Lieutenant von Ehrenberg den nördlichen und östlichen Saum erreicht hatten. Alle 4 Kompagnien drangen im Dorfe vorwärts, dem Feinde entgegen, warfen ihn unaufhaltsam zurück und aus dem Dorfe hinaus und besetzten dann die südliche und östliche Lisière, nach und nach vom 32. Regiment unterstützt, welches hinter ihnen in Poupry einmarschirt war. Es ward nun ein heftiges Feuergefecht gegen den in

großen Massen gegenüber stehenden Feind geführt, welcher immer wieder versuchte, in erneutem Angriff Poupry zu nehmen. Major von Wangenheim schlug einen dieser Angriffe durch das Vorgehen mit einer geschlossenen Abtheilung, deren Kern die 4. Kompagnie bildete, zurück und verfolgte bei dieser Gelegenheit den Feind auf mehrere hundert Schritt weit vom Dorfe.

Nördlich vom Dorfe kämpfte das 2. Bataillon mit der Front nach Osten gegen einen Feind, der immer neue Verstärkungen von der Chaussee Artenay-Chartres heranzog, in Busch und coupirtem Terrain unter großen Schwierigkeiten und mit schweren Verlusten.

Die kleinen Gehölze bestanden ganz aus Unterholz und Gestrüpp und waren überall von tiefen, regelmäßig von Nord nach Süd laufenden Gräben durchzogen, in denen die Schützen beider Parteien gute Deckung fanden. Das Feuer der in sehr großer Ueberzahl kämpfenden Franzosen war so heftig wie es nur je bei Wörth oder Sedan gewesen war, ein unabläßiger Bleihagel sauste durch das Gebüsch und durchpflügte den Boden.

Das 2. Bataillon war in der Weise in diesem Terrain vorgegangen, daß die 5. Kompagnie unter Hauptmann Blomeyer am südlichen Saume der Büsche, die 8. Kompagnie unter Premier-Lieutenant Blomeyer links davon auf einer durch dieselben führenden Schneuse, die 6. Kompagnie unter Premier-Lieutenant von Goßler und die 7. unter Premier-Lieutenant Rochow an der nördlichen Lisière avancirten. Die 5. Kompagnie war jedoch kaum, unter Verlust weniger Leute, durch den ersten Abschnitt der vereinzelt liegenden Gehölze hindurch gekommen und schickte sich nun zum Vorgehen gegen die zunächst befindliche Lisière an, als so starke, geschlossene feindliche Abtheilungen, Schützen voran, ihr entgegen kamen, daß ihr 2. Zug, welcher voran war, unter Verlust mehrerer Leute zum Zurückgehen gezwungen ward. Die Kompagnie mußte sich begnügen, von einem Graben aus sich zu vertheidigen und den ersten Terrain-Abschnitt zu behaupten. Sie war auch bei dieser Gelegenheit ganz außer Zusammenhang mit den

übrigen 3 Kompagnien gekommen, welche ihrerseits ebenfalls gegen einen numerisch weit überlegenen Feind kämpften und im nordwestlichen Theile des Gehölzes zusammengedrängt worden waren, so daß die 7. und 8. Kompagnie in einem Graben hinter der 6. Kompagnie lagen, welche sich nur mit großer Mühe hielt, zum Theil auf die 7. und 8. zurückgeworfen ward und starke Verluste hatte, unter denen auch ihr Führer war, Premier-Lieutenant von Goßler, welcher verwundet ward.

Die Lage war hier sehr kritisch, immer neue feindliche Kolonnen tauchten auf, das Feuer war furchtbar, viele Leute fingen an unruhig zu werden, Einzelne verschwanden rückwärts in die Büsche. In diesem gefährlichen Augenblick des Kampfes that sich Sergeant Ebert, bei der 8. Kompagnie Feldwebels-Dienst thuend, besonders hervor. Er leistete mit seinem Zuge durch zähes Festhalten eines Waldstücks und durch eine dem Regiments-Kommandeur über die Gefechts-Situation persönlich erstattete Meldung dem Regiment einen vorzüglichen Dienst. Ebenso Sergeant Mütze, die Unteroffiziere Weibrecht und Fichtel, beide schwer verwundet, und der Einjährig-Freiwillige Bromeyer, die Unteroffiziere Lotz, Döhrer, Moll, die Musketiere Arnold und Götz, thaten sich sehr hervor. Die Offiziere hatten Gewehre ergriffen und feuerten in die französischen Haufen hinein, freilich mit gutem Erfolg, ohne jedoch alle jene Feinde tödten zu können.

Diese peinliche Lage änderte sich erst, als nördlich des Gehölzes eine Batterie auffuhr und Granaten in die französischen Bataillone warf, kurz darauf auch eine Kavallerie-Brigade von Norden her den sich dort weithin auf freiem Felde ausdehnenden Feind attackirte.

Nun brachen die 3 Kompagnien hervor, verjagten die feindlichen Tirailleurs, drängten nach und erreichten das weiter östlich liegende Gehölz, welches von dem bisher vertheidigten durch ein 800 Schritt breites freies Feld getrennt ward. Weiter aber gelang es nicht vorzudringen, obgleich jetzt ein Bataillon des 94.

Regiments auf dem linken Flügel zur Verstärkung erschienen war, denn nicht nur hielt feindliche Infanterie gegenüber hartnäckig Stand, sondern auch einige französische Batterien waren aufgefahren und zwangen erst die obenerwähnte deutsche Batterie gegen 3 Uhr Nachmittags zum Abfahren, um dann den von den 3 Kompagnien besetzten Waldstreifen mit Granaten zu bedecken.

Nachdem diese Geschosse den etwa 50 Schritt breiten Waldstreifen mit Splittern förmlich übersäet hatten, gingen französische geschlossene Abtheilungen vor. Schon mangelte es an Munition, die Patronenwagen waren nicht zu finden, und es war ein Glück, daß jetzt eine Batterie zwischen Pouprv und den Büschen auffuhr, und erfolgreich nach dem Feinde feuerte. Trotzdem wäre es eine gefährliche Sache gewesen, wenn nicht jetzt die Dunkelheit sehr rasch eingebrochen wäre. Hierdurch wurde der Feind verhindert, seinen Vortheil auszunutzen. Eine brillante Attacke eines Theils der 2. Kavallerie-Division, bei voller Nacht ausgeführt, brachte das Gefecht zum Stehen.

Die 5. Kompagnie hatte unter ähnlichen mißlichen Umständen gekämpft, war einige Male, mit Abtheilungen des 94. Regiments vereinigt, vorgegangen, hatte versucht, Fühlung mit dem übrigen Bataillon zu gewinnen und theilweise auch sich mit der 7. und 8. Kompagnie vereinigt, schließlich bei Dunkelwerden sich an das 1. Bataillon angeschlossen. Diese Kompagnie, von welcher sich Feldwebel Radecker, die Unteroffiziere Knöspel und Wiegand, der Gefreite Witt, der Einjährig-Freiwillige Otto und die Musketiere Bräutigam und Weyher besonders durch Tapferkeit auszeichneten, hatte den Lieutenant von Schrabisch und den Vicefeldwebel Stürenburg als Verwundete und außerdem 35 Todte und Verwundete verloren. (S. Verluste des 2. Bataillons unter Anlage II.)

Das 1. Bataillon hatte bis gegen 4½ Uhr Pouprv vertheidigt und namentlich die östliche Lisière, gegen welche sich der Hauptangriff richtete, auf Befehl des Oberst von Kontzki, welcher später in diesem hitzigen Gefecht den Heldentod fand, zur Verthei-

digung hergerichtet und tapfer gehalten. Um die genannte Zeit erhielt das Bataillon den Auftrag, nördlich des Dorfes einen Theil des Gehölzes zu besetzen. Bei Ausführung dieses Befehls führte das Bataillon ein lebhaftes Feuergefecht gegen den Feind, mußte bei dessen starkem Andrange eine kurze Strecke zurück, ging dann wieder kräftig vor, führte eine Zeitlang ein stehendes Gefecht etwa 1000 Schritte nördlich von Poupry und ward dann nach Poupry zurückbefehligt. Dies Bataillon verlor den Lieutenant Behrend, welcher zu Beginn des Kampfes in Poupry verwundet und gefangen genommen wurde, den Vicefeldwebel Kerst verwundet, den Vicefeldwebel Pfänder verwundet — dieser starb an seiner Wunde — und außerdem 27 Todte und Verwundete. (Siehe Anlage II.)

Das Regiment sammelte sich am Abend nach dem Gefecht am westlichen Ausgange von Poupry und bivouakirte dort unter den unbehaglichsten Verhältnissen. Es war sehr kalt, etwa 10 Grad Kälte, und doch durfte kein Feuer angezündet werden, weil dies in der Nähe des Feindes gefährlich erschien. Doch kam später der Befehl, nach der Ferme Domainville, etwa $1/2$ Meile westlich von Poupry abzurücken, dorthin ward zwischen 11 und 12 Uhr Nachts marschirt, und es fand sich doch wenigstens Dach und Fach.

Die französische Loire-Armee hatte am 2. December bei Poupry und Loigny einen so harten Stoß erlitten, daß sie die Offensive aufgab und den Rückzug antrat.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl ließ am 3. December die Offensiv-Bewegungen gegen Orléans beginnen.

Die Armee-Abtheilung sollte westlich der Straße Artenay-Orléans vorgehen.

Die beiden Bataillone des 95. Regiments rückten um 6 Uhr aus und marschirten über Anneux nach Baigneux, wo sich die Division versammelte. Die südliche Lisière dieses Dorfes ward befestigt, man erwartete einen Angriff. Doch kam gegen 10 Uhr der Befehl nach Poupry vorzurücken. Auch hier richtete sich die Division zur Vertheidigung ein. In der Gegend von Artenay tobte ein hitziges Gefecht. Dort kämpfte das 9. Armee-Korps.

Das Schlachtfeld von Poupry sah grausig aus. Die Hunderte von Leichen waren durch die Kälte steif gefroren und so frisch erhalten, daß es nur um so schlimmer aussah. Das Dorf war von Geschossen wie zerhackt, einzelne dünne Wände und Thüren glichen einem Siebe.

Gegen 12 Uhr, als das Gefecht sich von Artenay nach Süden gezogen hatte, erhielt die Division Befehl, weiter vorzurücken. Es ging bis in die Höhe des Ortes Creuzy nach Süden vor, und hier ward Halt gemacht. Ein schönes Bild der Schlacht bot sich den Blicken. In großem Bogen, weit nach Osten sich erstreckend, standen die Batterien der II. Armee im Feuer gegen die der Franzosen, und der Feind zog sich mehr und mehr in den Wald von Orléans zurück. Vorn. avancirte die 17. Division, rechts vorwärts die Bayern, überall tobte der Kampf.

Bald nach 3 Uhr ging es weiter, und auch die einbrechende Dunkelheit setzte der Schlacht kein Ziel. Die unabsehbare Linie der deutschen Batterien feuerte unabläßig in den Wald von Orléans hinein. Als es endlich ganz finster geworden war, erhielt das Regiment Befehl, als Avantgarde der Division nach Chevilly zu marschiren. Der Ort ward auch glücklich aufgefunden, war unbesetzt, und das Regiment marschirte hindurch, um jenseits nach Süden und Osten hin eine Vorposten-Aufstellung zu nehmen.

Noch am späten Abend, gegen Mitternacht, überraschte eine Patrouille unter Führung des Gefreiten Röser der 4. Kompagnie, einen starken Trupp Franzosen in einem einzeln stehenden Hause und nahm ihn trotz seiner Ueberzahl gefangen.

Gefecht bei Orléans, 4. December 1870.

Am 4. December Morgens sammelte sich die Division am südlichen Ende von Chevilly und rückte dann langsam in südlicher Richtung meistens querfeldein vorwärts. Ueberall ward in der Front gekämpft. Die Division folgte dem 9. Armee-Korps als Reserve.

Es ging durch Gidy und dann in den Wald von Orléans hinein. Ein Stück südlich des Ortes Saran ward an dem alten Wege nach Chartres Halt gemacht. Das 1. Bataillon verlor mehrere Leute durch verlorene Kugeln, welche überall im Walde einschlugen (S. Verluste unter Anlage II). Bei Einbruch der Dunkelheit ging es wieder weiter bis in den Faubourg Bannier, welcher sich nördlich Orléans zu beiden Seiten der Chaussee nach Paris lang hin erstreckt, und hier an dem Schnittpunkt des alten Weges nach Chartres mit der Chaussee nach Paris, wurde gehalten. Die Franzosen vertheidigten die Stadt.

Die Nacht, welche jetzt vollständig hereingebrochen war, zeigte flimmernden Sternenglanz und war empfindlich kalt. Von den Weinbergen her, welche durchschritten waren, tönte das Jammergeschrei der Verwundeten, die nach den überall suchenden Krankenträgern riefen, die Gewehre waren zusammengesetzt und vor Frost klappernd trippelten die Soldaten zwischen den Häusern auf und ab, bis endlich gegen 8 Uhr Abends der Befehl kam, da wo man war Quartier zu nehmen.

Die Nacht hindurch hielten die Franzosen anfänglich Orléans besetzt, um den Uebergang ihrer langen Kolonnen, ihrer Artillerie, ihrer Fuhrwerke, über die Loire zu decken, aber gegen Mitternacht bot der Kommandant der Stadt die Kapitulation an, und dieselbe ward um Mitternacht durch drei bayerische Brigaden und die 17. Division besetzt.

Damit endete die dreitägige Schlacht bei Orléans, in welcher 70 Geschütze und 20,000 Gefangene in die Hand des Siegers

gefallen waren, von denen 46 Geschütze und 14,000 Gefangene von der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erbeutet worden sind.

Ein Divisionsbefehl vom 5. December verkündigte der 22. Division, daß sie ein vorzugsweises Verdienst am Siege vom 2. December habe und sprach ihr den Dank des Großherzogs aus.

Am 5. und 6. December blieb das Regiment in seinen Quartieren des Faubourg Bannier und benutzte diese Ruhetage eifrig zur Retablirung, deren es in der That höchst bedürftig war.

Man gab sich der Hoffnung hin, daß die französische Loirearmee völlig vernichtet sei und daß man unangefochten bis Tours werde marschiren können. Diese Hoffnung sollte sich freilich nicht erfüllen.

Am 7. December 9½ Uhr Morgens verließ das Regiment seine Quartiere und marschirte zum Rendezvous der Division westlich Ormes an der Chaussee nach Le Mans. Um Mittag zog man von dort fröhlich und guter Dinge trotz der Kälte weiter, und zwar in westlicher Richtung.

Die verschiedenen Theile der deutschen Armee suchten in verschiedenen Richtungen die Rückzugslinien der Franzosen. Es ging durch die Gehölze von Lucy und Montpipeau, nach Coulmiers, wo am 9. November die Bayern einen harten Kampf zu bestehen gehabt hatten, und noch war die Division nicht weit über diesen Ort hinaus, als plötzlich und ganz unerwartet die 4. Kavallerie-Division, welche weit voraus gegangen war, auf die Division zurückkam und die Mittheilung machte, daß sie westlich von Ouzouer le Marché am Walde von Marchenoir auf bedeutende feindliche Streitkräfte gestoßen sei, welche energischen Widerstand geleistet hätten.

Es wurde gehalten und aufmarschirt, und man vernahm nun ganz deutlich links von der Loire her Kanonendonner und Gewehrfeuer.

General Chanzy hatte den ganzen linken Flügel der Loirearmee unter dem Namen II. Loirearmee unter seinem Befehle vereinigt und beabsichtigte, den Abschnitt Beaugency-Marchenoir zu behaupten. Das vernommene Gefecht rührte von einem Zusammenstoße der 17. Division mit der II. Loirearmee her.

Die 22. Division blieb ziemlich lange auf dem Fleck halten und rückte um 3 Uhr etwa weiter gegen Ouzouer le Marché, der anfänglichen Bestimmung gemäß, vor. Das 95. Regiment sollte dann westlich des Ortes Vorposten aussetzen. Die Lieutenants Fritze und Schulze wurden entsandt, um die westlich Ouzouer gelegenen Fermen Villejouet und Vigne zu letzterem Zwecke zu besichtigen. Beim Rekognosziren jener Punkte gewahrten die Adjutanten in der Ferne Bivouaksfeuer und ritten dann nach Ausführung ihres Auftrags zum Regiment zurück. Es erhielt nun das 1. Bataillon Befehl, die äußersten Vorposten, ungefähr in der Linie Boussy-L'Orme-Mezières, zu geben, während das 2. Bataillon als Replis in Villejouet und Vigne Alarm-Quartiere beziehen sollte. Diese Befehle wurden ausgeführt, mit der Modifikation, daß gegen 9 Uhr Abends auch die 8. Kompagnie noch hinausgeschickt wurde, um bei Mezières-Bicy Vorposten zum Anschluß an die bayerischen Vorposten auszustellen.

Am 8. December war um 7 Uhr Rendezvous der Brigade bei Mezières, und dort waren die Bataillone noch nicht lange aufmarschirt, als man vorn die Kavallerie mit der des Feindes plänkeln sah und überall einzelne Schüsse hörte. Auf dem Wege des 2. Bataillons zum Rendezvous hatte Lieutenant Schulze bei Untersuchung einer seitwärts gelegenen Ferme eine verirrte französische Patrouille von 2 Mann gefangen genommen, welche aussagten, daß sie zur Armee des Generals Chanzy gehörten und dabei sehr über schlechte Verpflegung klagten.

Dreitägige Schlacht bei Cravant, 8., 9. und 10. December 1870.

1. Gefecht bei Villermain, 8. December 1870.

Die 22. Division stand dem vom Feinde stark besetzten Walde von Marchenoir gegenüber in einer freien und offenen Ebene, auf welcher nur die ziemlich dicht liegenden Dörfer und einzelne Gehöfte Positionen boten. Die Vortruppen des Feindes standen außerhalb des Waldes in den zunächst liegenden Orten und zeigten sich zeitweise auch im freien Felde.

So erschienen der 43. Brigade gegenüber in der Gegend des südwärts liegenden kleinen Dorfes Villermain feindliche Abtheilungen, deren Stützpunkt eben dieses Dorf zu sein schien.

Das Regiment erhielt Befehl, als Avantgarde der Brigade gegen Villermain vorzugehen, es zählte 1324 Mann unter dem Gewehr (1. Bataillon 674, 2. Bataillon 650 Mann). Die Brigade sollte über dieses Dorf gegen Cravant avanciren.

Dem Anmarsch des Regiments gegenüber zogen sich die Franzosen zurück, und Villermain ward ohne Widerstand besetzt. Jetzt aber traten starke feindliche Abtheilungen zum Angriff aus dem Walde selbst hervor.

Major von Conring ließ in Folge dessen das 2. Bataillon und die 1. Kompagnie im Laufschritt nach der vorliegenden Ferme Sedenay vorgehen, um dieselbe zu besetzen, die übrigen drei Kompagnien des 1. Bataillons behielt er in Villermain als Reserve zurück.

Kaum waren die fünf Kompagnien in Sedenay eingetroffen und hatten sich einigermaßen aufgestellt, als ein dichter Schützenschwarm vor der Front erschien, und auf etwa 1000 Schritt die Ferme in der heftigsten Weise beschoß. Das Feuer ward nicht erwidert, da die Distance zu weit war, doch that das feindliche Feuer durchaus keinen Schaden, da sich Alles gut hinter Mauern decken konnte. Allmählich kamen nun die feindlichen Tirailleurs

näher, und hinter ihnen zeigten sich starke Kolonnen. In wirksames Zündnadel-Feuer wagten sie sich jedoch nicht. Ihr Vorgehen wurde bei dem unheimlichen Schweigen in Sedenay immer langsamer, man sah deutlich, wie die französischen Offiziere sich bemühten, ihre Leute vorwärts zu bringen, doch vergeblich. Endlich kam der feindliche Angriff ganz ins Stocken, als die wenigen, weiter vorgehenden Tirailleurs von sicheren Kugeln niedergestreckt wurden.

Unterdessen war eine deutsche Batterie dicht bei Sedenay aufgefahren und begann die Franzosen zu beschießen. Sie ward jedoch nach kurzer Zeit ihrerseits von französischer Artillerie zum Zielpunkt genommen.

Die französische Infanterie entschloß sich jetzt nach mehrmaligem zwecklosem Vor- und Zurückgehen zu einer Umgehung des Feindes von Norden her, ein großer Theil der gegenüber stehenden Kolonnen schwenkte nach links ab. In Folge dessen wurden die 2. 3. und 4. Kompagnie von Villermain aus, wo sie vom 32. Regiment abgelöst wurden, nach der Windmühle und den Gehöften nördlich von Sedenay entsandt. Es erfolgte jedoch kein Angriff, nur wurde ein heftiges Feuer gegen die deutschen Stellungen unterhalten. Die Franzosen gingen nach und nach sämmtlich in den Wald zurück, so daß um Mittag das Gefecht an dieser Stelle vollständig abgebrochen war.

Bei Cravant, $^3/_4$ Meilen südöstlich von Villermain, tobte während dessen ein heftiges Gefecht der Bayern, und die 22. Division zog jetzt in der Richtung dorthin ab, zunächst nach Montigny. Das 95. Regiment folgte der Division.

Hinter der Ferme Montigny, nördlich derselben, nahm die 43. Brigade zunächst eine verdeckte Aufstellung. Südlich und ziemlich dicht bei der Ferme standen einige Batterien der Division im Kampfe gegen eine jeden Augenblick sich verstärkende Artillerie. Die Splitter der unaufhörlich bei Montigny krepirenden Granaten

flogen vielfach zum Regiment hin und machten dessen Stellung sehr gefährdet.

Gegen 2 Uhr fuhr eine der deutschen Batterien auf etwa 1200 Schritt vom Feinde im völlig freien Felde südlich von Jouy, rechts vorwärts von der Stellung des Regiments auf, und dieses erhielt nunmehr Befehl, die Deckung dieser Batterie und der andern weiter südöstlich stehenden Artillerie zu übernehmen. Beide Bataillone gingen vor und mußten jetzt, das 1. eine Strecke links vom 2., im freien Felde eine Stellung einnehmen, in welcher sie gegen 2 Stunden lang das heftigste Artilleriefeuer aushielten, welches sie während des ganzen Krieges überhaupt gehört haben. Die feindlichen Batterien standen an der von Binas nach Beaugency in südöstlicher Richtung hinlaufenden Chaussee und schossen mit einer unerhörten Gewalt. Fast jede ihrer Granaten zersprang auf dem hartgefrorenen Boden und es war ein unbeschreibliches Brausen und Krachen. Die Mannschaften lagen platt auf der Erde, so daß das Ziel kleiner wurde und die Sprengstücke über sie hinwegflogen, aber trotz dieser Vorsichtsmaßregel erscheint es wunderbar, daß im Ganzen der Verlust so gering war, wenn man die unzählige Menge der Geschosse bedenkt, welche das Feld mit Eisen förmlich pflasterten.

Wenn es möglich war, dieses Feuer sich noch verstärken zu sehen, so war es in dem Augenblick, wo die beiden Bataillone sich endlich nach 4 Uhr erhoben, um auf Befehl des Brigade-Kommandeurs einige Bewegungen, welche nothwendig erschienen auszuführen, obwohl im Ganzen die Lage der Division dieselbe blieb. Das 1. Bataillon wurde nach der nahe gelegenen Ferme Beauvert beordert, um die dortige Besatzung zu verstärken, das 2. Bataillon ward nach Launay gezogen.

Es begann zu dunkeln, aber erst als es völlig Nacht geworden war, hörte der eiserne Sturm aus den feindlichen Rohren auf. 60 Kanonen, darunter 12 schwere Marine-Geschütze, hatten das Gefechtsfeld der Division unter Feuer gehalten.

Gegen 8 Uhr Abends rückte das Regiment in nordwestlicher Richtung ab und bezog Kantonnements, das 1. Bataillon in Montigny, das 2. in Jouy.

(Verlust: S. unter Anlage II).

2. Gefecht bei Cernay, 9. December 1870.

Nach einer trotz der Nähe des Feindes ruhig verlaufenen Nacht brach das Regiment bei eisiger Kälte und glänzendem Sternenhimmel in der Frühe auf, um an der Tête der Brigade über Launay zum Rendezvous der Division bei Beaumont zu marschiren. Um 7 Uhr stand die 43. Brigade mit einigen Batterien und Escadrons am südlichen Ausgange des Dorfes bereit, während die 44. Brigade bereits mit den Bayern vereinigt Cravant besetzt hatte und ein heftiges Gefecht führte.

Eine Stunde etwa hatte die Brigade hier ruhig gehalten, als ein bayerischer Offizier herangesprengt kam und beim General von Wittich um Unterstützung nachsuchte. Dieselbe ward sofort gewährt, und das 95. Regiment mit einer Batterie beordert, zur Verstärkung des bayerischen rechten Flügels nach Villechaumont vorzugehen. Das 2. Bataillon nahm alsbald den rechten, das 1. den linken Flügel, während die Batterie in der Mitte vorging, und so rückte die Verstärkung in der bezeichneten Richtung vor.

Das Terrain, welches hier im Allgemeinen vollständig eben ist, erhebt sich von Beaumont nach Villechaumont und Cravant zu etwas, so daß ungefähr die Linie Villechaumont-Cravant den Höhenrücken dieser unbedeutenden Terrainwelle bezeichnet. Gegen diesen Höhenrücken marschirte das Regiment vor und kam in kurzer Zeit in den Bereich der Granaten und Chassepot-Geschosse, welche für die vorne kämpfenden Bayern bestimmt waren und auf dem hartgefrorenen Boden krepirten und ricochettirten. Die Batterie eilte jetzt vorwärts, gewann die Höhe und begann zu feuern, indem sie den vom Feinde besetzten Ort Cernay und eine südwestlich davon stehende französische Batterie zum Zielpunkt nahm, das

1. Bataillon rückte in Villechaumont selbst hinein zur Verstärkung der dort in kritischer Lage sich befindenden Bayern, das 2. Bataillon machte rechts rückwärts von der Batterie am Höhenrücken Halt, während die 5. Kompagnie zur unmittelbaren Deckung derselben in aufgelöster Ordnung auf der Höhe selbst sich einnistete und mit den in den Weinpflanzungen um Cernay versteckten Tirailleurs Kugeln wechselte.

Beide Bataillone waren einem heftigen Feuer ausgesetzt. Das 1. dem direkten Schuß der wiederholt gegen Villechaumont vorgehenden feindlichen Infanterie und der das Dorf beschießenden Artillerie, das 2. mehr den verlorenen Kugeln, welche sich hier in größerer Anzahl zusammenfanden als dem Bataillone lieb war.

Dem Major Wippert ward das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Da die 5. Kompagnie der Verstärkung zu bedürfen schien, ward ihr noch ein Zug der 6. zugesandt. Die anderen beiden Züge schickte der Major nach Villechaumont, als der Feind einen neuen Vorstoß dorthin unternahm, und er setzte sich bald darauf mit der 7. und 8. ebendorthin in Bewegung, da es schien, als wiche die Besatzung des Dorfes.

Es ergab sich jedoch, daß dort keine Verstärkung nöthig sei, und das 2. Bataillon ging wieder in seine erste Aufstellung zurück.

In Villechaumont tobte ein sehr heftiger Kampf, doch hielten die Bayern und das 1. Bataillon wacker Stand. Die 1. Kompagnie hatte die westliche Lisière, die 2. die nordwestlich 200 Schritt vom Dorfe liegende Windmühle besetzt, die 3. und 4. waren anfänglich im Dorfe selbst. Nach und nach wurden aber alle vier Kompagnien nach der Windmühle und den nächst gelegenen Gehöften hingezogen.

Inzwischen hatte Major Wippert die Wahrnehmung gemacht, daß die Besatzung von Cernay nicht eben sehr energisch zu sein scheine. Obwohl sie sehr zahlreich war, begnügte sie sich mit hef-

tigem Feuern, welches freilich der gegenüberstehenden Batterie große Verluste zufügte, unternahm jedoch keine ernstliche Offensive. Der Major entschloß sich daher zu einem Angriff. Das war ein kühnes Wagestück, weil der Feind eine gewaltige Uebermacht hatte und dabei der Angriff noch über ganz freies Terain gemacht werden mußte, aber ein großer Erfolg stand in Aussicht, und die gegenwärtige Lage war peinlich.

Die 6. und 7. Kompagnie wurden völlig in einen Schützenschwarm aufgelöst, hinter ihnen blieb die 8. Kompagnie unter persönlicher Führung des Majors geschlossen, und dann ging es mit flatternder Fahne und schlagenden Tambours vorwärts, die 5. Kompagnie schloß sich dem linken Flügel der Schützen im Vorgehen an.

Ein Raum von über 1200 Schritt Breite war unter dem Kugelregen aus Cernay zu durchschreiten, und der Marsch ward durch niedrige Weinstöcke erschwert, dennoch ging es unaufhaltsam vorwärts. Etwa 400 Schritt von Cernay erreichte das Bataillon eine unbedeutende Terrainsenkung, und hier ward im Schutze gegen das feindliche sehr intensive Feuer einige Augenblicke gehalten, um Athem schöpfen und mit ganzer Kraft angreifen zu können. Dann ging es in schnellstem Laufe unter lautem Hurrah weiter, alle Offiziere, den Säbel in der Rechten und den Revolver in der Linken, voran. Der Anlauf schob sich hierbei ein bischen links, so daß er gegen die südliche Ecke des Dorfes gerichtet war und damit zugleich die Rückzugslinie des Feindes bedrohte.

Die Franzosen warteten Angesichts dieses entschlossenen Angriffs das Handgemenge nicht ab. Als die Bayonnete bis auf 10 oder 20 Schritte an sie herangekommen waren, feuerten sie eiligst ihren letzten Schuß ab, machten Kehrt und rannten davon. Dicke Massen quollen nach rückwärts aus dem Dorfe hervor, und Major von Conring, welcher von der Windmühle vor Villechaumont den Angriff beobachtet hatte, athmete erleichtert auf. Rasch besetzte das Bataillon das Dorf und alle Vertheidigungs-Anstalten

des Feindes und sandte den fliehenden Haufen ein tüchtiges Schnellfeuer nach. Gegen 3000 Mann hatten in Cernay gesteckt und liefen jetzt nach Süden davon, 200 Gefangene waren im Dorfe gemacht, während das stürmende 2. Bataillon nur 620 Mann zählte.

Es fuhr nun schnell eine französische Batterie nördlich auf, um das 2. Bataillon zu beschießen, aber ehe sie noch abprotzen konnte, wurden ihr von den Tirailleurs 13 Pferde erschossen, so daß sie mit Zurücklassung einer Protze und eines Munitionswagens eiligst umkehrte.

Dieser Sturm auf Cernay, in dem freien Terrain wie auf dem Exercirplatze ausgeführt und so völlig gelungen, ist für Alle, welche das Glück hatten, daran Theil zu nehmen, eine der schönsten Erinnerungen aus dem Feldzuge. Auch war der Verlust verhältnißmäßig unbedeutend gewesen, denn das Bataillon hat an diesem Tage im Ganzen nur 13 Verwundete verloren.

Das Gefecht dauerte noch bis zum Einbruch der Dunkelheit fort, doch hielt sich der Feind in gemessener Entfernung, mit der Hauptmasse bei Ourcelle und Le Plessis, die Tirailleurs bis auf 1000 Schritt von Cernay und Villechaumont vorgeschoben. Die Bataillone blieben stehen, wo sie waren, auch während der Nacht, nur wurden zur Sicherung Feldwachen vorgeschoben.

Das 1. Bataillon hatte ebenfalls 13 Verwundete verloren. (S. unter Anlage II).

3. Gefecht bei Cernay am 10. December 1870.

Am Morgen des 10. December ward auch das 1. Bataillon nach dem am Tage vorher erstürmten Cernay geführt, und das nunmehr hier vereinigte Regiment vervollständigte die Vertheidigungs-Anstalten im Dorfe und sah einem ferneren Angriff der Franzosen entgegen.

Die Franzosen, welche noch immer in großen Massen bei Ourcelle und Le Plessis standen, begnügten sich indessen mit einer

Beschießung des Dorfes durch Gewehrfeuer, in welches sich nur einzelne Granaten mischten. Sie machten auch wohl einmal einen halben Angriff, das heißt, sie gingen in Schützenschwärmen und mit Kolonnen vor, um nach kurzem Avanciren wieder zurückzuprallen, einen ernsten Angriff wagten sie nicht. Ihr Gewehrfeuer that wenig Schaden und konnte um so besser erwidert werden, als man in Cernay eine große Menge Chassepot-Gewehre nebst der dazu gehörigen Munition erbeutet hatte und Offiziere wie Soldaten nun auf die vom Zündnadelgewehr nicht erreichten Distancen mit des Feindes eigenen Waffen, und zwar mit großem Erfolge, feuerten.

Unter solchem stehenden Feuergefecht verlief der ganze Tag. Am Abend versuchten die Franzosen eine bessere Wirkung durch Mitrailleusenfeuer zu erzielen. Sie fuhren auf 2000 Schritt von Cernay eine Batterie dieser Kugelspritzen auf und schonten ihre Munition durchaus nicht. Aber die langen Geschosse schlugen ohne irgend Jemanden zu verwunden nur gegen Mauern und Erdhaufen oder flogen mit dem Geräusche einer Schaar flatternder Tauben über die Köpfe der in Deckung liegenden Truppen hinweg. Als es dunkel geworden war, hörte auch diese Beschießung auf und das Gefecht war damit vorbei. Es hatte dem Regiment sechs Verwundete gekostet. (S. unter Anlage II.)

Auch am 11. December blieb in den ersten Stunden des Tages die Lage ganz dieselbe, eine wechselseitige Beschießung fand Statt. Gegen Mittag aber verschwanden die französischen Tirailleurs und später auch die bis jetzt in der Ferne beobachteten Kolonnen, und gegen 3 Uhr Nachmittags kam ein Deserteur herübergelaufen, ein Elsässer, welcher erklärte, es sei nicht gut Soldat sein ohne Brod und Wein, und die interessante Mittheilung machte, die ganze französische Armee sei abmarschirt.

So verliefen die Gefechte des 95. Regiments während seiner Theilnahme an den unter dem Namen „Schlacht bei Beaugency" zusammengefaßten viertägigen Kämpfen, in welchen die 22. Division unter einem Verlust von 747 Mann und 22 Offizieren im Verbande der Armee-Abtheilung gegen numerisch weit überlegene Kräfte gestanden hatte.

Der Stillstand des Kampfes in den letzten Tagen erklärt sich daraus, daß die Armee-Abtheilung allein zu schwach war, um offensiv vorgehen zu können.

Inzwischen hatte Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl wieder den gemeinsamen Befehl über die II. Armee und die Armee-Abtheilung übernommen, nachdem einige Tage lang Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Armee-Abtheilung selbständig geführt hatte. Auf Befehl Seiner Majestät des Königs sollte nämlich ein Vorstoß gegen Tours unternommen werden.

Am 11. December rückte in Folge dessen das X. Armee-Korps in die Linie der Armee-Abtheilung ein und übernahm die Verfolgung des abziehenden Feindes, während die Armee-Abtheilung selbst vorläufig eine beobachtende Haltung bewahren sollte.

In der Nacht vom 11. zum 12. December gingen nun bestimmte Meldungen über den Abmarsch des Feindes in westlicher Richtung ein, und es ward deshalb eine Verfolgung in eben dieser Richtung angeordnet.

Früh 7 Uhr am 12. ward Cernay verlassen und zum Rendezvous der Brigade nach Villechaumont marschirt. Von dort ging es um 9 Uhr weiter in westlicher Richtung über Villejouan und Origny, bei welchen Orten noch zahllose todte Franzosen auf den Feldern umherlagen, nach Josnes, wo mehrere Tage lang das Hauptquartier des Generals Chanzy gewesen war, und dann nach Concriers. Hier ward ein längeres Rendezvous gemacht. Das Wetter war sehr unangenehm, es war Thauwetter eingetreten und Schnee und Regen fielen untermischt herab. Beim Weitermarsch nach Mauvay erwies sich dies Dorf als vom Feinde be-

setzt. Das 2. Bataillon ward zum Angriff befehligt, aber als es herangekommen war, zeigte sich, daß nur Nachzügler im Dorfe seien, welche sich bald und wie es schien gern zu Gefangenen ergaben. Es wurden auch eine Menge Waffen und Ausrüstungs-Gegenstände aufgefunden, welche offenbar von französischen Truppen weggeworfen waren und einer weit größern Anzahl angehört haben mußten als hier gefangen genommen waren.

Von dort ging es weiter, während es schon dämmerte, und nicht ohne Schwierigkeiten wurden im Dunkeln die Quartiere, Villetard für das 1. und Villier für das 2. Bataillon, aufgefunden.

Am 13. December ward nur wenig vorgerückt. Das 1. Bataillon kam nach Maves, das 2. nach Villetard und Villetroches. Abends 9 Uhr ward aber noch das 1. Bataillon nach Pontijoux vorgezogen. Das Wetter blieb regnerisch und unangenehm.

Am 14. ging es, zum Theil auf den elendesten Wegen, die das Regiment während des ganzen Krieges betreten hat, vom Brigade-Rendezvous Pontijoux nach St. Gemmes und Villemportun weiter, wo Kantonnements bezogen wurden und am 15. Ruhetag gehalten ward.

Die „Stiefelfrage" war wieder brennend geworden und zeigte wahrhaft beängstigende Aussichten. Eine Menge Leute mußten täglich zur Bagage geschickt werden, um doch auf Wagen fortzukommen, weil es zu Fuß absolut nicht mehr ging. So ward allen Kompagnie-Führern zur Pflicht gemacht, das Aeußerste aufzubieten, um in dieser Richtung Hülfe zu schaffen. Als letztes Mittel ward die Herstellung einer Art von Sandalen aus den Häuten der frisch geschlachteten Ochsen empfohlen.

Von Vendôme her trug heute, am 15. December, der Wind den Lärm eines Gefechtes, so deutlich, daß jeden Augenblick der Alarm erwartet wurde.

Schon früh im Dunkeln um 6 Uhr ward am 16. abmarschirt. Die Fußbekleidungen waren zum Theil sehr phantastisch, doch ging es auf der Chaussee flott vorwärts. Nördlich Oucques

sammelte sich die Brigade, dann ward über Chesnay bis vor das prächtige Schloß Rocheux marschirt, dort längere Zeit geruht und dann vorgerückt, um längs des hohen Ufers des Loir einem auf 1500 Schritt am rechten Ufer liegenden Lager der Franzosen gegenüber Vorposten-Aufstellung zu nehmen. Das Regiment löste in Lignières und den umliegenden Fermen die Vorposten der 17. Division ab. Deutlich sah man jenseits des Flusses die Roth-hosen, von Zeit zu Zeit kam auch eine Kugel herübergeflogen. Eine Abtheilung des Feindes befand sich noch auf dem diesseitigen Ufer, ging aber gegen Abend ebenfalls beim Städtchen Pezou über den Fluß und sprengte dann die Brücke.

Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß General Chanzy im Abzug auf Le Mans sei, und da eine Verfolgung noch weiter nach Westen Angesichts der Vorgänge auf andern Punkten des großen Kriegsschauplatzes nicht rathsam erschien, beschloß Seine Königliche Hoheit der Prinz-Feldmarschall, eine Centralstellung in und um Orléans einzunehmen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog sollte nach Norden operiren, die Gegend von Chateaudun vom Feinde säubern und dann südlich Chartres eine Centralstellung nehmen.

Am 17. December gegen Mittag zog das Regiment die Feld-wachen ein und ging zurück. Kavallerie übernahm die Vorposten. Es ward in nördlicher Richtung marschirt und dann wurden Kan-tonnements bezogen. Das 1. Bataillon kam nach La Bourdoisière, das 2. mit dem Regimentsstab nach St. Hilaire. Am Abend traf das Füsilier-Bataillon aus Chartres ein, wo es seit dem 17. November gestanden hatte, und bezog in der Nähe von St. Hilaire Quartier.

Am 18. ward um 8 Uhr Morgens aufgebrochen und auf der Chaussee nach Cloyes bis in die Höhe von Château Rougemont marschirt, dort ward nach Westen abgebogen, um den dort sich erstreckenden großen Wald abzusuchen und nach Fontaine Raoult

(Regiments-Stab und 1. Bataillon), Ruan (2. Bataillon) und Chauvigny (Füsilier-Bataillon) vorgerückt und kantonnirt.

Am 19. war Ruhetag in den recht guten Quartieren.

Am 20. ebenso. An beiden Tagen geschah Alles mögliche zur Retablirung, und wurden außerdem die umliegenden Wälder abpatrouillirt. Das Kommando der Brigade, welche seit dem 2. December der Kommandeur des 13. Husaren Regiments, Oberst-lieutenant von Heuduck geführt hatte, übernahm der Oberst von Röhl.

Am 21. war Rendezvous der Brigade auf der Höhe westlich Cloyes und von dort führte der Marsch auf der Chaussee nach Chartres über Chateaudun bei Regen und Schnee, und dann in dickem Schneegestöber weiter über Marboué und Flacey nach Bonneval. Hier wurden Quartiere bezogen.

Schon um 6½ Uhr früh ging es am 22. weiter nach Chartres. Es hatte stark gefroren, dazu fiel noch immer Schnee, von einem eisigen Winde der Kolonne entgegengetrieben. In den Vorstädten von Chartres ward Quartier bezogen.

Major von Gayette übernahm heute wieder die Führung des Regiments, Major von Conring das 1. Bataillon. An Stelle des erkrankten Premier-Lieutenant Fritze übernahm Lieutenant Schulze die Geschäfte des Regiments-Adjutanten.

Am 23. war Ruhetag in Chartres. Major v. Wangenheim übernahm das Kommando des 2., Major Laube das des Füsilier-Bataillons, Major Wippert trat als etatsmäßiger Stabsoffizier zum Regiments-Stab. — Die Verpflegung geschah von jetzt ab nur noch aus Magazinen, das Requiriren sollte gänzlich aufhören. Es war den Truppen eine längere Ruhe in den Kantonnements zugedacht, welche sie allerdings nach so harten Kämpfen und Märschen ebensowohl verdient hatten, wie sie ihrer bedürftig waren. Nur die nothwendigen Sicherungs-Maßregeln unterbrachen von jetzt an für einige Zeit die Ruhe.

Am 24. December rückten das 1. und 2. Bataillon von Chartres aus, um in der Umgegend der Stadt zu kantonniren. Es war sehr kalt. Das 1. Bataillon kam nach Le Tremblay le Vicomte, das 2. nach Chêne-chenu.

Es war der Heilige Abend, wo überall in der Heimath der Christbaum brannte, und das Herz schwoll von Gefühlen, die weit abschweiften von Schlacht und Tod und Märschen über eisige Gefilde. Wo nur irgend die Lage es gestattete, wurde auch hier in Feindesland ein Bäumchen oder ein Kiefernzweig aufgerichtet und erleuchtet, und versammelten sich im Kreise herum gute Kameraden und Freunde bei einem Glase Punsch und gedachten, durch Noth und Gefahr innig vereinigt, in traulichem Gespräch des Vaterlandes und des eigenen Geschicks.

Am folgenden Tage, dem ersten Weihnachtstage, war Ruhe in den Kantonnements. Vormittags war Gottesdienst in Chênechenu. Wie ein Geschenk zum Feste trafen heute 21 Eiserne Kreuze II. Klasse ein, mit welchen decorirt wurden:

Vom 1. Bataillon: Premier-Lieutenant von Ehrenberg, Seconde-Lieutenant Marks, Portépée-Fähnrich von Otterstedt, Vicefeldwebel Kerst (3. Kompagnie), Sergeant Wönne (2. Kompagnie), Sergeant Rosenbaum (3. Kompagnie), Unteroffiziere Deckmann und Habicht (4. Kompagnie), Gefreiter Bechstein (3. Kompagnie). Vom 2. Bataillon: Hauptmann Blomeyer, Premier-Lieutenant Rochow, Seconde-Lieutenants Gasch und Härtel, Unteroffizier Wiegand (5 Kompagnie), Unteroffizier Bießmann (6. Kompagnie), Unteroffizier Stötzer und Gefreiter Tanner (7. Kompagnie), Unteroffiziere Bernowitz und Vonhof (8. Kompagnie). Vom Füsilier-Bataillon: Premier-Lieutenant von Werder und Gefreiter Kaufmann.

Der 26. December brachte nur die Veränderung, daß das Füsilier-Bataillon Chartres verließ und in Landonville, Achères und Bouillay d'Achères Quartiere nahm.

Der 27. war ein völliger Ruhetag, am 28. wurden die

Quartiere gewechselt. Der Stab und das 2. Bataillon kamen nach Villemeux, das Füsilier-Bataillon nach Marville und Fonville, das 1. Bataillon nach Charpont. Am Abend dieses Tages traf in Villemeux der bei Wörth so schwer verwundete Kommandeur, Oberst von Beckedorff, ein, um das Kommando seines Regiments wieder zu übernehmen, freudig von demselben begrüßt.

Der 29. war ein Ruhetag. Major von Gayette übernahm das Kommando des 2. Bataillons, Major von Wangenheim trat zum Regimentsstab, Major Wippert ward dem 2. Bataillon attachirt.

Auch die folgenden Tage, bis zum 3. Januar incl., waren Ruhetage und wurden mit Erfolg zur Retablirung benutzt. Sendungen von Uniformen und Schuhwerk langten an und wurden vertheilt, regelmäßig abgehaltene Appelle brachten Alles wieder in vorschriftsmäßigen Stand.

Die Lieutenants Volland, von Diemar und Lenz, Feldwebel Radecker (5. Kompagnie), Sergeant Hemmer (12. Kompagnie), Unteroffizier Knöspel (5. Kompagnie), Unteroffizier Moll (7. Kompagnie), Musketier Wickel (1. Kompagnie), der Einjährig-Freiwillige Schneider (3. Kompagnie), Musketier Wenig (4. Kompagnie), Musketier Büchner (6. Kompagnie), Musketier Tanner (8. Kompagnie) erhielten am 29. December das Eiserne Kreuz II. Klasse und am 2. Januar ward Seconde-Lieutenant Müller durch das Eiserne Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Zehntes Capitel.

Die Operationen gegen Le Mans. Gefechte bei Gibet, Bonnetable und Chanteloup, St. Celerin und Point du Jour, La Croix. — Verfolgung über Alençon hinaus. 3. bis 16. Januar 1871.

Die Ruhetage bei Chartres, welche der Schlagfähigkeit der Truppen zu großem Segen gereichten, gingen einer neuen angestrengten Thätigkeit voraus.

Die militärische Lage hatte sich Ende des Jahres 1870 so weit geklärt, daß zwei ganz von einander getrennte Unternehmungen der Franzosen auf dem südlichen Kriegsschauplatze mit ziemlicher Deutlichkeit wahrgenommen wurden. Die eine war der beginnende Zug der I. Loire-Armee nach Osten in der Richtung auf Belfort, die andere das Verbleiben der II. Loire-Armee bei Le Mans mit der Absicht, gegen Paris vorzustoßen. Gewißheit hatte man freilich nicht über die Bestimmung beider Armeen, und es war immer noch nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, daß beide Armeen sich zu einem Vorstoß gegen Paris vereinigten.

Als das beste Mittel dieser Ungewißheit ein rasches Ende zu machen und zugleich die etwa beabsichtigte Vereinigung zu vereiteln, erschien der deutschen Heeresleitung die Offensive gegen Le Mans, wo der thätigste feindliche General in einer Paris zunächst bedrohenden Stellung stand.

Seine Königliche Hoheit der Prinz-Feldmarschall erhielt daher am 1. Januar 1871 den Befehl, mit der II. Armee die

Offensive gegen Chanzy zu ergreifen, und es wurden dem Prinzen zu diesem Zwecke noch das provisorisch aus der 17. und 22. Division zu bildende XIII. Armee-Korps unter Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog und die 2. und 4. Kavallerie-Division unterstellt.

General Chanzy stand mit etwa 120,000 Mann bei Le Mans und erwartete in nächster Zeit eine Verstärkung von noch 80,000 Mann, um dann mit dieser ganzen Masse die Offensive zu ergreifen. Zu seiner Reserve standen noch gegen 40,000 Bretonen im Lager von Conlie, diese waren freilich erst in der Organisation begriffen.

So war der Zeitpunkt ihn anzugreifen sehr gut gewählt. Seine Königliche Hoheit der Prinz-Feldmarschall hatte 60,000 Mann Infanterie, 16,000 Mann Kavallerie und 318 Geschütze zur Verfügung und disponirte diese Streitkräfte zu einem strahlenförmig von mehreren Punkten aus gegen Le Mans zusammenlaufenden Vorgehen, in der Weise daß die Angriffsbewegungen am 6. Januar beginnen konnten.

Das XIII. Armee-Korps und die 4. Kavallerie-Division sollten bei diesem Vorgehen von Illiers aus über Brou, Authon und La Ferté Bernard gegen Le Mans avanciren, bildeten also den rechten Flügel der im Halbkreise sich immer enger während des Vorrückens konzentrirenden Armee. Das Armee-Korps sollte am 5. Januar bei Illiers konzentrirt werden.

Am 3. Januar, Abends gegen 10 Uhr, erhielt in Folge dieser Dispositionen das Regiment den Befehl, am folgenden Tage um 10½ Uhr bei St. Germain la Gatine zu stehen.

Schon früh, während es noch dunkelte, ward am 4. Januar ausgerückt, bei Le Boullay Mivoye sammelte sich das Regiment, und dann ging es auf der großen Straße südlich bis zum bestimmten Punkte, wo Brigade-Rendezvous war und auch ein kleiner Transport von Rekonvaleszenten und Ersatzmannschaften unter Führung des Lieutenants Koch aus der Heimath eintraf und zum Regimente stieß.

Gegen 11 Uhr ward weiter marschirt, und es ging bei kaltem und nebligem Wetter über Fresnay, Senarmont, Bailleau l'Evêque und Dalonville nach St. Aubin des Bois. Hier nahmen der Stab und das 2. Bataillon Quartier, während das 1. Bataillon in Bailleau l'Evêque geblieben war und das Füsilier-Bataillon nach Dangers kam.

Am 5. Januar, bei einer Kälte von 14 Grad Reaumur, ward zum Brigade-Rendezvous am nördlichen Ausgang von St. Georges fur Eure marschirt, das Regiment stand dort um 10 Uhr Vormittags. Von hier ging es im Brigade-Verbande weiter über Durrouer, Le Bois Hinoux, an Cernay vorbei, über Marchéville nach Le Breuil und es ward in folgende Kantonnements abgerückt: Stab und 1. Bataillon Le Breuil und Buglau, 2. Bataillon St. Eman, Guignonville und Bréhainville, Füsilier-Bataillon Magny. Für den erkrankten Major v. Gayette übernahm heute Major Wippert die Führung des 2. Bataillons, für den gleichfalls erkrankten Major Laube der Major von Wangenheim die Führung des Füsilier-Bataillons.

Am 6. Januar war das Wetter gelinde, doch neblig. Rendezvous der Brigade war um 8¼ Uhr bei Nonvilliers. Das Regiment nahm seinen Platz im zweiten Treffen. Es war bekannt, daß der Feind Nogent le Rotrou besetzt halte, und es ward daher für wahrscheinlich gehalten, daß heute ein Zusammenstoß stattfinden werde. Die Division rückte in mehreren Kolonnen gegen die genannte Stadt vor, und die 43. Brigade hatte die Aufgabe die über Beaumont les Autels nach Chateaudun führende Straße zu gewinnen, um von Süden gegen Nogent vorzudringen.

Der Marsch ward mit allen nothwendigen Sicherheits-Maßregeln ausgeführt. Es ging über Happonvilliers, Chassant, La Croix du Perche auf Beaumont les Autels. Schon bei Chassant, wo ein längeres Rendezvous gemacht wurde, ward von rechts her, aus nordwestlicher Richtung, wo die 44. Brigade vorging, Kanonendonner vernehmlich und um 2 Uhr Nachmittags, als bei

Beaumont Halt gemacht wurde, schallte deutlich das Schnarren des Mitrailleusenfeuers und das Rollen des Infanterie-Gefechts von dort herüber.

Die Brigade stand, des Befehls zum Eingreifen in den Kampf gewärtig, bis nach 3 Uhr bereit, dann aber kam der Befehl Quartiere zu beziehen. Das 1. und Füsilier-Bataillon kamen nach Beaumont, das 2. Bataillon und der Stab nach Argenvilliers und Oursières. Es wurde zur Sicherung gegen Norden hin die 8. Kompagnie unter Premier-Lieutenant Blomeyer in der Richtung nach Thiron Gardais vorgeschickt, und bezog dieselbe auf halbem Wege nach diesem Orte Quartiere, außerdem stellte das 2. Bataillon von Argenvilliers aus gegen Westen Vorposten aus.

Im Schlosse von Oursières fand der Regiments-Stab noch verwundete deutsche Soldaten von den November-Kämpfen her. Sie waren bei der Herrin des Schlosses, der Frau eines im Felde stehenden französischen Generals, in guter Pflege.

So fand sich denn das Regiment wieder in derselben durch so schwieriges Terrain ausgezeichneten Gegend, welche es bereits früher kämpfend durchzogen hatte.

Am 7. Januar stand das Regiment um 7 Uhr Morgens an demselben Platze versammelt, von wo es am Abend vorher sich vertheilt hatte, nur die 8. Kompagnie hatte Befehl erhalten, nach Thiron Gardais zu marschiren und von dort aus mit der Kavallerie-Division gegen Nogent vorzugehen. Diese Stadt mußte heute genommen werden, nachdem dies der 44. Brigade Tags vorher noch nicht gelungen war.

Ein dicker, völlig undurchsichtiger Nebel lag über der ganzen Gegend und entwickelte sich bald zu einem bis um 11 Uhr anhaltenden Regen, der zeitweise in Strömen niedergoß.

Um 10 Uhr sollte Rendezvous der Brigade bei La Mérie sein und bald nach 9 Uhr ward dorthin abmarschirt. Von dort ging es gegen Nogent le Rotrou weiter, und zwar marschirte das Regiment im Gros hinter dem 32. Der Regen ließ bald nach,

doch blieb der Nebel und war so dick, daß man nur wenige Schritte weit sehen konnte. Da zudem auf beiden Seiten der Straße zahllose einzelne Gebäude, umgeben von Gebüschen und Knicks lagen, aus welchen immerfort einzelne Schüsse auf die Kolonne abgefeuert wurden, so daß das ganze umgebende Terrain sorgfältig abgesucht werden mußte, so ging der Marsch nur sehr langsam vorwärts. Mehrere erschossene Husaren, welche auf Patrouillenritten aus dem Hinterhalt getroffen worden waren, lagen am Wege.

Gegen 1 Uhr ward Nogent erreicht und wider Erwarten vom Feinde verlassen gefunden. So ward ohne Weiteres eingerückt, und die 43. Brigade traf in der Stadt selbst auf die soeben von der andern Seite einmarschirende 44. Brigade.

In Nogent erhielt das Regiment nach 2 Uhr Befehl, den Feind zu verfolgen, und zwar sollte es den Hauptbestandtheil der unter Kommando des Obersten von Beckedorff zu bildenden Avantgarde geben, welche außerdem aus dem 2. Husaren-Regiment und der 5. schweren Batterie (Herfarth) Hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11 bestehen sollte. Diese Avantgarde hatte den Auftrag, sofort auf der Straße nach La Ferté Bernard so weit als möglich, jedenfalls bis zur Kreuzung der Straßen nach La Ferté Bernard und nach Ceton, vorzugehen und möglichst weit vorwärts sowie nach Berdhuis und Préaux zu eclairiren.

Das Regiment rückte sofort nach dem südlichen Ausgange von Nogent vor, hier sammelte sich die Avantgarde, Oberst von Beckedorff ertheilte seine Befehle, und dann ging es um 2½ Uhr auf der Chaussee vorwärts Die 9. Kompagnie unter Premier-Lieutenant von Werder nebst einem Zug Husaren ward rechts im Thal des Huisne gegen den Ort Male vorgeschickt.

Avantgarden-Gefecht bei Le Gibet, 7. Januar 1871.

Die Avantgarde war etwa eine halbe Stunde lang marschirt und das Regiment etwa 1000 Schritte nördlich der von Gibet gelegenen Lichtung an einer Stelle angelangt, wo die Chaussee,

von beiden Seiten durch Waldungen eingeschlossen, in ganz gerader Richtung nach Süden führt, als die vorgeschickten Kavallerie-Patrouillen meldeten, daß sie aus dem vor Gibet gelegenen Wald Feuer bekommen hätten.

Zu gleicher Zeit pfiffen auch schon mehrere Geschosse die Chaussee entlang.

Oberst von Beckedorff ritt mit seinem Adjutanten, dem Lieutenant Schulze, vor und überzeugte sich, daß der Wald vor Gibet überall vom Feinde besetzt sei, denn es knallte und dampfte an den verschiedensten Stellen aus der Lisière jenseits der Lichtung hervor. Der Feind hatte seine Stellung geschickt gewählt, indem er den kleinen, aus nur etwa zehn Häusern bestehenden Ort Gibet und den vor dem Ort sich erstreckenden Wald besetzte. Er hatte ein 1000 Schritt breites freies Schußfeld vor sich, wenigstens östlich, links der Chaussee, denn rechts zog sich der Wald fast ohne Unterbrechung über schluchtiges und steil zum Huisnebach abfallendes Terrain bis nach Gibet hin und ermöglichte hier die gedeckte Annäherung des Angreifers.

Oberst von Beckedorff ließ jetzt sofort das an der Tête hinter der Kavallerie marschirende Füsilier-Bataillon sich in Kompagnie-Kolonnen entwickeln und den Angriff beginnen, während die hinter diesem Bataillon marschirende Batterie mit dem 1. Zuge unter Premier-Lieutenant Freiberg bis auf 600 Schritte von dem zunächst liegenden Gehöft mit der größten Bravour vorging, dort auf der Chaussee abprotzte und gegen das Gehöft zu feuern begann. Seitwärts der Chaussee war der Boden so durchweicht, daß dort die Artillerie nicht manövriren konnte.

Major von Wangenheim ließ die 10. Kompagnie rechts der Straße gegen das erwähnte von der Artillerie beschossene Gehöft, die 11. Kompagnie links der Straße vorgehen und schickte die 12. Kompagnie, mit dem Auftrage links zu umfassen, nach dem linken Flügel.

Die 10. Kompagnie unter Hauptmann von Sommerfeld nahm das Gehöft mit Sturm und avancirte dann gegen die vom Feinde besetzte Lisière des Waldes; im Anschlusse an die 10. ging die 11. Kompagnie unter Lieutenant Schack ebenfalls gegen die Lisière vor, und die 12. unter Hauptmann Graf Schweinitz unterstützte diesen Angriff wirksam auf dem linken Flügel. Der Feind vertheidigte die Lisière hartnäckig.

Inzwischen hatte der 1. Zug der Batterie sein Feuer auf diese Lisière gerichtet und ward nunmehr von den 4 andern Geschützen unterstützt.

Nachdem dies Feuer einige Wirkung gehabt hatte, ward das 1. Bataillon zur Unterstützung des Füsilier-Bataillons herangezogen und wurden 2 Geschütze zur Beschießung von Gibet selbst nach dem von der 10. Kompagnie genommenen Gehöft vorgezogen.

Major von Conring ließ die 1. und 3. Kompagnie rechts, die 2. und 4. Kompagnie links der Chaussee vorgehen und energisch in das Gefecht eingreifen.

Nachdem so das Feuergefecht eine Zeitlang deutscherseits mit gutem Erfolge fortgeführt war, gab Oberst von Beckedorff den Befehl zum Angriff mit dem Bayonnet. Das 2. Bataillon wurde hierbei vorgezogen und zur Unterstützung bereit gehalten. Der Angriff gelang vollständig. Die Franzosen räumten den Wald vor Gibet und zogen sich auf dieses Dorf selbst zurück. Hier gab es nun noch einen hartnäckigen Kampf, so daß auch noch 2 Kompagnien vom 2. Bataillon vorgeschickt wurden. Aber auch dieser Kampf entschied sich bei einbrechender Dunkelheit. Die Franzosen wurden überall geworfen und zogen sich unter dem Schutze der Nacht zurück, 30 unverwundete und 12 verwundete Gefangene zurücklassend. Der diesseitige Verlust betrug 10 Mann verwundet. (S. unter Anlage II.)

Das Detachement hielt die genommene Stellung besetzt und bivouakirte, soweit es nicht in den wenigen Häusern Unterkunft fand.

Die 9. Kompagnie war indeß nach Male vorgegangen, hatte den Ort jedoch so stark besetzt gefunden, daß sie nicht anzugreifen im Stande war. Sie bezog also eine Vorposten-Stellung vor dem Ort und sicherte in dieser Weise die Straße. Nach Aussage der Gefangenen betrug die Besatzung von Male etwa 2000 Mann Linientruppen und 250 Franctireurs.

Die Linientruppen zogen in der Nacht um 2 Uhr ab, die Franctireurs blieben noch bis zum andern Morgen um 9 Uhr, gingen dann aber ebenfalls zurück.

Die 8. Kompagnie, welche mit der Kavallerie-Division gegen Nogent vorgegangen war, traf nach dem Gefecht wieder beim Regiment ein und besetzte zur Sicherung nach Norden das mehr-erwähnte Gehöft.

In dem Gefecht hatte sich Major von Wangenheim durch die Umsicht und persönliche Bravour, mit welcher er die Füsilier-Kompagnien leitete und vorführte, besonders ausgezeichnet, so daß ihn der Oberst zum Eisernen Kreuz I. Klasse in Vorschlag brachte.

Gegen Mitternacht traf aus Nogent, wohin Meldung über das Gefecht bei Gibet erstattet worden war, der Befehl ein, daß die Avantgarde am folgenden Morgen 8½ Uhr zum Vormarsch auf La Ferté Bernard bereit stehen solle. Der Feind sollte genau beobachtet und außerdem die Verbindung mit der nach Authon zu stehenden 17. Division aufgesucht werden.

Am 8. Januar traf General von Wittich selbst bei der Avant-garde ein und ordnete, da Male noch immer besetzt war, die Weg-nahme dieses Dorfes unter allen Umständen an. Es ward das 2. Bataillon zu diesem Zweck entsandt und kam gerade dort an, als auch die Franctireurs, wie oben erwähnt, abzogen.

Nachdem hierüber Meldung eingelaufen, ordnete Oberst von Beckedorff nunmehr den Weitermarsch an, und zwar mar-

schirten das 1. und Füsilier-Bataillon auf der Chaussee nach La Ferté Bernard in der Avantgarde, während das 2. Bataillon im Thale des Huisne blieb.

Gegen Mittag ward Le Theil erreicht, wo die Bevölkerung im Sonntags-Staat auf den Straßen war und die Truppen neugierig betrachtete. Hier ging das 2. Bataillon auf das rechte Huisne-Ufer über, suchte Le Theil gründlich ab und setzte dann mit dem übrigen Regiment den Vormarsch auf La Ferté fort.

Es ging ohne Aufenthalt vorwärts, nur einmal ließen sich Franctireurs sehen, welche jedoch, als sich zwei Kompagnien gegen sie entwickelten, nach dem Huisne-Bach hinunter liefen und das andere Ufer gewannen. Auch die von den Franzosen gefällten und quer über die Chaussee geworfenen Pappeln unterbrachen den Marsch nicht, da die Pioniere solche Hindernisse sehr rasch und geschickt zu beseitigen verstanden.

Vor La Ferté Bernard angekommen, erfuhr das Detachement, daß die 17. Division die Stadt bereits erreicht und besetzt habe. Es ward daher gehalten und weitere Ordre erwartet.

Nach dem dann eintreffenden Divisions-Befehl sollte die Avantgarde auf das rechte Huisne-Ufer hinüber gehen, in der Vorstadt St. Antoine Quartiere nehmen und auf den nach La Chapelle und St. Martin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung führenden Straßen Vorposten aussetzen.

Oberst von Beckedorff schickte in Folge dessen, nachdem er in St. Antoine hatte einmarschiren lassen, das 1. Bataillon auf der Straße nach St. Martin, das 2. auf der Straße nach La Chapelle etwa ½ Meile vor. Das Füsilier-Bataillon bezog Quartiere.

Am 9. Januar ward befohlen, die 22. Division solle der 17. auf dem weitern Vormarsch auf der großen Straße nach Le Mans folgen.

Um 9 Uhr Morgens ward aufgebrochen und im Brigade-Verbande abmarschirt, nur die 10. Kompagnie in Verbindung mit einer Escadron ging seitwärts auf dem rechten Ufer längs der

Eisenbahn. Das Wetter war kalt und es fiel reichlicher Schnee. Der Marsch war äußerst beschwerlich, da die Chaussee spiegelglatt geworden war, so daß schon zu Fuß schwer vorwärts zu kommen war; die Pferde glitten fast bei jedem Schritt aus, Kavallerie und Artillerie mußten absitzen und die Pferde führen.

Noch war das Regiment kaum eine Stunde lang marschirt, als vorn ein Gefecht sich vernehmen ließ. Die 17. Division war jenseits Sceaux auf den Feind gestoßen.

Es ward gehalten. Der Schnee fiel dicker und dicker und schien die lange, stillstehende Kolonne begraben zu wollen. Endlich nach langem Warten, gegen 3 Uhr Nachmittags, erhielt das Regiment Befehl, mit 2 Escadrons 13. Husaren-Regiments und der schweren Batterie als rechtes Seiten-Detachement über Vilaines auf St. Hilaire zu marschiren.

Froh wieder in Bewegung zu kommen, marschirte das Detachement sofort ab. Das Dorf Vilaines war bald erreicht, aber leider fand sich hier keine Brücke, auf welcher die Kavallerie und Artillerie das dortige Flüßchen hätte passiren können. Nur ein leichter hölzerner Steg führte an das jenseitige Ufer.

Oberst von Beckedorff ließ das 1. Bataillon Mann nach Mann über den Steg passiren und den Marsch nach St. Hilaire fortsetzen, mit dem Rest des Detachements kehrte er um nach Sceaux, um von dort aus denselben Ort auf einem andern Wege zu erreichen.

Mittlerweile neigte sich der trübe Wintertag seinem Ende zu und die Nacht brach ein. Lieutenant Schulze und Lieutenant von Gerstein, begleitet von einem Husaren, wurden vorausgeschickt, um St. Hilaire zu rekognosziren und die Quartier-Vertheilung für die einzelnen Abtheilungen zu arrangiren. Nach vielen Schwierigkeiten entdeckten diese Offiziere in der Ferne ein erleuchtetes Haus und in demselben Leute vom Füsilier-Bataillon, von der 10. Kompagnie, welche nicht weit davon an der Eisenbahn stand. Hauptmann von Sommerfeld theilte mit, daß das 1. Bataillon soeben

vorbei passirt sei. Beim Recognosziren des in der Nähe gelegenen St. Hilaire stellte sich nun heraus, daß in diesem kleinen Nest nicht Raum genug für das ganze Detachement sei, und Lieutenant Schulze traf daher die Disposition, daß dort nur die übrigen drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons (die 10. Kompagnie mit einem Zuge Husaren blieb in ihrer Aufstellung in der Nähe der Huisne-Brücke unterhalb Sceaux) und die Husaren-Escadron, das ganze übrige Detachement aber in dem nur 1 Kilometer davon gelegenen größern Ort Tuffé einquartiert würden. Major von Conring marschirte in Folge dessen mit dem 1. Bataillon gleich nach Tuffé weiter, und Oberst von Beckedorff, mit dem übrigen Detachement herangekommen, genehmigte die Dispositionen seines Adjutanten.

Gegen 8 Uhr war das Detachement einquartiert.

Gegen Mitternacht trafen die Befehle der Division ein, nach welchen am folgenden Morgen um 8 Uhr das Detachement als Avantgarde der Division auf Beillé marschiren sollte, während sämmtliche Truppen der Division den Huisne überschritten.

Aber schon gegen 4 Uhr Morgens kam eine Ordonnanz und brachte neue Befehle, datirt aus Sceaux 2 Uhr 45 Minuten. Hiernach war durch Seine Königliche Hoheit den Großherzog direkt über das Detachement verfügt worden und bestimmt, daß dasselbe sich auf die von Bellême nach Le Mans führende große Straße setzen, mit der 4. Kavallerie-Division Verbindung aufnehmen und in der Richtung auf Savigné l'Evêque dreist vorgehen sollte. Das Detachement habe durch mehrere, auf verschiedenen Wegen zu entsendende, Patrouillen zu versuchen, die Verbindung mit der 4. Kavallerie-Division, die morgen früh durch Bonnetable auf Le Mans im Anmarsch vermuthet werde, aufzufinden. Dem General-Major von Bernhardi sei Mittheilung der Situation und seines Auftrags (Rekognoszirung auf Le Mans mit Hülfe des ihm zu unterstellenden Detachements von Beckedorff) zu machen.

Gleichzeitig mit diesem Befehl traf indessen Seitens der 22. Division auch eine Mittheilung ein, daß die 4. Kavallerie-Division ihren Vormarsch von Bellême auf Le Mans nicht habe ausführen können, da sie bei St. Côme auf stärkeren Widerstand gestoßen sei.

Der Oberst von Beckedorff entschloß sich daher, obgleich der Korps-Befehl ihm ein dreistes Vorgehen gegen Savigné l'Evêque vorschrieb und ein solches nur auf dem direkten Wege über La Chapelle zu ermöglichen war, zunächst den Feind aufzusuchen. Denn er zog in Erwägung, daß er keine Kenntniß hatte, ob La Chapelle vom Feinde überhaupt noch besetzt sei, daß es mithin nicht unmöglich war, Savigné l'Evêque über La Chapelle ohne Gefecht zu erreichen, daß das Detachement dann aber jedenfalls den ihm zu Theil gewordenen anderweitigen Auftrag außer Auge setze, nämlich mit der 4. Kavallerie-Division, deren Befehl es direkt unterstellt war, Verbindung zu halten und sie bei ihrem Vormarsch zu unterstützen, und daß in Folge dessen in seinem Rücken und zwischen ihm und der Kavallerie-Division sich ein Feind von ungekannter Stärke befinden könne. Der Oberst entschloß sich also unter den obwaltenden Verhältnissen, zunächst den Feind da aufzusuchen, wo er ihn wußte, d. h. die 4. Kavallerie-Division zu degagiren und zu diesem Zwecke mit der Hauptstärke seines Detachements die Richtung auf Bonnetable einzuschlagen.

Demnächst beschloß der Oberst dann von hier aus auf der großen Straße Bellême-Le Mans gegen Savigné l'Evêque vorzugehen, gleichzeitig aber auch ein schwächeres Detachement auf La Chapelle zu dirigiren und demselben die Weisung zu ertheilen, sich bei Torcé wieder an das Gros anzuschließen.

Sowohl der 22. Division als auch der 4. Kavallerie-Division wurden über diesen Entschluß sofort Meldungen erstattet.

In Folge dessen erließ Oberst von Beckedorff um 4 Uhr 30 Minuten den Befehl, die früheren Anordnungen seien aufgehoben, das ganze Detachement solle sich um 8 Uhr am Ausgange von Tuffé nach Bonnetable sammeln.

Dreitägige Schlacht bei Le Mans 10, 11, 12. Januar 1871.

1. Gefecht bei Bonnetable und Chanteloup, 10. Januar 1871.

Zur bestimmten Zeit trat das Detachement an, das 95. Regiment zählte 2175 Mann unter dem Gewehr, 1. Bataillon 728 Mann, 2. Bataillon 715 Mann, Füsilier-Bataillon 732 Mann.

Es war ein kalter aber schöner Wintertag.

Die 5. Kompagnie mit einem Zug Husaren ward als linkes Seiten-Detachement über La Chapelle und St. Celerin auf Torcé dirigirt, das Gros setzte sich nach Bonnetable in Bewegung.

Ohne etwas vom Feinde zu bemerken passirte das Detachement Prevelles und traf gegen 10 Uhr vor Aulaines ein, einem mit Bonnetable fast zusammenhängenden Dorf. Hier aber beim Debouchiren aus dem Walde von Bonnetable erhielten die vorgesandten Husaren-Patrouillen Feuer.

Das Füsilier-Bataillon, welches die Avantgarde bildete, entsandte sofort eine Kompagnie gegen den Ort. Dieselbe drang in Aubaines ein und warf den Feind, Franctireurs und bewaffnete Bauern, sofort hinaus, ohne selbst Verlust zu erleiden. Das Gros war indessen, ohne irgend welchen Aufenthalt zu erleiden, im Marsche geblieben.

Als aber die Füsiliere weiter gegen Bonnetable vorgingen, wohin die flüchtigen Franctireurs sich zurückgezogen hatten, erhielten sie von dem Eingange der Stadt her ein sehr lebhaftes Feuer. Um der Sache rasch ein Ende zu machen, ward das ganze Füsilier-Bataillon auseinandergezogen und zum Angriff befehligt. Auch die Batterie sollte auffahren, fand jedoch keinen geeigneten Platz.

Die Füsiliere eröffneten ein lebhaftes Feuer und waren im schnellen Anlauf nach wenigen Minuten Herren der Stadt, ohne Verluste.

Das Detachement marschirte nun auf einem Felde neben der Stadt auf, welche schleunigst ein tüchtiges Frühstück für die Truppen

beschaffen mußte, und es wurden nach allen Seiten Patrouillen ausgesandt um sich nach der 4. Kavallerie-Division zu erkundigen.

Gegen 2 Uhr kam die in der Richtung nach Bellême vorgeschickte Patrouille mit der Meldung zurück, daß von der Kavallerie-Division noch nichts zu sehen sei, daß sie dagegen in Rouperoux, einem etwa eine Meile nördlich Bonnetable gelegenen Dorfe, Feuer erhalten habe.

Oberst von Beckedorff beschloß daher zunächst nach Rouperoux vorzugehen, hier den Weg für die Kavallerie-Division frei zu machen und erst nachdem die Verbindung mit derselben hergestellt und gesichert sei, auf Savigné l'Evêque vorzugehen. Das Füsilier-Bataillon blieb in Bonnetable als Besatzung zurück, mit dem übrigen Detachement ging der Marsch nach Norden.

Aber schon nach einigen hundert Schritten kam eine der vorgesandten Patrouillen mit der Meldung zurück, daß Rouperoux vom Feinde geräumt und daß in diesem Dorfe eine Patrouille der 4. Kavallerie-Division gesehen worden sei, während jetzt wohl schon die Division selbst das Dorf erreicht haben möge.

In Folge dessen ward jetzt ohne Weiteres der Marsch auf Savigné l'Evêque angetreten, welchem auch das Füsilier-Bataillon sich anschloß. Dem General von Bernhardi, welcher die Kavallerie-Division kommandirte, ward Meldung über die militärische Lage des Detachements gesandt.

So ging es denn auf der großen Straße nach Le Mans vorwärts, rechts und links lagen einzelne Gehöfte und zog sich das bekannte coupirte Terrain hin. Schon hatte die Spitze jene Stelle der Straße erreicht, wo diese sich zwischen zwei Höhen hinzieht, nördlich von Sillé le Philippe, als plötzlich von den Höhen herab Schüsse fielen. Es war kurz vor 4 Uhr.

Das 1. Bataillon, welches vorn war, zog sofort seine Kompagnien auseinander und trieb den Feind mit großer Schnelligkeit zurück und vor sich her nach Chanteloup hinein. Nicht nur Chanteloup, ein kleines Dörfchen, welches hinter den erwähnten Höhen

zu beiden Seiten der Chaussee liegt, sondern auch links der Park des in bewaldetem und hügeligem Terrain liegenden Château Vauguerien zeigte sich vom Feinde stark besetzt.

Oberst von Beckedorff ließ das 1. Bataillon weiter gegen Chanteloup, das 2. Bataillon zuerst mit einer Kompagnie, dann auch mit den übrigen gegen den Park auf dem linken Flügel vorgehen, auch 2 Geschütze nach Chanteloup hinabfeuern. Sobald das 2. Bataillon weit genug nach links herum gekommen war, ward „das Ganze avanciren" geblasen und von allen Seiten mit Hurrah vorgestürmt. Der Angriff gelang schnell und vollständig. Das Regiment hatte hierbei 6 Verwundete. (S. Anlage II.)

Inzwischen war es jedoch ganz finster geworden, und ein fernerer Vormarsch in dem unbekannten, schwierigen Terrain nicht rathsam. Das Detachement blieb daher in der genommenen Stellung stehen. Auch die 5. Kompagnie war, über Torcé, wieder zu ihrem Bataillon gestoßen. Sie hatte diesen Ort auf Umwegen und nicht über La Chapelle erreicht, weil sie dies Dorf sehr stark vom Feinde besetzt fand.

Das 1. Bataillon kam nach Chanteloup, das 2. Bataillon und die Batterie nach Sillé le Philippe, das Füsilier-Bataillon nach Château Vauguerien, wo auch der Stab Quartier nahm. Ringsum wurden Wachen ausgestellt, so daß fast Alles bivouakiren mußte. Dicht hinter Chanteloup waren die Franzosen stehen geblieben und feuerten nach jedem Lichtschein im Dorfe.

Oberst von Beckedorff hatte beim Hinabreiten nach Château Vauguerien den Unfall gehabt, daß sein Pferd mit ihm in der Dunkelheit den Chaussee-Damm hinunterstürzte und ihm den Fuß quetschte. Er blieb jedoch an der Spitze seines Detachements.

In der Nacht war eine Patrouille des Generals von Bernhardi erschienen, und man hatte erfahren, daß die Kavallerie-Divi-

sion in Bonnetable Quartier genommen habe. Der General ließ den Oberst bitten, ihn um 9 Uhr am andern Morgen zu erwarten, da er seiner Division vorausreiten und zu einer Vereinbarung über die ferneren Bewegungen kommen wolle.

Der 11. Januar war wieder hell und kalt.

Gegenüber Chanteloup hielten die Franzosen La Croix besetzt und schossen von Zeit zu Zeit.

General von Bernhardi traf zur bestimmten Zeit ein, und es wurde in Gemäßheit der Dispositionen der 22. Division, nach welchen das Detachement wieder rückwärts über Torcé und St. Celerin auf La Chapelle marschiren sollte, um hier den Angriff der Division zu unterstützen, verabredet, daß das Detachement zunächst das Herankommen der 4. Kavallerie-Division erwarten solle. Das diese Division begleitende Bataillon des 32. Regiments sollte dann die Besetzung von Chanteloup übernehmen, um diese einmal genommene wichtige Position zu sichern, und dann erst wollte Oberst von Beckedorff nach La Chapelle abmarschiren.

2. Gefecht bei St. Celerin und Point du Jour, 11. Januar 1871.

Die 4. Kavallerie-Division kam heran, das Bataillon des 32. löste das 1. Bataillon des 95. Regiments ab, und bald nach 11 Uhr ward der Marsch über Torcé angetreten.

Die 5. Kompagnie, welche den Weg kannte, war an der Tête, ihr folgten die übrigen Kompagnien des 2. Bataillons. Ohne auf den Feind zu stoßen ward Torcé passirt, und gegen 1 Uhr traf die Spitze vor St. Celerin ein.

Hier aber ward Feuer auf sie gegeben, der Ort zeigte sich vom Feinde besetzt.

Alsbald löste sich der Vortrupp zum Angriff auf, ein Zug rechts, ein Zug links der Straße gingen als Schützen vor, der dritte folgte geschlossen, und die 5. Kompagnie ward in der Weise unterstützt, daß die 6. den rechts, die 8. den links der Straße

vorgehenden Zug verstärkten, während die 7. Kompagnie zur Flankirung des Dorfes auf dem rechten Flügel vorgeschickt ward.

Das Terrain unmittelbar um St. Celerin ist überall mit Obstpflanzungen bedeckt und mit hohen Knicks durchzogen, dazu ist die dorthin führende Straße gleich einem Hohlwege eingeengt. So war die Uebersicht gehemmt, die Entwicklung von der Straße aus schwierig und namentlich das Auffahren der Batterie unmöglich. Ein heftiges Feuer ward aus guten Deckungen gegen das angreifende 2. Bataillon geführt, und dieses kam nur langsam vorwärts, so daß der Oberst noch die 9. und 10. Kompagnie den beiden Flügeln zur Verstärkung sandte.

Hierdurch unterstützt und durch eine gut ausgeführte Flankirung der 7. Kompagnie begünstigt gelang jetzt der Sturm-Angriff, bei welchem sich Premier-Lieutenant Fritze besonders auszeichnete. Die Musketiere Schaller, Weber und Heller der 5. Kompagnie waren die Ersten, welche in das Dorf eindrangen, Unteroffizier Schreiter und Hornist Thieme derselben Kompagnie benahmen sich im Gefecht besonders gut, ebenso Musketier Heinz von der 7. Kompagnie und die Musketiere Pohlig, Bär, Preller und Schlund der 6. Kompagnie, indem sie die Ersten waren, welche auf die Aufforderung des Kompagnie-Führers als Freiwillige zum Sturm auf den vom Feinde stark besetzten Kirchhof vorgingen. Auch Musketier Gutjahr zeichnete sich durch tapferes Vorgehen aus, bis eine Verwundung ihn aufhielt. Das 2. Bataillon verlor 2 Todte und 24 Verwundete, unter Letzteren den Hauptmann Blomeyer. (S. unter Anlage II.)

Gegen 2 Uhr war das Dorf vollständig erobert, die Franzosen zogen in dicken Massen in südlicher Richtung auf Lombron ab. Sie hatten zahlreiche Todte und Verwundete zurückgelassen; in einem Garten an der westlichen Seite des Dorfes, welche sehr hartnäckig vertheidigt, und vor welcher der Schnee durch Pulverdampf weithin geschwärzt war, lagen etwa 15 Mann todt neben einander, sämmtlich durch den Kopf geschossen. Gegen 80 unver-

wundete Gefangene, unter ihnen mehrere Offiziere, fielen dem Regiment in die Hände. Unter diesen Offizieren war ein älterer Herr, welcher sein Ehrenwort, nicht zu entfliehen, nur unter der Bedingung gab, daß er an dasselbe nur so lange gebunden bleiben sollte, als das deutsche Detachement selbst nicht von den Franzosen gefangen genommen würde, eine Bedingung, welche ihm bereitwillig zugestanden ward.

Die von St. Celerin nach allen Richtungen ausgesandten Patrouillen brachten jetzt die Meldung, der Feind sei auf Lombron und La Chapelle zurückgegangen, halte aber die an den Straßen dorthin liegenden Waldstücke noch besetzt. Es ward daher, ehe weiter marschirt wurde, die Batterie vorgezogen, um jene Waldstücke zu beschießen. Nachdem dieselbe eine Zeit lang, wie man später sah mit sehr gutem Erfolge, gewirkt hatte, ward der Vormarsch auf La Chapelle angetreten. Zugleich wurden unter Major von Conring die 1. und 2. Kompagnie und ein Zug Husaren als rechtes Seiten-Detachement auf der Straße nach Lombron entsandt.

Das Gros erreichte La Chapelle ohne vom Feinde aufgehalten zu werden, dagegen ward Major von Conring in ein sehr hitziges Gefecht verwickelt.

Etwa 400 Schritte nördlich der Ferme Point du Jour traf er auf den Feind, welcher auf einer waldigen Höhe in sehr vortheilhafter Stellung stand und sehr stark war. Major von Conring griff mit der größten Bravour an und warf nach einstündigem Gefecht den Feind vollständig zurück. Doch fuhren die Franzosen nach ihrem Abzug eine Batterie in der Entfernung auf und bewarfen den Gegner mit Granaten, freilich ohne ihm zu schaden, während das Infanterie-Gefecht den beiden Kompagnien 3 Todte, darunter der bereits zum Offizier ernannte Portepée-Fähnrich Teichelmann, und 5 Verwundete gekostet hatte. (Siehe unter Anlage II.)

Nach Aussage der Gefangenen hatten dem Detachement Conring drei Bataillone gegenübergestanden.

Das Detachement wollte die Verfolgung des Feindes beginnen, doch erhielt es Befehl, nach St. Celerin zurückzukehren. Dort traf es um 6 Uhr Abends ein.

Auch das Gros unter dem Oberst selbst war nach St. Celerin zurückgekehrt. In La Chapelle angekommen traf es auf die von der andern Seite einrückende Avantgarde der 22. Division, bei welcher sich General von Wittich befand, und der General wies dem Obersten St. Celerin als Quartier für sein Detachement an. Dasselbe marschirte also zurück, und kamen das 2. Bataillon nebst einer Escadron in die zwischen La Chapelle und St. Celerin gelegenen Gehöfte, das 1. Bataillon und die Batterie nach letzterem Orte selbst, das Füsilier-Bataillon mit der andern Escadron in die Schlösser und Fermen nördlich desselben ins Quartier.

Merkwürdiger Weise hörte man auf diesen Märschen zwischen St. Celerin und La Chapelle nichts von dem Gefecht des Detachement Conring, obwohl dasselbe kaum mehr als 2000 Schritt davon stattfand und selbst einzelne Chassepotkugeln zur Verwunderung der Truppen über die Kolonne hinflogen, sogar ein Mann durch eine solche Kugel verwundet ward. Vermuthlich dämpften der tiefe Schnee und die dicke Luft den Schall in so hohem Grade.

Gleich dem Detachement des Obersten von Beckedorff waren auch alle übrigen größeren und kleineren Abtheilungen der deutschen Armee seit dem 6. Januar in beständigem Vorrücken gegen die rings um Le Mans in der Defensive kämpfenden Streitkräfte des Generals Chanzy geblieben und hatten dieselben auf einen immer kleineren Vertheidigungs-Abschnitt zusammengedrängt, so daß diese anhaltenden und unabläßigen Kämpfe das Bild eines riesigen Kesseltreibens boten.

Bis zum 12. Januar war die französische Armee so eingeengt und von Waffen umzäunt worden, daß ihr nur noch das zunächst um Le Mans liegende Terrain, diese Stadt selbst und die Rückzugslinie nach Westen blieben.

General Chanzy war in Verzweiflung, daß seine Truppen nirgends Stand zu halten vermochten und daß so durch die Vernichtung seiner großen Armee alle Aussichten auf einen Entsatz von Paris von dieser Seite her vereitelt wurden. Er erließ für die letzten Tage, an welchen er mit der letzten äußersten Kraft seine letzten Positionen vertheidigen wollte, die allerentschiedensten Befehle, verbunden mit extremen Drohungen, um seine Armee zum Widerstande anzutreiben. Zugleich ordnete er jedoch in der Nacht vom 11. zum 12. Januar, um sich auf alle Fälle den Rückzug zu sichern, für einen Theil seiner Armee die Besetzung rückwärts gelegener Positionen an. So kämpften die französischen Truppen in den letzten Tagen vor Le Mans in einer verzweifelten Stimmung, der Folge unablässiger Niederlagen, großer Entbehrungen und der Drohungen ihrer Generale, und in einer Verwirrung, welche besonders am 12. Januar zu sonderbaren Erscheinungen führte.

3. Gefecht bei La Croix, 12. Januar 1871.

Das Detachement des Obersten von Beckedorff erhielt früh Morgens Befehl, in das Verhältniß einer Avantgarde der 22. Division zurückzutreten. Die Division sollte die große Straße gewinnen und gegen Le Mans vorgehen.

Um 9 Uhr stand das Regiment mit den ihm zugetheilten Truppen bereit und rückte nach längerem Warten auf weiteren Befehl um 11 Uhr von St. Celerin ab.

Das Wetter war hell und kalt.

Der Marsch führte über Torcé auf die Straße Bonnetable-Le Mans, auf der die 4. Kavallerie-Division stand, an Château Vauguerien vorüber und zwischen den beiden Bergen nach Chante-

loup hinunter, wo am 10. gekämpft worden war, dann löste das Füsilier-Bataillon die Zweiunddreißiger ab, welche seit dem vorigen Morgen dem bei La Croix stehenden Feinde gegenüber auf Vorposten gestanden hatten, und ging, zunächst mit der 9. Kompagnie, gegen die feindliche Stellung vor.

Die Kompagnie ward sofort von lebhaftem Feuer empfangen, und Premier-Lieutenant von Werder ließ links und rechts von der Straße Aufstellung nehmen und das Tirailleurfeuer eröffnen. Major von Wangenheim sandte alsbald die 10. und 11. Kompagnie unter Hauptmann von Sommerfeld in die rechte Flanke und ließ die 12. Kompagnie zur Unterstützung der 9. auf dem linken Flügel vorgehen. Es entspann sich ein hitziges Gefecht. Premier-Lieutenant von Werder wurde bald tödtlich verwundet und übergab die Führung der 9. Kompagnie dem Lieutenant Schminke, während ihn Füsilier Meister im heftigsten Kugelregen mit Aufopferung der eigenen sichern Stellung zurückführte.

Inzwischen ritt Oberst von Beckedorff den nördlich Chanteloup gelegenen Bergabhang hinauf und fand hier eine sehr gute Position für die Batterie. Er ließ dieselbe daher sofort hier auffahren und das Feuer gegen La Croix eröffnen. Auch von dort her flogen die Chassepotkugeln ziemlich dicht herauf. Die 5. Kompagnie übernahm die Deckung der Batterie.

Die Höhe ließ einen guten Ueberblick über das ganze Gefechtsfeld gewinnen, und Oberst von Beckedorff überzeugte sich, daß die feindliche Stellung am leichtesten durch eine Umfassung der linken Flanke zu nehmen sei. Er ließ daher das 2. Bataillon unter Major Wippert hierher, auf die Höhe, und von hieraus nach rechts vorgehen. Major Wippert führte die Umfassung der feindlichen linken Flanke mit Energie und Umsicht aus. Zwei Züge der 6. Kompagnie wurden aufgelöst, der dritte blieb geschlossen, der 6. folgten die 7. und 8. Kompagnie. So ward zunächst gegen eine vorliegende Ferme vorgegangen und diese genommen, dann gegen die Hecken und Gärten der nördlichen Lisière

von La Croix avancirt. Unteroffizier Brückner der 8. Kompagnie erwarb sich hier das besondere Lob des Majors, indem er die Führung einer Schleichpatrouille freiwillig übernommen und glücklich durchgeführt hatte. Das feindliche Feuer war sehr heftig, und es ward die 7. Kompagnie zur Verstärkung der 6. vorgeschickt, so daß nur noch die 8. geschlossen blieb. Von Stellung zu Stellung ward nun trotz energischen Widerstandes der Feind zurückgetrieben, bis er sich von neuem in einer sehr günstig gelegenen Ferme wieder festsetzte.

Zugleich mit dem 2. Bataillon hatte auch das Füsilier-Bataillon Terrain gewonnen, und waren dessen Tirailleurs so weit vorgedrungen, daß die Batterie schon nicht mehr ohne Belästigung derselben nach der Front hin feuern konnte. Sie schwieg daher, und Oberst von Beckedorff ließ die 3. und 4. Kompagnie des 1. Bataillons zur Verstärkung der Füsiliere auf dem linken Flügel vorgehen.

Sobald diese Kompagnien weit genug vorgerückt waren, wurde „das Ganze avanciren" geblasen und auf allen Punkten lebhaft mit dem Bayonnet angegriffen. Major Wippert nahm auf dem rechten Flügel mit schlagenden Tambours die vertheidigte Ferme und die Lisière des Dorfes, ebenso gewannen das Füsilier-Bataillon und die 3. und 4. Kompagnie den vorliegenden stark besetzten Terrain-Abschnitt, eine Ferme und die Gärten in der Lisière. Portépée-Fähnrich Riepenhausen und Vicefeldwebel Jungk zeichneten sich hierbei besonders durch tapferes Vorgehen aus und machten in der Ferme etwa 300 Gefangene. Füsilier Pfeiffer der 12. Kompagnie that sich im Handgemenge hervor, ebenso zeichneten sich Gefreiter Ries, die Musketiere Hammer und Froeb der 8. Kompagnie aus, wie sie sich schon während des ganzen Feldzugs vorzüglich benommen hatten. Auch der Gefreite Freund und Musketier Höch der 6., Gefreiter Sollmann, Musketiere Fischer und Arnold der 7. Kompagnie zeigten große Tapferkeit und Umsicht im Gefecht.

Aber der Feind räumte La Croix noch nicht völlig und setzte stellenweise den verfolgenden und weiter im Orte vordringenden Kompagnien hartnäckigen Widerstand entgegen, ging sogar an einigen Punkten zum Angriff über. So stürmte er gegen die vom 2. Bataillon genommene Ferme dreimal mit großem Ungestüm, obwohl vergeblich, vor und vereitelte bis zum Einbruch der Dunkelheit jeden fernern Fortschritt dieses Bataillons. Erst gegen 4 Uhr war der Ort völlig erobert. Auf der großen Straße, wo das Füsilier-Bataillon und das 1. Bataillon, welches inzwischen vollständig in die Gefechtslinie eingerückt war, seitwärts im Orte und auch auf der Straße selbst vorrückten, bewegten sich sehr starke feindliche Abtheilungen, deren Verhalten schwer zu erklären ist. Sie schienen abziehen zu wollen, blieben dann aber wieder stehen und schwankten offenbar zwischen dem Entschluß sich zu ergeben und dem Entschluß sich zu vertheidigen. Mehrfach ließen sie die Kompagnien des Regiments bis auf wenige Schritte an sich herankommen, wie um ihre Waffen niederzulegen, dann aber fielen Schüsse aus den französischen Reihen. Durch solche verrätherische Schüsse wurden noch Lieutenant Geyer, Führer der 3. Kompagnie und Lieutenant Marks, Führer der 1. Kompagnie, getödtet. Sergeant Tischer der 1. Kompagnie zeichnete sich bei dieser Gelegenheit besonders aus, indem er für den gefallenen Führer das Kommando der Kompagnie übernahm und dieselbe in dem schwierigen Augenblicke, als das unerwartete französische Feuer Verwirrung hervorrief, sammelte und von neuem vorführte.

Theilweise scheinen diese Vorgänge darauf zu beruhen, daß die französischen Offiziere ihre Abtheilungen kapituliren lassen wollten, aber nicht genug Disciplin auszuüben vermochten, um beim Herankommen der Deutschen alle Leute am Schießen zu verhindern, theilweise auch darauf, daß die Führer ihre entmuthigten Truppen zum Widerstand bewegen wollten, aber die glücklich zum Halten gebrachten Bataillone nicht zum gemeinsamen Feuern auf den heranrückenden Feind bringen konnten, so daß nur ein Theil der Leute

wirklich schoß, während die große Masse sich ergab. Endlich ließen auch wohl französische Abtheilungen, zwischen die deutschen Waffen auf der einen und Chanzy's Drohungen auf der andern Seite gestellt, Alles ruhig über sich ergehen, wie das Geschick es fügen wollte.

Diese unsichere und größtentheils passive Haltung des Feindes lieferte den vordringenden Bataillonen eine große Menge Gefangener in die Hände.

Bedeutende Unterstützung hatte das Regiment durch ein Bataillon des 94. erhalten. Dasselbe ging gegen die feindliche rechte Flanke vor und griff um 4½ Uhr über Sillé le Philippe in das Gefecht ein, welches französischerseits von einer ganzen Brigade des 21. Korps geführt worden war. Als aber demnächst, schon bei eingebrochener Dunkelheit, der Brigade-Kommandeur Oberst von Roehl mit dem Füsilier-Bataillon des 94. Regiments unter der persönlichen Führung seines Regiments-Kommandeurs, Oberst-Lieutenant von Sulicki, auf der Chaussee vorstieß, war nicht nur jeder Widerstand des Feindes gebrochen, sondern auch jede Unentschlossenheit seinerseits beseitigt. Im Bewußtsein von allen Seiten umfaßt zu sein ergaben sich die Truppen in hellen Haufen den vordringenden Bataillonen, und obwohl in der Dunkelheit und unter dem Schutz des bewachsenen Terrains sich Mancher noch rettete, so betrug doch die Gesammtzahl der Gefangenen noch immer 35 Offiziere und 2100 Mann.

Doch hatte das Regiment auch herbe Verluste zu beklagen. Außer den genannten Offizieren 63 Todte und Verwundete. (S. unter Anlage II.)

Gegen 7 Uhr Abends sammelten sich die Bataillone und bezogen Alarm-Quartiere, das 1. in Sillé, das 2. in Chanteloup, das Füsilier-Bataillon in den umliegenden Fermen. Nach einer ruhig vergangenen Nacht stand das Regiment am Morgen des

13. Januar um 8½ Uhr in Marsch-Kolonne auf der Chaussee nach Le Mans, mit der Tête bei dem gestern zuerst genommenen Gehöft.

Es war die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß Le Mans am Tage vorher genommen sei, doch war kein Befehl über die fernere Bestimmung des Detachements gekommen. Das Regiment erfüllte die traurige Pflicht, die gefallenen Kameraden zu beerdigen und wartete bis 11 Uhr marschbereit. Dann kam der Befehl, nach Torcé zu marschiren und dort für heute Quartier zu beziehen.

Gegen 2 Uhr ward dieser Bestimmungsort erreicht, und dort ward das Regiment durch eine Sendung Liebesgaben überrascht, welche die Herren Bürgermeister Späth aus Römhild und Inspektor Gier aus Gotha nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten persönlich hierher gebracht hatten und so ein neues Zeugniß von der großen und liebevollen Theilnahme und Opferwilligkeit der Heimath gaben, welche sich schon von Beginn des Feldzugs an durch mannigfache und werthvolle Sendungen bethätigt hatten.

Früh 8 Uhr bei schneidender Kälte und im Nebel brach das Regiment am 14. Januar zum Rendezvous der Division nach Courcemont über Beaufay auf.

Bei Courcemont erfuhr man, daß das XIII. Armee-Korps dem Feinde nach Alençon folgen solle. Der 22. Division war der Weg über Ballon vorgezeichnet, und sollte sie sich der Uebergänge über die Sarthe bei Beaumont und St. Marceau versichern.

Das Regiment marschirte im Gros auf Ballon und defilirte dort vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, von da ging es über Marèsche nach Beaumont weiter. Ueberall fanden sich auf der Straße Spuren der völligen Auflösung des fliehenden Feindes. Die Avantgarde machte immerfort zurückgebliebene französische Soldaten zu Gefangenen und erbeutete eine Menge Vorräthe und Waffen. Lebendes Vieh, welches die französischen Kolonnen im Stich gelassen hatten, wurde zusammengetrieben und große Quantitäten Zwieback an allen Orten gefunden.

Hie und da fiel auch wohl noch ein Schuß aus einem am Wege stehenden Hause oder hinter einer Hecke hervor. Vor Beaumont leistete der Feind am Uebergang der Sarthe der Avantgarde noch kurzen Widerstand und machte das Regiment eine Zeitlang Halt, dann ging es vorwärts über den Fluß und wurden das 2. und Füsilier-Bataillon in Beaumont, das 1. Bataillon in Vivoin einquartiert.

Am 15. Januar war Alençon das Marschziel.

Nachdem am 13. Seine Königl. Hoheit der Prinz Feldmarschall sein Hauptquartier in die eroberte Stadt Le Mans verlegt hatte, wurde bestimmt, daß die Hauptkräfte der II. Armee nicht weiter nach Westen oder Südwesten zur Verfolgung des Feindes engagirt werden sollten, sondern daß zu diesem Zwecke nur mobile Kolonnen verwendet werden sollten. Eine solche Kolonne bildete das XIII. Armee-Korps.

Früh 8½ Uhr am 15. marschirte das Regiment ab. Das 2. und Füsilier-Bataillon waren im Gros der Division, das 1. Bataillon marschirte als rechtes Seiten-Detachement mit einer Escadron Husaren von Vivoin über Doucelles, Chérance, Bourg le Roi und Champfleur nach Arçonnay, wo es Quartiere bezog, ohne auf diesem Marsche auf den Feind zu stoßen.

Das Gros marschirte auf der Chaussee über Juillé, Piacé, La Hutte, Fyé, Le Petit Oiseau, und ein Stück über Bethon hinaus. Bei letzterem Ort war die Avantgarde auf einen Trupp Franctireurs gestoßen, hatte denselben jedoch mit wenigen Kanonenschüssen zur Flucht nach Alençon bewogen. Jenseits Bethon jedoch ward Halt gemacht, denn vor Alençon war die Avantgarde auf ernsten Widerstand gestoßen. Es entspann sich vor der Tête ein hitziges Gefecht, in welches auch das vor dem 95. marschirende 94. Regiment und mehrere Batterien des Gros hineingezogen wurden, doch nahm das 95. keinen Antheil an demselben.

Das Wetter, welches bis jetzt kalt gewesen war, begann inzwischen umzuschlagen, Wolken bedeckten den Himmel, ein feiner

Regen fiel herab und überzog die mit Schnee hoch bedeckte Chaussee und die Truppen mit einer Eiskruste. Als es zu dunkeln anfing, ward der Vormarsch gegen den zum Weichen gebrachten Feind nicht fortgesetzt, sondern zurückgegangen und Quartier bezogen. Das 2. Bataillon kam nach Chérisay, das Füsilier-Bataillon nach Bourg le Roi.

Am 16. Morgens 10½ Uhr standen beide Bataillone bei Champfleur, wo Brigade-Rendezvous war, das 1. Bataillon bei Arçonnay, zum Angriff gegen Alençon bereit. Es war vollständiges Thauwetter eingetreten.

Zum Angriff kam es nicht. Die Franzosen hatten, wie man beim Rendezvous erfuhr, Alençon bereits geräumt, da sie noch am Abend vorher die Kavallerie-Division von Osten her im Anmarsch gegen die Stadt bemerkt hatten. Die Kavallerie-Division hatte noch in der Nacht in Alençon einziehen können.

So erfolgte denn der Befehl, nach der großen Straße hinüber zu marschiren und dann in Alençon einzurücken. Das 1. Bataillon schloß sich dem Regiment wieder an.

Es ward ohne weitern Aufenthalt in die Stadt eingerückt, und hier erhielt das Regiment Befehl, mit 1 Batterie und 2 Escadrons gegen den Wald von Ecouves vorzugehen und eine Vorposten-Aufstellung zu nehmen.

Oberst von Beckedorff ließ demgemäß durch die Stadt hindurch und jenseits hinausmarschiren und sandte dann das Füsilier-Bataillon und 1 Escadron nach Colombier vor, während er das übrige Detachement nach Damigny führte. Das Wetter war regnerisch. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurden Quartiere bezogen, und sie waren recht gut, was um so angenehmer war, als die nächsten Tage zur Ruhe bestimmt waren.

Elftes Kapitel.

Marsch von Alençon auf Rouen. — Waffenstillstand. — Marsch nach Versailles. — Aufenthalt vor Paris.
17. Januar bis 19. Sept. 1871.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog erhielt in Alençon Befehl, mit seinem Armee-Korps, welchem die 5. Kavallerie-Division beigegeben ward, nach Rouen zu marschiren, um die dort befindlichen Kräfte der I. Armee zu einem entscheidenden Schlage gegen Faidherbe verfügbar zu machen.

Das Armee-Korps schied somit aus dem Verbande der II. Armee aus.

Der 17. und 18. Januar waren Ruhetage, und wurden am letztern Tage vom Regiment keine Vorposten mehr ausgestellt. Die bevorstehende Marsch-Richtung sollte geheim gehalten und dafür von einem Marsch nach Rennes gesprochen werden.

Am 19. Januar war 9½ Uhr Morgens Brigade-Rendezvous an der Straße Alençon-Le Mesle östlich des Eisenbahn-Dammes. Von dort ging es über Hauterive, Le Menil Brou nach Le Mesle. Die 43. Brigade marschirte hinter der 44. Der Weg führte durch ein Gelände, das selbst in dieser Winterzeit der Reize nicht entbehrte, im Schmuck des Sommers aber über alle Beschreibung schön und romantisch sein muß. Thäler und Höhen, dunkle Wälder

und Wiesen wechselten im bunten Gemisch, und vor den freundlichen Wohnungen standen die Einwohner in dichten Gruppen mit ihren Frauen und Kindern, neugierig aber ohne den Ausdruck des Hasses die Fremdlinge vorüberziehen sehend. — Es schien sie nur zu verwundern, daß die Deutschen von einer Seite herkamen, von woher sie dieselben augenscheinlich nicht erwartet hatten, denn auch die zahlreichen Durchstechungen der Chausseen, die großartigen Verhaue in dem Forêt Le Menil Brou und die in Scene gesetzten Anstauungen waren augenscheinlich sämmtlich gegen einen von Norden her erwarteten Feind hergerichtet; — und jetzt trat plötzlich der Feind von Süden her auf. — Ob aber ihre Stimmung dieselbe gewesen wäre, wenn sie gewußt hätten, daß hinter den Truppen, die sie sahen, keine weiter folgen würden, daß die große Armee unter dem Feldmarschall Prinz Friedrich Karl, deren Erscheinen für die nächsten Tage absichtlich angekündigt wurde, ganz andere Bestimmungen hatte, daß das XIII. Armee-Korps auf seinem Marsch nach Rouen auf Tage jede Kommunikation mit der Hauptarmee aufgegeben hatte — wer möchte das entscheiden?

Gegen 3 Uhr Nachmittags wurden Quartiere bezogen, und kamen der Regimentsstab nach Château Noës, das 1. Bataillon nach St. Leger, das Füsilier-Bataillon ebendorthin und zum Theil in die Fermen um Château Noës, das 2. Bataillon nach Merigny. Die 7. Kompagnie als Arrièregarde nach Le Menil Brou.

Das Wetter war nebelig und regnerisch.

Am 20. war 8½ Uhr früh Rendezvous der Brigade südlich Laleu. Das Regiment gab das 2. Bataillon zur Arrièregarde und marschirte in der Brigade über Bures, Scolasse, St. Aignan nach Moulin la Marche. Hier und in der Umgegend wurden Quartiere bezogen.

Ohne besondere Ereignisse ging dann der Marsch in den folgenden Tagen weiter durch die Normandie. Das Wetter blieb bis zum 26. Januar regnerisch, nebelig und brachte zeitweise Schnee.

Die Regiments-Stabs-Quartiere waren: Am 21. Couvains, am 22. Landepereuse, am 23., einem Ruhetage, ebendaselbst, am 24. Fumechon, am 25., Ruhetag, ebendort, am 26. Fougueville.

Die große freudige Nachricht von der Aufrichtung des deutschen Kaiserthrones, jenes schönen Ziels, für welches die Armee so viel edles Blut vergossen hatte, erreichte das Regiment am 22. Januar. Seine Majestät der König erließ folgenden Armee-Befehl:

Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der innern Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eueres Blutes und Eueres Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer wie heute mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

Hauptquartier Versailles,

den 18. Januar 1871. Wilhelm.

Am 27. gedachte das Regiment in Rouen einzumarschiren, es kam aber der Befehl, in Elbeuf und Umgegend Quartiere zu beziehen.

Am 28. war Ruhetag.

Am 29. war ebenfalls Ruhetag, doch wurde eine Veränderung in der Dislokation getroffen. Das 2. Bataillon rückte von Bourgtherould nach St. Pierre, Thuit Signol und Thuit Anger. Vom

Füsilier-Bataillon wurden die 10. und 11. Kompagnie nach Guerbaville zur Deckung von Torpedo-Arbeiten entsandt.

Diese Kompagnien geriethen hierbei in die sonderbare Lage, ein Gefecht gegen ein Schiff zu führen.

Da noch immer französische Kriegsschiffe die Seine heraufkamen und die Ufer beunruhigten, sollte an der untern Seine durch eine Reihe von Torpedos diesen Versuchen ein Ziel gesetzt werden. Zur Sicherung der Pioniere, welche mit dem Legen der Sprengvorrichtungen beauftragt waren, wurden die genannten Kompagnien am Ufer aufgestellt. Es kam in der That ein französischer Kriegsdampfer stromaufwärts, und Hauptmann v. Sommerfeld, welcher die Kompagnien kommandirte, löste die Uferwache auf, um nach demselben zu feuern. Dies Feuer ward von den hinter dem Bord gedeckt liegenden Mannschaften des Schiffes erwidert. Auch ein zur Beobachtung seitwärts entsandter Zug wurde vom Schiffe aus beschossen und zwar mit Granaten sehr groben Kalibers und dieselben Grüße wurden dem Rest des Detachements zugeworfen.

Verluste hatten die Kompagnien nicht, und das Schiff dampfte nach einstündigem Schießen ab.

Auch der 30. und 31. Januar waren Ruhetage. Sie brachten freudige Nachrichten.

Am 30. ward bekannt gemacht, daß Paris kapitulirt habe, am 31. kam die Nachricht, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, welcher an diesem Tage Mittags 12 Uhr beginne.

So hatten denn die blutigen Kämpfe des siegreichen Feldzugs ihren Abschluß gefunden.

Von beiden Seiten, deutscher wie französischer, wurden jetzt die militärischen Stellungen eingenommen, welche der für den Waffenstillstand festgesetzten Demarkationslinie entsprachen, und auch das 95. Regiment änderte in Etwas seine gegenwärtigen Kantonnements.

Am 1. Februar gingen der Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon nach Pontaudemer, das 1. und 2. Bataillon nach Prestot, Rougemontier und Umgegend ab.

Am 2. Februar wurden auch das 1. und 2. Bataillon nach Pontaudemer verlegt.

Das Regiment lag somit nur noch wenige Meilen vom Atlantischen Meere in der Nähe der breiten Seine-Mündung im Quartier. Die Aussicht nach Honfleur zu kommen und so an der Küste selbst sich des wacker erkämpften Weges durch ganz Frankreich hindurch zu erfreuen, ward leider vereitelt. Diese Seestadt ward nach längeren Verhandlungen neutral erklärt. Doch ritten mehrere Offiziere soweit nach Nordwesten vor, daß sie einen Blick auf das hohe Meer gewannen und die in nebelgrauer Ferne erscheinenden Thürme von Hâvre erblickten.

Das XIII. Armee-Korps ward am 5. Februar aufgelöst, und damit trat die 22. Division wieder in den Verband des XI. Armee-Korps zurück. Sie marschirte am 6. Februar nach Südosten ab. Es war ihr als Marschziel Versailles gesetzt, Seine Majestät der Kaiser und König wollte die Division persönlich begrüßen.

Das Regiment marschirte über (Regiments-Stabs-Quartiere) Brionne, Bernienville, Pacy, Longnes, Garancières.

Am 13. Februar Morgens 5 Uhr stand das Regiment, zusammen mit der 4. schweren Batterie, welche es seit dem 6. begleitet hatte, bei Neauphle auf der großen Straße zum Einmarsch nach Versailles bereit.

Einige Ruhetage während des Marsches hatten Gelegenheit gegeben, den Anzug wieder, so weit es möglich war, in Ordnung zu bringen. Freilich war diese Ordnung noch immer sehr weit von dem entfernt, was in friedlichen Zeiten mit diesem Worte gemeint ist.

Sehr viele Drillichhosen, viele verschiedenartige Civilhosen waren zu sehen, weiße französische Reitermäntel und bunte Decken

ersetzten vielfach den Mantel, Jagdtaschen erschienen als Brodbeutel, französische Mützen als Helme, französische Haubayonnets als Faschinenmesser. Denn die Gefechtstage von Le Mans, die Märsche seit dem 4. Januar hatten viel ruinirt und es war kein Ersatz an Bekleidung angekommen.

Das Wetter, welches die letzten Tage viel Regen und Schnee gebracht hatte, war auch heute nicht besser, und der Marsch auf den durchweichten Wegen war beschwerlich, obwohl heute die Tornister gefahren wurden.

Um 11½ Uhr stand das Detachement am Thore St. Cyr von Versailles, und Oberst von Beckedorff, welcher am Tage vorher die übrigen Truppen der Brigade vor Seiner Majestät vorbeigeführt hatte, kam wieder zum Regiment und übernahm das Kommando.

Kurz darauf erschien Seine Hoheit der Herzog von Koburg, um das Regiment zu begrüßen und ihm seine Anerkennung der vollbrachten großen Thaten auszusprechen, und nach dem Herzoge Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, mit seinem ganzen Stabe.

Unter so hoher Führung marschirte das Regiment mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt, bog in die Avenue de Paris ein und näherte sich unter dem freudigen Klopfen eines jeden Soldatenherzens dem kaiserlichen Quartier, der Präfektur. Seine Majestät der Kaiser und König stand am Fenster und blickte mit freundlichem Lächeln auf das Regiment herab. Ein Unwohlsein verhinderte Ihn auf die Straße herab zu kommen.

Das Regiment marschirte dann am Ende der Avenue auf der Place d'Armes auf, während der Oberst von Beckedorff zu Seiner Majestät hinauf beschieden ward und die Allerhöchste vollste Anerkennung über die Haltung des Regiments entgegenzunehmen das Glück hatte.

Darauf gingen die Bataillone in ihre Quartiere in der Umgegend der Stadt ab. Der Stab kam nach dem prachtvollen

Schlosse Beauregard, der herzoglichen Familie Bauffremont gehörig, das 1. Bataillon nach Le Chesnay und Rocquencourt, das 2. Bataillon nach Vaucresson und Villeneuve, das Füsilier-Bataillon nach St. Cyr und Bailly. An demselben Tage stieß ein Transport von 4 Unteroffizieren und 187 Mann Ersatztruppen zum Regiment und kehrte Hauptmann Blomeyer geheilt zurück.

In den gegenwärtigen Kantonnements verblieb das Regiment längere Zeit, bis zum 12. März. Die Verpflegung ward aus Magazinen geleistet, die Offiziere verpflegten sich selbst und erhielten dafür von Beginn des Waffenstillstands an eine Zulage von täglich 15 Francs, was bei der großen Theuerung aller Lebensmittel nicht zu viel war. Es wurden Ruhetage gehalten, die zur Retablirung benutzt wurden, außerdem ward regelmäßig exercirt.

Offiziere und Soldaten hatten während dieser Zeit in großartigen Bildern den Erfolg des siegreichen Krieges lebendig vor Augen. Jeder Spaziergang führte zu stolzen Denkmalen französischer Größe, und Alles das lag dem deutschen Heere zu Füßen, der Gnade des Siegers preisgegeben.

Da war Versailles mit den gewaltigen Schlössern und Gärten Ludwigs XIV., das Reiterstandbild dieses „Königs aus Gußstahl und Gold" inmitten seiner Schöpfungen, die berühmte Gemälde-Gallerie in jenem Flügel des Schlosses, welcher die Inschrift trägt: A toutes les gloires de la France. St. Germain mit der herrlichen Terrasse, von welcher ein unvergleichlich schöner Blick in das Seine-Thal sich eröffnet, — und schon glänzte eine warme strahlende Sonne auf das Land herab und ließ den beginnenden Frühling bei Paris so schön erscheinen. St. Cloud mit seinen historischen Erinnerungen, nun in traurigen Trümmern seines Glanzes, Sèvres, der Aquadukt von Marly, von wo aus Seine Majestät am 21. Oktober dem Kampf gegen die Pariser Ausfalls-Armee zugesehen, Meudon, Trianon, so viel Namen, so viel Erinnerungen an französischen einstigen Ruhm und deutsche

Siege. Hier empfand der Deutsche in Wahrheit das erhebende Gefühl, daß seine Thaten sich vor den Blicken des ganzen Erdkreises vollzogen. Auf keinem Flecke der Welt konnten Siege mit mehr Glanz erfochten werden als in Frankreich, und hier bei dem altberühmten Paris, der schönsten Stadt, dem Wallfahrtsorte der civilisirten Nationen, schienen sich alle Erfolge in dem Brennpunkte eines Strahlenkranzes zu vereinigen, der seine Reflexe bis zu den entferntesten Winkeln menschlicher Verkehrs-Stätten warf.

Denn bis zum Einmarsch der deutschen Heere war Frankreich seit langer Zeit das gebietende Land in Europa, das heißt, das einflußreichste und glänzendste der ganzen Erde gewesen. Und wo nicht französische Schiffe und Truppen den französischen Namen bekannt und geachtet machten, da fand doch französische Kultur Eingang und galt französische Sitte für die Blüthe gesellschaftlichen Fortschritts. Paris beherrschte die Ideen der vornehmen Klassen aller Nationen. Aus Indien und Sibirien, aus den asiatischen Despotien und den amerikanischen Republiken, wie aus Rußland, England, Deutschland und Italien kam der Reiche nach Paris gezogen, um sich seines Besitzes im Mittelpunkte alles Lebensgenusses zu erfreuen und dann in der Heimath die Stadt der Städte zu rühmen.

Dieser stolzen Hauptstadt des übermüthigen Landes setzte der deutsche Krieger den Fuß auf den Nacken, und die lange Reihe französischer Könige und der große Kaiser und Feldherr Napoleon I. selbst schienen den Lorbeer vom Haupte zu nehmen und ihn demüthig dem deutschen Kaiser zu Füßen zu legen.

Hier fühlte der deutsche Krieger, daß die Rollen der gebietenden Völker wechselten, daß das deutsche Reich an die Spitze Europas trat, und er fühlte, daß seine feste Hand und sein sicheres Auge, seine Ausdauer und sein Muth das Vaterland zu dieser Größe empor gehoben hatten. Aber in demüthiger Erkenntniß der Hülfe des Allmächtigen dankte er Gott für seine Siege und für seine gnädige Erhaltung in so vielen Gefahren.

Am 1. März fand der Einzug in Paris Statt, und das 2. Bataillon nahm an demselben Theil. Mittags 11 Uhr stand das Bataillon, nunmehr nach dem Eintreffen der Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke wieder in echt militärischem Aeußern, auf dem Paradeplatz Longchamps bereit, wo 30,000 Mann sich versammelten. An der Spitze eines glänzenden Gefolges vieler Fürsten und Generale erschien Seine Majestät der Kaiser und König, ritt die Fronten ab und ließ Seine siegreichen Truppen an Sich vorbeimarschiren. Dann erfolgte um 1 Uhr der Einmarsch in die große Stadt in mehreren Kolonnen auf verschiedenen Straßen. Die 22. Division marschirte in der Kolonne, welche den Weg durch das Bois de Boulogne und die Porte de Dauphin nach der Place du Roi de Rome nahm. Hier ward aufmarschirt und in dem angrenzenden Stadttheil Quartier gemacht.

Das Bataillon blieb bis zum 3. März in Paris und kehrte an diesem Tage Nachmittags in sein Kantonnement Vaucresson zurück.

Ein anderer erhebender Moment war die Abreise Seiner Majestät von Versailles am 7. März. Die Friedenspräliminarien waren am 1. März von der französischen Nationalversammlung ratificirt worden, und Seine Majestät kehrte daher nach Berlin zurück. Zu diesem feierlichen Abschiede von Seiner Armee hatte Seine Majestät alle Offiziere der umliegenden Kantonnements, soweit sie nicht durch den Dienst in Anspruch genommen waren, nach der Präfektur befohlen, wo Er Sich längere Zeit in Seiner so unendlich leutseligen und herzgewinnenden Weise mit den Anwesenden unterhielt. Als es dann Zeit zur Abfahrt wurde, umarmte und küßte Seine Majestät den bei Wörth mehrfach verwundeten und erst seit Kurzem wieder zurückgekehrten General von Bose und rief allen Offizieren zu:

„Das gilt für Sie Alle, meine Herren, und Ich weiß, daß Ich mich stets auf Sie verlassen kann.“

Dann stieg Er in den Wagen und fuhr aus dem Hofe der Präfektur hinaus, begleitet von den begeisterten Hurrahs der von der Größe des Augenblicks tief ergriffenen Offiziere.

Am 12. März brach das Regiment auf, um neue Kantonnements nordöstlich von Paris zu beziehen. Das linke Seine-Ufer sollte in Gemäßheit der Friedenspräliminarien vollständig geräumt werden. Der Marsch ging für heute um die Südwestseite von Paris herum bis nach Colombes und Courbevoie. In ersterem Orte nahmen der Stab, das 1. und das Füsilier-Bataillon Quartier, in letzterem das 2. Bataillon.

Am 13. Morgens war Rendezvous an der Brücke von St. Denis, und dann ging es durch St. Denis, La Courneuve und Bondy bis Vaujours (Stab und 1. Bataillon), Coubron (2. Bataillon) und Livry (Füsilier-Bataillon). Die 2. Kompagnie kam zur Bedeckung des General-Kommandos nach Vert galant.

So war denn das Regiment um halb Paris herummarschirt und stand jetzt hinter den deutscherseits besetzten Forts Romainville, Aubervilliers und Rosny, welche ihre Geschütze gegen Paris gerichtet hatten, um die Stadt in der Botmäßigkeit zu erhalten. Der Marsch hatte heute fortwährend in der zusammenhängenden Reihe von französischen Befestigungen hingeführt, mit welchen die Nordfront umgeben war. Es war eine fortlaufende Reihe von Schanzen, mit großer Kunst vortrefflich ausgeführt. Zwischen diesen französischen und den gegenüberliegenden deutschen Linien war das etwa 1000 Schritt breite Terrain ein Bild der vollendetsten Verwüstung. Die Dörfer Bondy, Bobigny und Drancy waren Schutthaufen, überall waren die Spuren des Gewehr- und Geschützfeuers massenweise zu sehen, und die stärksten an der Chaussee stehenden Bäume waren von den schweren Geschossen der Forts glatt durchgeschlagen.

Die Dörfer, in welche das Regiment jetzt einquartiert wurden, waren nicht geradezu zerstört, aber boten doch einen traurigen unwohnlichen Anblick. Seit einem halben Jahre waren die Ein-

wohner fort, nur Einquartierung hatte seit dieser Zeit hier gewirthschaftet, und unter solchen Verhältnissen hatten Häuser und Straßen alle jene Eigenthümlichkeiten verloren, welche man als Annehmlichkeiten des Lebens betrachtet. Erst langsam, nach und nach kamen jetzt die Einwohner zurück.

Das Leben hier vor Paris verstrich ähnlich wie in der Garnison unter regelmäßiger Beschäftigung, Exerciren und Wachdienst. Die einzige Abwechselung ward durch gelegentliche Unruhen in Paris herbeigeführt, bei welchen sich dann das Regiment alarmbereit hielt.

Am 22. März ward Seiner Majestät des Kaisers und Königs Geburtstag mit Gottesdienst beim Schloß Montfermeil gefeiert. Von Geschützen und Trommeln war ein Altar erbaut, vor welchem die enthüllten Fahnen und Standarten sämmtlicher anwesenden Truppen standen; Pfarrer Sander hielt eine kernige, schöne Rede, und als die letzten Töne des Chorals verklungen waren, trat der Kommandirende General von Bose in die Mitte des riesigen von den Truppen gebildeten Vierecks und brachte ein Hoch auf Seine Majestät aus, in welches Alle begeistert einstimmten.

Inzwischen hatten die erst vereinzelt und schwach aufgetretenen Unruhen in Paris einen sehr ernsten Charakter angenommen. Am 18. März war General Vinoy mit den regierungstreuen Truppen von den Aufständischen, den Communards, zum Verlassen von Paris gezwungen worden, am 2. April brachen die Truppen der Commune zum Angriff gegen Versailles aus Paris hervor. In Versailles befand sich der Präsident Thiers, die Regierung, die Nationalversammlung. Bei Versailles lagerte die französische Armee in den von den Deutschen angelegten Belagerungslinien, die Forts auf dem linken Seineufer dagegen waren mit Ausnahme des Valérien in den Händen der Pariser.

Es ward ein wüthender Krieg von Franzosen gegen Franzosen geführt, und die deutsche Armee stand beobachtend dabei,

bereit für die deutschen Interessen thätig Partei zu nehmen, falls das Zustandekommen des definitiven Friedens mit Frankreich und die Erfüllung der stipulirten Bedingungen durch den Bürgerkrieg gefährdet würden.

Das Regiment ward am 3. April anders dislocirt. Der Regimentsstab, der Stab des 1. Bataillons und die 2. und 4. Kompagnie blieben in Vaujours, die 1. Kompagnie kam nach Le Vert galant, die 3. nach Coubron. Vom 2. Bataillon kamen der Stab und die 8. Kompagnie nach Villeparisis, die 5. und 6. nach Mitry, die 7. nach Courty. Vom Füsilier-Bataillon der Stab nach Claye, die Kompagnien nach Claye und Souilly.

Das Regiment konnte den Gang des Kampfes der Versailler und Pariser im Ganzen recht gut verfolgen, wenn auch die einzelnen Gefechte natürlich nicht beobachtet werden konnten. Man sah die Schüsse vom Valérien und aus den Batterien und Forts der Südfront, indem man die feurigen Bahnen der Granaten in der Luft verfolgen konnte, und man vernahm den Donner der Geschütze, welcher oft so stark wurde, daß die Fenster in den deutschen Kantonnements zitterten. Namentlich ein Besuch in den Romainville und Forts Nogent verschaffte sehr interessante Einblicke in den Verlauf des Kampfes.

In der zweiten Hälfte des Monats Mai begannen dann die Brände und Gefechte in den Straßen von Paris selbst, während die Versailler Schritt vor Schritt in der erstürmten Stadt Terrain gewannen. Jede freie Stunde ward benutzt, um zu einem nahe gelegenen Aussichts-Punkt zu eilen und von dort in das schrecklich schöne Schauspiel hinabzusehen. Die Tuilerien, das Palais Royal, der Justizpalast, die Polizeipräfektur, der Palast der Ehrenlegion, das Hôtel de Ville, der Palast des Stadtraths und viele andere große und prachtvolle Bauten gingen in Flammen auf und erhellten bei Nacht wochenlang die umliegende Gegend auf Meilen weit, während bei Tage eine dicke, schwarze Rauchsäule die Stadt einhüllte. In den letzten Tagen des Kampfes, am 25., 26., 27.

28. Mai war der Straßenkampf so nahe an die diesseitige Stadt-enceinte herangerückt, daß man die einzelnen Menschen, wie sie sich einander erwürgten, deutlich erkennen konnte, und daß den zusehenden Deutschen oft verlorene Kugeln um die Ohren pfiffen. Mehrere Soldaten wurden durch solche Kugeln verwundet.

Am 30. Mai erhielt das Regiment Befehl, am 1. Juni nach Meaux zu marschiren und hier und in der Umgegend Quartier zu beziehen. Es sollte die ganze 22. Division von der Linie der Forts zurückgehen und dort durch die 21. Division abgelöst werden.

Der Marsch ging am bestimmten Tage durch die den Truppen nun schon so bekannt gewordene Gegend, vorbei an dem alten Grenzsteine zwischen den Departements Seine-et-Oise und Seine-et-Marne, welcher die Inschrift trägt: „Route de Paris à Mayence." Gegen 11 Uhr Mittags wurden Quartiere bezogen. Der Regimentsstab und das 1. Bataillon kamen nach Meaux, das 2. Bataillon nach Quincy-Segy und Segy, das Füsilier-Bataillon nach Crecy.

Aber am folgenden Tage, einem Ruhetage, kam der Befehl, die Division sollte wieder nach den Forts zurück. So rückten am 3. Juni die Bataillone, ein jedes für sich, wieder in ungefähr dieselben Kantonnements zurück, in welchen sie seit dem 13. März gelegen hatten.

Der Regimentsstab und das 1. Bataillon nach Vaujours, die 1. Kompagnie nach Le Vert galant, das 2. Bataillon nach Montfermeil, das Füsilier-Bataillon nach Chelles. Am 4. Juni übernahm dann das Regiment die Besetzung der Forts selbst, und zwar kamen die 5. und 6. Kompagnie nach Fort Romainville, die 11. und 12. Kompagnie nach Fort Rosny. Der Regimentsstab und das 1. Bataillon nahmen in Pantin, die 7. und 8. Kompagnie in Lilas, die 9. und 10. Kompagnie in Bagnolet, unterhalb der Forts nahe der Enceinte von Paris Quartier. Bagnolet freilich ward am 19. Juni geräumt, und es kam dann die 9. Kompagnie nach Noisy le Sec, die 10. nach dem Ort Romainville.

Zum feierlichen Einzuge der Truppen in Berlin am 16. Juni entsandte das Regiment eine Deputation, bestehend aus dem Gefreiten Wagner der 2., Hornist Walter der 4., Musketier Kerst der 5. und Gefreiten Clauder der 10. Kompagnie.

Die Zeit der Besetzung der Forts und der Kantonnements unmittelbar vor Paris verging unter regelmäßigem Dienst und Besuchen der interessanten Punkte der Nachbarschaft. Raincy, St. Denis, Enghien, Montmorency, Argenteuil, Epinay, Pierrefitte, Stains, Le Bourget, der Mont Avron, Joinville, das Bois de Vincennes wurden aufgesucht, und die Kämpfe während der Belagerung wurden dabei in Erinnerung gebracht.

Das Verhältniß zu den gegenüber stehenden Franzosen war kein ganz harmloses. Man mußte stets darauf bedacht sein, Uebergriffen von ihrer Seite entgegen zu treten und daran denken, daß man sich Franzosen gegenüber nur dadurch in Respekt erhalten kann, daß man nie und unter keinen Umständen auch nur ein Haarbreit von seinem Rechte nachläßt. Die Truppen konnten auch um so besser auf ihrem Rechte bestehen, als sie an der deutschen Regierung einen mächtigen Halt hatten. Wußte doch Niemand besser mit den Franzosen umzugehen als der Reichskanzler. Das bewies auch während dieser Periode wieder ein an sich unbedeutender Vorfall, welcher aber gerade bei dem bekannten Charakter der Franzosen sehr wichtig war. Der Vorfall war folgender:

Am 14. Juni fiel es den Franzosen plötzlich ein, ihren am Thore von Paris stehenden Posten bis an den Fuß des Glacis vom Fort Romainville vorzuschieben, so daß er kaum noch 20 Schritte von dem Posten des Regiments entfernt stand. Diesseits wurde nun die französische Wache aufgefordert, den Posten zurückzuziehen und der wachhabende Offizier aufgefordert, zu einer Besprechung bis an seinen vorgeschobenen Posten heranzukommen. Aber der französische Offizier lehnte das kurzweg ab. Major v. Gayette, Kommandant des Forts, ließ sofort den Posten laden,

stellte eine Wache am Ausgange von Lilas auf und telegraphirte eine Meldung nach Raincy, dem Divisionsstabs-Quartier. Oberst von Beckedorff benachrichtigte alle Wachen, befahl die größte Aufmerksamkeit auf Alles, was hinter den Pariser Wällen vorgehe und ordnete Alarm-Bereitschaft an. Inzwischen war schon nach Berlin telegraphirt worden und von Berlin noch in derselben Nacht an den Marschall Mac Mahon, Höchstkommandirenden der französischen Armee. Die Depesche des Fürsten Bismarck, in welcher das Zurückziehen des Postens gefordert wurde, fing mit den Worten an: „Nos troupes ont reçu l'ordre d'attaquer les vôtres etc."

So kam denn schon in der Frühe des 15. Juni, Morgens 3 Uhr, ein Offizier vom Stabe des französischen Marschalls nach Romainville, pochte den Major von Gayette heraus und erklärte, der Marschall sei „trostlos" über den Vorfall und ließe bitten alle ferneren Maßregeln einzustellen, der französische Posten solle sofort zurückgezogen werden.

Am 1. Juli fand die erste Entlassung von Reserven Statt. Oberst von Beckedorff vereinigte diese Mannschaften am Abend vorher auf dem Fort Romainville, dankte ihnen in herzlichen Worten für ihr tapferes und braves Verhalten und sagte ihnen Lebewohl.

Eine zweite solche Entlassung trat am 28. Juli ein, an welchem Tage auch ein größerer Ersatz-Transport von Rekonvalescenten und Rekruten ankam.

Am 23. Juli verließ der Oberst das Regiment, um nach Deutschland zum Gebrauche einer Badekur zurückzukehren, deren er nach seiner schweren Verwundung dringend bedurfte. Major von Gayette übernahm das Kommando.

Bald kam nun auch der Tag heran, an welchem das Regiment nach treuer Erfüllung aller seiner Pflichten den Heimweg antreten durfte.

Am 8. September erhielt es den Befehl, mit der Räumung der Forts zu beginnen. In freudiger Eile ward das auf denselben befindliche Material, besonders Geschütze und Munition, abgefahren und an den Bahnhöfen von Pantin und Noisy le Sec verladen, und am 17. September war diese Arbeit vollendet.

Am 18. wurden Fort Romainville und Fort Noisy den Franzosen übergeben, und den Tag darauf traten die Bataillone, ein jedes für sich, die Heimfahrt an.

Zwölftes Kapitel.

Die Heimkehr.

Als die Kunde des glorreichen Friedens nach Deutschland kam, und dann die Stunde der Rückkehr der tapferen Regimenter herannahte, da erfüllte freudiger Jubel alle Herzen in Dorf und Stadt des schönen Thüringer Landes.

War das doch ein Krieg gewesen und leuchtete nun eine Friedenssonne, wie Niemand je geglaubt oder nur geträumt.

Elsaß und Lothringen waren mit starkem Schwerte zurückgewonnen, eine unermeßliche Summe zahlte der zerschmetterte Feind für die Opfer des Siegers, stolz über alle Lande strahlend erhob sich von neuem die in alter geheimnißvoller Herrlichkeit funkelnde Krone des kaiserlichen Reiches.

Und das Volk hatte gekämpft, das ganze Volk. Nicht nur der Sieg, auch die Neuheit des Siegs eines einzigen, geeinigten Deutschlands, das Bewußtsein der großen gemeinsamen Arbeit aller Stämme erfreute und beseligte den Sinn. Emsig daheim und in treulicher Liebe hatte das Volk gewirkt und geschafft für die im feindlichen Lande kämpfenden streitbaren Söhne. Unzählige Sendungen, Liebesgaben, hatten die Segenswünsche nach Frankreich begleitet, und der aus einem einzigen Gefühl von vierzig Millionen hervorbrechende, energisch kundgegebene, patriotische Wille hatte die Arbeit des Kriegers und des Diplomaten zur Erreichung eines würdigen Friedens erleichtert.

Freudiger Stolz durfte daher Aller Herzen erfüllen, als das Land sich schmückte zum Empfange der Sieger, freudiger Stolz linderte selbst die Thränen weinender Wittwen, einsamer Bräute, klagender Eltern, Geschwister und Freunde. Denn indem die Hinterlassenen fühlten, daß mit dem Blute ihrer Lieben der Jubel dieser Tage mit erkauft sei, durchdrang sie inniger das erhebende Bewußtsein der Gemeinsamkeit mit dem ganzen großen Volke, und sie sagten sich, daß Jene auf dem der ganzen Menschheit vorgezeichneten Gange zur Ewigkeit nur den kürzeren und schöneren Pfad gewählt hatten.

Schon war die Hauptmasse des Heeres in die Heimath zurückgekehrt, nur einzelne Divisionen hielten noch zur Wahrung deutschen Interesses französisches Land besetzt, und unter ihnen auch das 95. Regiment — da endlich erscholl im September 1871 die freudige Nachricht in den Herzogthümern Sachsen Koburg, Gotha und Meiningen-Hildburghausen, daß auch dieses Regiment in nächster Zeit zurückkommen werde.

Nun wandten sich geschäftige Hände der fröhlichen Arbeit zu, den Heimkehrenden einen Empfang zu bereiten, der auch äußerlich den tiefgefühlten Empfindungen der Freude, des Stolzes und der Dankbarkeit Ausdruck gebe. Die Vereine patriotischer Männer und Frauen in den Herzogthümern, welche bis jetzt mit unermüdlicher Sorgfalt für das Wohl der im Felde stehenden Krieger und der zahlreichen Verwundeten, sowie der Familien der Abwesenden und Gefallenen thätig gewesen waren, große Summen Geldes gesammelt und gegeben und mit der thätigen Theilnahme menschenfreundlichen Sinnes viele Noth gelindert hatten, sie rüsteten jetzt einen festlichen Einzug her. Sehnsüchtig erwartet, ungeduldig berechnet, brach der Tag der Heimkehr an.

Am frühen Morgen des 22. September 1871 kam das 1. Bataillon mit dem Regimentsstab in Gotha an. Wenige Minuten nach 6 Uhr fuhr der Zug in den Perron des von zahllosen Schaaren aus Stadt und Land umdrängten Bahnhofs ein, begrüßt von

unendlichem Jubelruf, Musik und dann einer kurzen Ansprache des Empfangs-Komité's.

Nach erfolgter Ausladung nahm das Bataillon vor dem Bahnhofsgebäude Aufstellung, ward mit Eichenlaub, Bouquets und Kränzen überreich geschmückt, und darauf setzte sich der Zug, mit dem städtischen Musik-Korps an der Spitze, welchem der Landwehrverein folgte, in Bewegung. An der Spitze des Bataillons ritt der Oberst von Beckedorff.

Schon seit dem vorigen Tage war die Stadt im Festgewande, wie man es so reich noch nie gesehen, und eine helle Sonne verschönte den Einzug.

Der Weg, welchen das Bataillon nehmen sollte, war vom Orangeriegebäude bis zum Eingange der Großen Erfurtergasse mit bewimpelten Mastbäumen und Tannenbäumen geschmückt, Medaillons trugen die Namen der Schlachten und Gefechte. Auch die beiden Erfurtergassen selbst und der Hauptmarkt waren in ähnlicher Weise geschmückt, und die ganze Stadt war überwogt von einem Meer von Fahnen und Guirlanden.

Als der Zug nach 7 Uhr am Orangeriegarten anlangte, fiel der erste Kanonenschuß und die Glocken begannen zu läuten; unter diesen feierlichen Klängen ward die via triumphalis bis zum Rathhause durchschritten. Dasselbe war von bewimpelten, bekränzten Mastbäumen umgeben, vor der südlichen Seite waren Tribünen für die Ehrenjungfrauen, die Verwundeten und Invaliden, die Mitglieder des Empfangs-Komité's und die Vertreter der Stadt errichtet. Der ganze Hauptmarkt bis zum Schlosse empor war gedrängt voll von frohen Menschen, und alle Fenster der bekränzten Häuser besetzt. Das auf dem ganzen Wege mit Blumen überschüttete Bataillon schwenkte vor den Tribünen ein, und die gesammte Menschenmenge stimmte den Choral an: „Nun danket alle Gott."

Dann richtete Bürgermeister Hünersdorf an die Truppen folgende Ansprache:

„So ist denn endlich der lang ersehnte Tag gekommen, an welchem das wackere 95. Regiment aus dem Felde zurückkehrt! Mit dem Ausdrucke der aufrichtigsten, herzlichsten Freude begrüßen wir dasselbe nach einer 14monatlichen Abwesenheit in der Heimath, und namentlich dessen 1. Bataillon in der Garnisonstadt.

Seit das Regiment, begleitet von den Segenswünschen der Daheimgebliebenen, dem Ruf des Oberfeldherrn freudig folgte und auszog zur blutigen Wahlstatt, haben sich große, weltgeschichtliche Ereignisse vollzogen. Das deutsche Heer, von einem übermüthigen Feinde in frevelnder Weise herausgefordert, hat diesen Kampf ruhmvoll bestanden, es hat Thaten vollbracht, wie ihres Gleichen die Geschichte selten gesehen; durch sein siegreiches Vorschreiten sind Gebiete, welche früher dem Vaterlande gewaltsam entrissen waren, wieder gewonnen, und als schönsten Preis aller dieser heldenmüthigen Leistungen haben wir die Einigung Deutschlands unter dem Scepter des hochgefeierten Oberfeldherrn als Deutschen Kaisers mit Jubel begrüßt.

Ein hervorragender Antheil an solchen glorreichen Erfolgen gebührt der so oft rühmlich genannten 22. Division und dem, einen Bestandtheil derselben bildenden, Regimente Nr. 95.

Die Siege von Weißenburg und Wörth, durch welche das aus bangen Sorgen aufathmende Vaterland vor dem verheerenden Einfalle eines räuberischen Feindes, vor den Schrecknissen des Krieges auf eigenem Boden bewahrt wurde, — die Tage von Sedan und Orléans und wie sie die Geschichte noch weiter auf ehernen Tafeln verzeichnen wird, lieferten uns unverwelkliche Blätter in dem Ruhmeskranze des Regiments, dessen glänzende Tapferkeit und unerschütterliche Ausdauer inmitten aller Strapazen eines Winterfeldzugs von den Daheimgebliebenen mit gerechtem Stolze bewundert worden ist.

Zahlreich und schmerzlich sind leider die Verluste, welche das brave Regiment in so blutigen Kämpfen erlitten hat! Viele von denen, welche damals in voller Manneskraft hinausgezogen, sind

verwundet oder sonst siech am Körper inmittelst zurückgekehrt; wir ehren alle diese Tapferen am heutigen Tage in ihren Vetretern, den hier noch verweilenden, auf dieser Tribüne versammelten Rekonvaleszenten und Invaliden. Viele Ihrer treuen Kameraden, welchen wir damals die Hand zum Abschied drückten, kehren gar nicht wieder, sie haben ihre Hingabe an das geliebte Vaterland mit dem Tode auf dem Felde der Ehre besiegelt. Tief betrauern wir den Verlust dieser Braven, mit denen so manche schöne Hoffnung zu Grabe ging, und nur der Gedanke kann uns erheben, daß ihr theures Blut nicht vergebens vergossen wurde, daß die nationale Ehre und Unabhängigkeit des geeinigten großen Vaterlandes gerettet und — das wolle Gott! — auch für die Zukunft sicher gestellt ist. Das Gedächtniß der im heiligen Vertheidigungskampfe Gefallenen wird bei Mit- und Nachwelt hoch in Ehren bleiben; sie werden, wenn auch in fremder Erde, doch in den Herzen ihrer dankbaren Mitbürger ruhen!

Ihnen, Herr Oberst aber, dem hochverehrten, hartgeprüften Führer der wackeren Truppen, welchem nach so schmerzlichen Tagen schwerer Verwundung die Freude zu Theil geworden ist, wieder an der Spitze des Regiments zu stehen, sowie allen Ihren tapferen Kriegern, welchen ein gütiges Geschick vergönnt hat, den heimathlichen Boden wieder zu betreten, reichen wir tief bewegt und dankerfüllt die Hand zum herzlichen Willkommen.

Die Frauen und Jungfrauen unserer Stadt, deren lebhafte Fürsorge den verwundeten und erkrankten Angehörigen des Regiments hülfebereit zugewendet war, möchten ihrer Thätigkeit für dieses Regiment mit einem ehrenden äußern Zeichen der Anerkennung Abschluß geben. Gestatten sie daher, werthester Herr Kommandeur, daß diese Ehrenjungfrauen, zugleich als Vertreterinnen unserer Frauen, die Fahne des Bataillons mit einem Kranze schmücken, welchen wir im Geiste jedem Einzelnen der wackeren Sieger auf das Haupt setzen. Unseren innigen Wünschen für das künftige Wohlergehen aller Angehörigen des Regiments

in den Tagen eines segenvollen Friedens geben wir aber jubelnd in dem Rufe Ausdruck: „Hoch leben unsere braven Fünfundneunziger!“

Nach diesem Hoch, in welches die große Menschenmenge mit brausendem Schalle einstimmte, wurde die Regimentsfahne an die Tribüne der Ehrenjungfrauen herangetragen und von Fräulein Marie Arnoldi mit folgender poetischen Ansprache begrüßt:

Die Sprache ist zu schwach, um voll und warm
Euch zu verkünden, was das Herz empfindet:
Wie habt Ihr doch mit siegesstarkem Arm
Uns Heimgebliebenen das Reich gegründet!
In zwanzig Schlachten schluget Ihr den Feind,
Habt nie ihm Rast gegönnt, sich neu zu sammeln, —
Und nun die Heimath endlich uns vereint,
Kann unser Mund nur ein Willkommen! stammeln.

Doch um die Fahne, die im Sturmesdrang
Euch Fünfundneunzigern vorangezogen,
Bei Wörth und Sedan, Orleans, Le Mans
Und überall, wo Deutschlands Adler flogen, —
Um diese Fahne windet Dankbarkeit
Den Lorbeerkranz als ewiges Vermächtniß:
Das stille Willkomm', das die Heimath beut,
Den Lebenden und Todten zum Gedächtniß.

Bei diesen Worten ward ein silberner Lorbeerkranz an die Fahne geheftet, dessen einzelne Blätter die Namen aller der Schlachten und Gefechte, in denen das Regiment mitgefochten, in Gold tragen.

Der Kranz war eine Ehrengabe des Frauenvereins, welcher unter Leitung von vier patriotischen Damen, der Frau Eveline v. Holtzendorff, Frau Mathilde Gräfin Keller, Frau Minna Perthes und Frau Louise Schwarz, und bei der aufopfernden Theilnahme vieler anderen Damen Gothas außerordentlich viel Segen gestiftet hatte und eine sehr ausgedehnte Thätigkeit hatte entfalten müssen, da in Gotha das Ersatz-Bataillon lag und hier die ganze große Menge der krank und verwundet aus dem Felde zurückgesandten Mannschaften zusammenkam.

In Erwiderung der Ehre, welche dem Regiment erwiesen war, ergriff Oberst von Beckedorff das Wort, dankte der Stadt für den herzlichen Empfang, den Frauen und Jungfrauen für den Schmuck der Fahne und für Alles das, was sie während des Feldzugs für das Regiment gethan, und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Gotha und deren Bewohner, in welches das Bataillon und Alle jubelnd einstimmten.

Hierauf marschirte der Zug, einem wandelnden Garten ähnlich, durch die Jüdengasse zur Kaserne.

Ein großes Diner in den Räumen des Kasino's im „Mohren" ward dann dem Offizierkorps und festliche Bewirthung in verschiedenen städtischen Lokalen der Mannschaft gegeben.

Abends prangte die Stadt in der glänzendsten Illumination.

Das 2. Bataillon marschirte am 24. September in Hildburghausen ein, nachdem es in Themar, Ehrenberg, Grimmelshausen und Siegritz die Nacht verbracht hatte und von dort um 7 Uhr Morgens aufgebrochen war. Um 11 Uhr stand es längs der Chaussee nach Häselrieth aufgestellt und präsentirte das Gewehr vor Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Feodore, welche im Wagen zu seiner Begrüßung herankam, begleitet von Seiner Hoheit dem Erbprinzen. Seine Hoheit ritt die Front ab und richtete dann folgende Worte an das Bataillon: Kameraden! Se. Hoheit der Herzog, unser allergnädigster Landesherr, zu seinem großen Schmerze durch Krankheit verhindert, Euch am heutigen Ehrentage zu begrüßen, beauftragt mich, Euch auf dem alten theueren Boden der Heimath herzlich willkommen zu heißen. Es erfüllt unseren Landesherrn mit Stolz und Freude, in mancher blutigen Schlacht gesehen zu haben, daß Seine Meininger sich ebenso heldenmüthig und tapfer geschlagen haben, wie die Besten unserer Brüder aus allen deutschen Gauen.

Kameraden! Ihr habt in dem verflossenen glorreichen Jahre unendliche Noth und Entbehrungen standhaft ertragen, Viele der Euern haben Blut und Leben dahingegeben. Aber Ihr habt durch Eure unvergleichliche Tapferkeit viele herrliche Siege und welthistorische Triumphe erfochten. — Es ist eine hohe Ehre für mich, Fünfundneunziger zu sein.

Alle die großen Opfer jedoch sind nicht umsonst gewesen. Ihr habt es erreicht, wonach die Besten unserer Nation seit mehr als einem halben Jahrhundert vergeblich gestrebt hatten: die Einheit des Vaterlandes im Inneren, seine Macht nach Außen. Deutschland steht jetzund einig und mächtig da, wie nie zuvor in der Geschichte — an seiner Spitze unser glorreiche Heldenkaiser.

Kameraden! Stimmt denn ein mit mir in den Ruf, der von den Alpen bis zum Meere von Jahrhundert zu Jahrhundert fortschallen möge:

Es lebe das neuerstandene Deutsche Reich! Es lebe Seine Majestät, unser allgeliebter, allergnädigster Kaiser und Herr!

Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Jubelnd stimmte das Bataillon in den Ruf ein.

Unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der beiden von Seiner Hoheit dem Herzog der Stadt geschenkten französischen Geschütze setzte sich dann das Bataillon, welchem die Höchsten Herrschaften und Deputationen des Magistrats und des Empfangs-Komité's vorangingen, in Bewegung. Leider war das Wetter sehr unfreundlich, dichter Nebel bedeckte die Höhen und gerade um die Mittagsstunde, zur Zeit des Einzugs, goß der Regen in Strömen herab.

Um 12¼ Uhr langten die Höchsten Herrschaften auf dem Marktplatz an und nahmen auf der mittleren der drei Tribünen Platz. Auf der Tribüne rechts hatten die Ehrenjungfrauen, auf der Tribüne links die Staats- und städtischen Behörden, die Mitglieder des Empfangs-Komié's u. s. w. ihren Platz. Der Markt war erfüllt von festlicher Menge, die Fahnen der Bürgerwehr,

der Schützen, der Liedertafel und des Turnvereins ragten in der Linie der Tribünen hervor.

Mit Salutschüssen empfangen und mit einem ungeheuren Jubel begrüßt, schritt hierauf mit klingendem Spiel das Bataillon, nachdem es die an der unteren Werrabrücke errichtete Ehrenpforte passirt, an den beiden Obelisken vorbei, entlang der mit reich bewimpelten Masten und den Schildern von Wörth, Sedan, Orléans, Chateaudun, Chateauneuf, Beaugency, Pouprv, Le Mans geschmückten via triumphalis und zog durch die im Style des Titusbogen errichtete 36 Fuß hohe, wahrhaft schöne und großartige Triumphpforte, die mit kriegerischen Emblemen, poetischen Sinnsprüchen, den Medaillons des Deutschen Kaisers und Herzogs von Sachsen-Meiningen, namentlich aber mit einem 14 Fuß hohen, prächtigen Standbilde der Germania geziert war, welche, mit der Linken auf das mächtige Schwert gestützt, mit der Rechten den heimkehrenden Kriegern den verdienten Lorbeerkranz reicht. Durch die festlich dekorirte untere Marktstraße langte das Bataillon bald auf dem von einer dichten Volksmenge Kopf an Kopf besetzten Marktplatze an, wurde hier mit Hurrah und Hochrufen empfangen, mit Kränzen von der Herzoglichen Tribüne wahrhaft überschüttet, defilirte mit klingendem Spiel vor den Hohen und Höchsten Herrschaften und stellte sich in Front gegenüber den Tribünen auf.

Dann ritt der Kommandeur an die Herzogliche Tribüne heran und meldete, mit dem Degen salutirend, Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Feodore die Heimkehr des Bataillons.

Hierauf hielt der Oberbürgermeister, Rechtsanwalt F. Trinks, von der Rampe der mittleren Tribüne die folgende Anrede:

Willkommen, tapfere Offiziere, Reservisten und Mannschaften des 95. deutschen Regiments! Die Heimath begrüßt Eure Rückkehr mit heller, herzlicher Freude als den Abschluß einer großen welthistorischen Zeitepoche, in der auch Ihr Eure Stelle ausgefüllt habt, würdig des großen Gesammtvaterlandes, würdig auch unseres Herzogthums Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, dessen Bewohner

sich warm der nationalen Sache des großen Unabhängigkeitskampfes angeschlossen haben und dessen erhabener Landesherr mit Seinem ritterlichen Erbprinzen Euer treuer Begleiter auf Euren Märschen, bei Ertragung Eurer schweren Strapazen und in Bestehung Eurer zahlreichen blutigen Kämpfe und Schlachten gewesen ist. Wenn der Ruhm, das deutsche Vaterland einig und groß gemacht zu haben, wohl der vom nationalen Gedanken getragenen Begeisterung des ganzen deutschen Volkes gebührt, so gebührt er doch in erster Linie den Thaten der großen deutschen Armee, diesem Volke in Waffen, an dessen Erfolgen die 22. Division und das 95. Regiment einen so vielfachen Antheil genommen. Wir erkennen es als eine Bestätigung Eurer vielfachen Verdienste an, die Ihr Euch um Deutschland vor dem hartnäckig kämpfenden Erbfeinde erworben, daß Ihr auch nach geschlossenem ruhmvollem Frieden noch ein volles Halbjahr als Wächter des Friedensvertrages, als lebendige Garanten des Friedens auf feindlichem Boden zurückgeblieben seid, während es in der Heimath lauter und immer lauter rief: „Wir erwarten Euch, kehret heim!“

Als wir Euch nun vor fast 14 Monaten einem schwierigen Kampfe mit einem gefährlichen Feinde entgegengehen sahen, da war es bereits in Aller Herzen geschrieben, daß, wenn auch die ersten Gefechte und Schlachten die wirkliche Entscheidung noch nicht herbeiführen sollten, doch Deutschlands gerechter Sache und vereinigter Stärke der endliche Sieg zu Theil werden würde, und diese Ueberzeugung hat sich glänzend bewährt, herrlicher, als wir je zu erwarten es wagten. Der Sieg ist im Sturmschritt vor Euren Fahnen geschritten, alle deutschen Stämme haben im edlen Wettstreit gerungen, zu siegen und im Siege Gut und Blut für die Ehre und Unabhängigkeit des großen Vaterlandes einzusetzen und blitzesschnell, sobald Ihr einmal in Feindesland eingedrungen, verkündete der elektrische Funke des mit Flammenschrift in die Annalen des Deutschen Reichs eingetragenen Kriegstelegraphen die freudige Botschaft von Weißenburg, die ernste Siegesnachricht von

Wörth und den Spicherer Höhen, die schweren Kämpfe um das damals noch nie bezwungene Metz und endlich die das ganze Europa durchzitternde Katastrophe von Sedan, allwo der fränkische Imperator, auf dessen vieldeutige Worte vordem der Kontinent von Lissabon bis Stockholm zu lauschen ängstlich gewohnt war, seinen Degen demüthig in die Hände des preußischen Königs, des deutschen Heldenkaisers legte.

Da begann ein freudiger Stolz, den das Bewußtsein der deutschen Tüchtigkeit in der Brust jedes deutschen Mannes erweckt sich hoch zu erheben und ein Gefühl des Dankes gegen die Mächte, welche das menschliche Leben bestimmen, trat allerwärts ein. Es war, als hätte das Schlagwerk der Welten-Uhr mit einem Sprunge sich der menschlichen Einsicht geöffnet und als hätte der Zeiger mit einem Ruck Stunden, Tage, Monate und Jahre zurückgelegt. Wie aber so manches an sich hocherfreuliche Ereigniß mehr einen Tag ernster Einkehr, als überhebender Freude zu schaffen von der Vorsehung ausersehen ist, so sahen auch wir nach dem vermeintlichen Entscheidungskampfe bei Sedan die Waffen nicht ruhen, sondern Euere Kolonnen weiter und weiter über entfernte und immer entferntere Schlachtfelder ziehen und die Namen Orléans, Chateaudun, Chartres, Beaugency, Poupry schlugen freudig und schmerzlich zugleich an unser Ohr, bis es Euch vergönnt ward, in dem letzten Entscheidungskampfe von Le Mans mitzuwirken, daß der an der Loire immer aufs Neue sich sammelnde Feind derartig am Boden lag, daß die Thore der Weltstadt Paris seit 57 Jahren zum dritten Male dem Einzug der deutschen Sieger sich öffneten und ein Friede geschlossen werden konnte, in dem zwei, dem alten Deutschland mehr durch wälsche Tücke und List, als durch feindliche Stärke entrissene Provinzen mit dem neuen Deutschen Reiche wieder vereinigt worden sind, in dem das altehrwürdige Straßburg, das nun vor fast einem Jahr sich unseren Waffen ergeben, seine Stelle einnehmen wird als neue Wacht am Rhein.

Ob dieser durch Euch mit bewirkten hohen Errungenschaften

feiert heute unsere wie niemals zuvor im Festschmuck prangende Stadt dieses Ehrenfest Eures Einzuges, welches unvergessen in der Geschichte der Stadt und des Landes fortleben wird bis in die spätesten Zeiten.

In das Hochgefühl wohlbegründeter Triumphe mischt sich freilich in schmerzlicher Weise ein Gefühl der Trauer und leider findet das Wort unseres Schiller, des Lieblingsdichters der deutschen Nation, seine umgekehrte Bedeutung auf den heutigen Tag: Der heutige Tag zählt die Häupter seiner Lieben und sieh', ihm fehlt manch' theures Haupt! So mancher Eurer Offiziere und Mannschaften, die wir fröhlich mit Euch vor einem Jahre hinausziehen sahen, ist nicht mehr in Eueren Reihen, so mancher theuere Angehörige theuerer Familien der hiesigen Stadt und des Landes ist nicht mit Euch zurückgekehrt, draußen sind sie liegen geblieben in ihrer gewonnenen Schlacht und der heiße Drang, der sie für Deutschlands Größe beseelte, ist ihnen zum blutigen Tode geworden, ihren Angehörigen aber ist das Vaterland der einzige, freilich hohe Trost, der ihnen geblieben. Die Namen der Opfer, deren Blut zum Wohle des Vaterlandes floß, möge leuchten in unserem Kreis als erhebendes Beispiel der Vaterlandsliebe für alle Zeit. Wir aber, die wir diesen Tag Eures festlichen Einzugs in die hiesige uns und Euch liebgewordene Garnison mit haben feiern können, wollen jetzt, wo der Ernst des Krieges dem Segen des Friedens gewichen ist, uns des Wortes unseres Dichter-Fürsten Göthe, dessen Wiege in der alten Kaiserstadt Frankfurt gestanden, erinnern:

„Nicht geziemt es dem Deutschen, die fürchterliche Bewegung
Ziellos fortzuleiten, zu schwanken hierhin und dorthin.
Dies ist unser. So lasset uns sprechen und fest es behalten."

An diese Worte anknüpfend, wollen und sollen wir bedenken daß die militärischen Tugenden in Wahrheit keines anderen Ursprungs sind, denn die bürgerlichen Tugenden, übertragen von der Stätte des friedlich schaffenden Bürgers auf die Uebung der Waffen, von dem fruchtbar blühenden Saatfeld auf die blutige Wahlstatt

des Krieges und daß, wenn wir auch in dem wohlbegründeten Wunsch uns begegnen, daß das unter unserem Heldenkaiser und seinem ritterlichen Kronprinzen wieder erstandene Deutsche Reich in dauerndem, segensvollen Frieden leben und blühen möge, wir im Frieden gemeinsam die bürgerlichen Tugenden pflegen sollen, um im Frieden stark zu verbleiben für die Stunde, die unser Volk durch ein feindliches Geschick vielleicht aufs Neue zum Kriege ruft.

Das heutige Fest aber ist namentlich ein Festtag des Dankes. Als leuchtendes Zeichen dieses Dankes hat sich auf unserm Schloßplatz vor der Front Euerer Kaserne eine Trophäe von Waffen erhoben, überragt von dem Standbild des Eisernen Kreuzes, des Ehrenzeichens, welches die Brust so vieler Euerer Tapferen schmückt, zum Beweise der Anerkennung dafür, daß das junge Regiment mit seinen jungen Bataillonen sich ebenbürtig gezeigt hat den alten Regimentern und Bataillonen, deren Geschichte von Leipzig und Waterloo spricht, wie denn das Zeichen des eisernen Kreuzes das gemeinsame Ehrenzeichen sein soll für den Kampf für das Vaterland in den Tagen schwerer Gefahr. Und doch habt Ihr, die Vaterlandsstreiter der neueren Zeit, das bessere Theil wohl erwählt. Jene ältere Zeit ruhmvoller Kämpfe und Siege, sie schuf uns ein halbes Werk, sie gebar uns den Deutschen Bund, eine verkümmerte, unterdrückte Gestalt, die Siege der neuern Epoche schufen ein ganzes Werk, dem die blanke, hochwüchsige Germania auf Euerem Siegesbogen entstiegen, sie weist uns hin auf das neue Deutsche Reich, welches mitzubegründen Ihr thätig gewesen seid.

Aber nicht nur symbolischen Dank gilt es heute. Der Platz, auf welchem wir versammelt sind, die Festlichkeit, die wir begehen, ist wirkliches, regsames Leben. Wir Alle, die wir hier anwesend sind, sind Zeugen des Dankes, den wir Euch schulden. Als berufener Vertreter der hiesigen Stadt glaube ich zunächst die persönliche Abwesenheit Seiner Hoheit des Herzogs beklagen zu müssen, des treuen Mentors der 43. Brigade, dessen Höchste Gegenwart den Glanz dieses Tages erhöhen würde. Wir freuen uns, in

unserer Mitte begrüßen zu können Ihre Hoheit, die regierende Frau Herzogin Feodore, Seine Hoheit, den Erbprinzen Bernhard, die Prinzessin Marie, Hoheit, die Prinzen des Herzoglichen Hauses, Ernst und Friedrich, Hoheiten, den von Sr. Hoheit, dem Herzog Georg entsendeten Flügeladjutanten, den Herrn Vorstand des Herzogl. Staatsministeriums und die obersten Hofchargen. Im Namen ferner der hohen Herzogl. Behörden, deren Sitzes die Stadt Hildburghausen sich rühmen darf, der Herren und Damen des Albertvereins, deren Patriotismus in werkthätiger Sorge für die leidenden Opfer des Krieges sich bethätigt hat, im Namen der versammelten Ehrenjungfrauen, die großentheils an diesem Liebeswerk Antheil genommen, im Namen der Lehrer und Zöglinge, der im Geiste der Bildung und Humanität in hiesiger Stadt wirkenden Schulanstalten, im Namen der beiden städtischen Kollegien, des Magistrats und Gemeinderaths, sowie der Herren vom Empfangs-Komité, im Namen der hiesigen hierorts versammelten bürgerlichen Gesellschaften, Korporationen und Vereine, im Namen endlich der gesammten Einwohnerschaft Hildburghausens danke ich zunächst Ihnen, vererhrtester Herr Kommandeur, für die zuverlässige, umsichtige und tapfere Führung des Bataillons, das wir mit Stolz das unsere nennen, den Herren Offizieren für die Bravour, mit der sie ihren Mannschaften vorgeleuchtet haben, den Reservisten und Mannschaften für die treue Hingebung an die Sache des Vaterlandes. Wir Alle, die wir hier heute versammelt stehen, rufen Euch nochmals zu: Willkommen in der Heimath, Willkommen in Hildburghausen!

An den großen Kreis der versammelten Menge, deren Anzahl heute nach Tausenden zählt, richte ich nunmehr die Bitte, einzustimmen in den Donner der beiden eroberten französischen Geschütze, die als Geschenk Seiner Hoheit des Herzogs heute zu einer friedlicheren Mission die Feuertaufe erhalten, mit dem Rufe: Das 2. Bataillon des 95 Inf.-Regim. lebe hoch! (Dreimaliges Hoch und Kanonendonner.)

Der Bataillons-Kommandeur, Oberstlieutenant v. Gayette,

erwiderte hierauf im Namen des Bataillons mit folgenden Worten:

Verehrter Herr Oberbürgermeister! Als Sie bei unserem Ausmarsche im Namen der Stadt dem Bataillon einen herzlichen Abschiedsgruß zusandten, erwiderte ich Ihnen, wie ich die feste Hoffnung hätte, daß Gott der Allmächtige unsere Waffen segnen würde zum Heile des großen deutschen Vaterlandes und Er hat sie gesegnet und uns den heutigen herrlichen Tag erleben lassen.

Was kann es Schöneres und Erhebenderes für eine Truppe geben, als nach einem glorreichen, siegreichen Feldzug heimzukehren in die geliebte Friedens-Garnison, nach einem Feldzug heimzukehren, in welchem, wie Sie in Ihrer schönen Rede ausgeführt, so große Thaten vollbracht, der die Gauen der linksrheinischen Alemannen dem neu erstandenen Kaiserreiche wieder hinzugefügt hat, — heimzukehren, bewillkommt von der erhabenen Fürstin dieses Landes, von dem Sohne des Landesherrn, Sr. Hoheit dem Erbprinzen, der in den vordersten Reihen des Regiments sich die ersten Lorbeeren erworben.

Wenn wir in diesem Kriege nach Maßgabe unserer Kräfte unsere Schuldigkeit gethan, so haben wir überreiche Anerkennung und Auszeichnungen sowohl von unserem ruhmgekrönten kaiserlichen Feldherrn, als auch besonders von Sr. Hoheit dem Herzog Georg empfangen, die schönste Anerkennung aber bleibt uns die, in der Heimath freudig und herzlich begrüßt zu werden.

Gestatten Sie, geehrtester Herr Oberbürgermeister, daß ich Ihnen und der Stadt Hildburghausen den tiefgefühltesten Dank des Bataillons ausspreche für den so überaus prächtigen Empfang, den Sie demselben bereitet haben, Ihnen besonders für die schmeichelhaften und anerkennenden Worte, die Sie an dasselbe gerichtet haben.

Kameraden! fassen wir die Gefühle des innigsten Dankes, der in unseren Herzen lebt, zusammen, indem wir begeistert ausrufen: Es lebe das Vaterland! es lebe die Heimath! es lebe unser liebes Hildburghausen!

Nach begeistertem Hurrah stimmten nun die Männergesang-Vereine das Lied an „Deutschland, Deutschland über Alles." Hierauf begrüßte die von dem Magistrat und dem Empfangs-Comité erwählte Deputation der Ehrenjungfrauen den Kommandeur, Oberstlieutenant von Gayette, im Namen der Frauen und Jungfrauen der Stadt, und die Sprecherin der Deputation, Fräulein Mathilde Hunger, recitirte einen vom Großhändler Heinrich Scheller gedichteten poetischen Gruß der Stadt Hildburghausen an ihre heimkehrenden Krieger. Inzwischen überreichten Fräulein Lina Nottnagel und Fräulein Marie Rückner, die beiden andern Mitglieder der Deputation, dem Kommandeur einen Lorbeerkranz, welcher alsbald an der Fahne befestigt ward. Oberstlieutenant v. Gayette brachte dann ein Hoch auf die Damen Hildburghausens aus, und das von den vereinigten Männer-Gesangvereinen vorgetragene Fest- und Siegeslied des Gymnasiallehrers Dr. Grobe „Als Napoleon zu seiner eigenen Schand" 2c., ein Lied, welches im Felde vom Regiment oft mit Begeisterung gesungen war, bildete den Schluß des Fest-Actus.

Mittags 2 Uhr fand sodann Diner im Herzogl. Residenzschlosse statt, zu welchem das Offizierkorps, die Vorstände der herzoglichen und städtischen Behörden, die Geistlichen und die im Lazareth thätig gewesenen Ärzte geladen waren, und auf welchem Seine Hoheit der Erbprinz dem Deutschen Kaiser und darauf dem Regiment ein Hoch brachte.

Die Mannschaften erhielten festliche Bewirthung in städtischen Wirthschafts-Lokalitäten, die vorbereitete Illumination ward des ungünstigen Wetters wegen auf den 26. verschoben, an welchem Tage die städtischen Behörden dem Offizierkorps ein Diner im Gadow'schen Saal gaben, zu welchem auch Seine Hoheit der Erbprinz erschien.

Am 23. September kehrte das Füsilier-Bataillon nach Koburg zurück.

Vom frühen Morgen an durchwogten Tausende von Menschen die Straßen der Stadt, die im reichsten Flaggenschmuck, in der herrlichsten Dekoration prangte. Auch Koburg hatte den glücklich heimkehrenden Kriegern den festlichsten Empfang bereitet. Um 7 Uhr früh durchzog ein 108 Mann starkes Musikchor von der Kaserne aus die Stadt; das Leben in den Straßen wurde von Stunde zu Stunde bewegter und lebhafter. Um ½11 Uhr versammelten sich die am Festzuge theilnehmenden Korporationen und Vereine mit ihren Fahnen auf dem Theaterplatz, von wo sich dieselben um 11 Uhr durch die Anlage, die Steingasse, über den Markt, die Judengasse hinab nach dem Bahnhofe begaben. Hier angekommen, stellten sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die Ehrenjungfrauen, 61 an der Zahl, die Mitglieder des Herzogl. Staatsministeriums, Landtags-abgeordnete, Vertreter der Landstädte und die Schultheißen des Landes ꝛc. in der Mitte des freien Platzes vor dem Bahnhofe auf, während die Vereine zu beiden Seiten Aufstellung nahmen. Kurze Zeit darauf verkündete der erste Salutschuß von der Festung, daß der Bahnzug sich der Stadt nähere, und als derselbe dann eintraf, empfing ihn der tausendstimmige Jubelruf der Menge. Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung begrüßten auf dem abgesperrten Perron den Kommandeur des Bataillons, Major Laube, beim Aussteigen aus dem Wagen und geleiteten die zurückgekehrten Krieger auf den freien Platz vor dem Bahnhof, wo dieselben sich aufstellten und nochmals mit freudigen Akklamationen begrüßt wurden. Wenige Minuten darauf erschien Se. Hoheit der Herzog in der Generals-Uniform seines preußischen Kürassierregiments, mit Ihrer Hoheit der Frau Herzogin, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major von Schrabisch und dem Ordonnanz-Offizier Lieutenant v. Ziegesar. Die Höchsten Herrschaften, enthusiastisch begrüßt, passirten die Front des salutirenden

Bataillons und begrüßten dasselbe auf das freundlichste. Die Ehrenjungfrauen schmückten hierauf die Fahne des Bataillons mit einem Lorbeerkranz, welchen Fräulein Muther mit den Worten überreichte:

„Die Fahne, die mit unsrer Kriegerschaar,
Der tapferen, im heißen Kampfe war,
Die ruhmvoll sie von Sieg zu Sieg geführt,
Sei mit dem Ehrenlorbeerkranz geziert!“

Nunmehr traten auch die übrigen 60 Ehrenjungfrauen vor und schmückten die gesammte Mannschaft mit Lorbeerkränzen und Lorbeerreisern. Hierauf formirte sich der Festzug. Eröffnet wurde derselbe von dem Magistrat und den Stadtverordneten, sodann folgte das Musik-Korps unter der Leitung des Kantor Düsel von Rodach, die Ehrenjungfrauen in weißen Kleidern mit grünen Schleifen, die Mitglieder des Herzogl. Staatsministeriums, Landtagsabgeordnete, der Garnisonprediger, Mitglieder des Vereins zur Pflege Verwundeter, Mitglieder des Komité's für den Ehrenkranz, Deputirte der Magistrate zu Neustadt, Rodach, Königsberg, der Landrath und die Landgemeindevorstände, die hier noch in Pflege sich befindlichen Verwundeten in einem großen Wagen. Ihnen schloß sich an das zurückgekehrte Bataillon, an der Spitze Seine Hoheit der Herzog mit Gefolge. Darauf folgten die bereits zurückgekehrten Reservisten des Bataillons, die Stadtmusik, die Schützengesellschaft, der Kriegerverein, der Sängerkranz, der Liederkranz, der Musikverein, die Turngenossenschaft, der Turnverein und die Feuerwehr, sämmtliche Vereine mit ihren Fahnen. Bei der Brücke an der Bahnhofsstraße war den zurückgekehrten Kriegern eine aufs schönste gezierte Ehrenpforte errichtet, eine zweite vom Kriegerverein erbaute, ebenfalls sehr geschmackvoll und sinnig ausgestattete Ehrenpforte befand sich beim Kaufmann Geuß'schen Hause. Der Zug ging, überall mit den freudigsten Hochrufen begrüßt, unter dem Geläute aller Glocken der Stadt und den Salutschüssen von der Veste, begünstigt von dem herrlichsten Wetter,

durch das Heiligkreuz, den Steinweg entlang bis zum Eingang nach dem Bürglaß, wo er nach dem Bürglaß einbog, hinter dem Theater vorbei, über den Theaterplatz, beim Herzoglichen Residenzschlosse vorüber, wo Ihre Hoheit die Frau Herzogin vom Balkon herab das Bataillon nochmals auf das herzlichste grüßte und ihm Lorbeerkränze spendete. Der Festzug bewegte sich von hier aus weiter durch die Anlagen, zu dem reichgeschmückten und dekorirten Ketschenthore herein durch die Ketschengasse nach dem Markte, woselbst die Mitglieder des Magistrats, das Düsel'sche Musikchor, die Ehrenjungfrauen, die Mitglieder des Herzogl. Staatsministeriums 2c. und die Verwundeten unmittelbar vor dem Rathhause sich aufstellten. Das Bataillon, — vor dessen Front Se. Hoheit der Herzog mit Gefolge, der kommandirende Major und die Hauptleute, — nahm mit den Reservisten vor dem Monumente Stellung, hinter ihnen die Mitglieder der Vereine 2c.

Nachdem die Stadtmusik den Choral: „Nun danket alle Gott" gespielt hatte, begrüßte der Bürgermeister Muther von der Regimentsstube des Rathhauses aus die heimgekehrten Krieger durch folgende Ansprache:

So ist es mir endlich vergönnt, unser wackeres Bataillon bei seiner Rückkehr aus Feindesland begrüßen zu können und mit dankerfülltem, tiefbewegtem Herzen heiße ich Sie Alle, tapfere Krieger, Namens der Bevölkerung unserer Stadt, Namens der Bevölkerung des ganzen Landes, auf das herzlichste willkommen.

Nach 14monatlicher Abwesenheit von dem heimathlichen Heerde ziehen Sie heute wieder bei uns ein, kehren Sie als ruhmgekrönte Sieger zu uns zurück. Begeistert griffen Sie zu den Waffen, als französischer Uebermuth den Krieg erklärte, begeistert und todesmuthig zogen Sie dem Feind entgegen. Und glorreiche Siege führten Sie in das Herz des feindlichen Landes; als die Helden der eisernen Division warfen Sie mit der Vorhut des herrlichen deutschen Heeres den Feind vor seiner stolzen Hauptstadt zurück, bis

endlich nach langen und schweren Kämpfen ein ehrenvoller Friede errungen ward.

Mit Bewunderung und Stolz vernahmen wir die Berichte Ihrer Thaten bei Wörth, Sedan, Chateaudun, Orleans, le Mans, mit Bewunderung und dem tiefsten Danke schauen wir jetzt, schauen wir fortan auf Sie hin!

Ja dankerfüllt sind heute unser aller Herzen, dankerfüllt gegen den Lenker aller Schlachten, dessen allmächtiges Walten Alles so herrlich hinausgeführt und Sie wieder glücklich zu uns und den Ihrigen zurückgeleitet hat; dankerfüllt gegen Sie und die ganze deutsche Armee, deren Muth und Ausdauer wir die errungenen Siege und ihre herrliche Frucht, das wiedererstandene deutsche Kaiserreich, zu danken haben.

Aber auch Gefühle des Schmerzes und der Trauer können wir heute nicht unterdrücken. Wie mancher treue Gatte und Vater, wie mancher brave Sohn, wie mancher gute Kamerad und Freund, dem wir beim Abschied die Hand auf Wiedersehen reichten, ist nicht mit zur Heimath, zu den Seinigen zurückgekehrt! Sie fanden ihr Grab zum großen Theil in fremder Erde und manche Thräne wird heute um die theueren Heimgangenen fließen.

Doch

„Klaget nicht, daß sie gefallen,
Lasset sie in Frieden ruh'n."

Sie starben den Heldentod fürs Vaterland, ihr Andenken wird bei uns Allen, bei unseren Kindern und Kindeskindern und den spätesten Geschlechtern in Ehren gehalten werden!

Und so heiße ich Sie denn nochmals in der langersehnten Heimath auf das herzlichste willkommen! Möge es Ihnen, tapfere Krieger, nunmehr vergönnt sein, die Segnungen des Friedens in Ruhe zu genießen! Möge unser nun geeintes deutsches Volk unter dem glorreichen Scepter der Hohenzollern und unter dem Schutze Gottes für alle Zeiten einig, frei und mächtig bleiben und immer herlicher emporblühen!

Mit diesem Wunsche ersuche ich meine Mitbürger, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unseren wackeren Fünfundneunzigern, der ganzen deutschen Armee und dem Oberfeldherrn, unserem ruhmgekrönten deutschen Kaiser ein dreifach donnernd Hoch! Hoch! Hoch!

Nach der feierlichen Begrüßung durch Bürgermeister Muther ward die deutsche Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz" vorgetragen, worauf der Kommandeur, Major Laube, für den bereiteten Empfang „aus vollem Herzen" der Stadt Koburg ein „Lebehoch" ausbrachte, in welches das ganze Bataillon einstimmte. Der Festzug setzte sich hierauf unter dem Geläute der Glocken, den Salutschüssen von der Veste, den Klängen der drei im Zuge befindlichen Musikchöre und dem Hochrufen der Menge, wieder in Bewegung und ging über den Markt durch die Spitalgasse, den Steinweg hinaus nach der Kaserne, an welcher durch die Mitglieder des Komités der über dem Thore um das Zifferblatt der Uhr angebrachte große, 10 Fuß hohe Ehrenkranz mit der auf den Schleifen stehenden Widmung: „Dem VI. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 95 die dankbaren Bürger Koburgs" dem Bataillon übergeben wurde. Auf dem Kasernenplatz erhielt die mit Lorbeerkränzen, Bouquets ꝛc. reich geschmückte Mannschaft ihre Einquartierungsbillete und der Festzug löste sich auf.

Nun erst konnte die eigentliche Begrüßung der glücklich Zurückgekehrten durch ihre Angehörigen selbst erfolgen, und in den Augen Vieler glänzten die Freudenthränen des frohen Wiedersehens. Nachmittags von 3 Uhr an fand ein Volksfest auf dem Anger statt, wobei die heimgekehrten Krieger auf städtische Kosten bewirthet wurden und Tanzmusik für sie im Schießhaussaale und im Eckardtsgarten arrangirt worden war. Als gegen 4 Uhr Se. Hoheit der Herzog mit Ihrer Hoheit der Frau Herzogin auf dem Anger erschienen, wurden Höchstdieselben aufs lebhafteste von den Anwesenden willkommen geheißen. Nach 7 Uhr begann die allgemeine Illumination der Stadt. Die öffentlichen Gebäude, vor Allem das

Rathhaus mit seinem schönen Transparente und seiner Ausschmückung, das Regierungsgebäude, das Zeughaus, das Gymnasium, die Realschule ꝛc. strahlten im hellen Glanze, überall, selbst in den entlegeneren Bezirken, prangte Alles in festlicher Beleuchtung. Viele Privathäuser zogen bei ihrer reichen Illumination und ihren schönen Transparenten die besondere Aufmerksamkeit der auf- und abwogenden Menschenmassen auf sich. Gegen 8 Uhr besichtigten die Höchsten Herrschaften die Illumination in mehreren Straßen, und wurden Höchstdieselben auch bei dieser Gelegenheit überall mit freudigen Hochrufen begrüßt. Das schönste Wetter begünstigte vom frühen Morgen bis zu letzter Stunde das Fest.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen erkannte die Tapferkeit und Treue des Regiments noch im Besondern durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes in die Spitzen der Fahnen an. (Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1871.)

Die Fahnen zweier Bataillone, des 2. und des Füsilier-Bataillons, wurden in den Schlachten bei Wörth und bei Sedan durch Gewehrschüsse in das Flaggentuch beschädigt und verlor die Fahne des 2. Bataillons bei Sedan außerdem durch eine Kugel die Troddel einer Fahnenschleife. Diese Troddel ward dem Bataillon auf Allerhöchsten Befehl ersetzt.

Die in der Schlacht bei Wörth eroberte französische Fahne ist in der Garnisonkirche zu Potsdam deponirt worden, und es wurde dem 1. Bataillon für diese Fahne aus patriotischen Gaben ein Ehrenpreis von 1580 Thalern überwiesen. Die Zinsen dieses Kapitals werden zur Unterstützung von im Dienst befindlichen bedürftigen Unteroffizieren verwandt. Musketier Wickel der 1. Kompagnie, aus Gotha, welcher die Fahne, (die erste im Feldzuge) genommen, erhielt aus patriotischen Gaben für dieselbe einen Ehrenpreis von 1619 Thalern 21 Groschen 6 Pfennig und eine silberne Ankeruhr; seine Familie 42 Thaler 13 Groschen 6 Pfennige.

Für zwei bei Wörth eroberte Geschütze und einen Antheil des bei Bretoncelles eroberten Geschützes sind dem Regiment durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. December 1872 Geschütz-Douceur-Gelder im Betrage von 614 Thalern 10 Groschen zuerkannt. Diese Summe ist in zinstragenden Papieren angelegt worden, und die Zinsen werden zur Beschaffung eines Silber-Service für die Offizier-Casino's und einer Bibliothek für Unteroffiziere und Mannschaften verwendet.

Ihre Hoheit die Herzogin Feodore von Sachsen-Meiningen schenkte dem Regiment beim Einzug einen silbernen Lorbeerkranz.

Großartig sind die Opfer des Volkes an Liebesgaben für das Regiment wie für die ganze Armee gewesen, doch verdienen noch folgende besondere Geschenke besonders hervorgehoben zu werden, welche dem Regimente theils von fürstlichen Personen, theils von patriotischen Vereinen, theils von Privatpersonen zugegangen sind.

Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen schenkte dem Regiment nach der Schlacht bei Wörth 500 Gulden und später zu Weihnachten 1870 300 Thaler. Diese Summen wurden gleichmäßig an die Bataillone vertheilt.

Der Landes-Hülfsverein Gotha schenkte am 21. Juli 1870 zur Unterstützung für ins Feld rückende bedürftige Soldaten 350 Thlr.

Im Juni 1871 gingen dem Regiment von vaterländischen Vereinen 400 Thaler zur Unterstützung bedürftiger Mannschaften zu. Das 1. und 2. Bataillon erhielten hiervon je 133, das Füsilier-Bataillon 134 Thaler.

Herr Hof-Banquier Lenheim in Gotha schenkte am 7. Sept. 1870 dem Regiment 150 Francs in Gold und zu Weihnachten 5 Napoleonsd'or für 5 bedürftige Soldaten.

Herr Martin Perels, Eigenthümer der deutschen Schaubühne in Berlin, stellte dem Regiment ein Bukarester 20-Francs-Prämien-Loos zur Beschenkung eines tapferen Kriegers zur Verfügung. Der ganz invalide Musketier Leipold aus Steinach erhielt dasselbe.

Anlage I.

Besetzung

der Offizierstellen beim 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95 am 2. August 1870.

(Tag des allgemeinen Vormarsches der III. Armee.)

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		Regiments-Stab.	
1	Oberst	von Beckedorff	
2	Major	Laube	5. Stabsoffizier.
3	Premier-Lieut.	von Vogel	Regts.-Adjutant.
4	Seconde-Lieut.	Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Hoheit	dem Regiments-stab attachirt.
5	Premier-Lieut. militär. Begleiter Sr. Hoheit	Freiherr von Schleinitz (vom 2. Garde-Regiment zu Fuß)	
6	Stabsarzt	Dr. Graf	Feld-Regts.-Arzt.
		I. Bataillon.	
1	Major	von Eckartsberg	Kommandeur.
2	Seconde-Lieut.	Fritze	Adjutant.
		1. Kompagnie.	
3	Hauptmann	von Schauroth	
4	Premier-Lieut.	von Motz	
5	Seconde-Lieut.	Klein	
6	"	Körner	vom Landw.-Bat. Gotha.
7	Portépée-Fähnrich	Teichelmann	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		2. Kompagnie.	
8	Hauptmann	von Wangenheim	
9	Seconde-Lieut.	von Linstow	
10	"	Graf	vom Landw.-Bat. Gotha.
11	"	Müller	
12	Portépée-Fähnrich	Behrend	
13	Vicefeldwebel	Brückner	desgl.
		3. Kompagnie.	
14	Premier-Lieut.	von Sommerfeld und Falkenhayn	Komp.-Führer.
15	Seconde-Lieut.	von Brandenstein	
16	"	Bartenstein II.	
17	"	Roth	Reserve-Offizier des Regiments.
18	"	von Tiedemann	
19	Portépée-Fähnrich	Jobst	
		4. Kompagnie.	
20	Premier-Lieut.	Bartenstein I.	Komp.-Führer.
21	"	von Janson	
22	Seconde-Lieut.	Lange	vom Landw.-Bat. Gotha.
23	"	Berger	Reserve-Offizier des Regiments.
24	Portépée-Fähnrich	von Diemar	
		Unterstab.	
1	Assistenzarzt	Dr. Stratmann	vom Landw.-Bat. Gräfrath.
2	Feldzahlmeister	Knauf	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		II. Bataillon.	
1	Major	von Gayette	Kommandeur.
2	Premier = Lieut.	Eitze	Adjutant.
		5. Kompagnie.	
3	Hauptmann	Stöckel	
4	Premier = Lieut.	Trosch'ke	vom Landw. = Bat. Ratibor.
5	Seconde = Lieut.	Härtel	desgl.
6	"	Schulze	
		6. Kompagnie.	
7	Hauptmann	Wernecke	
8	Premier = Lieut.	Rochow	
9	Seconde = Lieut.	Koch	vom Landw. = Bat. Gotha.
10	"	Zachariä	
		7. Kompagnie.	
11	Hauptmann	von Hopffgarten	
12	Premier = Lieut.	Wanjura	vom Landw. = Bat. Gleiwitz.
13	Seconde = Lieut.	Senfft von Pilsach	
14	"	von Schrabisch	
15	Portépée = Fähnrich	Ganſen	
		8. Kompagnie.	
16	Hauptmann	Buttmann	
17	Premier = Lieut.	Wache	vom Landw. = Bat. Gleiwitz.
18	Seconde = Lieut.	von Gerstein = Hohenstein	
19	"	Glaser	Reserve = Offizier des Regiments.
20	Portépée = Fähnrich	Gasch	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		Unterstab.	
1	Stabsarzt	Dr. Quicken	vom Landw.-Bat. Essen.
2	Assistenzarzt	Dr. Dabis	
3	Zahlmeister	Seyferth	
		Füsilier-Bataillon.	
1	Oberst-Lieutenant	von Bassewitz	Kommandeur.
2	Seconde-Lieut.	Schneidewind	Adjutant.
		9. Kompagnie.	
3	Hauptmann	Vierneusel	
4	Seconde-Lieut.	von Werder	
5	"	Geyer	
6	"	Thielemann	vom Landw.-Bat. Gleiwitz.
		10. Kompagnie.	
7	Hauptmann	Schüßler	
8	Premier-Lieut.	Blomeyer II.	
9	Seconde-Lieut.	Lenz	Reserve-Offizier des Regiments.
10	"	Hahn	
11	Portépée-Fähnrich	Noël	
		11. Kompagnie.	
12	Hauptmann	Vogel von Falckenstein	
13	Seconde-Lieut.	von Ehrenberg	
14	"	Kieslich	vom Landw.-Bat. Meiningen.
15	"	Blomeyer III.	
16	Vicefeldwebel	Dressel	desgl.

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		12. Kompagnie.	
17	Hauptmann	Wippert	
18	Premier = Lieut.	von Goßler	
19	Seconde = Lieut.	Sommer	vom Landw. = Bat. Gotha.
20	"	Krause	
21	Portépée = Fähnrich	Kayser	
22	Vicefeldwebel	Berghold	desgl.
		Unterstab.	
1	Stabsarzt	Dr. Lensing	vom Landw. = Bat. Wesel.
2	Assistenzarzt	Dr. Böse	einjährig Freiwilliger vom Hess. = Jäger = Bataillon Nr. 11.
3	Zahlmeister	Otto	

Stärke-Nachweisung

der Kompagnien und namentliche Liste der Unteroffiziere

(am 2. August 1870).

---

1. Kompagnie.

20 Unteroffiziere, 11 Hautboisten (incl. Bataillons = Tambour), 24 Gefreite, 202 Gemeine (incl. 4 Spielleute), 1 Lazarethgehülfe, 21 Trainsoldaten. Summa: 279 Köpfe.

Feldwebel Käppler; Portépée = Fähnrich Rohr; Sergeanten Mohr, Bausewein, Tischer, Nußmann; Unteroffiziere Dittmar, Wustlich,

Rohmann, Roth, John, Dammeyer, Linz, Grübel, Schönau, Reck-
nagel, Artus, Ziesenitz, Bertram, Hörchner.

---

2. Kompagnie:

20 Unteroffiziere, 35 Gefreite, 192 Gemeine (incl. 4 Spielleute),
1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 250 Köpfe.

Feldwebel Hübschmann; Portépée-Fähnrich von Könitz; Sergeanten Jahn, Liebtrau, Schöneweck, Usbeck, Bornhardt; Unteroffiziere Alt, Hanf, Messing, Grimm, Wönne, Langguth, Kerst I., Kerst II., Leutbecher, Löbner, Schuhmann, von Otterstedt, Gurlitt.

---

3. Kompagnie.

19 Unteroffiziere, 36 Gefreite, 193 Gemeine (incl. 4 Spielleute),
1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 251 Köpfe.

Feldwebel Eichler; Sergeanten Gössel, Kayser, Rosenbaum; Unteroffiziere Friebel, Ritter, Witzel, Grützmüller, Bursch, Hauck, Schröder, Stößel, Roßbach, Kirchhoff, Probst, Hoeser, Lotz, Steuding, Boch.

---

4. Kompagnie.

20 Unteroffiziere, 28 Gefreite, 200 Gemeine (incl. 4 Spielleute),
1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 251 Köpfe.

Feldwebel Schwesinger; Sergeanten Hering, Möller, Herbst, Herr; Unteroffiziere Sickert, Hofmann, Rudloff, Jugler, Habicht, Weber, Schuberth, Deckmann, Pfänder, Schudt, Intrau, Messing, Meng, Nehrlich, Martin.

---

5. Kompagnie.

19 Unteroffiziere, 227 Gemeine (incl. Gefreite und 5 Spielleute),
1 Lazarethgehülfe, 12 Trainsoldaten. Summa: 259 Köpfe.

Feldwebel Radecker; Vice-Feldwebel von Todenwarth; Sergeanten Schramm, Schober, Keller, Backhaus, Messing; Unteroffiziere Hauck, Hanckow, Beck, Carl, Jäger, Knöspel, Reh, Stürenburg, Wiegand, Riede, Müller, Schreider.

---

6. Kompagnie.

20 Unteroffiziere, 224 Gemeine (incl. Gefreite und 4 Spielleute),
1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 247 Köpfe.

Feldwebel Schlimbach; Sergeanten Sesselmann, Fleischmann, Frank, Höhn; Unteroffiziere Bießmann, Eckardt, Stuckardt, Kreutzburg, Dressel, Stützel, Lotz, Weiß, Schmidt, Truckenbrodt, Schurg, Fritze, Schröder, Bätz, Beck.

---

7. Kompagnie.

19 Unteroffiziere, 226 Gemeine (incl. Gefreite und 4 Spielleute),
1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 248 Köpfe.

Feldwebel Wagner; Sergeanten Keller, Limpert, Brachmann, Simon; Unteroffiziere Schill, Kachel, Zeitz, Heyn, Nonne, Hofmann, Günsch, Leyh, Grams, Schröter, Schneider, Lipfert, Stötzer, Knapp.

---

8. Kompagnie.

18 Unteroffiziere, 229 Gemeine (incl. Gefreite und 4 Spielleute),
1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 250 Köpfe.

Sergeanten Unbehaun, Ebert, Trapphardt, Saal, Mütze; Unter-

offiziere Schlegelmilch, Weibrecht, Rexhäuser, Döll, Schmidt, Morgenroth, Vitt, Gräßer, Thomas, Rinecker, Amberg, Blank, Weißbrodt.

---

9. Kompagnie.

21 Unteroffiziere, 1 Büchsenmacher, 5 Hautboisten (incl. 1 Bataillons-Tambour), 25 Gefreite, 202 Gemeine (incl. 4 Spielleute), 1 Lazarethgehülfe, 14 Trainsoldaten. Summa: 269 Köpfe.

Feldwebel Noth; Portépée-Fähnrich von Hanstein, Sergeanten Lien, Kleinlein, Dörfeld, Schubert; Unteroffiziere Fischer I., Fischer II., Erbach, Probst, Trebschuh, Meyer, Heyer, Schmincke, Hennig, Kühn, Günther, von Röpert, Eulefeld, Simon, Jungk.

---

10. Kompagnie.

16 Unterofffiziere, 24 Gefreite, 208 Gemeine (incl. 4 Spielleute), 1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 251 Köpfe.

Feldwebel Heerling; Sergeanten Bechmann, Ortmann, Bernhardt, Lipfert; Unteroffiziere Meinhold, Link, Weisensee, Streib, Menz, Schwalbe, Völzke, Kluge, Lösch, Appun, Zeilfelder.

---

11. Kompagnie.

17 Unteroffiziere, 20 Gefreite, 208 Gemeine (incl. 4 Spielleute), 1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 248 Köpfe.

Feldwebel Taubert; Sergeanten Klopffleisch, Artmann, Süßdorf, Fromm; Unteroffiziere Schmeißer, Kaltwasser, Roschlau, Geiger, Leinhos, Rödel, Böhm, Bauer, Wolf, Koch, von Flatow, Röder.

---

12. Kompagnie.

18 Unteroffiziere, 36 Gefreite, 191 Gemeine (incl. 4 Spielleute),
1 Lazarethgehülfe, 2 Trainsoldaten. Summa: 248 Köpfe.

Feldwebel Rohmann; Sergeanten Lengefeld, Barth, Hemmer, Heidenreich; Unteroffiziere Ludwig, Fehling, Schneider, Götting, Erfurth, Grotensohn, Kürschner, Hübner, Hotzel, Meisch, Eulefeld, Greiner, Hirth.

Total des Regiments.

Regimentsstab:	6	Offiziere.		
1. Bataillon:	26	Offiziere,	1031	Unteroffiziere und Mannsch.
2. Bataillon:	23	"	1004	" " "
Füsilier-Bataillon:	25	"	1016	" " "
	80	Offiziere,	3051	Unteroffiziere und Mannsch.

Besetzung

der Offizierstellen des mobilen Regiments beim Eintreffen in die Friedens-Garnisonen.

(22., 23. und 24. September 1871.)

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		Regiments-Stab.	
1	Oberst	von Beckedorff	
2	Seconde-Lieut.	Schulze	Rgts.-Adjutant.
3	Stabsarzt	Dr. Graf	Feld-Rgts.-Arzt.
		I. Bataillon.	
1	Major	von Wulffen	Kommandeur.
2	Seconde-Lieut.	Kettler	Adjutant.

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		1. Kompagnie.	
3	Hauptmann	von Schauroth	
4	Seconde-Lieut.	von Flatow	
5	"	Kloer	Reserve-Offizier.
6	Portépée-Fähnrich	von Gotsch	
		2. Kompagnie.	
7	Hauptmann	von Vogel	krank.
8	Premier-Lieut.	Fritze	Komp.-Führer.
9	Seconde-Lieut.	Noël	
10	"	von Wegerer	
		3. Kompagnie.	
11	Hauptmann	von Alvensleben	krank.
12	Premier-Lieut.	Blomeyer	Komp.-Führer.
13	Seconde-Lieut.	Noth	Reserve-Offizier.
14	"	Blomeyer	
15	"	Freiherr von Otterstedt	
16	"	Löbner	Reserve-Offizier.
		4. Kompagnie.	
17	Premier-Lieut.	von Ehrenberg	Komp.-Führer.
18	"	Volland	
19	Seconde-Lieut.	Bartenstein	verwundet.
20	"	von Schrabisch	verwundet.
21	"	Dressel	Reserve-Offizier.
22	"	Bendemann	
23	"	Hotzel	Reserve-Offizier.
		Unterstab.	
1	Feld-Zahlmeister	Knauf	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		II. Bataillon.	
1	Oberst = Lieut.	von Gayette	Kommandeur.
2	Seconde = Lieut.	von Gerstein = Hohenstein	Adjutant.
		5. Kompagnie.	
3	Hauptmann	Blomeyer	
4	Premier = Lieut.	von Brandenstein	verwundet.
5	Seconde = Lieut.	von Diemar	
6	"	Martin	Reserve=Offiziere.
7	"	Nonne	
		6. Kompagnie.	
8	Hauptmann	Wernecke	
9	Seconde = Lieut.	Glaser	Reserve = Offizier.
10	"	von Boyneburgk	
		7. Kompagnie.	
11	Hauptmann	Rochow	krank.
12	Premier = Lieut.	Eitze	Komp. = Führer.
13	Seconde = Lieut.	von Gotsch	
14	"	Kaiser	
15	"	Streib	Reserve = Offizier.
		8. Kompagnie.	
16	Hauptmann	Buttmann	
17	Seconde = Lieut.	Müller	
18	"	Jobst	
19	"	von Röpert	Reserve = Offizier.
		Unterstab.	
1	Assistenzarzt	Dr. Dabis	
2	Zahlmeister	Seyferth	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
		Füsilier = Bataillon.	
1	Major	Laube	Kommandeur.
2	Seconde = Lieut.	Zachariä	Adjutant.
		9. Kompagnie.	
3	Hauptmann	von Hopffgarten	
4	Seconde = Lieut.	Gasch	
5	"	Jungk	Reserve=Offiziere.
6	"	Greiner	
		10. Kompagnie.	
7	Hauptmann	von Sommerfeld und Falkenhayn	
8	Premier = Lieut.	Senfft von Pilsach	
9	Seconde = Lieut.	Schminke	Reserve = Offizier.
10	"	von Fischern	
		11. Kompagnie.	
11	Hauptmann	Pohl	
12	Seconde = Lieut.	Freiherr von der Trenck, genannt zu Königsegg	
13	"	Knöspel	
		12. Kompagnie.	
14	Hauptmann	Graf von Schweinitz	
15	Seconde = Lieut.	Behrend	
16	"	Riepenhausen	
		Unterstab.	
1	Assistenzarzt	Dr. Bückling	
2	Zahlmeister	Otto	
		Dem Regiment aggregirt:	
	Major	Wippert	

Rangliste des Ersatz-Bataillons.

(December 1870.)

Kommandeur: Oberst-Lieut. des Barres (aus der Inactivität).

Kompagnie-Führer:
- Hauptmann von Zedlitz (aus dem Regiment).
- Hauptmann Molitor von Mühlfeld (vom 1. Oberschles. Landw.-Reg. Nr. 22. — Postmeister).
- Premier-Lieutenant Schuberth (vom 1. Oberschles. Landwehr-Reg. Nr. 22. — Kreisrichter).
- Premier-Lieutenant Wache (vom 3. Oberschles. Landwehr-Reg. Nr. 62. — Kreisrichter).

Premier-Lieut.: Freiherr von Lichtenberg (aus dem Regiment).

Seconde-Lieutenants:
- Dufft, Adjutant (vom Landwehr-Bat. Gotha — Kaufmann).
- Quecke (vom 1. Oberschlesischen Landwehr-Regiment Nr. 22. — Rentier).
- Krug (vom Landw.-Bat. Gotha — Amtsaccessist).
- Frieboes (vom Landw.-Bat. Gotha — Bankdirector).
- Georgii (vom Landw.-Bat. Meiningen — Kaufmann).
- Stuhl (vom Landw.-Bat. Wetzlar — Bautechniker).

Unterstab.

Bataillonsarzt: vacat.

Assistenzarzt: vacat.

Unterarzt: Frese, als stellvertretender Assistenzarzt fung.

Zahlmeister: Monecke (vom Regiment).

Handwerker-Abtheilung.

Abtheilungs-Führer: Premier-Lieutenant Niemann (aus der Inactivität).

---

6. Thüringisches Landwehr-Regiment Nr. 95.

Bezirks-Kommando's.

1. Bataillon (Gotha). Stabs-Quartier: Gotha.

   Bezirks-Kommandeur: Oberst-Lieutenant z. D. Schwager.

   Adjutant: Premier-Lieutenant Balthasar (von der Landwehr-Infanterie).

2. Bataillon (Meiningen). Stabs-Quartier: Meiningen.

   Bezirks-Kommandeur: Oberst z. D. von Drigalski.

   Adjutant: Premier-Lieutenant Freiherr von Lichtenberg (vom 6. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 95.)

Anlage II.

Verlust-Listen

mit namentlicher Angabe der Gefallenen und ihren Wunden Erlegenen, sowie der verwundeten Offiziere.

Schlacht bei Wörth

6. August 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	†3	—	6	*3	3	28	43	† incl. Major von Eckartsberg.
2.	—	2	8	3	4	26	43	* incl. Oberst von Beckedorff.
3.	—	—	5	2	—	27	34	Nach der Schlacht waren vermißt . . . . . 45 Mann.
4.	1	—	4	2	2	18	27	
5.	3	—	9	1	2	33	48	Davon sind gefallen, resp. an Wunden gestorben . . . 2 Mann,
6.	—	1	8	—	—	14	23	
7.	1	—	9	2	2	28	42	verwundet gewesen . . 15 „
8.	—	1	2	—	1	11	15	Sa. 17 Mann, welche nebenstehend berücksichtigt.
9.	2	—	6	1	4	25	38	
10.	1	—	9	—	3	21	34	Als krank zurück geblieben 1 „
11.	—	—	7	1	1	16	25	Also vermißt geblieben . 27 Mann.
12.	—	—	6	1	1	13	21	
Sa.	11	4	79	16	23	260	393	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

Bataillons-Kommandeur Major von Eckartsberg.

1. Kompagnie:

Premier-Lieutenant Paul von Motz aus Groß-Leubusch,
Seconde-Lieutenant Karl Klein aus Konitz,
Musketier Gustav Möhring aus Queienfeld,
„ Schreiber aus Körner,
„ Neidhardt aus Magdeburg,
„ Sterzing aus Gotha,
„ Jäger aus Emleben,
„ Habich aus Waltershausen.

2. Kompagnie:

Sergeant Bornhardt aus Schönau a./H.,
Unteroffizier Leutbecher aus Tiefenort,
Musketier Bauer aus Stöppach,
" Bernst aus Fischbach,
" Karl Fischer aus Koburg,
" Nicolaus Fischer aus Streufdorf,
" Greiner aus Steinach,
" Rabus aus Gotha,
" Rohr aus Sülzenbrücken,
" Thalacker aus Großfahner.

3. Kompagnie:

Gefreiter Reif aus Trügleben,
" Wiedemann aus Schmalkalden,
Musketier Mascher aus Gräfentonna,
" Hellmund aus Gotha,
" Glaß aus Nottleben.

4. Kompagnie:

Premier-Lieutenant Bartenstein I. aus Meiningen,
Musketier Belz aus Bachdorf,
" Debertshäuser aus Dietzhausen,
" Herrmann aus Meiningen,
" Hinkel aus Siegen.

5. Kompagnie:

Hauptmann Stöckel aus Ratibor,
Seconde-Lieutenant von Tiedemann aus Danzig,
Vice-Feldwebel Wolf von Todtenwarth aus Hildburghausen.
Musketier Schäfer aus Großfahner,
" Rauber aus Krannichfeld,
" Siegel aus Hüttengrund,
Tambour Kirchner aus Westhausen,
Musketier Büttner aus Steinfeld,
" Stang aus Steinfeld,
" Schunk aus Haina,
" Kling aus Pfersdorf,
" Nagel aus Gräfenroda.

6. Kompagnie:

Unteroffizier Stützel aus Oberellen,
Musketier Henneberger aus Lindenau,
" Wey aus Gumpelstadt,
" Schirmer aus Themar,
" Möhring aus Queienfeld,
" Baumann aus Wallraps,
" Mahler aus Wasungen,
" Böhm aus Dreißigacker,
" Otto aus Merbelsrod.

7. Kompagnie:

Portépée-Fähnrich Gansen aus Militsch,
Gefreiter Klepel aus Authausen,
Musketier Hofmeister aus Krannichfeld,
" Geiß aus Sülzfeld,
" Bleyer aus Volkmannsdorf,
" Hünefeld aus Tambach,
" Sauerbrey aus Hildburghausen,
" Hahn aus Milda,
" Hanf aus Linden,
" Geyßler aus Saalfeld.

8. Kompagnie:

Unteroffizier Morgenroth aus Sachsendorf,
Musketier Wirsing aus Bedheim,
" Trautwein aus Alsbach.

9. Kompagnie:

Hauptmann Vierneusel aus Probstzella,
Seconde-Lieutenant Schneidewind aus Bleicheroda,
Gefreiter Heyn aus Elgersburg,
Füsilier Wachsmuth aus Emleben,
" Förster aus Neustadt bei Koburg,
" Weigand aus Römhild,
" Erckenbrecher aus Scherneck,
" Pfitzemeyer aus Koburg.

10. Kompagnie:

Hauptmann Schüßler aus Marienwerder,
Füsilier Kühn aus Koburg,
" Kuhles aus Ohrdruf,
" Schneider aus Rodach,
" Beyersdörfer aus Theuern,
" Döhrer aus Altenbreitungen,
" Hoffmann aus Lützelbuch,
" Mihm aus Lempertshausen,
" Lesch aus Rodach,
" Jung aus Dahlbruch.

11. Kompagnie:

Füsilier Petri aus Wittenstein,
" Krätzer aus Heisterbach,
" Schwarz aus Großkochberg,
" Triebel aus Schwarzwald,
" Umbreit aus Tambach,
" Füsilier Vetter aus Rodach,
" Ludwig aus Zella.

12. Kompagnie:

Füsilier Reichenbacher aus Völkershausen,
" Bartholomeus aus Molschleben,
" Gutgesell aus Günthersleben,
" Bischof aus Catterfeld,
" Zieg aus Altershausen,
" Hummel aus Bieberbach.

Verwundete Offiziere:

Oberst von Beckedorff (schwer),
Seconde-Lieutenant Fritze (leicht),
charact. Portépée-Fähnrich Teichelmann (leicht),
Hauptmann von Wangenheim (leicht),
Seconde-Lieutenant Müller (leicht),
Portépée-Fähnrich Behrend (leicht),
Seconde-Lieutenant von Brandenstein (schwer),
" " Bartenstein II. (schwer),

Premier = Lieutenant von Janson (schwer),
Seconde = Lieutenant Berger (leicht),
" " Schulze (leicht),
Portépée = Fähnrich von Hanstein (leicht),
Seconde = Lieutenant Kieslich (leicht),
Hauptmann von Hopffgarten (schwer),
Seconde = Lieutenant von Schrabisch (leicht),
Premier = Lieutenant von Goßler (schwer).

Schlacht bei Sedan

1. September 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	†1	1	—	*1	1	9	13	† incl. Oberst.Lieut. von Bassewitz.
2.	2	—	6	—	1	4	13	* incl. Hauptmann Wippert.
3.	—	1	2	2	—	7	12	
4.	—	—	1	—	2	13	16	Nach der Schlacht waren vermißt . . . . . 7 Mann.
5.	—	—	2	—	1	8	11	Davon sind:
6.	—	1	2	2	2	8	15	Gefallen . . . . 1 Mann,
7.	—	2	10	—	4	18	34	verwundet gewesen . 2 "
8.	1	1	9	—	1	26	38	als krank zurückgebl. 1 "
9.	—	—	1	—	—	2	3	Also vermißt geblieben 3 Mann.
10.	—	—	2	1	1	4	8	
11.	—	2	9	—	2	19	32	
12.	—	1	1	—	—	8	10	
Sa.	4	9	45	6	15	126	205	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

Oberst = Lieutenant von Bassewitz aus Gotha.

1. Kompagnie:

Unteroffizier Schönau aus Achelstädt.

2. Kompagnie:

Seconde = Lieutenant von Linstow aus Itzehoe,
Vicefeldwebel Kerst aus Wechmar,
Gefreiter Spittel aus Seebergen,

Musketier Bärwolf aus Döllstedt,
" Pohl aus Schwabhausen,
" Tanz aus Apfelstedt,
" Reich aus Gotha,
" Schilling aus Ohrdruf.

3. Kompagnie:

Feldwebel Eichler aus Thörey,
Musketier Frantz aus Rüdigershagen,
" Kösler aus Groß-Kotzenau.

4. Kompagnie:

Musketier Schieck aus Laucha.

5. Kompagnie:

Musketier Müller aus Großneundorf,
" Keilhau aus Volkmannsdorf.

6. Kompaguie:

Unteroffizier Schröder aus Hildburghausen,
Gefreiter Wahl aus Mehlis,
Musketier Hoffmann aus Eisfeld.

7. Kompagnie:

Unterofffzier Lipfert aus Garnsdorf,
" Schneider aus Themar,
Gefreiter Holland aus Oerlsdorf,
" Zöller aus Gompertshausen,
Musketier Hopf aus Weitesfeld,
" Frühauf aus Schwarzbach,
" Wohlfarth aus Füchsen,
" Gerlach aus Günthersleben,
" Amberg aus Westenfeld,
" Bichel aus Ruhla,
" Düssel aus Deslau,
" Wicklein aus Altenberg.

8. Kompagnie:

Sergeant Unbehaun aus Remschütz,
Unteroffizier Blank aus Sonneberg,
Gefreiter Rühlemann aus Freiroda,

Musketier Weichelt aus Steinach,
" Wiesner aus Köppelsdorf,
" Bindemann aus Teutleben,
" Ritter aus Friemar,
" Wunderlich aus Feudingen,
" Werner aus Bachdorf,
" Amend aus Lindenau,
" Reukauf aus Bettenhausen.

9. Kompagnie:

Füsilier Keimer aus Iserlohn.

10. Kompagnie:

Füsilier Scheeler aus Görsdorf,
" Bischoff aus Mährenhausen.

11. Kompagnie:

Sergeant Artmann aus Wechmar,
Unteroffizier von Löwenfels aus Koburg,
Gefreiter Höfer aus Wüstenahorn,
Füsilier Gläser aus Gräfenthal,
" Hörnlein aus Rodach,
" Bühling aus Oberfüllbach,
" Heubach aus Mönchröden,
" Neidig aus Altershausen,
" Otto aus Sachsendorf,
" Triebel aus Schwarzwald,
" Friedrich aus Lehesten.

12. Kompagnie:

Sergeant Heidenreich aus Gotha,
Füsilier Böhm aus Gotha.

Verwundete Offiziere:

Hauptmann Wippert (leicht),
Portépée-Fähnrich Jobst (schwer),
Vicefeldwebel Roßbach (leicht),
Hauptmann Wernecke (schwer),
Seconde-Lieutenant Koch (leicht),
" " Lenz (leicht).

Treffen bei Orléans
11. Oktober 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	1	—	—	—	—	2	3	Nach der Schlacht waren vermißt . . . . . 4 Mann. Davon sind: An Wunden gestorben 1 Mann, verwundet gewesen . 2 „ also vermißt geblieben 1 Mann.
2.	—	—	1	—	—	1	2	
3.	—	—	—	1	—	2	3	
4.	Zum Gefangenentransport kommandirt.							
5.	—	—	—	—	—	2	2	
6.	—	—	—	—	—	2	2	
7.	—	—	1	—	—	1	2	
8.	—	—	—	—	—	—	—	
9.	—	—	1	—	—	1	2	Die 9. Kompagnie war auf Gefangenentransport und die von der Kompagnie im Gefecht gewesenen Leute waren der 10. Kompagnie attachirt.
10.	—	—	1	—	—	2	3	
11.	1	1	3	1	—	9	15	
12.	—	—	—	—	2	2	4	
Sa.	2	1	7	2	2	24	38	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

1. Kompagnie:

Portépée-Fähnrich Rohr aus Breslau.

2. Kompagnie:

Musketier Stoll aus Bienstedt.

7. Kompagnie:

Gefreiter Kleinteig aus Saargrund.

9. Kompagnie:

Füsilier Heim aus Sonneberg.

10. Kompagnie:

Füsilier Klein aus Unterwesterwald.

11. Kompagnie:

Hauptmann Vogel von Falkenstein aus Landshut,
Unteroffizier Güntherodt aus Tüttleben,
Füsilier Serfling aus Köckenitsch,
„ Geuther aus Crock,
„ Salzmann aus Illeben.

Verwundete Offiziere:

Portépée-Fähnrich Riepenhausen aus Marburg (leicht).
Seconde-Lieutenant Dressel aus Sonneberg (leicht).

Gefecht bei Chateaudun
18. Oktober 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	1	—	—	1	2	
2.	—	—	1	—	—	3	4	
3.	—	—	2	1	—	3	6	1 Gemeiner, welcher verwundet, blieb vermißt.
4.	Zum Gefangenentransport kommandirt.							
5.	1	—	—	—	—	—	1	
6.	—	—	1	—	—	—	1	
7.	—	—	—	—	1	2	3	
8.	—	—	—	—	—	—	—	
9.	Zum Gefangenentransport kommandirt.							
10.	—	—	1	—	—	1	2	
11.	—	—	1	—	—	1	2	
12.	—	—	1	—	—	4	5	
Sa.	1	—	8	1	1	15	26	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

1. Kompagnie:
Musketier Rudloff aus Oberellen.

2. Kompagnie:
Musketier Schmuck aus Gotha.

3. Kompagnie:
Musketier Rödiger aus Gotha,
" Hofmann aus Homberg.

5. Kompagnie:
Seconde-Lieutenant Sommer aus Koburg.

6. Kompagnie:
Musketier Jäger aus Hildburghausen.

10. Kompagnie:
Gefreiter Reineck aus Marienborn.

11. Kompagnie:
Füsilier Rudolph aus Gotha.

12. Kompagnie:
Füsilier Pfister aus Saalfeld.

Verwundeter Offizier:
Seconde-Lieutenant Müller aus Leislau (leicht).

Gefecht bei Chartres
11. Oktober 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
9.	—	—	2	—	1	2	5	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

9. Kompagnie:

Gefreiter Knipping aus Breckerfeld,
Füsilier Büchner aus Friemar.

Gefecht bei Marville Montier-Brûlé
24. Oktober 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	1	—	—	1	2	

Geblieben, resp. seinen Wunden erlegen:

1. Kompagnie:

Musketier Wohlfarth aus Reichmannsdorf.

Gefecht bei Chateaumenf
18. November 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	3	1	—	5	9	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

1. Kompagnie:

Gefreiter Schramm aus Buchenrodt,
Musketier Behr aus Dschütz,
" Neumann aus Torgau.

Verwundeter Offizier:

Seconde-Lieutenant Brückner aus Gotha (schwer).

Gefecht bei Bretoncelles
21. November 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	—	—	—	1	1	
4.	—	—	1	—	1	—	2	
7.	—	—	—	—	—	1	1	
Sa.	—	—	1	—	1	2	4	

Geblieben, resp. seinen Wunden erlegen:

4. Kompagnie:

Musketier Wenig aus Hohenkirchen.

Schlacht bei Orléans

am 2., 3. und 4. December 1870.

1. Gefecht bei Poupry

2. December 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	1	—	1	1	3	Nach dem Gefecht waren vermißt . . 1 Offiz. 20 M. Davon sind: In Gefangenschaft gewesen . . . 1 Offiz. 10 M., gefallen, resp. an Wunden gestorben — „ 1 „ verwundet gewesen . — „ 2 „ als krank zurück gebl. — „ 1 „ also vermißt gebl. — Offiz. 6 M.
2.	—	—	3	—	1	2	6	
3.	—	1	1	1	—	8	11	
4.	1	—	2	—	2	5	10	
5.	—	—	10	2	4	21	37	
6.	—	—	7	1	—	13	21	
7.	—	—	4	—	1	8	13	
8.	—	—	5	—	3	8	16	
9.	—	—	—	—	—	—	—	Zur Besetzung von Chartres dort zurückgeblieben.
10.	—	—	—	—	—	—	—	
11.	—	—	—	—	—	—	—	
12.	—	—	—	—	—	—	—	
Sa.	1	1	33	4	12	66	117	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

1. Kompagnie:

Musketier Greßler aus Apfelstedt.

2. Kompagnie:

Musketier Martin aus Ohrdruf,
„ Müller aus Molschleben,
„ Gesell aus Steinfeld.

3. Kompagnie:

Sergeant Gössel aus Sonneborn,
Musketier Noth aus Winterstein.

4. Kompagnie:

Vicefeldwebel Pfänder aus Gotha,
Gefreiter Schildknecht aus Brücken,
Musketier Schack aus Langenhain.

5. Kompagnie:

Gefreiter Lingel aus Saalfeld,
" Vitt aus Deutz,
Musketier Otto aus Massenhausen,
" Bähr aus Hildburghausen,
" Greiner aus Heinersdorf,
" Heublein aus Hüttensteinach,
" Sell aus Bachdorf,
" Schubert aus Schwickershausen,
" Bräutigam aus Häsfelrieth,
" Schmidt aus Hindfeld.

6. Kompagnie:

Musketier Rost aus Mellingen,
" Hopf aus Brattendorf,
" Scheler aus Bachfeld,
" Trautvetter aus Schweina,
" Peters aus Junkeracker,
" Landgraf aus Wasungen,
" Rupprecht aus Wildprechtroda.

7. Kompagnie.

Musketier Spengler aus Gera,
" Dressel aus Steinach,
" Pfister aus Saalfeld,
" Heland aus Bettelhecken.

8. Kompagnie:

Musketier Ens aus Lauscha,
" Erbe aus Gumpelstadt,
" König aus Schwarza,
" Schöppe aus Schafau,
" Bänter aus Kleinschmalkalden.

Verwundete Offiziere:

Vicefeldwebel Kerst (schwer),
Seconde-Lieutenant von Schrabisch (schwer),
Vicefeldwebel Stürenburg (leicht),
Premier-Lieutenant von Goßler (leicht).

2. Am 3. December keine Verluste.

---

3. Gefecht vor Orléans

4. December 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	1	—	1	—	2	
2.	—	—	—	—	—	1	1	
Sa.	—	—	1	—	1	1	3	

Geblieben, resp. seinen Wunden erlegen:

1. Kompagnie:

Musketier Glaser aus Saalfeld.

Dreitägige Schlacht bei Cravant

am 8., 9. und 10. December 1870.

1. Gefecht bei Villermain

8. December 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	—	—	—	—	—	
2.	—	—	2	1	1	1	5	
3.	—	—	1	1	—	7	9	
4.	—	—	—	—	—	—	—	
5.	—	—	—	—	—	—	—	
6.	—	—	1	—	1	—	2	
7.	—	—	—	—	—	—	—	
8.	—	—	—	—	—	—	—	
9.	—	—	—	—	—	—	—	In Chartres.
10	—	—	—	—	—	—	—	
11.	—	—	—	—	—	—	—	
12.	—	—	—	—	—	—	—	
Sa.	—	—	4	2	2	8	16	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

2. Kompagnie:

Musketier Alles aus Ober-Erlenbach,
" Werner aus Benshausen.

3. Kompagnie:

Musketier Rommel aus Gotha.

6. Kompagnie:

Musketier Hennings aus Limburg.

Verwundete Offiziere:

Portépée-Fähnrich von Otterstedt (leicht),
" " von Könitz (schwer).

---

2. Gefecht bei Cernay

9. December 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	—	—	1	2	3	
2.	—	—	1	—	—	1	2	
3.	—	—	—	—	—	2	2	
4.	—	—	2	—	—	4	6	
5.	—	—	1	—	—	2	3	
6.	—	—	—	—	—	2	2	
7.	—	—	—	—	1	1	2	
8.	—	—	—	—	—	6	6	
9.	—	—	—	—	—	—	—	In Chartres.
10.	—	—	—	—	—	—	—	
11.	—	—	—	—	—	—	—	
12.	—	—	—	—	—	—	—	
Sa.	—	—	4	—	2	20	26	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

2. Kompagnie:

Musketier Keil aus Gotha.

4. Kompagnie:

Musketier Karrstedt aus Tüttleben,
" Schüßler aus Marburg.

5. Kompagnie:

Musketier Strunk aus Weißenberg.

---

3. Gefecht bei Cernay
10. December 1870.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	—	—	—	2	2	
3.	—	—	—	—	—	3	3	
7.	—	—	—	—	—	1	1	
Sa.	—	—	—	—	—	6	6	

Avantgarden-Gefecht bei Le Gibet
7. Januar 1871.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	—	—	—	—	1	3	4	
10.	—	—	1	—	—	3	4	
12.	—	—	—	—	—	2	2	
Sa.	—	—	1	—	1	8	10	

Geblieben, resp. seinen Wunden erlegen:

10. Kompagnie:

Füsilier Fleischhauer aus Eschenbergen.

Dreitägige Schlacht bei Le Mans
am 10., 11. und 12. Januar 1871.

1. Gefecht bei Chanteloup
10. Januar 1871.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
2.	—	—	—	—	—	3	3	
6.	—	—	—	—	—	1	1	
8.	—	—	—	—	—	1	1	
9.	—	—	—	—	1	—	1	
Sa.	—	—	—	—	1	5	6	

2. Gefecht bei St. Celerin

11. Januar 1871.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	1	1	2	—	—	4	8	
2.	—	—	—	—	—	—	—	
3.	—	—	—	—	—	—	—	
4.	—	—	—	—	—	—	—	
5.	—	—	—	1	—	3	4	
6.	—	—	1	—	—	10	11	
7.	—	—	1	—	1	7	9	
8	—	—	1	—	—	1	2	
9	—	—	—	—	—	1	1	
10.	—	—	—	—	—	—	—	
11.	—	—	—	—	—	—	—	
12.	—	—	—	—	—	1	1	
Sa.	1	1	5	1	1	27	36	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

1. Kompagnie:

Portépée-Fähnrich Teichelmann aus Berlin,
Unteroffizier Creutzburg aus Gotha,
Musketier Heuer aus Cannewurf,
" Paschold aus Reichmannsdorf.

6. Kompagnie:

Musketier Halbreiter aus Neu-Dietendorf.

7. Kompagnie:

Musketier Ehrhardt aus Grabsleben.

8. Kompagnie:

Musketier Werner aus Wolframmshausen.

Verwundeter Offizier:

Hauptmann Blomeyer (leicht).

3. Gefecht bei La Croix

12. Januar 1871.

Kompagnie.	Todt			Verwundet			Summa.	Bemerkungen.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.		
1.	1	—	—	—	—	9	10	
2.	—	—	—	—	—	1	1	
3.	1	—	—	—	—	2	3	
4.	—	—	4	—	1	5	10	Nach dem Gefecht waren vermißt . . . . . 1 Vicef. 7 M.
5.	Zur Bedeckung der Artillerie commandirt.							Davon sind:
6.	—	—	—	—	1	2	3	In Gefangenschaft gewesen . . . . . 1 Vicef. 1 M.,
7.	—	—	4	—	1	—	5	an Wunden gestorben 1 „
8.	—	—	1	—	—	—	1	also vermißt geblieben 5 M.
9.	1	—	4	—	—	2	7	
10.	—	—	3	—	—	5	8	
11.	—	—	3	—	—	6	9	
12.	—	—	2	—	1	6	9	
Sa.	3	—	21	—	4	38	66	

Geblieben, resp. ihren Wunden erlegen:

1. Kompagnie:

Seconde-Lieutenant Marks aus Berlin,

3. Kompagnie:

Seconde-Lieutenant Geyer aus Saalfeld.

4. Kompagnie:

Musketier Brede aus Simmershausen,
" Lutter aus Völlinghausen,
" Fischer aus Trübenbach,
" Frank aus Teutleben.

7. Kompagnie:

Musketier Hofmann aus Gestungshausen,
" Wolf aus Goldbach,
" Eckart aus Sonneberg,
" Reeh aus Breidscheid.

8. Kompagnie:

Musketier Rülk aus Schwarzhausen.

9. Kompagnie:

Premier-Lieutenant von Werder aus Haynau.
Füsilier Fischer aus Weischau,
" Pfeil aus Harleshausen,
" Luckmann aus Haina,
" Eichholz aus Sonnenhohl.

10. Kompagnie:

Füsilier Winter aus Meiningen,
" Hartwig aus Sigmundsburg,
" Darr aus Mechterstedt.

11. Kompagnie:

Füsilier Kott aus Großenbehringen,
" Simon aus Mehlis,
" Jaritz aus Kleinkeula.

12. Kompagnie:

Füsilier Mechtold aus Waldsachsen,
" Schade aus Werningshausen.

Gesammt-Verluste des Regiments

in den einzelnen Gefechten.

Schlachten und Gefechte bei	Todt			Verwundet			Summa.
	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	Offiziere.	Unteroffiz.	Mannsch.	
Wörth	11	4	79	16	23	260	393
Marsal	—	—	—	—	—	1	1
Sedan	4	9	45	6	15	126	205
Orléans	2	1	7	2	2	24	38
Chateaudun	1	—	8	1	1	15	26
Chartres	—	—	2	—	1	2	5
Marville (Montier le Brûlé)	—	—	1	—	—	1	2
Chateauneuf	—	—	3	1	—	5	9
Bretoncelles	—	—	1	—	1	2	4
Pouprý	1	1	33	4	12	66	117
Orléans	—	—	1	—	1	1	3
Cravant	—	—	4	2	2	8	16
Cernay	—	—	4	—	2	20	26
"	—	—	—	—	—	6	6
Gibet	—	—	1	—	1	8	10
Chanteloup	—	—	—	—	1	5	6
St. Celerin	1	1	5	1	1	27	36
La Croix	3	—	21	—	4	38	66
Summa	23	16	215	33	67	615	969

Gesammt-Verluste der einzelnen Kompagnien
in den verschiedenen Gefechten.

Schlachten und Gefechte bei		1. Kompagnie.	2. Kompagnie.	3. Kompagnie.	4. Kompagnie.	5. Kompagnie.	6. Kompagnie.	7. Kompagnie.	8. Kompagnie.	9. Kompagnie.	10. Kompagnie.	11. Kompagnie.	12. Kompagnie.	Summa.
Wörth	Todt	9	10	5	5	12	9	10	3	8	10	7	6	94
	Total	43	43	34	27	48	23	42	15	38	34	25	21	393
	Verw.	34	33	29	22	36	14	32	12	30	24	18	15	299
Marsal	Todt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Total	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
	Verw.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Sedan	Todt	2	8	3	1	2	3	12	11	1	2	11	2	58
	Total	13	13	12	16	11	15	34	38	3	8	32	10	205
	Verw.	11	5	9	15	9	12	22	27	2	6	21	8	147
Orleans . . .	Todt	1	1	—	—	—	—	1	—	1	1	5	—	10
	Total	3	2	3	—	2	2	2	—	2	3	15	4	38
	Verw.	2	1	3	—	2	2	1	—	1	2	10	4	28
Chateaudun . .	Todt	1	1	2	—	1	1	—	—	—	1	1	1	9
	Total	2	4	6	—	1	1	3	—	—	2	2	5	26
	Verw.	1	3	4	—	—	—	3	—	—	1	1	4	17
Chartres . . .	Todt	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
	Total	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	5
	Verw.	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3
Marville (Montier le Brûlé) . . .	Todt	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
	Total	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
	Verw.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Chateauneuf . .	Todt	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
	Total	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
	Verw.	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Bretoncelles . .	Todt	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
	Total	1	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	4
	Verw.	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	3
Pouprÿ	Todt	1	3	2	3	10	7	4	5	—	—	—	—	35
	Total	3	6	11	10	37	21	13	16	—	—	—	—	117
	Verw.	2	3	9	7	27	14	9	11	—	—	—	—	82
Orleans . . .	Todt	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
	Total	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
	Verw.	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Cravant . . .	Todt	—	2	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	4
	Total	—	5	9	—	—	2	—	—	—	—	—	—	16
	Verw.	—	3	8	—	—	1	—	—	—	—	—	—	12
Cernay	Todt	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	4
	Total	3	2	2	6	3	2	2	6	—	—	—	—	26
	Verw.	3	1	2	4	2	2	2	6	—	—	—	—	22
"	Todt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Total	2	—	3	—	—	—	1	—	—	—	—	—	6
	Verw.	2	—	3	—	—	—	1	—	—	—	—	—	6
Gibet	Todt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
	Total	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	2	10
	Verw.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	2	9
Chanteloup . . .	Todt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Total	3	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	6
	Verw.	3	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	6
St. Celerin . .	Todt	4	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	7
	Total	8	—	—	—	4	11	9	2	1	—	—	1	36
	Verw.	4	—	—	—	4	10	8	1	1	—	—	1	29
La Croix . . .	Todt	1	—	1	4	—	—	4	1	5	3	3	2	24
	Total	10	1	3	10	—	3	5	1	7	8	9	9	66
	Verw.	9	1	2	6	—	3	1	—	2	5	6	7	42
Summa	Todt	24	26	14	16	26	22	32	21	17	18	27	11	254
	Total	108	78	83	71	106	81	112	79	57	59	83	52	969
	Verw.	84	52	69	55	80	59	80	58	40	41	56	41	715

Gesammt-Verluste der Bataillone.

I. Bataillon . . .	80 Todte,	260 Verwundete	= 340.
II. Bataillon . . .	101 „	277 „	= 378.
Füsilier-Bataillon .	73 „	178 „	= 251.
Summa	254 Todte,	715 Verwundete	= 969.

Von den Verwundeten blieben im Ganzen:

2 Offiziere und

40 Unteroffiziere und Mannschaften

beim Truppentheil.

Außer den angegebenen Verlusten verlor das Regiment noch im Laufe des Feldzuges:

An Krankheiten gestorben:	2 Aerzte,	60 Unteroffiz. u. Mannsch.	
Durch Unglücksfälle getödtet:	4 „	„	„
Summa:	2 Aerzte,	64 Unteroffiz. u. Mannsch.	

Anlage III.

Nachweisung

der dem Regimente im Feldzuge verliehenen Dekorationen.

Es erhielten das

Eiserne Kreuz I. Klasse 5 Offiz., 1 Sergeant,
" " II. " 58 " 239 Unteroffiziere und Mannsch.,
Eiserne Kreuz am weißen Bande 5 Aerzte und 3 Zahlmeister.

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen *)
		Eisernes Kreuz I. Klasse.	
1	Oberst und Reg.-Kommandeur	Friedrich von Beckedorff	Kommandeur der 23. Inf.-Brigade.
2	Major	Enno von Conring	Major im 3. Garde-Gren.-Rgt. (Königin Elisabeth).
3	"	Hubert Freiherr von Wangenheim	Maj. i. 34. Inf.-R.
4	Premier-Lieut.	Rudolph Fritze	
5	Seconde-Lieut.	Ernst Müller	
6	Sergeant	Heinrich Ebert	
		Eisernes Kreuz II. Klasse.	
7	Oberst und Reg.-Kommandeur	Friedrich von Beckedorff	
8	Oberstlieutenant	Albert von Bassewitz	in der Schlacht bei Sedan gefallen.
9	Major	Enno von Conring	
10	"	Hubert Freiherr von Wangenheim	

*) Abgeschlossen am 24. Mai 1874.

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
11	Major	Emil Laube	
12	"	Oskar Wippert	Major im 41. Reg.
13	"	Heinrich von Gayette	mit Pension verabschiedet.
14	Hauptmann	Oskar von Schauroth	Major i. 4. Ostpr.-Gren.-Reg. Nr. 5.
15	"	Ludwig Blomeyer	am 24. Okt. 1873 gestorben.
16	"	Oskar Buttmann	
17	"	Ernst von Hopffgarten	
18	"	Thassilo Graf von Schweinitz	
19	"	Eugen Vogel v. Falkenstein	an den bei Orléans am 11. Okt. 1870 erhaltenen Wunden gestorben.
20	"	Otto Wernecke	mit Pension verabschiedet.
21	"	Rudolph v. Sommerfeld und Falkenhayn	
22	Premier-Lieut.	Rudolph Fritze	
23	"	Heinrich Blomeyer I.	Hauptm. u. Komp.-Chef im Reg.
24	"	Curt von Brandenstein	
25	"	Wilhelm von Ehrenberg	
26	"	Oskar Eitze	Hauptm. u. Komp.-Chef im Reg.
27	"	Heinrich von Goßler	Hauptm. i. Kriegsministerium.
28	"	August von Janson	als Hauptm. in den Generalst. versetzt.
29	"	Richard Rochow	mit Pension verabschiedet.
30	"	Alexander von Vogel	Hauptm. u. Komp.-Chef im Reg.
31	"	Karl Volland	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
32	Premier-Lieut.	Franz von Werder	bei le Mans am 12. Januar 1871 gefallen.
33	Seconde-Lieut.	Oskar Bartenstein	am 11. März 1874 gestorben.
34	"	Ernst Müller	
35	"	Maximilian Behrend	
36	"	Adolph Blomeyer	am 13. Febr. 1874 gestorben.
37	"	Emil von Diemar	
38	"	Hermann Gasch	
39	"	Paul von Gerstein-Hohenstein	am 5. Dec. 1873 gestorben.
40	"	Hugo Geyer	bei le Mans am 12. Jan. 1871 gef.
41	"	Johann von Gotsch I.	
42	"	Curt Hahn	
43	"	Walter Jobst	
44	"	Franz Kettler	
45	"	Bernhard von Linstow	an den bei Sedan erhaltenen Wunden gestorben.
46	"	Lothar Marks	bei le Mans am 12. Jan. 1871 gef.
47	"	Paul Noël	
48	"	Hans von Schrabisch	verabschiedet.
49	"	Bruno Schulze	
50	"	Georg Senfft v. Pilsach	
51	"	Albert Zachariae	
52	Portépée-Fähnr.	Erich von Boyneburgk	Seconde-Lieut. im Regiment.
53	"	Hans von Flatow	
54	"	Lothar Kayser	
55	"	Hermann Freiherr von Könitz	Ref.-Offizier des 16. Inf.-Regts.

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
56	Portépée-Fähnr.	Hans Rohr	an seiner bei Orléans am 11. Okt. 1870 erhaltenen Wunde gestorben.
57	"	Alfred Freiherr von Otterstedt	Seconde-Lieut. im Regimente.
58	"	Karl Riepenhausen	
59	"	Alfred Teichelmann	am 11. Jan. 1871 bei St.-Celerin gefallen.
60	Prem.-Lieut. der Reserve	Friedrich Schack	
61	Lieut. der Reserve	Rudolph Brückner	
62	"	Hugo Dressel	
63	"	Wilhelm Glaser	
64	Lieut. der Landw.	Albert Graf	
65	"	Albert Härtel	
66	"	Max Kieslich	
67	"	William Koch	
68	"	Karl Körner	
69	"	Karl Lange	
70	"	Oskar Lenz	
71	Lieut. der Reserve	Hugo Noth	Seconde-Lieut. im 25. Regiment.
72	Lieut. der Landw.	Leo Thielemann	
73	Vicefeldwebel	Eduard Fritze	Seconde-Lieut. der Reserve des Regiments.
74	"	Otto Gurlitt	
75	"	Julius Heyn	
76	"	Ernst Hotzel	
77	"	Julius Jungk	
78	"	Max Kerst	
79	"	Hermann Nonne	Seconde-Lieut. im Regimente.
80	"	Karl v. Röpert	Seconde-Lieut. im 110. Infanterie-Regiment.

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
81	Vicefeldwebel	Max Roßbach	Reserve-Offiziere des Regiments.
82	"	Albert Schmincke	
83	"	Adolph Schurg	
84	"	Erwin Streib	
85	"	Heinrich Stürenburg	
86	Feldwebel	August Eichler	an der bei Sedan erhaltenen Verwundung gest.
87	"	Albert Heerling	
88	"	Friedrich Hübschmann	
89	"	Bernhard Käppler	
90	"	Ernst Noth	
91	"	Rudolph Radecker	
92	"	Heinrich Rohmann	
93	"	Heinrich Schlimbach.	
94	"	Ferdinand Schwesinger	
95	"	Heinrich Wagner	
96	"	Gottlieb Taubert	
97	Sergeant	Evander Bechmann	
98	"	Friedrich Bernhardt	
99	"	Ernst Dittmar	
100	"	Heinrich Eckardt	
101	"	Christian Fleischmann	
102	"	Heinrich Friebel	
103	"	Georg Hemmer	
104	"	Karl Hoeser	
105	"	Hermann Jahn	
106	"	Georg Keller	
107	"	Heinrich Keller	
108	"	Emil Kleinlein	
109	"	Christian Lien	
110	"	Victor Messing	
111	"	Gottfried Mütze	
112	"	August Rosenbaum	
113	"	Emil Schmeißer	
114	"	Volkmar Schöneweck	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
115	Sergeant	Louis Schramm	
116	"	Pancratius Schubert	
117	"	Richard Sesselmann	
118	"	Bernhard Simon	
119	"	Friedrich Süßdorf	
120	"	Elias Tischer	
121	"	Theodor Usbeck	
122	"	Emil Wönne	
123	"	Heinrich Ebert	
124	Unteroffizier	Peter Bauer	
125	"	Hans Bendemann	Seconde-Lieut. im See-Bataillon.
126	"	Christoph Bießmann	
127	"	Max Blind	
128	"	Robert Brückner	
129	"	Ernst Buttmann	
130	"	Friedrich Deckmann	
131	"	Wilhelm Döhrer	
132	"	August Erbach	
133	"	Robert Eulefeld	
134	"	Christian Fichtel	
135	"	Erich von Fischern	Sec.-Lieut. im Reg.
136	"	Gottlieb Geiger	
137	"	Christoph Gerlach	
138	"	Wilhelm Gölling	
139	"	Gustav Greiner	Seconde-Lieut. der Reserve des Reg.
140	"	Paul Grosch	
141	"	Gustav Habicht	
142.	"	Rudolph Hammer	
143	"	Emil Hedrich	
144	"	Rudolph Herzer	
145	"	Oskar Hirt	
146	"	Heinrich Hoberg	
147	"	August Hofmann	
148	"	Albert Knöspel	Sec.-Lieut. im Reg.

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
149	Unteroffizier	Bernhard Koch	
150	"	Edmund Koch	
151	"	Hermann Kreutzburg	
152	"	Robert Krug	
153	"	Moritz Kuhles	
154	"	Albert Kühn	
155	"	Karl Langguth	
156	"	Otto Link	
157	"	Ferdinand Lotz	
158	"	Hermann Ludwig	
159	"	Peter Lesch	
160	"	Richard Martin	Ref.-Offiz. d. Inf.-Reg. 95.
161	"	Udo Meinhold	
162	"	Ernst Mey	
163	"	August Meyer	
164	"	Heinrich Moll	
165	"	Karl Nehrlich	
166	"	Ludwig Probst	
167	"	Bernhard Probst	
168	"	Heinrich Reinhardt	Seconde-Lieut. der Reserve des Reg.
169	"	Ferdinand Rienecker	
170	"	Edmund Ritter	
171	"	Heinrich Rohmann	
172	"	Gotthardt Rudloff	
173	"	Christian Schill	
174	"	Ferdinand Schmidt	
175	"	Günther Schönau	Am 26. Nov. 1870 a. d. Wunden gest.
176	"	Richard Schreider	
177	"	Emil Schröder	
178	"	Gustav Schutt	
179	"	Martin Sickert	
180	"	Gottlieb Stötzer	
181	"	Friedrich Stuckardt	
182	"	Karl Walther	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
183	Unteroffizier	Albert Weber	
184	"	Friedrich Wegener	
185	"	Martin Weiprecht	
186	"	Christian Weißensee	
187	"	Christian Wiegand	
188	"	Adolph Witzel	
189	"	Edmund Zeilfelder	
190	"	Georg Zeitz	
191	Ober-Laz.-Geh.	Karl Hemprich	
192	Lazarethgehülfe	Juliuus Kellermann	
193	"	Reinhold Münzel	
194	Gefreiter	Ernst Bachof	
195	"	Ferdinand Bätz	
196	"	Leopold Bechstein	
197	"	August Bösemann	
198	"	Friedrich Brohmeyer	Sec.-Lieut. der Res. im 94. Regt.
199	"	Conrad Büchner	
200	"	August Dönneweg	
201	"	Ferdinand Ecksachs	
202	"	Louis Eismann	
203	"	Albin Faber	
204	"	Heinrich Freund	
205	"	Johann Freitag	
206	"	Louis Fromm	
207	"	Wilhelm Gast	
208	"	Oskar Großmann	
209	"	Cornelius Gurlitt	
210	"	Heinrich Heller	
211	"	Reinhold Herrmann	
212	"	Christian Höpfner	
213	"	Simon Köhler	
214	"	Karl Otto	
215	"	Karl Reinhardt	
216	"	Emil Ries	
217	"	Otto Schwab	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
218	Gefreiter	Andreas Sollmann	
219	"	Adolph Spüler	
220	"	Karl Stephan	
221	"	Ferdinand Tanner	
222	"	Fridolin Umbreit	
223	"	Karl Wagner	
224	"	Friedrich Walther	
225	"	Theobald Wolf	
226	Musketier	Johann Ahrens	
227	"	Christian Arnold	
228	"	Balthasar Bär	
229	"	Karl Bauer	
230	"	Julius Behr	An seinen bei Chateauneuf erhaltenen Wunden gest.
231	"	Ferdinand Bernowitz	
232	"	Friedrich Büchner	
233	"	Max Buschmann	
234	"	Peter Cordes	
235	Einj.-Freiwillige	Heinrich Creutzburg	im Gefecht bei St.-Celerin gefallen.
236	Musketier	Christian Dressel	
237	"	Gottlieb Fischer	
238	"	Huldreich Fröb	
239	"	Paul Gebhardt	
240	"	Heinrich Göhring	
241	"	Gottfried Götz	
242	"	Ernst Gutjahr	
243	"	Otto Habig	
244	"	Magnus Heinz	
245	"	Franz Höch	
246	"	Louis Kerst	
247	"	Albert Körner	
248	"	Julius Lauterbach	
249	Einj.-Freiw.	Gustav Martin	Am 2. Dec. 1870 bei Poupry gefallen.

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
250	Musketier	Gottlieb Martin	
251	"	Karl Martini	
252	"	Friedrich Möller I.	
253	"	Friedrich Müller I.	
254	"	Gustav Otto	
255	"	Gottlieb Pohlig	
256	"	August Preller	
257	"	Christian Reinhardt	
258	"	Wilhelm Rittweger	
259	"	Bernhard Röper	
260	"	Friedrich Sauer	
261	"	Louis Schaller	
262	"	Richard Heim	an s. am 11. October 1870 erhaltenen Wunde gestorben.
263	Musketier	Christian Schellhas	
264	"	Tobias Schlund	
265	Einj.-Freiwillige	Hugo Schneider	
266	Musketier	Reinhold Schrimpf	
267	"	Robert Stern	
268	"	Wilhelm Stoll	am 2. Dec. 1870 bei Poupry gef.
269	"	Friedrich Tanner	
270	"	Louis Trebschuh	
271	"	Max Vonhof	
272	"	Louis Wachsmuth	
273	"	Georg Walther	
274	"	Wilhelm Wand I.	
275	"	Michael Weber	
276	"	Rudolph von Wegerer	Seconde-Lieut. im 95. Regiment.
277	"	Julius Wenig	am 22. Jan. 1871 gestorben.
278	"	Andreas Weyher	
279	"	Ernst Wickel	
280	"	Wilhelm Wicklein	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
281	Musketier	Albert Wiefel	
282	Füsilier	Oskar Boller	
283	"	Leopold Brand	
284	"	Wilhelm Clauder	
285	"	Günther John	
286	"	Franz Kelz	
287	"	Johann Managottera	
288	"	August Margraf	
289	"	August Meister	
290	"	Ludwig Oßenberg	
291	"	Jakob Pfeiffer	
292	"	Heinrich Schäfer	
293	"	Otto Sittig	
294	"	Christian Syring	
295	"	Heinrich Trommer	
296	"	Karl Weise	
297	"	Oskar Wiefel	
298	"	Gustav Wiel	
299	Hornist	David Schack	
300	"	Ferdinand Thiem	
301	"	Wilhelm Walther	
302	Trainsoldat	Joseph Blömecke	
303	Hauptboist	Louis Kilian	

Eisernes Kreuz II. Klasse am weißen Band.

304	Stabs- u. Regimentsarzt.	Dr. Bernhard Graf	
305	Stabsarzt	Dr. Hermann Quicken	verstorben.
306	"	Dr. Hubert Lensing	
307	Assistenzarzt	Dr. Albert Dabis	
308	"	Dr. Franz Stratmann	
309	Zahlmeister	Alexander Otto	Zahlm. im 1. Großhzgl. Hess. Inf.-Regt. Nr. 115.
310	"	Robert Seyferth	verstorben.
311	Feldzahlmeister	Heinrich Knauf	Zahlm. im Hess. Füs.-Reg. Nr. 80

Herzoglich Sachsen-Ernestinischer Hausorden.

Es erhielten den Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden:

Das Komthurkreuz II. Klasse mit Schwertern: 6 Offiziere.
Das Ritterkreuz I. Klasse mit Schwertern: 7 Offiziere uud 1 Arzt.
Das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern: 46 Offiziere, 3 Aerzte und 3 Zahlmeister.

Komthurkreuz II. Klasse mit Schwertern:

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
312	Major	Heinrich von Gayette	
313	"	Enno von Conring	
314	"	Emil Laube	
315	"	Ferdinand von Wulffen	
316	"	Hubert Fhr. v. Wangenheim	
317	"	Oskar Wippert	

Ritterkreuz I. Klasse mit Schwertern:

318	Hauptmann	Oskar Buttmann	
319	"	Otto Wernecke	
320	"	Ernst von Hopffgarten	
321	"	Rudolph v. Sommerfeld und Falkenhayn	
322	"	Louis Blomeyer I.	gestorben.
323	"	Thassilo, Graf von Schweinitz	
324	"	Alexander von Vogel	
325	Stabs- u. Regimentsarzt	Dr. Bernhard Graf	

Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern:

326	Premier-Lieut.	Heinrich Blomeyer	
327	"	Oskar Eitze	
328	"	Curt von Brandenstein	
329	"	Rudolph Fritze	
330	"	Wilhelm von Ehrenberg	
331	"	Georg Senfft v. Pilsach	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
332	Seconde-Lieut.	Oskar Bartenstein	am 11. März 1874 a. d. Folgen seiner Verwundung gest.
333	"	Paul von Gerstein-Hohenstein	gestorben.
334	"	Bruno Schulze	
335	"	Curt Hahn	
336	"	Albert Zachariae	
337	"	Franz Kettler	
338	"	Ernst Müller	
339	"	Johann von Gotsch	
340	"	Hans von Schrabisch	
341	"	Adolph Blomeyer III.	gestorben.
342	"	Maximilian Behrend	
343	"	Paul Noël	
344	"	Emil von Diemar	
345	"	Hermann Gasch	
346	"	Walter Jobst	
347	"	Karl Riepenhausen	
348	"	Alfred Frhr v. Otterstedt	
349	"	Hans von Flatow	
350	"	Erich von Boyneburgk	
351	"	Erich von Fischern	
352	Sec.-Lieut. der Landwehr	Oskar Lenz	
353	"	William Koch	
354	"	Hermann Graf	
355	"	Karl Körner	
356	"	Leo Thielmann	
357	Sec.-Lieut. d. Res.	Friedebald Berger	
358	"	Hugo Noth	
359	"	Hugo Dressel	
360	"	Rudolph Brückner	
361	"	Albert Schminke	
362	"	Max Kerst	
363	"	Max Roßbach	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
364	Sec.=Lieut. d. Ref.	Ernst Hotzel	
365	"	Heinrich Stürenburg	
366	"	Hermann Nonne	
367	"	Karl von Röpert	
368	"	Otto Gurlitt	
369	"	Gustav Greiner	
370	"	Julius Jungk	
371	"	Richard Martin	
372	Stabsarzt	Dr. Hubert Lensing	
373	Assistenzarzt	Dr. Albert Dabis	
374	"	Dr. Franz Stratmann	
375	Zahlmeister	Alexander Otto	
376	"	Robert Seyferth	
377	Feldzahlmeister	Heinrich Knauf	

Verdienstkreuz mit Schwertern.

378	Feldwebel	Bernhard Käppler	
379	"	Friedrich Hübschmann	
380	"	Ferdinand Schwesinger	
381	"	Rudolph Radecker	
382	"	Heinrich Schlimbach	
383	"	Heinrich Wagner	
384	"	Ernst Noth	
385	"	Albert Heerling	
386	"	Gottlieb Taubert	
387	"	Friedrich Rohmann	
388	Vicefeldwebel	Eduard Fritze	
389	"	Adolph Schurg	
390	"	Eduard Eichel	Seconde=Lieut. der Reserve Reg. 95.
391	Stabshautboist	Friedrich Hey	
392	"	Nicolaus Eckardt	gestorben.

Verdienstmedaille mit Schwertern:

(H. S. E. V. M. m. Schw.)

a) Koburg-Gothaische Unterthanen:

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
393	Vicefeldwebel	Elias Reinhardt	Ref.-Offiz. des 95.
394	Sergeant	Heinrich Rohmann	Inf.-Reg.
395	"	Elias Tischer	
396	"	Albert Liebetrau	
397	"	August Kaiser	
398	"	Heinrich Friebel	
399	"	Emil Möller	
400	"	Victor Messing	
401	"	Gustav Backhaus	
402	"	Gottfried Mütze	
403	"	August Trapphardt	
404	"	Christian Lien	
405	"	Emil Kleinlein	
406	"	Pankratius Schubert	
407	"	Ernst Herr	
408	"	Gottfried Dörrfeld	
409	"	Friedrich Bernhardt	
410	"	Friedrich Klopffleisch	
411	"	Emil Schmeißer	
412	"	Julius Ludwig	
413	"	Wilhelm Lengefeld	
414	"	Eduard Barth	
415	Batail.-Tambour	Heinrich Adlung	
416	Unteroffizier	Hermann Griebel	
417	"	Moritz Dammeyer	
418	"	Karl Linz	
419	"	Oskar John	
420	"	Richard Beutler	
421	"	Ferdinand Bätz	
422	"	Bernhard Koch	
423	"	Otto Habich	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
424	Unteroffizier	Ferdinand Gerlach	
425	"	Gustav Messing	
426	"	Max Grimm	
427	"	Traugott Wagner	
428	"	Moritz Stauch	
429	"	Anton Huck	
430	"	Karl Fleischer	
431	"	Eduard Ritter	
432	"	Emil Schröder	
433	"	Ludwig Probst	
434	"	Robert Eydam	
435	"	Emil Hedrich	
436	"	Ernst Boch	
437	"	Eduard Zeyß	
438	"	Gotthard Rudloff	
439	"	August Messing	
440	"	Karl Nehrlich	
441	"	Albert Weber	
442	"	Gustav Blödner	
443	"	Heinrich Hartung	
444	"	Hermann Bohn	
445	"	Gustav Habicht	
446	"	Ernst Mai	
447	"	Friedrich Deckmann	
448	"	August Beck	
449	"	Eduard Karl	
450	"	Ernst Riede	
451	"	Heinrich Eckardt	
452	"	August Kreutzburg	
453	"	Emil Kachel	
454	"	Gottlieb Stötzer	
455	"	Richard Schlegelmilch	
456	"	Richard Döll	
457	"	Ernst Müller	
458	"	Gustav Schönau	
459	"	August Erbach	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
460	Unteroffizier	Bernhard Probst	
461	"	August Meyer	
462	"	Albert Kühn	
463	"	Samuel Günther	
464	"	Gustav Eulefeld	
465	"	Eduard Frischmuth	
466	"	Wilhelm Trebschuh	
467	"	Victor Griebel	
468	"	Robert Krug	
469	"	Peter Lesch	
470	"	Wilhelm Geyersbach	
471	"	Theodor Appun	
472	"	Friedrich Kaltwasser	
473	"	Gottlieb Geiger	
474	"	Hermann Roschlau	
475	"	Max Böhm	
476	"	Peter Bauer	
477	"	Robert Eulefeld	
478	"	Friedrich Kürschner	
479	"	Eduard Grosch	
480	"	Friedrich Lindner	
481	"	Bernhard Ritter	
482	"	Ferdinand Schneider III.	
483	Gefreiter	Karl Bauerfeld	
484	"	Jakob Fischer	
485	"	Teodor Topf	
486	"	Ernst Wolff	
487	"	August Köhler	
488	"	Ferdinand Ecksachs	
489	"	Friedrich Brandau	
490	"	Wilhelm Seydel	
491	"	Albin Bonde	
492	"	Wilhelm Trautvetter	
493	"	Georg Günther	
494	"	Robert Friedrichs	
495	"	Heinrich Freitag	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
496	Gefreiter	Karl Mentzel	
497	"	Karl Reinhardt	
498	"	Karl Göhring	
499	"	Karl Krause	
500	"	Hans Heß	
501	"	Theodor Steuding	
502	"	Louis Freytag	
503	"	Hermann Menzel	
504	"	Reinhold Thiel	
505	"	Ernst Aumüller	
506	"	Nicol Eckstein	
507	"	Louis Oehring	
508	"	Otto Schwab	
509	"	Wilhelm Clauder	
510	"	Günther John	
511	"	Max Blind	
512	"	Karl Pfrenger	
513	"	Conrad Büchner	
514	"	Lorenz Eichhorn II.	
515	"	Edmund Brandt	
516	"	Heinrich Trommer	
517	Hornist	David Schack	
518	Tambour	Ferdinand Baumbach	
519	Musketier	Friedrich Iffarth	
520	"	Wilhelm Wand I.	
521	"	Ernst Wickel	
522	"	August Aßmus	
523	"	Christian Menz	
524	"	Louis Wachsmuth	
525	"	Ernst von Nordheim	
526	"	Georg Fahlbusch	
527	"	Karl Gießler	
528	"	Christian Schulz	
529	"	Friedrich Maurer	
530	"	Ernst Tottlep	
531	"	Eduard Knauf	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
532	Musketier	Friedrich Steuding	
533	"	Emil Sänger	
534	"	Fridolin Umbreit	
535	"	Julius Braun II.	
536	"	Otto Klein	
537	"	Hermann Göhring	
538	"	Heinrich Möller IV.	
539	"	Franz Müller	
540	"	August Schlewitz	
541	"	Traugott Heinz	
542	"	Christian Ludwig	
543	"	Ernst Hermann	
544	"	Christian Dressel	
545	"	Hugo Zink	
546	"	Albin Ritz	
547	"	Gottfried Eberhardt	
548	"	Conrad Krell	
549	"	Karl Bauer	
550	"	Emil Bauer	
551	Füsilier	Johann Schmidt	
552	"	Johann Managottera	
553	"	Adam Schilling	
554	"	Friedrich Eckardt II.	
555	"	Johann Spengler	
556	"	Heinrich Schreiner	
557	"	Michael Knopf	
558	"	Heinrich Weiße	
559	"	Christoph Thomas I.	
560	"	Eduard Grimm	
561	Lazarethgehülfe	Emil Will	
562	"	Wilhelm Schmermer	
563	"	Christian Möller	

b) **Meiningische Unterthanen:**

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
564	Feldwebel	Heinrich Keller	
565	Sergeant	Ludwig Nußmann	
566	"	Ernst Dittmar	
567	"	Michael Schober	
568	"	Louis Schramm	
569	"	Amalius Keller	
570	"	Christian Fleischmann	
571	"	Richard Sesselmann	
572	"	Karl Frank	
573	"	Max Höhn	
574	"	August Limpert	
575	"	Bernhard Simon	
576	"	Heinrich Ebert	
577	"	Ludwig Saal.	
578	"	Ernst Lipfert	
579	"	Ernst Süßdorf	
580	"	Karl Fromm	
581	Unteroffizier	Karl Andreas Weiß	
582	"	Theodor Arthus	
583	"	Karl Recknagel	
584	"	Martin Sickert	
585	"	Christian Wiegand	
586	"	Richard Schneider	
587	"	Friedrich Buttmann	
588	"	Christoph Bießmann	
589	"	Friedrich Stuckardt	
590	"	Ferdinand Lotz	
591	"	August Beck	
592	"	Georg Bätz	
593	"	Ferdinand Schmidt	
594	"	Georg Zeitz	
595	"	Ernst Gladitz.	
596	"	Max Hunger	
597	"	Georg Suffa	
598	"	Martin Weiprecht	

№	Charge.	Namen	Bemerkungen.
599	Unteroffizier	Ferdinand Rinecker	
600	"	Friedrich Fichtel	
601	"	Karl Lausch	
602	"	Robert Brückner	
603	"	Hermann Fränkel	
604	"	Rudolph Hammer	
605	"	Richard Schwalbe	
606	"	Edmund Zeilfelder	
607	"	Ernst Dorst	
608	"	Edmund Koch	
609	"	Andreas Röder	
610	"	Albin Faber	
611	"	Julius Halbig	
612	"	Wilhelm Meisch	
613	"	Franz Göpfert	
614	"	Friedrich Jäger	
615	"	Adolph Amberg	
616	Gefreiter	Valentin Bräuning	
617	"	Georg Klett	
618	"	Johannes Köhler	
619	"	Karl Leiffer	
620	"	Friedrich Zeiß	
621	"	Adolph Frank	
622	"	Heinrich Bechmann	
623	"	Andreas Sollmann	
624	"	August Bösemann	
625	"	Georg Neubert	
626	"	Christian Müller	
627	"	Gottfried Götz	
628	"	Gotthold Gruner	
629	"	Louis Fromm	
630	"	Reinhold Hartung	
631	"	Reinhold Hermann	
632	"	Oskar Wiefel	
633	"	Richard Büttner	
634	"	Louis Eisermann	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
635	Gefreiter	Wilhelm Kapp	
636	"	Friedrich Kirsch	
637	"	Christian Köhler	
638	"	Hermann Rosenbaum	
639	"	Louis Kühnert	
640	"	Oskar Boller	
641	"	Magnus Bochte	
642	"	Christian Walther	
643	"	Friedrich Schiller	
644	"	Ernst Nöckel	
645	Hornist	Gustav Heurich	
646	Musketier	Ernst Müller III.	
647	"	Wilhelm Rittweger	
648	"	Friedrich Scheler I.	
649	"	Karl Büchner	
650	"	Georg Döhler	
651	"	Louis Herold	
652	"	Heinrich Jahn	
653	"	Albert Kreutzburg	
654	"	Albert Wiefel	
655	"	Emil Rosenbusch	
656	"	Hermann Heil	
657	"	Georg Walther	
658	"	Ludwig Ganß	
659	"	Michael Weber	
660	"	Gustav Otto II.	
661	"	Johann Weyher	
662	"	Richard Ungerecht	
663	"	Heinrich Keller	
664	"	Ernst Schaller	
665	"	Balthasar Bär	
666	"	Friedrich Büchner	
667	"	Moritz Lindenstein	
668	"	Gottlieb Pohlig	
669	"	Max Rink	
670	"	Tobias Schlund	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
671	Musketier	Ernst Gutjahr	
672	"	Lorenz Junghaus	
673	"	August Preller	
674	"	Wilhelm Rothemmel	
675	"	Heinrich Trautvetter	
676	"	Christian Arnold	
677	"	Emil Fischer	
678	"	Bernhard Grahmann	
679	"	Gottlieb Jung	
680	"	Friedrich Kallenbach	
681	"	Richard Klaus	
682	"	Friedrich Markert	
683	"	Georg Schneyer	
684	"	Wilhelm Wicklein	
685	"	Bernhard Thees.	
686	"	Ferdinand Bernewitz	
687	"	Adolph Gehring	
688	Füsilier	Ernst Radegast	
689	"	Gustav Rothaupt	
690	"	Franz Meininger	
691	"	Ottokar Mylius	
692	"	Adam Senf	
693	"	Franz Kelz	
694	"	Eduard Wolfram	
695	Lazarethgehülfe	Johann Reukauf	
696	"	Georg Ritz	
697	"	Caspar Bühner	

c) **Fremde Unterthanen:**

698	Sergeant	August Rosenbaum	
699	Vicefeldwebel	Oscar Hirt	
700	Unteroffizier	Edgar Hermes	
701	"	Adolph Witzel	
702	"	Gustav Schudt	
703	"	Heinrich Hoberg	

№.	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
704	Unteroffizier	Karl Hofmann	
705	"	Friedrich Wegner	
706	"	Emil Huff	
707	"	Otto Link	
708	"	Julius Völzke	
709	"	Otto Walther	
710	"	Arnold Grothensohn	
711	"	Rudolph Herzer	
712	Unteroffizier und Reg.=Tambour	August Schwarz	
713	Gefreiter	Heinrich Rudolph	
714	"	Wilhelm Balon	
715	"	Heinrich Happel	
716	"	Heinrich Freund	
717	"	August Döneweg	
718	"	Eduard Nüsken	
719	Musketier	Peter Cordes	
720	"	Wilhelm Gast	
721	"	Guido Kerl	
722	Füsilier	Gustav Wiel	
723	"	Ludwig Ossenberg	
724	"	Friedrich Rittstieg	
725	"	Jacob Pfeiffer	
726	"	August Sauer.	
727	Lazarethgehülfe	Christian Hemprich	
728	Unteroffizier	Hermann Kluge	

Großherzogl. S. Weimarische Verdienstmedaille m. Schw.

729	Unteroffizier	Karl Walther	
730	"	Karl Herzer	
731	Gefreiter	August Leidiger	

Fürstlich Schwarzburgisch=Rudolstädter Ehrenkreuz III. Klasse m. Schw.

732	Second.=Lieut.	Gustav Greiner	

Bayerische Staatsbibliothek München

Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädter Verdienstmedaille in Silber für Verdienst im Kriege.

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
733	Musketier	Robert Werner	
734	"	Louis Braune	
735	"	Christian Görler	
736	"	Christian Franke	
737	"	Louis Fröb	

Fürstlich Schwarzburg-Sondershäuser Ehrenmedaille für Verdienst im Kriege.

738	Gefreiter	Karl Steger	
739	"	Robert Friedrichs	
740	Musketier	Adolph Schmidt	
741	Füsilier	Hildebert Seeber	

Mecklenburgisches Militär-Verdienstkreuz

I. Klasse.

742	Oberst u. Regts.-Kommandeur	Friedrich von Beckedorff	

II. Klasse.

743	Oberst u. Regts.-Kommandeur	Friedrich von Beckedorff	
744	Major	Hubert Freiherr von Wangenheim	
745	"	Oskar Wippert	
746	Hauptmann	Ludwig Blomeyer	
747	"	Alexander von Vogel	
748	"	Rudolph von Sommerfeld und Falkenhayn	
749	Premier-Lieut.	Rudolph Fritze	
750	"	Heinrich Blomeyer	
751	Seconde-Lieut.	Bruno Schulze	

№	Charge.	Namen.	Bemerkungen.
752	Seconde-Lieut.	Franz Kettler	
753	Lieut. d. Landw.	Albert Graf	
754	Lieut. d. Reserve	Hugo Noth	
755	Vicefeldwebel	Max Kerst	
756	"	Otto Gurlitt	
757	"	Karl von Röpert	
758	Unteroffizier	Hans Bondemann	
759	"	Rudolph von Wegerer	
760	Sergeant	Karl Höser	
761	"	Heinrich Ebert	
762	Unteroffizier	Christian Wiegand	
763	"	Robert Eulefeld	
764	Gefreiter	Müller	
765	"	Otto	
766	Horniſt	Walther	
767	Musketier	Noth	b. Pouprу gefallen.
768	Füsilier	Kallenbach	

Ritterkreuz II. Klasse des Bayerischen Militär-Verdienstordens.

769	Hauptmann	Alexander von Vogel	
770	Seconde-Lieut.	Ernst Müller	
771	"	Johann von Gotsch	
772	Assistenzarzt	Dr. Franz Stratmann	
773	Lieut. d. Reserve	Rudolph Brückner	

Russischer Georgenorden V. Klasse.

774	Feldwebel	Gottlieb Taubert	

Druck der Engelhard-Reyher'schen Hofbuchdruckerei in Gotha.

0° 30'
St Germain
Colombes
Courbevoie
Mont Chauvet
Septeuil
Rocquencourt
Bailly
Beauregard
Vaucresson
V.neuve le Chesnay
St Cloud
PARIS
Prés St Gervais
Pantin
Noisy-le-Sec
Pt de Noisy
le Romainv.
les Lilas
Bagnolet
Behoust
Garancières
Boissy
Villepreux le Chat
VERSAILLES
St Cyr
Sèvres
Millemont
Montfort
Trappes
Buc
SEINE ET OISE
Valenton
Limeil
V.neuve St Georges
Palaiseau
6 Oct.
Yvette
Longjumeau
V.boisson
Rambouillet
Limours
Longpont
Montlhery
Linas
St Arnoult
Arpajon
Remarde
Gallardon
Ablis
Dourdan
Juine
48° 30'
Étréchy
Auneau
Étampes

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Niemann, August,

Das 6.Thüringische Infantrie-Regiment No 95 im Feldzuge gegen Frankreich 1870-1871

Gotha 1875
Eur. 694 d-485
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11314852-1